Ling.
451

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Ling. 451

C

Zur
königl. Bibliothek
in
Regensburg

Deutsche Sprachlehre

für

Lehrende und Lernende

in

Verbindung des Lehrstoffes

mit

zweckmäßigen Übungsaufgaben

von

Michael Desaga,

Lehrer in Heidelberg.

Fünfte sehr verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit einer

kurzen Prosodie

von

Friederich Heinrich Bothe.

Heidelberg und Speier

im Verlag bei August Oßwald.

1828.

Gedruckt bei
August Oßwald
in Heidelberg.

Vorrede
zur fünften Auflage.

Kaum ist das Kind etwas erstarkt, so spricht und hört es alles in Sätzen sprechen; es lernt lesen und alles, was es liest, liest es in zusammenhangenden Sätzen. Noch ist es sich aber nicht bewusst, warum es so und nicht anders seine Gedanken äußert; noch versteht es nicht, warum seine Schulbücher so und nicht anders verfasst sind.

Soll nun das Kind in diesem bewusstlosen Zustande fortwährend erhalten werden? Soll es nur stets sprechen und nie (im eigentlichen Sinne des Wortes) reden lernen? — Allerdings eine Frage von großer Wichtigkeit; aber auch eine Frage, die schon längst durch das einstimmige Zeugniss aller gründlichen Denker und wissenschaftlich gebildeten Jugenderzieher mit Nein beantwortet ist.

An diese Frage reihet sich daher eine andere, welche an Wichtigkeit jener erstern nicht nachsteht, nähmlich die Frage: Wie und auf welchem Wege soll das Kind zum bewussten Denken und Sprechen herangebildet werden? — Eine Frage, welche die bildende Unterrichtsweise kurz so beantwortet: Leitet das Kind so, dass es das Wort im Satze und den Satz in der Rede beurtheile, und dadurch zur Überzeugung gelange, dass die Rede selbst die vollendetste Äußerung der menschlichen Sprachfähigkeit sei.

Nach dieser Ansicht habe ich — mit dankbarer Benutzung der Beiträge zur gründlichen Kenntniss der deutschen Sprache von Stephani und der deutschen Sprachlehre von Götzinger — so weit es für den Zweck der Volksschule passend schien — diese vorliegende fünfte Auflage ausgearbeitet und ihr diejenige Brauchbarkeit zu geben gesucht, welche man von einem Schulbuche für Elementarschulen mit Recht fordern kann. Doch wird es nicht überflüssig sein, meine Ansicht hier näher auszusprechen, theils um denjenigen, welche von diesem Buche Gebrauch machen wollen, den von mir beobachteten Gang im Allgemeinen vorzuzeichnen, theils um die Beurtheilung desselben (falls es derselben für würdig geachtet werden sollte) zu erleichtern.

I. Von der Anordnung des Lehrstoffes.

Der ganze Lehrstoff ist in vier Abtheilungen enthalten.

Die erste Abtheilung enthält die Lautlehre, die zweite die Silbenlehre. — Es ist allerdings anzunehmen, dass das Kind schon beim Lesenlernen den grösten Theil des in diesen beiden Abtheilungen enthaltenen Lehrstoffes sich zu eigen gemacht habe; doch ist auch nicht zu läugnen, dass durch eine kurze Wiederholung desselben die bereits gewonnene Einsicht an Klarheit und Bestimmtheit gesteigert, und das Kind zum bessern Verstehen der Rechtschreibregeln gehörig vorbereitet werde.

Die dritte Abtheilung enthält in fünf Abschnitten die Wortlehre.

Mit dem ersten Abschnitte fängt der eigentliche Sprachunterricht mit den Wortarten an. — Ehe aber bestimmt werden kann, wie viele Wortarten es giebt, muss vorher erst bestimmt werden, was ein Satz ist, da das Wort nur im Satze angeschaut werden soll, und da es überhaupt nur so viele Wortarten

geben kann, als es Gedankenbestimmungen im Satze giebt.

Die der philosophischen Verstandeskunde (Logik) angemessene Erklärung: »Ein Satz ist die Verbindung eines Subjektes mit einem Prädikate.« kann in der Sprachlehre, worin weniger auf ein Hervorbringen, als vielmehr auf das durch die Denkkraft schon Hervorgebrachte Rücksicht genommen wird, nicht in Anwendung kommen. Die passendste und für Elementarschüler verständlichste Bestimmung des Satzes bleibt wohl diese: »Ein Satz ist die Angabe des Zustandes einer Person oder Sache.« Sagt man: »Der Vater arbeitet.« so ist dies ein Satz, weil von einer Person (dem Vater) ein Zustand (arbeitet) angegeben wird. Eben so ist die Wortverbindung: »Die Rose blüht.« ein Satz, weil von einer Sache (der Rose) ein Zustand (blüht) angegeben wird. Auch der Ausdruck: »Der Vater **ist krank**.« ist ein Satz, weil von einer Person (dem **Vater**) ein Zustand (das Kranksein) angegeben wird.

Zu einem Satze gehören also wenigstens zwei Worte: eins, womit wir den Gegenstand nennen, von welchem wir einen Zustand angeben wollen, z. B. die Mutter, und eins, womit wir den Zustand wirklich angeben, z. B. kocht, oder mit andern Worten ein Nahmenwort und ein Zustandswort, z. B. die Mutter kocht.

Wollen wir angeben, welchen Gegenstand wir meinen, so gebrauchen wir entweder ein Deutewort, z. B. dieser Knabe schreibt; oder ein Eigenschaftswort, z. B. der fleißige Knabe schreibt; oder eine Verhältnißangabe, z. B. der Mann mit dem hölzernen Fuße fordert ein Almosen.

Wollen wir angeben, wie viele Gegenstände wir meinen, so gebrauchen wir Zahlwörter, z. B. drei Knaben fehlen; viele Menschen leben elend.

Wollen wir den Zustand näher bestimmen, so gebrauchen wir zur Bezeichnung des Wie ein Beschaffenheitswort, z. B. Karl ist krank, das Pferd läuft schnell; zur Bezeichnung des Wo und Wann ein Umstandswort, z. B. der Höfliche findet überall Achtung, das Mädchen ertrank gestern; oder in Ermangelung eines Umstandswortes eine Verhältnißangabe, z. B. Karl schreibt an dem Tische, der Frühling kommt nach dem Winter.

Wollen wir angeben, daß einem Zustande mehrere Gegenstände, oder einem Gegenstande mehrere Zustände zukommen, so gebrauchen wir Bindewörter, z. B. Vater und Mutter sind ausgegangen; der Baum blüht und trägt Früchte.

Von diesen Wortarten heißen das Nahmen- und Zustandswort die Hauptbestandtheile des Satzes oder, weil ohne sie kein Satz bestehen kann, Hauptwörter. Die übrigen Wortarten heißen Bestimmungswörter, weil sie zur näheren Bestimmung des Nahmen- und Zustandswortes dienen.

Es giebt also, wie aus dem Gesagten deutlich erhellt, eigentlich nur zwei Wortarten: Hauptwörter und Bestimmungswörter, oder, wenn man die Unterarten derselben in Betracht zieht, acht Wortarten, nähmlich: 1) das Nahmenwort, 2) das Zustandswort, 3) das Deutewort, 4) das Eigenschaftswort, 5) das Zahlwort, 6) das Beschaffenheits- und Umstandswort, 7) das Verhältnißwort, 8) das Bindewort. — Die Artikel und Empfindungslaute gehören nicht eigentlich zu den Wortarten.

Es scheint bloß auf einem Versehen zu beruhen, daß man bisher bloß die Nahmenwörter zu den Hauptwörtern gerechnet und das Zustandswort (Zeitwort) von der Ehre, ein Hauptbestandtheil eines Satzes d. i. ein Hauptwort zu sein, ausgeschlossen hat, da doch ein Satz

eben so wenig ohne Zustandswort, als ohne Nahmenwort bestehen kann.

Eben so scheint es ein bloßes Versehen zu sein, dass man dem Zustandsworte von einer der verschiedenen Unterarten desselben, nähmlich von der Zeit, den Nahmen Zeitwort gegeben hat. Wenn man mit gleichem Rechte den Nahmen von jeder andern Unterart hernehmen wollte: welche sonderbare Nahmen würden entstehen! Der Nahme einer Gattung darf nicht von einer Unterart derselben hergenommen, es muß vielmehr ein solcher gewählt werden, welcher als Gattungsbegriff alle Unterarten in sich begreift. Nun wird aber durch jede der Unterarten des sogenannten Zeitwortes ein Zustand ausgedrückt; folglich scheint der Nahme Zustandswort der passendste zu sein.

Anders verhält es sich mit dem Eigenschaftsworte, welches in allen seinen Unterarten immer auf die Frage Was für ein dem betreffenden Gegenstande entweder eine wirkliche Eigenschaft (z. B. die Erde ist ein runder Körper), oder ein als Eigenschaft gedachtes Merkmahl (z. B. mein Buch ist neu, der gestrige Tag war schön, das dortige Obst wird gesucht, die schlagende Nachtigall gefällt, Eis ist gefrornes Wasser, der zehnte Mann ist umgekommen, das viele Geld verblendete ihn) beilegt. Der Nahme Eigenschaftswort bezeichnet also den Gattungsbegriff genau und ist daher auch dem Nahmen Beiwort oder Beilegewort vorzuziehen.

Der zweite Abschnitt handelt von der Ableitung und der dritte Abschnitt von der Zusammensetzung der Wörter. Nachdem das Kind durch die Lehre des ersten Abschnittes die Wortarten gründlich kennen gelernt hat, so wird es in diesen beiden Abschnitten zu den zwei Hauptquellen geführt, woraus die Bedeutung der Wörter entspringt. Der Verstand des Kindes wird dadurch immer mehr aufgehellt; die Begriffe

werden geläutert; der Wortreichthum wird befördert, und zugleich der Grund zu dem im folgenden Abschnitte enthaltenen Lehrstoffe vorbereitend gelegt.

Der vierte Abschnitt handelt von der Rechtschreibung der Wörter. Ich glaube, die Rechtschreibregeln hier in bündiger Kürze und so planmäßig dargestellt zu haben, daſs, wenn der Schüler nicht übereilt wird, an einem sichern Erfolge nicht zu zweifeln ist. Sollte der Vorschlag, die Dehnung des Sauselauters 'S durch ß, die Schärfung in der Mitte durch ſſ und die Schärfung am Ende durch ſs zu bezeichnen, allgemein angenommen werden: so würde einer der schwierigsten Punkte des Rechtschreibens sehr erleichtert werden.

Im fünften Abschnitte, welcher von der Umendung der Wörter handelt, wird gezeigt, wie die Nahmen- und Bestimmungswörter gebeugt, und wie die Zustandswörter dem Sinne des Satzes gemäß abgewandelt werden. Die Frage: Wie viele Beugungsformen gibt es? ist schon unzählige Mahle aufgeworfen, beantwortet und wieder verworfen worden. Die Ursache der verschiedenartigen Meinungen, bemerkt Stephani, scheine darin zu liegen, daſs man bald den ersten Fall der Mehrzahl, bald den zweiten Fall der Einzahl, bald selbst die Abweichungen von beiden zum Eintheilungsgrunde genommen habe. Nach dem von Demselben aufgestellten Prinzipe, wonach der erste Fall der Mehrzahl mit dem ersten Falle der Einzahl verglichen wird, giebt es nur drei Beugungsformen. Zur ersten gehören alle weibliche Nahmenwörter; zur zweiten jene männlichen Nahmenwörter, welche im ersten Falle der Mehrzahl ein en oder n erst bekommen und solches im ersten Falle der Einzahl noch nicht haben; zur dritten endlich die übrigen männlichen und alle sächliche Nahmenwörter. In ihrer Anwendung sind dieselben so einfach, daſs sie jedes Kind bald und gründlich kennen lernen kann; wovon man sich,

durch die Anwendung der §en 52—58, zu Genüge überzeugen wird.

Zum Schlusse der Wortlehre muss ich hier noch bemerken, dass ich die Ausstellung, die ein gewisser Recensent über die vorige Auflage dieses Buches machte, »dass nähmlich hier alles voneinander gerissen liege, was man in andern Sprachlehren beisammen finde« auch bei dieser neuen Bearbeitung unbeachtet lassen musste. Wer je in die noch schwache Kindesnatur geblickt hat; wer mit dem schon von der Natur beobachteten und in allen Erziehungs- und Unterrichtsschriften vorgeschriebenen Grundsatze: »dass man vom Einfachen nur allmählig zum Zusammengesetztern fortschreiten soll,« hinlänglich vertraut ist; wer die Theorie durch die Praxis bewährt gefunden hat, dass der kindliche Geist nur durch die Erfassung eines Gegenstandes nach dem andern kräftig erstarkt: der wird, seine Meinung mit mir theilend, gewiss lieber in fünf Abschnitten, von denen immer einer den andern vorbereitet, von den Wörtern handeln, als dass er z. B. mit der Kenntniss des Nahmenwortes sogleich dessen Geschlecht, Zahl, Ableitung, Zusammensetzung, Rechtschreibung und Beugung verbinden und den jugendlichen Geist durch ein verwirrendes Zuviel auf ein Mahl erschlaffen möchte.

Die hierauf folgende vierte Abtheilung handelt in den drei ersten Abschnitten von der Wort- und Satzfügung und im vierten von der Anwendung der erworbenen Sprachfähigkeit auf den schriftlichen Gedankenausdruck.

Im ersten Abschnitte wird gezeigt, wie bei der Wortfügung die Hauptbestandtheile unter sich, und die Nebenbestandtheile mit den Hauptbestandtheilen übereinkommen müssen.

Der zweite Abschnitt lehrt, wie bei der Wortfügung 1) die Stellungsfälle des Nahmenwortes, und

2) die Redeweisen und Zeitformen des Zustandswortes richtig angewendet werden.

In diesen beiden Abschnitten wird ebenfalls das Wort im Satze angeschaut; aber es wird hier mehr auf die Fügung der Wörter unter sich, als auf die Satzbildung Rücksicht genommen. Indessen ist diese Vorbereitung für den Lehrstoff des folgenden Abschnittes nothwendig; denn wenn der Schüler sich im Sätzebau frei und mit Nutzen bewegen soll, so muss er mit der Wortfügung schon voraus bekannt sein.

Der dritte Abschnitt, welcher die eigentliche (niedere) Redelehre enthält, handelt zuerst vom einfachen (nackten, ausgebildeten und zusammengezogenen) Satze, stellt dann die Hauptbestandtheile des Satzgefüges (Haupt-, Bestimmungs- und Nebensätze) auf und zeigt, wie 1) Hauptsätze mit Hauptsätzen, 2) Hauptsätze mit Bestimmungssätzen, 3) Hauptsätze mit Nebensätzen, und 4) Hauptsätze mit Bestimmungs- und Nebensätzen verbunden werden können.

Bei dieser Zusammenstellung der Sätze, wobei dem besondern Zwecke des Buches gemäß auf die eigentliche logische Eintheilung keine Rücksicht genommen werden konnte, sind zugleich 1) alle Bindewörter, welche bisher gewöhnlich nur als abgerissene Redetheile oder doch nicht nach ihrem manchfaltigen fruchtbaren Gebrauche gegeben waren, in ihrer verschiedenartigen Anwendung aufgeführt, und 2) die Scheidezeichen jedes Mahl da angegeben, wo ihr Gebrauch aus der Natur des Satzes gleichsam von selbst hervorgeht.

So schließt also der eigentliche Sprachunterricht damit, wovon er ausgegangen war: Hauptwörter, Bestimmungswörter und Bindewörter machten den Anfang; Hauptsätze, Bestimmungssätze und Nebensätze machen den Schluss. Innerhalb dieser beiden Gränzpunkte, glaube ich, liegt alles, was der Bedarf der Volksschule und die Vorbereitung

zum höhern Sprachunterrichte erfordert. Wird übrigens der Unterricht mit eben der Sorgfalt und Gründlichkeit durchgeführt, mit der ich ihn zu geben bemüht war, so wird der vorgesteckte Zweck gewiss erreicht und die Überzeugung gewonnen werden, dass dem Unterrichte in der Muttersprache ein vorzüglicher Rang gebühre.

Der vierte Abschnitt, welcher von der Anwendung der erworbenen Sprachfertigkeit handelt, enthält die Eigenschaften eines guten Aufsatzes und die Andeutung der verschiedenen, besonders im Geschäftsleben vorkommenden Arten der schriftlichen Aufsätze.

II. Von dem Gebrauche dieses Buches.

Das ganze Buch ist so bearbeitet, dass zuerst immer der Lehrstoff gegeben ist; auf denselben folgen, wo es nöthig schien, Beispiele zur Erklärung desselben; den Schluss machen zweckmäßige Übungsaufgaben. Es wird nicht überflüssig sein, über die Behandlung dieses dreifachen Stoffes hier noch einige Winke beizufügen.

1. Der Lehrstoff, glauben Einige, müsse bloß durch die katechetische oder Gesprächsweise den Kindern beigebracht werden. — Eine sehr zu empfehlende Methode; doch wer von ihr allein Heil sucht und findet, mit dem kann ich um so weniger rechten, als ich aus langer Erfahrung überzeugt bin, dass ein Gegenstand seltener durch eine Lehrform, als vielmehr durch die Verbindung der verschiedenen Lehrformen mit sicherm Erfolge eingeübt wird. Am passendsten ist diese Methode für kleine, noch unvorbereitete Kinder.

Andere tragen den Lehrstoff so vor, wie er gegeben ist, und suchen dann erst durch Fragen und Antworten denselben gründlich einzuüben. — Ebenfalls eine nicht zu verwerfende Methode, welche besonders für schon erwachsnere Schüler zu empfehlen ist.

Noch Andere erklären den Lehrstoff kurz, und lassen ihn dann von den Schülern auswendig lernen. — Auch eine zweckmäßige Methode, besonders beim Unterweisen solcher Schüler, welche das Buch selbst in Händen und schon einige Vorbereitung erhalten haben.

Ich benutze den Lehrstoff grösstentheils als Diktirübung. Dabei lasse ich denselben, unter Abwechslung der verschiedenen Lehrformen, nach seiner Überschrift zergliedern und, wenn alles klar ist, niederschreiben. Habe ich auf diese Art einen ganzen Abschnitt oder auch nur einen Theil desselben gründlich durchgeführt, so suche ich durch Fragen und Antworten das, was sich die Schüler bereits erworben haben, mehr zu beleben und durch Wiederholung zu begründen.

Welche von diesen Lehrformen ist nun die beste? — Ich antworte: diejenige, welche der Lehrer am besten in seiner Gewalt hat, und worin er sich also frei und ohne Zwang bewegen kann; denn Kinder merken oft leichter als der Lehrer, wenn es ihm noch an der freien Mittheilungsgabe gebricht. Wer die von mir beobachtete Methode anwenden will, dem empfehle ich folgendes Werkchen, welches zugleich die bewährteste Anleitung zu Sprachübungen enthält: Anleitung, das Wort- und Satzschreiben den Kindern auf eine bildende Weise einzuüben. In Diktirübungen; als Grundlage der deutschen Sprachlehre. Von Michael Desaga. Heidelberg bei Aug. Oßwald. 1827.

2. Auf den Lehrstoff folgen Beispiele, welche an der Stirne tragen, wozu sie bestimmt sind, nähmlich zur Erklärung. Da diese aber in den meisten Fällen zur vollständigen Einübung nicht hinreichen würden, so verweise ich deßhalb auf die eben angeführten Diktirübungen, wo man eine große Menge zur beliebigen Auswahl finden wird. Diese Beispiele eignen sich vor-

züglich zum Zergliedern (Analysiren), wobei man angeben läßt, was für ein Wort jedes vorkommende Wort ist, und bei den Sätzen: was für ein Satz der eben gelesene ist, und wobei zugleich die bei jeder Satzart angegebene Behandlung derselben angewendet wird.

Durch diese den gegebenen Lehrstoff veranschaulichenden Beispiele lernt das Kind vorzüglich das Wort im Satze und den Satz in der Rede anschauen; und die Nutzanwendung im praktischen Leben kann nicht ohne Erfolg sein.

3. Von den nun folgenden Übungsaufgaben, durch deren Beantwortung der Schüler zeigen muss, ob und wie er den gegebenen Lehrstoff verstanden habe, sind manche so beschaffen, dass sie der Schüler ohne weitere Vorbereitung wird lösen können; andere sind von der Art, dass sie der Schüler erst nach einer mit dem Lehrer gemeinschaftlich vorgenommenen Durchsicht lösen kann; noch andere können oder müssen vielleicht ganz übergangen werden. Wo und wie dieses geschehen müsse, muss billig der eigenen Einsicht des Lehrers überlassen werden, so wie man es auch seiner Beurtheilung überlässt, wie lange die mündliche Beantwortung der Aufgaben fortgesetzt werden müsse, und wann die schriftliche eintreten könne.

Zum Schlusse will ich noch Rechenschaft ablegen, warum ich das T in Teutsch in ein D verändert und Deutsch geschrieben habe. Den Grund dazu fand ich in Dr. Rauschnick's Geschichte der Deutschen, Schwelm 1826, welcher S. 5 also spricht: »Dieser »von den Deutschen wahrscheinlich nie ganz aufgegebene »Nahme (Teutonen) verlor sich in der römischen Bücher»sprache, als die Römer die Deutschen mit dem Ge»sammtnahmen Germanen benannten, wurde aber »von den Franken wieder eingeführt, die ihre Stamm»väter Thuitischon — man merke das Th — und

»auch lateinisch die deutsche Sprache Lingua Theodisca »nannten. Da nun das fränkische Th unstreitig viel »weicher ist als T, auch alle fränkisch mit Th geschrieb- »enen Eigennahmen, als Thietmalle Thietbert »mit D in der neueren Schriftsprache geschrieben werden, »so nennen wir uns Deutsche und nicht Teutsche.«

Heidelberg im August 1828.

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichniß.

		Seite
Einleitung	- - - - - - -	1

Erste Abtheilung.

Lautlehre.

I.	Von den Lauten überhaupt - - - -	2
II.	Arten der Laute - - - - - - -	4
III.	Aussprache der Laute. - - - - - -	5

Zweite Abtheilung.

Silbenlehre.

I.	Begriff und Eintheilung der Silben. - - -	6
II.	Vom Tone der Silben. - - - - -	7

Dritte Abtheilung.

Wortlehre.

Einleitung in die Wortlehre.	- - - -	9
Erster Abschnitt. Von den Wortarten.	- -	13
I.	Vom Nahmenworte. - - - - -	13
II.	Vom Zustandsworte. - - - - -	20
III.	Von den Bestimmungswörtern. - - - -	23
	1. Vom Deuteworte. - - - - -	24
	2. Vom Eigenschaftsworte. - - - -	26
	3. Vom Zahlworte. - - - - -	28
	4. Vom Beschaffenheits- und Umstandsworte. -	28
	5. Vom Verhältnißworte. - - - -	30
	6. Vom Bindeworte. - - - - -	34
	7. Von den Empfindungslauten. - - -	35
	8. Wiederholung aller Wortarten. - - -	36
Zweiter Abschnitt. Von der Ableitung der Wörter.		
I.	Ableitung des Nahmenwortes. - - - -	37
II.	Ableitung des Zustandswortes. - - - -	41
III.	Ableitung des Eigenschafts- und Beschaffenheitswortes.	45
Dritter Abschnitt. Von der Zusammensetzung der Wörter.	- - - - - - -	48
Vierter Abschnitt. Von der Rechtschreibung der Wörter.	- - - - - - -	52
I.	Allgemeine Regeln des Rechtschreibens. - -	52
II.	Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben. - -	53
III.	Gebrauch einzelner Buchstaben, und zwar	
	1. a, o, u, ä, ö, ü. - - - -	55
	2. e. - - - - - - -	55
	3. i, y, j, ie, ier, iren. - - - -	56
	4. ai, ei, eu, äu. - - - - -	57
	5. ch, g, k. - - - - - -	57

Seite
6. d, t, dt, th. - - - - - - 58
7. f, pf, ph, v. - - - - - 59
8. k, ck; z, tz; ʒ, ß, s. - - - - - 59
9. s, ś, ß, ss, sś, st, ſt, sst. - - - 60
IV. Theilung der Wörter nach Silben. - - - 61
V. Schreibart zusammengesetzter Wörter. - - 62
VI. Schreibart gleich- und ähnlichlautender Wörter. - 63
Fünfter Abschnitt. Von der Umendung der Wörter. 67
I. Begriff der Umendung. - - - - 67
II. Beugung der Gattungsnahmen. - - - 68
III. Beugung der Eigennahmen. - - - - 78
IV. Beugung der allgemeinen Nahmen und Deutewörter. 80
V. Beugung der Eigenschaftswörter. - - - 87
VI. Steigerung der Eigenschafts- und Beschaffenheitswörter 89
VII. Beugung der Zahlwörter. - - - - - 91
VIII. Abwandlung des Zustandswortes. - - - 92

Vierte Abtheilung.
Wort- und Satzfügungslehre.

Einleitung in die Wort- und Satzfügung. - - 112
Erster Abschnitt. Von der übereinstimmenden Wortfügung. - - - - - 113
Zweiter Abschnitt. Von der bestimmenden Wortfügung. 117
Dritter Abschnitt. Von der Satzlehre. - - 127
Erstes Hauptstück. Von dem Wesen und den Bestandtheilen des Satzes. - - - - - - 128
Zweites Hauptstück. Verschiedenheit der Sätze nach ihrer Form. 128
Drittes Hauptstück. Verschiedenheit d. Sätze nach ihrem Inhalte. 129
Viertes Hauptstück. Vom einfachen Satze.
I. Vom einfachen nackten Satze. - - - 130
II. Vom einfachen ausgebildeten Satze. - - - 131
III. Vom einfachen zusammengezogenen Satze. - - 133
Fünftes Hauptstück. Vom zusammengesetzten Satze. 136
I. Verbindung der Hauptsätze mit Hauptsätzen. - 137
II. Verbindung der Hauptsätze mit Bestimmungssätzen. 140
III. Verbindung der Haupsätze mit Nebensätzen. - - 145
IV. Verbindung der Hauptsätze mit Bestimmungs- u. Nebensätzen. 152
V. Von den Gliedersätzen. - - - - - 153
Vierter Abschnitt. Von der Aufsatzlehre. - 155
1. Von den Eigenschaften eines guten Aufsatzes. - 156
2. Angabe des Stoffes zu schriftlichen Aufsätzen. - 156
Von der Prosodie. - - - - - - 160
1. Vom Zeit- und Ton-Maße. - - 160
2. Vom Silben-Maße. - - - - 162

Einleitung.

§. 1.

1. Sprache ist das Mittel, unsere Gefühle, Vorstellungen und Gedanken Andern mitzutheilen. Die Mittheilung selbst geschieht theils durch Sprechen, theils durch Schreiben, theils durch Gebärden.

2. Sprechen heißt: seine Gefühle, Vorstellungen und Gedanken durch hörbare Zeichen ausdrücken. — Schreiben heißt: seine Gefühle, Vorstellungen und Gedanken durch sichtbare und bleibende Zeichen ausdrücken. — Sich durch Gebärden mittheilen, heißt: seine Gefühle, Vorstellungen und Gedanken durch sichtbare, aber vorübergehende Zeichen ausdrücken.

3. Es gibt also eine Tonsprache, Schriftsprache und Gebärdensprache. Hier kann aber nur von den zwei ersten Arten der Mittheilung die Rede sein.

4. Wer auf eine der genannten Arten sich mittheilen will, muſs sprachfähig sein. Sprachfähigkeit nennt man das Vermögen der vernünftigen Geschöpfe, also der Menschen, ihre Gefühle, Vorstellungen und Gedanken Andern auf eine verständliche Art mitzutheilen. Die Thiere haben keine Vernunft und darum auch keine Sprachfähigkeit.

5. Die Zeichen, deren sich die Menschen zur mündlichen und schriftlichen Mittheilung bedienen, heißen Wörter. Die verschiedenen Völker der Erde gebrauchen aber, um sich

mitzutheilen, verschiedene Wörter; es gibt also auch verschiedene Sprachen.

6. Eine Sprache, welche nicht mehr von einem ganzen Volke zur allgemeinen Mittheilung gebraucht wird, nennt man eine todte Sprache, z. B. die hebräische und lateinische; eine Sprache aber, welche von einem ganzen Volke zur allgemeinen Mittheilung gebraucht wird, nennt man eine lebende Sprache, z. B. die deutsche, französische, russische rc.

7. Die Sprache eines Volkes, welche die Kinder von ihren Ältern erlernen, nennt man Muttersprache. Die Muttersprache des Deutschen ist die deutsche, die Muttersprache des Franzosen die französische Sprache.

8. Man nimmt aber selbst in der Muttersprache eines Volkes verschiedene Veränderungen in der Aussprache und im Ausdrucke wahr. Diese Verschiedenheit nennt man Mundart. Die beste Mundart eines Volkes ist diejenige, deren sich die Gelehrten und Gebildeten desselben bedienen.

9. Sprachlehre ist die Anweisung, eine Sprache richtig zu sprechen und zu schreiben.

10. Die Grundbestandtheile der Sprache sind einzelne Laute; aus der Verbindung derselben entstehen Silben, aus diesen Wörter, aus diesen Sätze, und aus diesen Satzgefüge. Die Theile der Sprachlehre sind also: 1) die Lautlehre, 2) die Silbenlehre, 3) die Wortlehre, 4) die Satz- und Satzgefügenlehre.

Erste Abtheilung.

Lautlehre.

I. Von den Lauten überhaupt.

§. 2.

1. Der Laut ist ein Hauch der Lunge oder, insofern wir dadurch unsere Gefühle darstellen, der Ausdruck eines Gefühls.

2. Alle Laute werden durch gewisse Zeichen, die man Buchstaben oder Lauter nennt, dargestellt und durch besondere Nahmen unterschieden.

Laut und Zeichen.	Nahme.	Laut und Zeichen.	Nahme.
A, a	A	R, r	Er
E, e	E	H, h	Ha
I, i	I	K, k	Ka
O, o	O	G, g (Sauselaut) .	Ge
U, u	U	G, g (Stoßlaut) .	Geh
Ä, ä	Ä	T, t	Te
Ö, ö	Ö	D, d	De
Ü, ü	Ü	P, p	Pe
W, w	We	B, b	Be
M, m	Em	Z, z	Zett
N, n	En	F, V, Ph, f, v, ph	Ef
J, j	Jeh	S, ſ, s	Es
L, l	El	Sch, ſch	Sche

Man hat alle dieſe Buchſtaben in folgende Reihenfolge gebracht: a, ä, b, c, ch, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, ö, p, qu, r, ſ, ſch, t, u, ü, v, w, x, y, z, und dieſe Reihenfolge Alphabet genannt.

3. Ein Laut heißt ungegliedert, wenn er ein bloßer Hauch der Lunge iſt; er heißt gegliedert, wenn gewiſſe Werkzeuge des Mundes, als Lippen, Zunge, Zähne, Gaum und Kehle zur Hervorbringung desſelben gebraucht werden.

4. Je nachdem der Laut g durch einen Stoß oder durch ein hörbares Geſäuſe gebildet wird, ſo iſt er bald ein Stoßlaut, wie in geben, bald ein Sauſelaut, wie in Tag; in dem Worte gegen iſt er am Anfange ein Stoßlaut und in der Mitte ein Sauſelaut.

5. Von den Buchſtaben ck, ß, ſs iſt zu merken, daſs ck wahrſcheinlich für gg ſteht und alſo ein Schärfungszeichen iſt; ß iſt immer ein Dehnungszeichen; ſſ und ſs aber ſind Schärfungszeichen.

6. Die Lauter qu und x ſind unächte Buchſtaben; erſteres ſteht für kw, lezteres für ks. Man ſchreibt Quelle, Hexe und ſpricht Kwelle, Hekſe.

7. Die Buchſtaben c und y ſind keine deutſche, ſondern fremde Buchſtaben und werden daher, dem nun allgemeiner gewordenen Gebrauche zufolge, faſt überall durch die gleich-

lautenden deutschen Buchstaben k, z, i ersetzt. Statt der sonst gebräuchlichen Schreibart Columbus, Centner, Druckerey findet man jezt allgemeiner Kolumbus, Zentner, Druckerei geschrieben.

8. Daſs die Buchstaben å, ỏ, ů reine Selbstlaute und ch, ph, sch keine zusammengesetzte Mitlauter, sondern nur zusammengesetzte Zeichen für einfache Mitlaute sind, beweiset die Lautirmethode zur Genüge.

9. Die Tonsprache hat aber mehr Laute, als die Schriftsprache; daher kommt es, daſs oft ein und derselbe Buchstab, wie das e in nehmen und Pferd, einen verschiedenen Laut hat.

II. Arten der Laute.

§. 3.

1. Alle Laute werden eingetheilt in 1) Selbstlaute, 2) Umlaute, 3) Ablaute, 4) Doppellaute, und 5) Mitlaute.

2. Selbstlaute sind a, o, u, å, ỏ, ů, e, i; man nennt sie so, weil sie nach Öffnung des Mundes und Aushauchung der Luft aus der Lunge von selbst hervorlauten. Die Schriftzeichen für die Selbstlaute heißen Selbstlauter.

3. Wenn die Laute å, ỏ, ů durch Beugung oder Ableitung aus a, o, u entstehen, so werden sie Umlaute genannt; z. B. åndern, Sỏhne, bůßen von anders, Sohn, Buße.

4. Wenn der Stammlaut in den verschiedenen Zweigen eines Wortes in einen andern übergeht, so nennt man dies den Ablaut; z. B. werfen, wirf, warf, geworfen, Wurf; sprechen, sprich, Sprache, Spruch, Sprůche.

5. Wenn von einem Selbstlaute der Laut unvermerkt, gleichsam melodisch, zu einem andern übergeht, so entstehen die Doppellaute: ei, ai, eu, au, åu.

6. Alle übrige Laute heißen Mitlaute, weil sie nur durch Hülfe der Selbstlaute einen Laut erhalten. Unter denselben werden b, d, g, s weiche, und p, t, ch, k, z harte, und l, m, n, r, s flüssige genannt. Die Schriftzeichen für die Mitlaute heißen Mitlauter.

III. Aussprache der Laute.

§. 4.

1. Die Bildung und richtige Aussprache der Laute gehört dem mündlichen Unterrichte an. Doch darf hier nicht übergangen werden, dass die Selbstlaute in einigen Wörtern lang, in andern kurz ausgesprochen werden.

2. Lang (gedehnt) spricht man dieselben aus: 1) wenn ein einfacher Mitlaut darauf folgt, z. B. Blut, Gut, Hase, Base, Gram, Haken, Schlaf, Hof, Lob, Weg rc.; 2) wenn das Wort eins von den Dehnungszeichen aa, ee, oo, ah, äh, eh, ie, ih, ieh, oh, öh, uh, üh, th, ß hat, z. B. Saal, Klee, Moor, Wahl, Ähre, mehr, Dieb, ihm, Vieh, Lohn, Röhre, Ruhm, Gefühl, Rath, That, Stoß, Gruß rc.; 3) in den Endsilben bar, mal, sal, z. B. dankbar, einmal, Schicksal; 4) wenn sie in einsilbigen Wörtern am Ende stehen, z. B. da, du, ja, so, wo, zu; 5) auch wird in vielen Fremdwörtern der Selbstlaut in den Silben al, an, ar, et, on, ur gedehnt; z. B. Lineal, Fasan, Altar, Poet, Magnet, Garnison, Glasur, Natur rc.

3. Kurz (geschärft) spricht man die Selbstlaute aus: 1) wenn eins von den Schärfungszeichen bb, dd, ff, gg, ck (statt kk), ll, mm, nn, pp, rr, ss, ss, tt, tz (statt zz) darauf folgt, z. B. Ebbe, Widder, Rachen, Affe, Dogge, Acker, Fall, Lamm, Mann, Puppe, Herr, Wasser, nass, Bett, Blitz rc.; 2) wenn zwei andere verbundene Mitlauter darauf folgen, z. B. Dorf, Herz, Franz, Franse, Kunst, Sand, Wind, Wurm rc.; 3) in vielen einsilbigen Wörtern, welche nur einen einfachen Mitlaut am Ende haben, z. B. ich bin, bis, mit, ob, man, ver; 4) in allen Umendungs- und Bildungssilben, z. B. begegnen, Amsel rc.

a) In: Art, Bart, zart, Warze, Harz, Pferd, werden, werth, Erde, Herd, Arzt, Obst, Trost, Geburt, Pabst, Schwarte, Schwert, düster, Kloster, rösten, Wüste, ich brach, ich sprach — pflegt man die Selbstlaute gedehnt auszusprechen.

b) In: grob, Herzog, Vortheil, Viertel, vierzig, er lobt, liebt — pflegt man die Selbstlaute unrichtig geschärft auszusprechen.

Zweite Abtheilung.

Silbenlehre.

I. Begriff und Eintheilung der Silben.

§. 5.

1. Eine Silbe ist die Verbindung mehrerer Laute zu einem Tone. Da die Mitlaute erst durch die Selbstlaute Leben und Bedeutung erhalten, so kann eine Verbindung bloßer Mitlaute keine Silbe sein; immer muſs ein Selbst- oder Doppellaut sie beseelen d. i. betonen. So kann bst keine Silbe sein; aber bist ist eine Silbe.

2. Alle Silben werden eingetheilt in: 1) Umendungssilben, 2) Stammsilben, 3) Bildungssilben.

3. Umendungssilben sind solche, welche bei der Verbindung der Wörter zu Sätzen die Verhältnisse des Falles, der Zeit und des Grades bezeichnen. Z. B. In deinem Garten habe ich schönere Blumen gefunden, als in jenem deines Freundes.

4. Stammsilben (Grundsilben) nennt man jene, welche die Grundbestandtheile der Wörter ausmachen. In dem Worte unglücklich ist glück die Stamm- oder Grundsilbe.

5. Bildungssilben nennt man diejenigen, welche dazu dienen, aus Stamm- oder Wurzelwörtern andere zu bilden; z. B. aus dem Worte Glück entsteht durch Vorsetzung der Silbe un und durch Zusetzung der Silbe lich das neue Wort unglücklich. — Die Bildungssilben sind aber entweder Vorsilben oder Nachsilben.

6. Vorsilben nennt man jene, welche vor der Grundsilbe stehen. In dem Worte unglücklich ist un die Vorsilbe. Die merkwürdigsten Vorsilben sind: ant, be, emp, ent, er, ge, miſs, un, ur, ver, zer.

Beispiele. Ant-wort, Be-weis, Emp-fang, Ent-schluſs, Er-folg, Ge-ruch, Miſs-brauch, Un-glück, Ur-laub, Ver-trag, zer-stört.

7. Nachsilben nennt man jene, welche nach de Grundsilbe stehen. In dem Worte unglücklich ist lich dir

Nachsilbe. Die merkwürdigsten Nachsilben sind: at, bar, chen, de, e, ei, el, eln, en, end, er, ern, haft, heit, icht, ig, inn, ing, isch, ist, itz, keit, lei, lein, lich, ling, niss, old, sal, sel, sam, schaft, thum, ung, zig (ßig).

Beispiele. Sold=at, mann=bar, Söhn=chen, Freu=de, Größ=e, Abt=ei, Kling=el, kling=eln, lob=en, red=end, Glas=er, gläs=ern, fern=haft, Frei=heit, berg=icht, berg=ig, Gräf=inn, Här=ing, tück=isch, Flöt=ist, Haub=itz, Freundlich=keit, vieler=lei, Büch=lein, glück=lich, Jüng=ling, Gleich=niss, Her=old, Schick=sal, Räth=sel, lang=sam, Erb=schaft, Reich=thum, Kleid=ung, vier=zig, drei=ßig.

8. Zusammengezogene Nachsilben sind solche, welche aus zwei Silben in eine zusammengezogen sind. Aus dem dreisilbigen Worte Satt=el=er bildet man durch Zusammenziehung der beiden Nachsilben das zweisilbige Wort Satt=ler. Dergleichen zusammengezogene Nachsilben sind: eln, ern, ler, lisch, lung, nei, nen, ner, nung, rig.

Beispiele. Hand=eln, opf=ern, Händ=ler, himm=lisch, Hand=lung, Wand=lung, Arz=nei, rech=nen, Wag=ner, Hoff=nung, wid=rig, eif=rig.

9. Viele Wörter bestehen nur aus einer Vor= und Grundsilbe, andere nur aus einer Grund= und Nachsilbe, andere aus Vor= Grund= und Nachsilben; wieder andern sind zwei Vorsilben, andern zwei Nachsilben, ja vielen sogar zwei Vorsilben und zwei Nachsilben angehängt.

Beispiele. Be=fehl, Ge=walt, Ver=stand; Büch=lein, Jüng=ling, Kleid=ung; Be=amt=er, be=weis=en, ent=flieh=en; unver=schämt, Unver=nunft, unge=theilt; Heil=igthum, Büch=elchen, Acht=samkeit; Unbe=hut=samkeit, Unge=recht=igkeit, unver=änd=erlich.

II. Vom Tone der Silben.

§. 6.

1. Unter Ton versteht man die Erhebung der Stimme bei der Aussprache einer Silbe. Je wichtiger nähmlich eine Silbe ist, desto mehr erheben wir die Stimme beim Aussprechen derselben. Die auf diese Art durch das innere Gefühl hervorgehobene Silbe heißt betont; z. B. mann in mannbar, ruf in rufen, lebt in belebt.

2. Der Silbenton hängt aber nicht von der Länge oder Kürze des in einer Silbe befindlichen Selbstlauters ab.

Liegt auf einer Silbe mit kurzem Selbstlaute der Ton, so heißt die Silbe geschärft; liegt er aber auf einer Silbe mit langem Selbstlaute, so heißt sie gedehnt. In den beiden Wörtern gestern und Gestirn ist das e der ersten Silbe kurz, aber in gestern ist die erste Silbe geschärft, in Gestirn die zweite; in Unglück sind beide Silben geschärft; in Bahre und lesbar ist a lang, aber in Bahre ist die Silbe Bahr gedehnt, in lesbar nicht.

3. So wie der Laut entweder lang oder kurz ist, so ist der Ton entweder stark oder schwach. In mannhaft hat die Grundsilbe einen starken, die Nachsilbe einen schwachen Ton.

4. Da jede Silbe einen Ton haben muss, so ist klar, dass jedes einsilbige Wort einen starken Ton hat; z. B. Mann, bis, in, auf, an ꝛc.

5. In mehrsilbigen Wörtern hat gewöhnlich die Grundsilbe starken Ton; z. B. fangen, loben, bestrafen, Büchelchen. — Ausgenommen sind die Wörter mit den Endsilben ist, ei, iren, z. B. Flötist, Jägerei, halbiren, welche den Ton immer auf diesen Silben haben.

Uebungsaufgaben.

Folgende Beschreibung schreibet dreimahl ab; das erste Mahl bezeichnet die langen und kurzen Selbstlaute, das zweite Mahl die gedehnten und geschärften Silben, das dritte Mahl den starken und schwachen Ton der Silben; und zwar die Länge, Dehnung und Stärke durch ´, die Kürze, Schärfung und Schwäche durch `.

Der Falke bauet sein Nest gewöhnlich in die Risse und Spalten hoher Felsen, um vor den Nachstellungen der Menschen und Raubthiere vollkommen sicher zu sein. Der Adler hingegen legt das seinige, welches platt ist und über vier Fuß im Durchmesser hat, von Reisholz und Aesten auf hohen Bäumen an. Hier können ihn die großen Raubthiere nicht erreichen, und die kleinen fürchten ihn. Das Adlerweibchen pflegt nur zwei Eier zu legen, und das ist gut, damit sich das Geschlecht dieser raubgierigen Würger zum Nachtheile anderer Geschöpfe nicht zu sehr vermehre. Gewöhnlich stößt der Adler auf Schafe, Lämmer, Hasen, Kaninchen, Gänse und andere schwächere Thiere; selten wagt er sich an Kälber und Füllen. Der Falke hingegen muss, wie der

Sperber und der Weihe, anstatt der jungen Hasen, oft mit Hamstern und Mäusen vorlieb nehmen.

Dritte Abtheilung.

Wortlehre.

Einleitung in die Wortlehre.

§. 7.

Ein Wort ist ein Zeichen einer Vorstellung, oder das Zeichen eines bestimmten, für sich bestehenden Begriffs. Z. B. Haus, schön, leben.

1. Einsilbige und mehrsilbige Wörter.

§. 8.

1. Ein Wort ist einsilbig, wenn durch eine Silbe schon ein bestimmter Begriff bezeichnet wird. Beispiele: Arm, Buch, Rauch, Faß ꝛc.

2. Ein Wort ist mehrsilbig, wenn mehrere Silben zur Bezeichnung eines bestimmten Begriffes erfordert werden. Beispiele: Ros-e, Munt-er-keit, Zu-samm-en-setz-ung ꝛc.

2. Einfache und zusammengesetzte Wörter.

§. 9.

1. Ein Wort ist einfach, wenn nur ein Wort hinreicht, um einen bestimmten Begriff zu bezeichnen. Beispiele: Feld, Haus, Garten, Schule ꝛc.

2. Ein Wort ist zusammengesetzt, wenn mehr als ein Wort nöthig ist, einen bestimmten Begriff zu bezeichnen. Beispiele: Feldblume, Blumenfeld, Hausherr, Rathhaus, Hausgarten, Gartenhaus, Schullehrer.

3. Das lezte Wort der Zusammensetzung heißt Grundwort, weil es die Grundbedeutung des Wortes enthält; das erste heißt Bestimmungswort, weil es das Grund-

wort näher bestimmt. In Hollunderblüth-Thee ist Thee das Grundwort und Hollunderblüth das Bestimmungswort.

3. Wurzelwörter, Stammwörter und abgeleitete Wörter.

§. 10.

1. Ein Wort, welches von einem andern abgeleitet ist, heißt ein abgeleitetes Wort; z. B. künstlich von Kunst, gängeln von Gang, flüchtig von Flucht.

2. Ein Wort, von welchem ein anderes abgeleitet ist, heißt ein Stammwort; z. B. von künstlich, gängeln, flüchtig sind die Stammwörter Kunst, Gang, Flucht.

3. Ein Wort, woraus der Stamm hervorgegangen ist, heißt Wurzelwort; z. B. von Kunst, Gang, Flucht heißen die Wurzelwörter können, gehn, fliehn.

4. Jedes abgeleitete Wort muss natürlich eine Wurzel und ein Stammwort haben; aber von vielen Wurzeln sind die Stämme nicht mehr vorhanden, und in diesem Falle fällt das Wurzel- und Stammwort in ein Wort zusammen. So ist von Geduld, geduldig, duldsam das Wurzel- und Stammwort dulden.

4. Stamm- und sinnverwandte Wörter.

§. 11.

1. Stammverwandte Wörter heißen diejenigen, welche einerlei Abstammung haben. — Wenn wir die Wörter abgeben, angeben, aufgeben, eingeben, ausgeben, vergeben, Angeber, angeblich ꝛc. näher betrachten, so finden wir, 1) dass die Silbe geb in jedem dieser Wörter vorkommt und den Grundbestandtheil jedes Wortes ausmacht; 2) daß die beigesetzten Vor- und Nachsilben nur dazu dienen, die vom Grundbestandtheile geb ausgehende Bedeutung anders zu bestimmen; 3) daß alle diese Wörter nur einen gemeinschaftlichen Stamm, also einerlei Abstammung haben.

2. Hiebei ist aber zu merken, dass sich oft sowohl der Grundlaut, als auch der Mitlaut in einen andern verändert, ohne dass die Verwandtschaft dadurch aufgehoben wird. Folgende Wörter sind also stammverwandte Wörter: fallen, fällen; springen, sprengen; trinken, tränken; dampfen, dämpfen; liegen, legen; geschehen, Ge-

schichte; denken, dachte, dächte, gedacht, Gedanke, undenklich; setzen, Satz, vorsätzlich, vorsitzen, Vorsitzer; werfen, warf, würfe, geworfen, wirf, Wurf, Würfel; wachen, wecken; stehen, stellen; Mühle, Müller ꝛc.

3. Oft sind mit dem Grundbegriffe eines Wortes auch noch Nebenbegriffe verbunden; um diese zu bezeichnen, braucht man verschiedene Wörter, welche darum sinnverwandte Wörter (Synonimen) genannt werden. Z. B. Heimkunft, Rückkehr; Trübsal, Widerwärtigkeit, Leiden, Drangsal; Ross, Pferd, Gaul; Befehl, Gebot, Verordnung; Kopf, Haupt; entrüstet, aufgebracht, zornig, erbittert, erzürnt; alt, betagt, bejahrt, abgelebt; entdecken, erfinden; empfangen, bekommen, erhalten.

5. Eigentliche und uneigentliche Bedeutung der Wörter.

§. 12.

1. Drückt ein Wort den ersten sinnlichen Begriff aus, der mit einem Worte verbunden ist, so nennt man dies die eigentliche Bedeutung. Z. B. das helle Wasser. Das blinde Kind. Er hat Durst = er hat ein natürliches Verlangen nach einem Getränke. Das Ohr ist ein Werkzeug zum Hören. Die Mauer ist eingefallen = zusammengestürzt.

2. Drückt aber ein Wort eine bloße Ähnlichkeit mit der ersten sinnlichen Bedeutung aus, so nennt man dies die uneigentliche (bildliche, figürliche) Bedeutung. Z. B. Der helle Verstand. Der blinde Lärm. Er dürstet nach Wahrheit = er hat ein geistiges Verlangen, die Wahrheit zu erkennen. Leihe mir dein Ohr = schenke mir deine Aufmerksamkeit. Sein Nahme ist mir eingefallen = ich habe mich seines Nahmens erinnert.

6. Übersicht der Wortarten.

§. 13.

1. Alle unsere Reden bestehen aus Sätzen und diese aus Worten.

2. Ein Satz ist die Angabe des Zustandes einer Person oder Sache. — Sage ich: »Karl schreibt,« so ist dies ein Satz, weil ich von einer Person (vom Karl)

den Zustand angebe, worin sie sich befindet, d. i. den Zustand des Schreibens.

3. Zu einem jeden Satze gehören also wenigstens zwei Worte: eins, womit wir den Gegenstand nennen, von dem wir einen Zustand angeben wollen, und eins, womit wir den Zustand wirklich angeben; oder mit andern Worten: ein Nahmenwort und ein Zustandswort. Beide Wortarten heißen daher die Hauptbestandtheile eines Satzes oder, weil ohne sie kein Satz bestehen kann, Hauptwörter.

4. In den meisten Fällen reicht es aber nicht hin, unsere Gedanken nur mit zwei Worten auszudrücken; oft ist es vielmehr nöthig, noch andere Wörter zuzusetzen, um entweder das Grundwort (jenes Nahmenwort des Satzes, wovon ein Zustand angegeben wird, und wovon also die Rede ist), oder das Zustandswort, oder auch beide zugleich näher zu bestimmen. Diese zugesetzten Wörter werden darum Bestimmungswörter genannt.

5. Zu den Bestimmungswörtern des Nahmenwortes gehören: 1) das Deutewort, wodurch man auf den bestimmten Gegenstand hindeutet, z. B. dieser Knabe schreibt; 2) das Eigenschaftswort, wodurch man der betreffenden Person oder Sache eine Eigenschaft beilegt, z. B. der fleißige Knabe schreibt; 3) das Zahlwort, wodurch man bestimmt, wie viele Personen oder Sachen man meint, z. B. drei Knaben fehlen; 4) Verhältnißangaben zur Bezeichnung eines Gegenstandes, den man weder durch ein Deutewort, noch durch ein Eigenschaftswort näher bestimmen kann, z. B. der Mann mit dem hölzernen Bein ist gestorben.

6. Zu den Bestimmungswörtern des Zustandswortes gehören: 1) das Beschaffenheits- und Umstandswort, wodurch vorzüglich der Zustand näher bestimmt wird, z. B. Karl schreibt schön; 2) Verhältnißangaben, wodurch verschiedene Verhältnisse, die mit dem Zustande verbunden sind, näher bestimmt werden, z. B. Karl schreibt an dem Tische. Karl schreibt mit einer Feder. Karl schreibt auf dem Schiefersteine.

7. Außer den genannten Wortarten hat die Sprache noch 1) Bindewörter, wodurch wir nicht nur einzelne Wörter, sondern auch ganze Sätze mit einander verbinden, z B. Karl und Franz sind Brüder; Karl liest und schreibt richtig; 2) Empfindungslaute, welche der Ausdruck

einer Empfindung, eines Zurufs oder einer Naturnachahmung sind, z. B. ach, wie schön schreibt Karl!

8. Zu den Wortarten gehören also: 1) das Nahmenwort, 2) das Zustandswort, 3) das Deutewort, 4) das Eigenschafswort, 5) das Zahlwort, 6) das Beschaffenheits- und Umstandswort, 7) das Verhältnißwort, 8) das Bindewort, 9) die Empfindungslaute.

Erster Abschnitt der Wortlehre.

Von den Wortarten.

I. Vom Nahmenworte.

§. 14.

1. Alle Dinge, die uns umgeben, erkennen wir als Personen oder als Dinge. Beide zusammen nennt man auch Gegenstände. Jeder Gegenstand aber hat seinen Nahmen: bezeichnen wir nun diesen mit einem Worte, so heißt es Nahmenwort.

2. Das Nahmenwort ist also der Nahme eines Gegenstandes z. B. Karl liest. Der Hund bellt. Die Sonne scheint.

3. Das Nahmenwort heißt Personennahme, wenn es Personen bezeichnet. Beispiele: Vater, Mutter, Glaser ꝛc. Es heißt Dingnahme, wenn es Dinge bezeichnet. Beispiele: Auge, Bach, Tisch ꝛc.

4. Das Nahmenwort kann überdies bezeichnen: 1) allgemeine Nahmen, 2) Gattungsnahmen, 3) Eigennahmen.

1. Allgemeine Nahmen.

§. 15.

1. Das Nahmenwort heißt allgemeiner Nahme, wenn es einen Nahmen bezeichnet, den wir allen Gegenständen beilegen können.

2. Die allgemeinsten Personennahmen sind: der, die, man, jemand, einer, wer?; die allgemeinsten Dingnahmen sind: das, es, etwas, was?

Beispiele. Der hat es gesagt. Die hat es gethan. Man ruft. Es ist jemand gestorben. Das Betteln wird einem auch sauer, wenn man's aus Noth thun muss. Wer hat geschwätzt? Das ist unanständig. Es mahnt uns zum Guten. Das Lernen ist ihm etwas Saures. Was ist der Neid?

3. Zu den allgemeinen Nahmen gehören auch die sogenannten persönlichen Fürwörter. Wenn zwei Personen über einen Gegenstand mit einander reden, so sagt die sprechende Person von sich immer ich (wir), und die andere, zu der sie spricht, redet sie mit du (ihr, Sie) an, und statt den Gegenstand, von welchem sie reden, mit Nahmen zu nennen, gebrauchen sie die Wörter er, sie, es (sie). Nun gibt es aber weder Personen noch Dinge, welche ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie heißen, sondern diese Wörter werden allgemein statt aller Nahmen gebraucht und heißen daher allgemeine Nahmenwörter.

Beispiele: Karl. Hast du meinen Bruder schon besucht? Joseph. Ich wollte ihn besuchen; aber er war nicht zu Hause. K. War meine Mutter auch nicht zu Hause? J. Nein, sie war eben ausgegangen. K. Komm, wir wollen ihn mit einander aufsuchen. — Das Kind weint, weil es gestraft worden ist. Man würde euch lieben, wenn ihr fleißiger wäret. Wann besuchen Sie mich? Ich liebe die Veilchen, weil sie so angenehm riechen.

4. Oft setzt man dem allgemeinen Nahmen, um ihn näher zu bestimmen, noch den Gattungs- oder Eigennahmen bei. Die allgemeinen Nahmen heißen in diesem Falle Artikel und dienen zur Andeutung der Person und des Geschlechts.

Beispiele: Warum soll ich armer Mann euch umsonst bitten? Wir Menschen sind zu dem, was geistlich ist, zu flüchtig. Du dauerst mich recht, du armes Kind! Warum seid ihr Mädchen so furchtsam? Der Himmel, die Erde und das Meer verkündigen dein Lob, o Höchster!

2. Gattungsnahmen.

§. 16.

1. Das Nahmenwort heißt Gattungsnahme, wenn es einen Nahmen benennt, welcher einer ganzen Gattung von Dingen gemeinschaftlich ist. So nennen wir alle mit Wolle bewachsenen Thiere Schafe, alle mit Federn bekleidete Thiere Vögel, alle im Wasser lebende und mit Flossen versehene Thiere Fische. Die Nahmen Schaf, Vogel, Fisch sind also Gattungsnahmen.

2. Der Gattungsnahme heißt:

a) Wesennahme, wenn er solche Dinge benennt, die im Raume und in der Zeit wirklich vorhanden sind. Beispiele: Arzt, Bauer, Fürst, Glaser, Hirt, Läufer, Müller, Mutter, Seiler, Sohn, Vater; — Auge, Bach, Dinte, Ei, Faß, Garten, Haus, Lamm, Ofen, Mühle, Mehl, Obst, Tisch, Stern, Wiese; — Jahr, Woche, Monat, Tag.

b) Begriffsnahme, wenn er Begriffe, die bloß als Dinge gedacht werden, bezeichnet. Beispiele: Artigkeit, Dummheit, Eigensinn, Kindheit, Kinderei, Menschlichkeit, Schönheit, Stolz, Tugend, Unterricht, Witz, Wahrheit.

c) Stoffnahme, wenn er solche wirkliche und gleichartige Dinge benennt, deren einzelne Theile eben so heißen wie das Ganze. Beispiele: Bier, Eisen, Essig, Gold, Holz, Kupfer, Silber, Stein, Wasser, Wein.

d) Mengennahme (Sammelnahme), wenn er alle Gegenstände einer Gattung als ein Ding benennt; die einzelnen Theile heißen dann anders als das Ganze. Beispiele: Bürgerschaft, Gewölke, Gebälke, Gewässer, Gepäcke, Heer, Heerde, Judenschaft, Landschaft, Kleidung, Stallung, Volk.

e) Verkleinerungsnahme, wenn er einen in seiner Art kleinern Gegenstand benennt. Beispiele: Söhnchen, Büchelchen, Fräulein, Röslein.

3. Der Begriffsnahme kann benennen:

a) einen Nahmen, in dem alle Eigenschaften und Thätigkeiten als ein Ding gedacht und benannt werden. Beispiele: Menschheit, Thierheit, Christenheit ꝛc.

b) einen Nahmen, in dem nur einzelne Eigenschaften als Gegenstände gedacht und benannt werden. Beispiele: Fleiß, Schönheit, Größe, Eigensinn, Güte, Falschheit, Freundlichkeit, Alter, Ehre.

c) einen Nahmen, in dem der Zustand eines Gegenstandes selbst als Gegenstand gedacht und benannt wird. Beispiele: Lauf, Betrug, Gang, Schlaf, Verschönerung, Hoffnung, das Lesen, das Singen.

d) einen Nahmen, in dem die fortdauernde Handlung eines Gegenstandes gedacht und benannt wird. Beispiele: Bettelei, Gebrüll, Getöse, Geheul, Geschwätz, Gemurmel.

3. Eigennahmen.

§. 17.

1. Das Nahmenwort heißt Eigennahme, wenn es einen Nahmen benennt, der nur einzelnen Wesen einer Gattung zukommt.

2. Der Eigennahme hebt aus einer ganzen Gattung von Gegenständen einen einzelnen heraus, so wie der Gattungsnahme das Einzelne aus der Allgemeinheit hervorhebt. — Die Nahmen Peter, Engel, Pudel, Hahn, Zeisig, Rhein, Deutschland, Heidelberg, Ätna sind die Nahmen einzelner Gegenstände aus den Gattungen Mensch, Geist, Hund, Vogel, Fluss, Land, Ort, Berg. Jene sind also Eigennahmen, diese Gattungsnahmen.

3. Zu den Eigennahmen der Personen gehören die Nahmen der einzelnen Menschen, Geister und Hausthiere. Beispiele: Karl, Sophie, Schiller, Göthe, Gott, Engel, Mops, Henne, Kalb. — Von den Dingen haben gewöhnlich nur die Länder, Örter, Berge, Flüsse, See'en, Wälder xc. eigene Nahmen.

4. Eigennahmen werden zu Gattungsnahmen, wenn man das Einzelne zur Darstellung einer ganzen Gattung erhebt. Z. B. Vosse und Schiller (d. i. große Dichter) bringt nicht jedes Jahrhundert hervor.

Übungsaufgaben.

1. Schreibet a) Menschennahmen; b) Nahmen der Dinge, die ihr in der Schulstube sehet; c) Nahmen vierfüßiger Thiere; d) Nahmen zahmen Geflügels; e) Nahmen wilder Thiere; f) Nahmen von Blumen; g) Nahmen von Feldfrüchten; h) Nahmen von Bäumen und Baumfrüchten; i) Nahmen von Handwerkern; k) Nahmen von Werkzeugen und Geräthen; l) die Nahmen aller benachbarten Ortschaften; m) die Nahmen des Wochentage, der Monate, der Jahreszeiten, der Tage und Tageszeiten; n) die Nahmen der Hauptfeste der Christen.

2. Ordnet folgende Wörter: 1) in allgemeine Nahmen; 2) in Gattungsnahmen; 3) in Eigennahmen. — Die Gattungsnahmen ordnet wieder: 1) in Wesennahmen der Personen, 2) in Wesennahmen der Dinge, 3) in Begriffsnahmen, 4) in Stoffnahmen, 5) in Mengenahmen, 6) in Verkleinerungsnahmen. Die Eigennahmen ordnet dann wieder in Personennahmen und Dingnahmen.

Apfel, Arzt, Alter, Aetna, Auge, Artigkeit, Bach, Bauer, Berg, Baum, Bier, Betrug, Bettelei, Büchelchen, Bürgerschaft, Christenheit,

der, die, du, das, Dinte, Dummheit, Donau, Dorfschaft, Deutschland, Dutzend, einer, Ehre, er, Eisen, es, Ehre, Engel, Eigensinn, Essig, Fräulein, Freude, Fett, Fleiß, Falschheit, Fisch, Fürst, Fass, Freundlichkeit, Fluss, Gesicht, Gewölke, Großmuth, Gebirge, Gestirn, Gefecht, Gebein, Göthe, Geist, Gott, Gestein, Gewässer, Gang, Güte, Größe, Gefolge, Geschrei, Gehölze, Gerippe, Gefieder, Gebrüll, Gepolter, Gemurmel, Glaser, Garten, Gold, Gebälke, Gepäcke, Hündchen, Hirt, Holz, Hoffnung, Hahn, Haus, Henne, Heerde, Heidelberg, Hund, Heer, Johann, jemand, ich, ihr, Jahr, Judenschaft, Kind, Körbchen, Hermann, Kinderei, Kupfer, Kleidung, Karl, Kalb, Leid, Läufer, Lamm, Land, Landschaft, Lauf, Mensch, Mops, Mann, Main, Mainz, Mädchen, Maus, man, Mannschaft, Mühle, Müller, Mutter, Mehl, Monat, Menschheit, Menschlichkeit, Ofen, Obst, Ort, Peter, Pudel, Pferd, Plauderei, Prügelei, Rhein, Röslein, Redlichkeit, Speck, Silber, Söhnchen, Schiller, Schlaf, Sophie, Schönheit, Schaar, sie, Schaf, Seiler, Sohn, Stein, Stolz, Stunde, Tapferkeit, Tisch, Tischchen, Tag, Tugend, Thierheit, Unterricht, Vater, Vogel, Volk, Verschönerung, Vesuv, Wiese, Woche.

3. Schreibet das Gegentheil von folgenden Nahmenwörtern.

Armuth, Berg, Billigkeit, Einkauf, Einnahme, Fleiß, Freundschaft, Freude, Friede, Geiz, Gehorsam, Gesundheit, Höflichkeit, Höhe, Jugend, Klugheit, Lob, Lüge, Mitleid, Müßiggang, niemand, Nutzen, Obrigkeit, Ordnung, Schlaf, Schwachheit, Tod, Trägheit, Ueberfluss, Verbot, Verschwiegenheit, Wärme, Weisheit, Zufriedenheit, Zweifel.

4. Setzet zu jedem der folgenden Nahmenwörter eins hinzu, welches dieselbe Bedeutung hat. Z. B. Kerker, Gefängniss.

Bild, Osten, Frühling, Pferd, Fessel, Verordnung, Hochmuth, Zank, Gasthof, Gunst, Zutrauen, Ross, Kopf, Körper, Landmann, Examen, Gehalt, Gatte, Gesinde, Doktor, Fittig, Süden, Hain, Wange, Medizin, Putz, Schande, Pfarrer, Poet, Epistel, Figur, Rest, Summe, Zirkel, Orkan, Handelsmann, Anwesenheit, Auflage, Vorwand.

5. Gebet die verschiedenen Bedeutungen an, in welcher folgende Wörter gebraucht werden. Z. B. Arm bedeutet: 1) einen Theil des thierischen Körpers, 2) einen Theil des Meeres, Flusses, Gebirges, Leuchters, einer Waage; 3) eine Gewalt oder Kraft.

Ader, Auge, Bart, Blatt, Boden, Durst, Einnahme, Esel, Fleisch, Flor, Fluss, Flügel, Fuß, Hals, Hof, Hunger, Kälte, Kopf, Krone Nagel, Rolle, Schloss, Schuh, Zunge.

4. Geschlecht der Nahmenwörter.

§. 18.

1. Um die große Menge von Nahmenwörtern gehörig von einander zu unterscheiden, bringt die Sprachlehre dieselben in drei Abtheilungen oder Geschlechter, nähmlich in das männliche, weibliche und sächliche Geschlecht. Bei dieser Eintheilung gieng sie vom natürlichen Geschlechte aus, wonach im Allgemeinen das Kräftigere und Stärkere zum männlichen, das Schwächere und Sanftere zum weiblichen, und zum sächlichen nicht nur das gerechnet wird, was als Ding gebraucht wird, sondern auch das, wovon man ungewiſs ist, ob es männlich oder weiblich ist. Sowohl bei diesem natürlichen, als bei jenem grammatischen Geschlechte giebt es aber so viele Ausnahmen, daſs überhaupt Gebrauch und gute Wörterbücher mehr Aufschluſs geben, als die darüber aufgestellten Regeln.

2. Zur allgemeinen Geschlechtsbezeichnung dient der Artikel (§. 15. 4.). Dieser zerfällt aber, je nachdem wir von einem bestimmten oder unbestimmten Gegenstande reden, in den bestimmten und in den unbestimmten. Der bestimmte Artikel bezeichnet das männliche Geschlecht durch der, das weibliche durch die, und das sächliche durch das; z. B. der Vater, die Mutter, das Kind. Der unbestimmte Artikel bezeichnet das männliche durch ein, das weibliche durch eine, und das sächliche durch ein; z. B. ein Vater, eine Mutter, ein Kind.

3. Zur besondern Geschlechtsbezeichnung dienen die übrigen allgemeinen Nahmenwörter, so wie die Deute- und Eigenschaftswörter. Z. B. Er spricht, sie singt, es weint; guter Vater, gute Mutter, gutes Kind; dieser (jener, derselbe, derjenige, solcher) Vater, diese (jene, dieselbe, diejenige, solche) Mutter, dieses (jenes, dasselbe, dasjenige, solches) Kind.

4. Je nachdem ein Nahmenwort eine verschiedene Bedeutung hat, so hat es auch eine verschiedene Geschlechtsbezeichnung. Z. B.

Der Buckel (Höcker).	Die Buckel (Zierrat).
Der Band (Einband).	Das Band (Binde).
Der Bund (Bündniſs).	Das Bund (Gebund).
Der Bauer (Landmann).	Das Bauer (Käfich).
Der Erbe (Erbnehmer).	Das Erbe (Erbtheil).

Der Geisel (Leibbürge).	Die Geißel (Peitsche).
Die Gift (Mitgift).	Das Gift (das tödet).
Der Harz (ein Gebirge).	Das Harz (ein zäher Stoff).
Der Heide (Nichtchrist).	Die Heide (ein Land).
Der Huf (eines Pferdes).	Die Hufe (Bauerngut).
Der Hut (Kopfbedeckung).	Die Hut (Wache).
Der Kiefer (Kinnbacken).	Die Kiefer (Baum).
Der Kolben (an Gewächsen).	Die Kolbe (Werkzeug).
Der Koller (Wuth).	Das Koller (Halsbekleidung).
Der Kunde (Freund).	Die Kunde (Nachricht).
Die Kuppel (eines Thurms).	Das Kuppel (am Degen).
Der Leist (Werkzeug).	Die Leiste (Brettchen).
Der Leiter (Führer).	Die Leiter (Stiege).
Der Lohn (Belohnung).	Das Lohn (Arbeitslohn).
Die Mandel (Baumfrucht).	Das Mandel (eine Zahl).
Die Mark (Gewicht).	Das Mark (in den Knochen).
Der Mast (Mastbaum).	Die Mast (Mästung).
Der Messer (der Messende).	Das Messer (zum Schneiden).
Der Reiß (Getreide).	Das Reis (ein Zweig).
Der Schild (Waffe).	Das Schild (am Hause).
Der See (Landsee).	Die See (Meer).
Der Sprosse (Abkömmling).	Die Sprosse (Leiterstab).
Der Stift (z. B. Bleistift).	Das Stift (Anstalt).
Der Thor (ein Mensch).	Das Thor (Thür).
Der Verdienst (Erwerb).	Das Verdienst (gute Handlung).
Der Weihe (ein Vogel).	Die Weihe (Weihung).
Der Zoll (Abgabe).	Das Zoll (Längenmaß).

Übungsaufgaben.

1. Unter den folgenden Nahmenwörtern suchet die männlichen, weiblichen und sächlichen auf, und schreibet jede Art besonders zusammen.

Altar, Armuth, Asche, Bedürfniß, Butter, Deichsel, Docht, Dotter, Eck, Ecke, Eiter, Euter, Fessel, Flachs, Gebrechen, Gehalt, Grütze, Halfter, Hirse, Irrthum, Juwele, Kien, Kinn, Klafter, Lärm, Lerche, Milz, Mißgunst, Monat, Niere, Ort, Otter, Pacht, Pfirsich, Pfuhl, Ritz, Ritze, Schurz, Schürze, Socken, Socke, Talg, Tenne, Trübsal, Unrath, Verhaft, Verhör, Wachsthum, Wade, Winde, Windel, Zugehör.

2. Suchet in folgenden Sätzen den richtigen Artikel beizusetzen.

Von diesem Werke fehlt mir — zweite Band. Dieser Knabe hat — Buckel. — deutsche Bund umfaßt viele Staaten. — Erbe des

verstorbenen Pfarrers hat — beträchtliches Erbe erhalten. — Geißel nennt der Bauer auch Peitsche. — Harz ist eine klebrige Materie. — Heide erkennt den wahren Gott nicht. — Huf des Pferdes wird mit Eisen beschlagen. — Hut deckt und ziert den Kopf. — Kiefer ist ein Baum. — Kolben wächst am türkischen Mais. — Kunde, welche mir — Kunde gebracht hat, war falsch. — Kuppel dieser Kirche ist schön verziert. — Leiste ist ein schmales dünnes Brettchen. — Band an diesem Kleide ist zerrissen. — Buckel an diesem Pferdegeschirre ist von Silber. — Bund Federn enthält gewöhnlich 25 Stücke. — Geisel wurde von den Feinden misshandelt. — Harz ist ein waldiges Gebirge. — Heide ist ein unfruchtbares Land. — Hufe ist ein Bauerngut. — Hut der Felder besorgen die Schützen. — Kiefer heißt auch Kinnbacken. — Kolbe braucht der Zinngießer. — Kuppel dieses Degens ist von Silber. — Leist des Schuhsters hat die Form eines Fußes. — Leiter ist ein Führer. — Mandel ist eine Zahl von 15 Stücken. — Mark ist in den Knochen. — Mast der Schweine trägt ihm viel ein. — Reiß ist eine Getreideart. — Schild ist ein ausgehängtes Zeichen der Handwerker und Wirthe. Das große Weltmeer heißt — See. In dieser Leiter ist — Sprosse gebrochen. — geistliche Stift ist aufgehoben worden. — Thor der Festung wird von Soldaten bewacht. — Verdienst Karls des Großen um Deutschland ist sehr groß. Dieser Priester empfieng heute — Weihe. — Leiter ist ein Werkzeug zum Steigen. — Mandel ist eine Baumfrucht. — Mark ist ein Gewicht von 16 Loth. — Mast ist auf Schiffen. — Reis ist ein dünner Baumzweig. — Schild diente den Rittern als Waffe. — See zwischen Deutschland und der Schweiz heißt Bodensee. — Joseph war — Sprosse Davids. — Stift von Blei dient zum Zeichnen. — Thor ist ein unverständiger Mensch. — Verdienst des Tagelöhners ist oft sehr gering. — Weihe ist ein Raubvogel. — Zoll ist eine Abgabe. — Zoll ist ein Längenmaß.

II. Vom Zustandsworte.

§. 19.

Das Zustandswort ist ein Wort, welches den Zustand eines Gegenstandes angiebt. — Sage ich: ich wache, schlafe, gehe, stehe, schreibe, singe, lese rc., so gebe ich durch jedes dieser Wörter den Zustand an, worin ich mich befinde. Sage ich: der Vater ist krank, die Uhr geht, die Blume gefällt; so gebe ich dadurch den Zustand an, worin sich der Vater, die Uhr und die Blume befinden, oder ich gebe an, dass sich der Vater im Zustande des

Krankseins, die Uhr im Zustande des Gehens und die Blume im Zustande des Gefallens befinden.

1. Allgemeine Zustandswörter.

§. 20.

1. Ein allgemeiner Zustand ist derjenige, welcher allen Gegenständen ohne Unterschied beigelegt werden kann und der daher, um gehörig verstanden zu werden, durch andere Wörter ergänzt und bestimmt werden muſs.

2. Zur Bezeichnung eines solchen allgemeinen Zustandes dienen die allgemeinen Zustandswörter: sein, werden und haben, oft auch machen, wollen, können, sollen, mögen u. v. a. (sobald sie nähmlich zur Bezeichnung eines allgemeinen, also noch zu bestimmenden Zustandes dienen). So müssen sein und werden immer durch ein Nahmen- Beschaffenheits- oder durch ein allgemeines Nahmenwort ergänzt werden; haben wird gewöhnlich, so wie die übrigen, durch einen Nebengegenstand, oder durch ein anderes Zustandswort, oder durch ein allgemeines Nahmenwort ergänzt.

Beispiele. Die Erde ist ein Weltkörper. Kinder sind unverständig. Knaben werden Männer. Der Fleißige wird geschickt. — Bist du nun zufrieden? Ich bin es. — Wirst du Arzt? Ich werde es. — Ich bin der (derjenige), den du suchest. — Seid ihr nun diejenigen, die meinem Herrn diese Liebe und Treue erzeigen wollen? Wir sind es. — Ich habe es auch (z. B. das Buch). Habet Geduld!

2. Uebergängliche und unübergängliche Zustandswörter.

§. 21.

Das Zustandswort kann auch einen thätigen Zustand bezeichnen. Hier sind aber drei Fälle möglich:

1) das Zustandswort muſs außer dem Grundworte noch einen Gegenstand bei sich haben, auf welchen die Thätigtigkeit des Grunddinges übergeht; z. B. ich besteige den Berg; ich erklettere den Gipfel.

2) das Zustandswort kann (muſs aber nicht) einen Gegenstand bei sich haben, auf welchen die Thätigkeit des Grunddinges übergeht; z. B. wir essen; wir essen Fleisch. Ich schreibe; ich schreibe einen Brief.

3) Das Zustandswort hat keinen Gegenstand bei sich, auf welchen die Thätigkeit des Grunddinges übergeht, sondern die Thätigkeit ruht im Grunddinge selbst, z. B. ich *schlafe*, *wache*, *gehe*, *stehe*, *sitze*; die Vögel *fliegen*, die Würmer *kriechen*.

Die unter 1. und 2. angegebenen heißen *übergängliche* oder *zielende*, die unter 3. angeführten *unübergängliche* oder *ziellose Zustandswörter*.

3. Leidende, rückwirkende, unpersönliche Zustandswörter.

§. 22.

1. Wird in einem Satze mit einem thätigen Zustandswort der Gegenstand, auf welchen die Thätigkeit übergeht, zum Grunddinge erhoben, so heißt das Zustandswort ein *leidendes*. Z. B. in dem Satze: »Der Vater liebt den Sohn« ist *liebt* ein *thätiges* Zustandswort; dagegen in dem Satze: »Der Sohn wird vom Vater geliebt« ist *wird geliebt* ein *leidendes* Zustandswort.

2. Wenn die vom Grunddinge ausgehende Thätigkeit, statt auf einen andern Gegenstand überzugehen, auf das Grundding selbst zurückwirkt, so heißt das Zustandswort ein *rückwirkendes*. Hier sind aber zwei Fälle möglich:

a) Das Zustandswort ist an sich ein übergängliches, kann aber als ein rückwirkendes gebraucht werden; z. B. Der Mensch *liebt sich* selbst; die Erde *dreht sich* um die Sonne. Der Vater *liebt* den Sohn; die Köchinn *dreht* den Braten.

b) Das Zustandswort kann immer nur als ein rückwirkendes gebraucht werden; z. B. *sich grämen*, *schämen*, *erinnern*, *freuen*, *erbarmen* rc.

3. Wenn das Zustandswort einen Zustand bezeichnet, der *Personen* und *Dingen* zukommt, so heißt es ein *persönliches*, z. B. ich *falle*, der Stein *fällt*; kommt aber jener Zustand nur *Dingen allein* zu, so heißt es ein *unpersönliches*, z. B. ihn *schmerzt* der Anblick seines verhagelten Fruchtfeldes; dein Betragen *befremdet* mich.

4. Noch gibt es einige Zustandswörter, die zum Grunddinge nur immer das unbestimmte *es* haben, z. B. *es hagelt*, *donnert*, *blitzt*, *regnet* rc.; diese gehören aber nicht zu den unpersönlichen Zustandswörtern.

Übungsaufgaben.

1. Beantwortet folgende Fragen durch Zusetzung eines Zustandswortes; z. B. der Hund bellt.

Was thut der Hund, das Pferd, die Gans, die Grille, das Schwein, die Katze, die Ziege, der Frosch, die Biene, der Esel, der Wagen, das Geld, die Kette, die Trompete, der Donner, der Wind, der Sturm, der Bach, das Wasser, die Mühle? — Was thut der Lustige, der Traurige, der Verwundete, der Schläfrige, der Sterbende, der Weinende, der Drescher, der Maler, der Müller, der Schmied, der Bäcker, der Jäger, der Schüler, der Lehrer? — Was kann man mit dem Pfluge, mit der Egge, mit dem Hammer, mit dem Messer, mit dem Spinnrade, mit der Nadel?

2. Saget das Gegentheil von folgenden Zustandswörtern; z. B. aufgehen, untergehen.

Arbeiten, aufhören, aufstehen, aufthauen, bestrafen, beruhigen, bewaffnen, einschließen, ersparen, fahren, geben, gewinnen, kommen, leben, lügen, missbrauchen, missfallen, misslingen, nachlassen, öffnen, plaudern, rieseln, ruhen, sitzen, schlafen, schweigen, tadeln, trauern, vergrößern, verkaufen, verwelken, wachsen, zerstreuen, zusammenziehen.

3. Zu jedem der folgenden Zustandswörter setzet ein anderes, welches mit ihm eine gleiche oder sinnverwandte Bedeutung hat; z. B. begraben, beerdigen.

Dauern, entkräften, frommen, nennen, bekennen, unterrichten, entspringen, einbüßen, erlösen, entwenden, einhändigen, endigen, sich erstaunen, lenken, behüten, vermindern, nehmen, verzeihen, verzuckern, zaudern.

4. Von welchen Gegenständen gebraucht man folgende Zustandswörter. Z. B. abtragen gebraucht man von Häusern, Dächern, Brücken, Dämmen, Speisen, Kleidern, Schulden &c.

ausgehen, befinden, einfallen, einnehmen, einstellen, entsetzen, vergeben, versprechen, verhören, verbinden, säumen, übersetzen.

III. Von den Bestimmungswörtern.

§. 23.

1. Wenn wir von einem Gegenstande reden wollen, so ist es oft nicht genug, dass wir denselben bloß mit Nahmen nennen und einen Zustand von ihm angeben, sondern wir

müssen auch bestimmen, 1) welchen Gegenstand, 2) wie viele Gegenstände wir meinen, und 3) wie der Zustand beschaffen ist, den wir von den Gegenständen angeben.

2. Um anzugeben, welchen Gegenstand wir meinen, gebrauchen wir,

a) wenn wir auf den Gegenstand deuten können, Deutewörter; z. B. der Knabe (dort) ist unartig; jene Tafel ist zerbrochen.

b) wenn wir auf den Gegenstand nicht hindeuten können, entweder 1) Eigenschaftswörter, wodurch wir dem betreffenden Gegenstande ein solches Merkmahl beilegen, wodurch man ihn von andern Gegenständen unterscheiden kann, z. B. die weiße Rose blüht, der geistige Theil des Menschen heißt Seele; oder 2) Verhältnißangaben; z. B. die Frau mit der lahmen Hand fordert ein Almosen.

3. Um anzugeben, wie viele Gegenstände wir meinen, gebrauchen wir die Zahlwörter; z. B. er hat vier Kinder; sie ist acht Jahre alt; einige Knaben fehlen; manche Kinder sind eigensinnig.

4. Um anzugeben, wie der Zustand beschaffen ist, den wir von einem Gegenstande aussagen, gebrauchen wir

a) entweder Beschaffenheits- und Umstandswörter; z. B. er liest gut; er redet zu geschwind; der Ofen ist schwarz; dort steht ein Baum.

b) oder Verhältnißangaben, wodurch wir die Verhältnisse, die mit dem Zustande verbunden sind, näher bestimmen; z. B. der Räuber hat ihn mit einem Prügel erschlagen.

5. Wenn wir also das Nahmen- und Zustandswort gehörig bestimmen wollen, so müssen wir 1) die Deutewörter, 2) die Eigenschaftswörter, 3) die Zahlwörter, 4) die Beschaffenheits- und Umstandswörter, und 5) die Verhältnißwörter näher kennen lernen.

1. Vom Deuteworte.

§. 24.

1. Deutewörter sind Wörter, wodurch wir bestimmen, welchen Gegenstand wir meinen, und wodurch wir also auf den bestimmten Gegenstand gleichsam (körperlicher oder geistiger Weise) hindeuten.

2. Die Deutewörter werden eingetheilt:

a) in Hindeutewörter, wodurch wir auf den bestimmten Gegenstand hindeuten. Diese sind: der, die, das; dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes. Z. B. Der Knabe (dort) hat geschwätzt. Jene Tafel ist zerbrochen. Dieses Haus ist neu.

b) in Vordeutewörter, wodurch wir auf einen noch folgenden Gegenstand deuten. Diese sind: derselbe, dieselbe, dasselbe; derjenige, diejenige, dasjenige. Z. B. Ich habe denselben Kopf, dieselbe Blume, dasselbe Pferd gezeichnet, welche du gezeichnet hast.

c) in Rückdeutewörter, wodurch wir auf einen schon vorausgegangenen Gegenstand zurückdeuten. Diese sind: welcher, welche, welches, oder das gleichbedeutende der, die, das, oft auch derselbe, dieselbe, dasselbe, wie auch jener und dieser, wovon dieser auf den nähern, jener auf den entferntern Gegenstand zurückdeutet. Z. B. Nur derjenige Schüler ist lobenswerth, welcher (der) sich durch Fleiß und Folgsamkeit auszeichnet. Der Vater schickte seinem Sohne einen Brief, mit dem Auftrage, denselben einem Freunde zu übergeben. Karl und Fritz sind Brüder; dieser ist fleißig, jener träge und faul.

3. Die Wörter der, die, das sind bald Artikel, bald Deutewörter. Um nun diese nicht zu verwechseln, merke man:

a) Der, die, das sind Artikel, 1) wenn sie einen aus einer ganzen Gattung hervorgehobenen bestimmten Gegenstand bestimmen, z. B. der Fuchs ist ein Raubthier; 2) wenn ein einzelner Gegenstand die ganze Gattung bezeichnen soll, z. B. der Mensch ist ein Geschöpf Gottes. — In diesen beiden Fällen sind jene Wörter unbetont.

b) Der, die, das sind Deutewörter, 1) wenn sie auf einen bestimmten Gegenstand hindeuten, und wenn sie statt derjenige, diejenige, dasjenige stehen, z. B. der Knabe (dort) hat geschwätzt; der (derjenige) ist edel, den seine Tugend adelt; 2) wenn sie statt des Rückdeutewortes welcher, welche, welches stehen, z. B. derjenige ist großmüthig, der (welcher) seinem Feinde verzeiht. — In dem ersten Falle sind sie betont, im zweiten unbetont.

2. Vom Eigenschaftsworte.

§. 25.

1. Eigenschaftswörter sind Wörter, wodurch wir einem Gegenstande ein bestimmtes Merkmahl unmittelbar beilegen. Z. B. Der genügsame Esel ist ein nützliches Thier. Jeder vergebliche Tag ist ein nichtiger. Dieses Buch ist das genannte.

2. Legt man aber einem Gegenstande ein Merkmahl mittelbar d. i. durch ein Zustandswort bei, z. B. der Esel ist genügsam, die Rose blüht schön; so ist es ein Beschaffenheitswort. Das Eigenschaftswort ist also ein Merkmahl des Nahmenwortes, das Beschaffenheitswort aber ein Merkmahl des Zustandswortes.

3. Um die Eigenschafts- und Beschaffenheitswörter nicht zu verwechseln, merke man nur, daß man bei jenem immer welcher oder was für ein, bei diesem aber nur wie fragen kann. Z. B. der genügsame Esel ist ein nützliches Thier. Welcher Esel ist ein nützlichs Thier? — der genügsame. — Was für ein Thier ist der Esel? — ein nützliches. — Jeder vergebliche Tag ist ein nichtiger. Welcher Tag ist ein nichtiger? — der vergebliche. — Was für ein Tag ist der vergebliche? — ein nichtiger. — Der Esel ist genügsam. Wie ist der Esel? — genügsam. — Die Rose blüht schön. Wie blüht die Rose? — schön. — Die Wörter genügsame, nützliches, vergebliche, nichtiger sind also Eigenschaftswörter, aber genügsam und schön sind Beschaffenheitswörter.

4. Das Eigenschaftswort kann aber bezeichnen:

a) eine Eigenschaft. Z. B. Der fleißige Schüler wird belohnt. Der träge Knabe wird bestraft. Das artige Mädchen wird gelobt. Der kleine und unansehnliche Seidenwurm verschafft uns die köstliche Seide. Der kalte Winter ist vergangen.

b) ein Merkmahl der Zeit. Z. B. Die gestrige Witterung war rauh. Der morgige Tag ist ein Feiertag. Die vergangene Zeit kehrt nicht zurück.

c) ein Merkmahl des Ortes. Z. B. das jenseitige Ufer ist hoch. Die untere Luftgegend heißt Dunstkreis. Das dortige Obst wird gesucht.

d) eine Zahl und Ordnung. Z. B. der erste Tag des Jahres wird gefeiert. Der zehnte Mann ist umgekommen. Ein einziges Saatkorn bringt oft hundertfältige Frucht.

5. Zu den Eigenschaftswörtern gehören auch 1) die sogenannten Mittelwörter, z. B. Wind ist bewegte Luft; Eis ist gefrornes Wasser; die liebende Mutter sorgt; die schlagende Nachtigall gefällt; 2) die sogenannten besitzandeutenden Fürwörter, z. B. Deine Feder ist geschnitten; unser Vater ist gestorben; euere Freude ist auch die unsrige.

Übungsaufgaben.

1. Beantwortet folgende Fragen durch Zusetzung eines Eigenschaftswortes.

Welches Kind erfreuet die Mutter? Welches Kraut giebt eine heilsame Arznei? Welcher Knabe schadet sich selbst? Welche Frucht sollst du nicht essen? Welcher Vater bestraft den ungehorsamen Sohn? Was für ein Thier ist der Löwe, die Katze, der Hund, die Taube, das Krokodil, das Pferd?

2. Von folgenden Eigenschaftswörtern schreibet das Gegentheil.

Abhängig, anständig, arm, aufmerksam, äußerlich, breit, bitter, dankbar, diesseitig, einfach, eigennützig, erste, erlaubt, fest, fleißig, fröhlich, früh, gefällig, geschwind, gut, hart, häufig, hell, jung, kalt, klein, krank, leer, leicht, locker, lügenhaft, mager, nackt, neu, nützlich, öde, plauderhaft, rauh, roh, rund, rühmlich, schwarz, schön, sittsam, zukünftig.

3. Zu jedem der folgenden Eigenschaftswörter setzet ein anderes, welches mit ihm eine gleiche oder sinnverwandte Bedeutung hat.

Anwesend, alt, albern, arglistig, aufgebracht, dienstfertig, schleunig, angenehm, bedeutend, unhöflich, neidisch, schamlos, stolz, reif, siech.

4. Von welchen Gegenständen braucht man folgende Eigenschaftswörter. Z. B. roh gebraucht man von Speisen, von unbearbeiteten Stoffen, vom Betragen ungebildeter Menschen.

Falsch, fest, fein, eitel, groß, scharf, niedrig, sanft, kalt, trocken, hart, heiter, fertig, gemein, leicht, hell, frisch, schwer, tief, weich, süß, gelinde, matt.

3. Vom Zahlworte.

§. 26.

1. Zahlwörter sind Wörter, wodurch wir die Menge der Dinge im Allgemeinen oder bestimmt angeben.

2. Zur Bezeichnung der Menge im Allgemeinen dienen die Wörter: jeder, keiner, viel, wenig, etlich, manche, einige, mehrere, alle, welche darum allgemeine Zahlwörter genannt werden. Z. B. Jeder Mensch hat Anspruch auf deine Liebe. Keiner von euch darf den Andern beleidigen. Viele Menschen leben elend. Wenige Menschen leben der Natur gemäß. Etliche Knaben sind träge. Manche Kinder sind eigensinnig. Einige Schüler fehlen. Mehrere Kinder sind Waisen. Aller Wein ist getrunken.

3. Zur Bezeichnung einer bestimmten Menge dienen die Zahlwörter eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs u. s. f. Z. B. Er hat vier Kinder. Du bist zwölf Jahre alt.

4. Alle übrige von den Grundzahlen abgeleitete und mit denselben zusammengesetzte Zahlwörter gehören zu den Eigenschaftswörtern; also die Ordnungszahlen (erste, zweite), die Verschiedenheitszahlen (einerlei, zweierlei, allerlei), die Vervielfältigungszahlen (einfach, zweifach, mehrfach) rc. (§. 25. 5.)

4. Vom Beschaffenheits- und Umstandsworte.

§. 27.

1. So wie das Nahmenwort durch das Eigenschaftswort näher bestimmt wird: eben so wird das Zustandswort theils durch ein Beschaffenheitswort (§. 25. 3), theils durch ein Umstandswort näher bestimmt.

2. Das Beschaffenheitswort bestimmt die Art und Weise des Zustandes; das Umstandswort aber bestimmt den Zustand nach Ort und Zeit. Jene stehen auf die Frage Wie, diese auf die Fragen Wo (Woher, Wohin) und Wann.

3. Beschaffenheitswörter sind also Wörter, wodurch wir die Beschaffenheit des Zustandes oder auch die Beschaffenheit der Eigenschaft eines Gegenstandes auf die Frage Wie näher bestimmen.

4. Umstandswörter sind Wörter, wodurch wir den Zustand nach Ort und Zeit auf die Fragen Wo und Wann näher bestimmen.

Beispiele.

Wie? Das Glas ist zerbrechlich. Der Mensch ist sterblich. Der Aal ist schlüpfrig. Hohl ist die Flasche. Rund ist die Kugel. Die Luft ist fein. Er liest gut. Franz schreibt schön. Der Arbeitsame schläft sanft. Die Sonne scheint heiß. Er reitet schnell. Marie näht fein. Du spielt fertig. Die Rose hat einen sehr angenehmen Geruch. Er ist ein außerordentlich thätiger Arbeiter. Riesen nennt man ungewöhnlich große Menschen. Franz ist ein sehr zart fühlender Knabe. Er hat eine ungemein starke Stimme. Luise ist ein sehr fein gebildetes Mädchen. Er liest sehr schlecht. Karl ist sehr fleißig. Der Müde schläft ungemein sanft. Marie singt außerordentlich schön. Er wird ungewöhnlich hart gestraft. Er redet zu geschwind. Ich begleite euch gern. Du bittest umsonst. Die Stahre fliegen schaarenweise. Ich kann unmöglich zu dir kommen. Dein Bruder ist ja krank. Er war nicht dabei. Nein, ich gehe nicht mit. Er ist vermuthlich schon abgereist. Er wird wahrscheinlich sterben. Ich erwarte dich gewiss. Ist er vielleicht (etwa) krank? Du bist keineswegs zu entschuldigen. Im Treffen sind bei (an, gegen, ungefähr, etwa, beiläufig) hundert Mann umgekommen.

Wo? Hier liegt ein Buch. Dort steht ein Baum. Der Vogel flog dorthin. Der Schiffer fährt aufwärts. Der Ofen steht nahe an der Wand. Der Höfliche findet überall Achtung. Der Böse ist nirgends sicher. Es muss irgendwo brennen. Wo ist dein Bruder? Wie kamst du hieher? Rechts wohnt ein Schneider, links ein Schuhster. Am Walde giengen wir seitwärts. Unten wohnt ein Glaser, oben ein Maler. Der Feind verheerte das Land diesseits und jenseits.

Wann? Die alten Deutschen heiratheten spät. Er ist niemals krank gewesen. Das Mädchen ertrank gestern. Heute morgens wurde sie begraben. Man glaubte einst (sonst, ehemals, früherhin) an Hexen. Er steht früh auf. Du bist selten zu Hause. Ich gehe täglich aus.

Übungsaufgaben.

1. Beantwortet folgende Fragen, so dass ihr passende Beschaffenheits- und Umstandswörter beisetzet.

Wie spinnt dieses Mädchen? Wie liest dieser Knabe? Wie geht der Esel? Wie lebten die alten Deutschen? Wie steigt die Lerche gen

Himmel auf? Wie nimmt das Eichhörnchen seine Nahrung zu sich? Wie fließt das Wasser? Wie sollst du dich gegen deine Vorgesetzten, wie gegen deine Aeltern, und wie gegen deines Gleichen betragen? — Wie ist die Zitrone, das Silber, der Himmel, der Fisch, die Nadel, das Fenster, der Stein, das Veilchen, der Sandstein, die Seife, der Schnee, schlechte Milch, gute Butter, der Holzapfel? — Wo ist Gott? Wo giebt es Gespenster? Wann schlägt die Nachtigall? Wann wirst du abreisen? Wann glaubte man mehr an Träume als jezt? Wann gehst du in die Schule?

2. Über jedes der folgenden Wörter bildet zwei Sätze, so daſs es in dem einen als Eigenschaftswort und in dem andern als Beschaffenheitswort erscheint. Z. B. das Rennthier ist ein schnelles Thier. Das Rennthier kann schnell laufen.

Weise, tapfer, kühn, gut, fleißig, thätig, langsam, grosmüthig, tückisch, reinlich, rechtschaffen, treu, gewiſs, gefühllos, gastfreundlich, angenehm, unangenehm.

3. Folgende Umstandswörter verwandelt in Eigenschaftswörter und bildet damit kurze Sätze. Z. B. gestern. Der gestrige Tag war ein angenehmer.

Heute, morgen, früh, spät, ewig, hier, dort, jenseits, rechts, links, jezt, täglich, monatlich, jährlich, wochentlich, gegenwärtig, vergangen, stündlich.

5. Vom Verhältniſsworte.

§. 28.

1. Sage ich: Die Feder liegt auf dem Schranke, in dem Schranke, vor dem Schranke, hinter dem Schranke, neben dem Schranke, bei dem Schranke, unter dem Schranke, so wird durch die Wörter auf, unter, in, vor, hinter, neben, bei das Verhältniſs der Feder zum Schranke näher bestimmt. Diese Wörter heißen deſswegen Verhältniſswörter.

2. Die meisten Verhältniſswörter sind an sich nichts anderes, als Umstandswörter, welche das Wie, Wo und Wann des Zustandes näher bestimmen. Z. B. Die Feder liegt (wo?) auf dem Pulte. Er ist (wo?) zu Hause. Er war (wann?) am Freitage bei mir. Er ist (wie?) auf eine wunderbare Art gerettet worden.

3. Wenn ein Verhältniſswort das Nahmenwort näher bestimmt, so steht es auf die Frage Welcher oder Was für ein, und kann in diesem Falle nicht als Umstandswort angesehen werden. Z. B. Der Mann (welcher?) mit dem

hölzernen Bein ist gestorben. Ein Herz (welches?) ohne Liebe ist wie ein Baum (was für einer?) ohne Frucht. Im leztern Falle steht es statt eines Eigenschaftswortes (§. 23. 2. b).

4. Einige Verhältnißwörter sind Wurzelwörter, wie an, auf, aus, bei, in, zu ꝛc.; andere sind abgeleitete, wie außer, inner, nebst, nächst, längs ꝛc.; andere sind zusammengesetzte, wie außerhalb, innerhalb, unterhalb, diesseit, jenseit, zufolge ꝛc.; andere sind an sich keine Verhältnißwörter, sondern werden nur als solche gebraucht, wie kraft, laut, mittels, troz, ungeachtet ꝛc.

5. Ein Verhältnißwort mit seinem Nahmenworte, d. i. ein weiter ausgebildetes Umstandswort, wollen wir eine Verhältnißangabe nennen.

a. Verhältnißangaben mit dem vierten Falle.

§. 29.

1. Hieher gehören: durch, für, gegen, wider, ohne, sonder, um.

Beispiele. Nur durch ein gutes Betragen kannst du die Achtung erwerben. Der Vater sorgt für seinen Sohn. Handle nie gegen den Willen Gottes. Du sollst nie wider den Befehl deiner Aeltern handeln. Das Leben ist öde ohne einen theilnehmenden Freund. Alle Vergnügungen der Erde sonder innere Zufriedenheit sind eitel. Um den Garten ist ein Zaun.

2. Anstatt gegen setzt man gen ohne Artikel, wenn eine Bewegung nach einem Ziele bezeichnet werden soll. Z. B. Christus ist gen Himmel gefahren.

3. Wenn durch so viel ist als hindurch, so steht es hinter seinem Nahmenworte. Z. B. Die Lerche erfreut uns den ganzen Sommer durch mit ihrem freundlichen Liede.

b. Verhältnißangaben mit dem dritten Falle.

§. 30.

1. Hieher gehören: aus, bei, binnen, entgegen, zuwider, gegenüber, gemäß, mit, nach, nächst, nebst, sammt, seit, von, zu.

Beispiele. Ich komme aus dem Garten. Bei der Theuerung gieng es den armen Leuten übel. Ich habe ihn binnen einem Jahre nicht gesehen. Er handelt meinem Willen entgegen. Der Ungehor-

same handelt dem Befehle zuwider. Der untergehenden Sonne gegenüber steht der Vollmond. Wenige Menschen leben der Natur gemäß. Wir sehen mit den Augen. Das Essen schmeckt nach der Arbeit. Der Sommer ist nächst dem Frühlinge die angenehmste Jahreszeit. Der Bauer treibt nebst dem Ackerbaue auch Viehzucht. Die Eiche sammt der Rinde ist nützlich. Amerika ist uns seit dem Jahre 1492 bekannt. Der Maulwurf lebt von Würmern Ich werde morgen zu dir kommen.

2. Die Verhältnisswörter entgegen, zuwider, gegenüber, gemäß werden gewöhnlich hinter ihr Nahmenwort gesetzt, wie die gegebenen Beispiele zeigen.

c. Verhältnissangaben mit dem dritten und vierten Falle.

§. 31.

1. Hieher gehören: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen.

Beispiele. Hänge das Bild an die Wand. Das Bild hängt an der Wand. Er steigt auf den Baum. Er sitzt auf dem Baume. Ich setze mich hinter den Tisch. Ich sitze hinter dem Tische. Neben mich zog ein Maler. Neben mir wohnt ein Maler. Die Wolken ziehen über den Berg. Die Wolken schweben über dem Berge. Der Hund legt sich unter den Tisch. Der Hund liegt unter dem Tische. Er begleitete mich vor das Thor. Vor dem Thore verließ er mich. Das Geldstück fiel zwischen die Steine. Das Geldstück liegt zwischen den Steinen.

2. Den vierten Fall erfordern die angezeigten Verhältnisswörter, wenn sie eine Bewegung nach einem Orte oder das Ziel der Wirkung bezeichnen, und wenn man fragen kann: Wohin? — Den dritten Fall erfordern sie, wenn sie eine Ruhe an einem Orte bezeichnen, und wenn man fragen kann: Wo?

3. Wenn in mit da oder wo verbunden wird, so stehen auf die Frage Wo nur darin nnd worin; auf die Frage Wohin geht in in ein über, also darein, worein. Z. B. Ist dein Vater im Zimmer? Ja, er ist darin. Dein Garten, worin ich gestern war, hat mir sehr wohl gefallen. Hier ist das Nahmensverzeichniss: schreiben Sie sich doch darein. Das Haus, worein du mich gestern geführt hast, werde ich nicht wieder besuchen.

4. Wenn über statt durch oder hindurch steht, so erfordert es immer den vierten Fall und steht dann hinter dem Nahmenworte. Z. B. Ich bin den Tag über immer beschäftigt.

d. Verhältnißangaben mit dem zweiten Falle.

§. 32.

1. Hieher gehören die von Hauptwörtern gebildeten Verhältnißwörter: kraft, laut, vermöge, mittels (vermittelst), halben (halber), wegen, um—willen, statt (anstatt), ungeachtet.

Beispiele. Der Unterthan muß kraft des Gesetzes Abgaben geben. Ich habe ihm die Rechnung laut seines Handscheines bezahlt. Er bekam die Ehrenstelle vermöge seiner ausgezeichneten Kenntnisse. Der Wagen wurde mittels der Winde aufgehoben. Wir sprechen vermittelst der Sprachwerkzeuge. Des Alters halben (Alters halber) legte er sein Amt nieder. Des Vergnügens wegen ziehen wir Blumen. Den Fleiß empfehle ich dir um deines Nutzens willen. Er gab dem Taglöhner statt des Geldes Früchte. Der Affe gebraucht seine Vorderfüße anstatt der Hände. Er ist ungeachtet des anhaltenden Regenwetters abgereist.

2. Halben und halber werden immer, wegen gewöhnlich hinter das Nahmenwort gesetzt; ungeachtet kann vor und nach demselben stehen. Halber setzt man nur, wenn vor dem Nahmenwort kein Artikel steht.

3. Wird anstatt getrennt, so wird lezteres mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben. Z. B. Er hat ihn an Kindes Statt angenommen.

4. Wenn die Verhältnißwörter halben, wegen, um willen mit einem allgemeinen Nahmenworte verbunden werden, so werden sie mit diesem in ein Wort zusammengezogen und noch ein t eingeschaltet. Z. B. meinethalben, deinethalben, um seinetwillen.

e. Verhältnißangaben mit dem zweiten und dritten Falle.

§. 33.

1. Hieher gehören die als Verhältnißwörter gebrauchten Umstandswörter: außerhalb, oberhalb, unterhalb, innerhalb, diesseit, jenseit, längs, unfern, unweit, während; trotz, zufolge, ob; wie auch die mit wärts zusammengesetzten, als Verhältnißwörter gebrauchten: seitwärts, nordwärts ꝛc.

Beispiele. Außerhalb des Daches (dem Dache) ist der Schornstein. Oberhalb des Hauses (dem Hause) ist das Dach. Unterhalb des Hauses (dem Hause) ist der Keller. Innerhalb des Hauses (dem Hause) sind die Wohnungen der Menschen. Diesseit des Rheines (dem Rheine) liegt Mannheim. Jenseit des

Rheines (dem Rheine) liegt Speier. Längs des Weges (dem Wege) stehen Bäume. Mannheim liegt unfern dem Einflusse des Neckars in den Rhein. Unweit des Dorfes (dem Dorfe) ist eine Mühle. Die Ameise sammelt Nahrung während des Sommers (dem Sommer). Die Eiche steht trotz dem schrecklichen Sturme (des schrecklichen Sturmes) noch fest. Ihrem Befehle zufolge (zufolge Ihres Befehles) schicke ich Ihnen die Rechnung. Schwarze Wetterwolken sammelten sich hoch ob dem Berge. Durch den Revolutionskrieg haben mehrere deutsche Fürsten ihre westwärts des Rheines (dem Rheine) gelegenen Länderbesitzungen verloren.

2. Wird zufolge vor das Nahmenwort gesetzt, so erfordert es den zweiten, wenn es aber hinter dasselbe gesetzt wird, den dritten Fall. — Diesseit und jenseit sind Verhältnißwörter, diesseits und jenseits aber Umstandswörter.

Uebungsaufgaben.

Beantwortet folgende Fragen mit einem passenden Verhältnißworte.

Wodurch entsteht eine Sonnenfinsterniß? Für wen sorgen die Aeltern? Wo hängt das Kleid? Woran hast du durch den Brand Schaden gelitten? Wann war dein Freund bei dir? Bis wohin hat er dich begleitet? Wo entspringt die Donau? Woraus entstehen Flüsse? Wo steht das Schloß? Wo kauft und verkauft man die Haushaltungsbedürfnisse? Wo sammeln sich die Dünste zu Wolken? Wo hast du dein Buch verloren? Wohin steigt der Affe? Woher hast du diese Nachricht? Wo lagerte sich der Feind? Wo sind Metalle und Steine enthalten? Wo sind Wälder? Wo fließt der Bach? Wo sind gute Kinder gern? Wo liegt Baden und wo Frankreich? Womit würzt man die Speisen? Gegen wen sollst du ehrerbietig sein? Hinter was verbirgt sich oft die Sonne? Vor was fürchtet sich der Abergläubige? Worauf fahren die Schiffer? Wann blühen die Bäume? Womit vertheidigt sich die Biene? Wozu dient die Feder? Warum geht der furchtsame Knabe nicht vor die Thür? Wohin geht er nicht aus Furcht? Wann geht er nicht aus Furcht vor die Thür? Wann und wo fährt der Schiffer? Wann und wie ist das Haus in Brand gerathen?

6. Vom Bindeworte.

§. 34.

1. Die beiden Sätze: »Der Vater ist ausgegangen. Die Mutter ist ausgegangen.« können wir, da beiden Sätzen ein

und derselbe Zustand (ist ausgegangen) gemeinschaftlich ist, in einen Satz zusammenziehen und sagen: »Der Vater und die Mutter sind ausgegangen.« Das Mittel, wodurch wir diese Verbindung bewirken, ist das Wörtchen und; es wird daher Bindewort genannt.

2. Bindewörter sind also Wörter, wodurch wir nicht nur einzelne Satztheile, sondern auch ganze Sätze mit einander verbinden. Die eigentliche Anwendung derselben fällt in die Satzlehre; doch wollen wir hier nur bemerken, daß mit denselben verbunden werden können:

a) Mehrere Gegenstände mit einem gemeinschaftlichen Zustande. Z. B. Die Rosen und Nelken riechen wohl. Sowohl die Rosen, als die Nelken riechen wohl. Nicht nur die Rosen, sondern auch die Nelken riechen wohl. Die Katzen, so wie die Füchse fangen Mäuse. Weder Gott, noch die Engel sind sichtbar.

b) Mehrere Zustände mit einem gemeinschaftlichen Gegenstande. Z. B. Der Schüler kann lesen und schreiben. Der Soldat ist entweder todt, oder in Gefangenschaft. Dieses Mädchen kann nicht nur fertig nähen und sticken, sondern auch fein spinnen.

c) Mehrere Eigenschaften, Beschaffenheiten und Umstände. Z. B. Die Katze ist sowohl ein falsches, als auch ein tückisches Thier. Der Hund ist nicht nur treu, sondern auch gelehrig. Er schreibt weder schön, noch richtig. Der Feind verheerte das Feld nicht nur diesseits, sondern auch jenseits. Sowohl ehemals, als jezt gab und giebt es Abergläubige.

7. Von den Empfindungslauten.

§. 35.

1. Oft wollen wir beim Reden entweder unsere Empfindung, oder einen Zuruf, oder eine Naturnachahmung mitbezeichnen, und gebrauchen daher Laute, welche überhaupt Empfindungslaute genannt werden.

Beispiele. Ach, wie lieblich ist der Morgen! — Ha, wie schön ist der volle Mond! — Ei, ei, wie unartig, Kinder! — Weg mit den Fingern von der Nase, pfui! — Wohlan, laßt uns gehen! — Weh mir, ich bin verloren! — He, warte doch! — Brav gemacht! — Bst, ruhig, Kinder! — Puff! gieng das Gewehr los. — Pick! stach sie ihn in die Hand. — Plump! da liegt er.

8. Wiederholung aller Wortarten.

§. 36.

1. Um nun die angezeigten Wortarten noch ein Mahl zu wiederholen und in ihrer Anwendung zu zeigen, wollen wir der Erklärung derselben folgende Erzählung zu Grunde legen.

1e 3c 7b 8 2b 5 1d 8 1b
Kolumbus saß einst mit einer angesehenen Gesellschaft zu Tische,
7b 2a 1c 7b 8 5 1c 8 1e 3c 6a
wobei das Gespräch auch auf seine Entdeckung von Amerika kam. Einigen
3c 4b 7b 1a 3d 7a 7a 9 7a
kam dieselbe, nachdem sie gemacht war, so natürlich und leicht vor,
9 1a 3c 2b 6a 1a 3b 3a 1e 3e
daſs sie meinten, ein jeder hätte sie machen können. Kolumbus besann
1a 7a 7a 3b 6b 8 2a 7b 5 5 1b
sich nicht lange, nahm eins von den eben aufgetragenen gekochten Eiern
9 3b 2a 1d 1a 8 1a 3a 4a 1b 7a 8 2a 1b
und fragte die Herrn: Wer von Ihnen kann dieses Ei so auf die Spitze
3b 9 1a 7a 3c 3a 6a 3b 1a 9 7a
stellen, daſs es frei stehen bleibt? — Viele versuchten es, aber vergeblich.
7b 3b 1e 2a 1b 3b 1a 8 2a 1b 8 2a 1b
Da nahm Kolumbus das Ei, schlug es mit der Spitze auf die Tafel,
9 2a 1b 3c 10 3b 7b 6a 7a 1a 1a 7b 3b
und das Ei stand. O! riefen jezt alle, so hätten wir es auch machen
3a 7b 2a 5 1d 3c 1e 7a
können. — Aber, ihr überklugen Herrn! sagte Kolumbus lächelnd,
7b 1a 1a 7b 7a 7a 3b 2a 1c 8
warum haben Sie es denn nicht so gemacht? Der Unterschied zwischen
1a 3a 9 1a 1a 7a 3b 3a 9 9 1a 1a 7a 3b
uns ist, daſs Sie es so machen konnten, und daſs ich es so gemacht habe.

Erklärung. Alle mit 1 bezeichneten Wörter sind *Nahmenwörter*; aber die mit 1a bezeichneten sind *allgemeine Nahmen* (§. 15.); die mit 1b bezeichneten sind *Wesennahmen* (§. 16. 2. a.); die mit 1c bezeichneten sind *Begriffsnahmen* (§. 16. 2. b.); die mit 1d bezeichneten sind *Mengenahmen* (§. 16. 2. d.); die mit 1b, 1c und 1d bezeichneten sind zugleich *Gattungsnahmen*; die mit 1e bezeichneten sind *Eigennahmen*.

Die mit 2 bezeichneten Wörter heißen *Artikel*, und zwar die mit 2a bezeichneten *bestimmter* und die mit 2b bezeichneten *unbestimmter Artikel* (§. 15. 4., §. 18. 2.).

Die mit 3 bezeichneten Wörter heißen *Zustandswörter*; aber die mit 3a bezeichneten sind *allgemeine Zustandswörter*. (§. 20.); die mit 3b bezeichneten sind *übergängliche* und die mit 3c bezeichneten *unübergängliche* (§. 21.); die mit 3d bezeichneten sind *leidende* und die mit 3e bezeichneten *rückwirkende* (§. 22.).

Die mit 4 bezeichneten heißen Deutewörter, und zwar die mit 4a bezeichneten Vordeutewörter und die mit 4b bezeichneten. Rückdeutewörter (§. 24.).

Die mit 5 bezeichneten heißen Eigenschaftswörter (§. 25.)

Die mit 6 bezeichneten heißen Zahlwörter, und zwar die mit 6a bezeichneten allgemeine Zahlwörter, und die mit 6b bezeichneten bestimmte Zahlwörter (§. 26.),

Die mit 7 bezeichneten bestimmen das Wie, Wo und Wann des Zustandes; die mit 7a bezeichnen das Wie und sind Beschaffenheitswörter; die mit 7b bezeichnen das Wo und Wann und sind Umstandswörter (§. 27.).

Die mit 8 bezeichneten sind Verhältnißwörter (§. 28—33).

Die mit 9 bezeichneten sind Bindewörter (§. 34.) und die mit 10 bezeichneten Empfindungslaute (§. 35).

Alle mit 1 und 3 bezeichneten Wörter sind Hauptwörter, weil sie die Hauptbestandtheile des Satzes sind, und weil ohne sie kein Satz bestehen kann (§. 13. 3).

Alle mit 4, 5, 6, 7 und 8 bezeichneten Wörter sind Bestimmungswörter, und zwar die mit 4, 5 und 6 bezeichneten Bestimmungswörter des Nahmenwortes, und die mit 7 und 8 bezeichneten Bestimmungswörter des Zustandswortes (§. 13. 4. 5. 6 und §. 23.)

Alle mit 9 bezeichneten sind Bestimmungswörter der Sätze (§. 34.).

2. Eben so lasse man von den Kindern mehrere Aufsätze niederschreiben und durch darüber gesetzte Ziffern die Wortarten bestimmen. Nur vergesse man hiebei nicht, daß die mündliche Zergliederung die Hauptsache ausmacht.

Zweiter Abschnitt der Wortlehre.

Von der Ableitung der Wörter.

I. Ableitung des Nahmenwortes.

§. 37.

Die von Zustandswörtern gebildeten Nahmenwörter bedeuten:

a) das zum Gegenstand gewordene Thun; z. B. Gang, Fang, Flucht (=das Gehen, Fangen, Flüchten), Schlaf, Scherz, Zank, Frage, Frost, Freude, Liebe, Geruch, Gesang ꝛc.

b) das durch das Thun hervorgebrachte Werk, also das Gethane; z. B. Biss, Riss, Frage (= das Gebissene, Zerrissene, Gefragte), Sage, Spalte, Trank rc.

c) das Thuende selbst; z. B. Spinne, Fliege, Schlange, Winde, Binde, Pfeife, Schneide, Koch, Rath rc.

d) ein durch die That bewirktes Ding; z. B. Heu, Geschichte, Mehl, Grab, Grube, Fluss, Griff (z. B. Messergriff), Gruft rc.

e) den Ort des Thuns; z. B. Gang, Bruch (Steinbruch), Wache (Wachthaus), Schmelze, Sitz, Stand, Schenke, Mühle, Bad, Tritt rc.

Bedeutung der Vorsilben.

§. 38.

1. Durch die Vorsilben be, ent, er, miss, ver, zer werden aus Zustandswörtern Nahmenwörter gebildet, welche eine Handlung anzeigen. Z. B. Die Handlung dessen, der einen Fremden beherbergt, heißt Beherbergung. Eben so: Enterbung, Erziehung, Missdeutung, Verzärtelung, Zernichtung.

2. Die Vorsilbe ge steht a) in vielen Wörtern ganz überflüssig und für das Nahmenwort ohne Bedeutung; z. B. in Geruch, Gefühl, Geschenk, Gespinnst, Gesang rc.; b) sie bildet aus Wesennahmen Mengenahmen, z. B. Gebirge, Gepränge, Gespräch, Gedärm, Geblüt, Gewässer, Gebälke, Gestirn rc.; c) sie verstärkt die im Begriffsnahmen liegende Bedeutung; z. B. Gespött, Gezänk, Geschwätz, Geschnatter rc.; d) sie bedeutet eine theilnehmende Person, z. B. Gespiele, Gevatter (Mitvater), Gemahl, Geselle, Gefährte rc.

3. Die Vorsilben miss und un zeigen das Gegentheil von dem an, was das Stammwort bedeutet; z. B. Missjahr, Unglück rc.

Bedeutung der Nachsilben.

§. 39.

1. Die Nachsilben chen, elchen, el und lein stellen einen Gegenstand als klein zu andern Gegenständen seiner Art dar; z. B. Wäldchen, Sprüchelchen, Blechelchen, Bündel, Büschel, Ferkel, Büchlein rc.

2. Die Nachsilbe e bildet aus Eigenschaftswörtern

Nahmenwörter, die eine zum Gegenstand erhobene Eigenschaft bezeichnen; z. B. die Stärke des Löwen, die Wärme des Sommers, der Weise, Kranke, Gute, Böse, die Größe, Güte, Blöße, Ebene, Schwärze ꝛc. — Mit dieser Silbe stehen die Nachsilben heit und keit in enger Verbindung, welche reine Begriffsnahmen bilden, z. B. Weisheit, Krankheit, Klugheit, Höflichkeit; Gütigkeit, Frömmigkeit. — Wo die Formen e und heit nicht vorhanden sind, braucht man die Grundform; z. B. das Roth, Grün, Weiß ꝛc.

3. Die Nachsilbe ei zeigt an: 1) die zum Geschäft gewordene Thätigkeit; z. B. Schäferei, Lauferei, Jägerei ꝛc.; 2) das Gethane, z. B. Spötterei, Stickerei, Strickerei ꝛc.; 3) den Ort der Thätigkeit, z. B. Schäferei, Ziegelei, Bäckerei ꝛc.; 4) einen Mengenahmen, z. B. Reiterei.

4. Die Nachsilbe er, so wie die zusammengezogenen ler und ner, bedeuten: 1) eine männliche Person, der etwas zum Geschäft geworden ist, z. B. ein Mann, der Schuhe, Glas, Nadeln, Wagen verfertigt, heißt ein Schuhster, Glaser, Nadler, Wagner; eben so: Kutscher, Reiter, Müßiggänger, Aufwärter ꝛc.; 2) eine Person, die sich gewöhnlich da aufhält, wovon das Stammwort redet, z. B. Thürmer, Pförtner ꝛc.; 3) eine Zahl oder Münze von so großem Werthe, als das Stammwort angiebt, z. B. eine Münze von sechs Kreuzern heißt ein Sechser; 4) seltener ein Ding als Werkzeug, z. B. Bohrer, Ständer, Schnitzer; 5) diese Silbe bildet auch viele Völker- und Ortsbewohnernahmen, z. B. Spanier, Badener, Berliner, Wiener ꝛc. — Mit diesen Gebilden durch er dürfen aber nicht verwechselt werden z. B. Vater, Mutter, Tochter, Ader, After, Ufer, Acker, Bruder, Feuer, Scheuer, Mauer ꝛc., welche als Stammwörter anzusehen sind.

5. Die Nachsilbe inn bezeichnet weibliche Personen; z. B. Kaiserinn, Königinn, Fürstinn, Feindinn, Köchinn, Botinn, Gattinn, Wöchnerinn, Zauberinn, Wölfinn, Hündinn ꝛc.

6. Die Nachsilben en, ig, ich, rich, ing haben keine Bedeutung; z. B. König, Käfich, Gänserich, Fähnrich, Wütherich, Häring, Messing, Magen, Rechen, Daumen, Frieden ꝛc.

7. Die Nachsilbe ist hat dieselbe Bedeutung, wie er; z. B. Blumist, Hornist, Fagottist, Violinist, Bassist.

8. Die Nachsilbe el bedeutet: 1) ein Ding, womit das geschieht, was das Stammwort anzeigt, z. B. ein Werkzeug zum Klingen heißt Klingel, zum Stoßen Stößel, zum Schließen Schlüssel; 2) einen Theil von dem Ganzen, welches das Stammwort andeutet, z. B. Drittel, Viertel 2c.

9. Die Nachsilbe ling bedeutet: 1) ein Wesen, welches das ist, was das Stammwort nennt, z B. Lehrling, Sträfling, Täufling, Säugling, Sprößling, Schößling, Nestling, Hänfling 2c.; 2) dient sie zur Bezeichnung des Falschen, z. B. Ärmling, Däumling, Fingerling, Dichterling 2c.

10. Die Nachsilben sal und sel zeigen an: 1) ein Ding, wodurch geschieht oder erregt wird, was das Stammwort andeutet, z. B. was den Müden labt, ist ein Labsal; 2) ein Ding, welches das erleidet, was das Stammwort ausdrückt, z. B. ein Ding, das angehängt wird, heißt Anhängsel, was gehackt wird, Häcksel 2c.

11. Die Nachsilben schaft und thum bilden Begriffsnahmen der Person; z. B. Freundschaft, Feindschaft, Königthum 2c. Schaft bildet auch den Mengenahmen der Personen selbst; z. B. Gesellschaft, Kaufmannschaft, Ritterschaft 2c. Thum bildet den Mengenahmen von allem der Person Zugehörigen; z B. Kaiserthum, Herzogthum, Reichthum, Irrthum, Eigenthum 2c.

12. Die Nachsilbe niss bezeichnet theils ein Thun, z. B. Bedrängniss, Vermächtniss, theils das Gethane, z. B. Versäumniss, Verzeichniss. Oft steht diese Silbe für ung und heit; z. B. Erkenntniss für Erkennung, Finsterniss für Finsterheit.

13. Die Nachsilbe ung, so wie die zusammengezogenen lung und nung, zeigen an: 1) einen Ort, wo das ist, was das Stammwort andeutet; z. B. Waldung, Holzung, Stallung 2c.; 2) eine Handlung, welche das Stammwort näher bestimmt, z. B. Prüfung, Zeichnung, Bewachung, Behauptung, Bildung 2c.; 3) das durch die Thätigkeit hervorgebrachte Werk, z. B. Zeichnung, Erziehung, Drohung 2c.; 4) seltener das Thuende selbst, z. B. Kühlung, Erquickung für das Kühlende, Erquickende.

Übungsaufgaben.

1. Wie nennt man die Handlung dessen, der die Fremden gerne beherbergt? der einen Andern schimpft, zwingt? der einem Andern die Kleider, die Waffen, den Thron nimmt? der einen Andern durch Drosseln, Würgen, Schießen, Stechen ums Leben bringt? der einen Andern übel behandelt? der etwas falsch oder übel deutet? der sich vom rechten Wege verirrt? der das Bestehende zernichtet? der eine Sache in Splitter verwandelt?

2. Wie benennt man mit einem Worte: ein wiederholtes fortdauerndes Aechzen, Betteln, Brummen, Brüllen, Bellen, Klingeln, Zanken, Schwätzen, Schnattern, Läuten, Winseln, Murmeln? — die sämmtlichen Därme, Adern, Mauern? das sämmtliche Wasser, Holz, Blut, Feld? mehrere Sträuche, Samen, Balken, Wolken, Würmer, Berge, Sterne? — den zweckwidrigen Gebrauch einer Sache? ein widerwärtiges Geschick? eine unförmliche Gestalt? ein Jahr, in welchem die Früchte nicht gerathen? — das Gegentheil von Dank, Ehre, Geduld?

3. Was ist ein Wäldchen, Sprüchelchen, Büschel, Ferkel, Büchlein, eine Spötterei, Stickerei, Schäferei, Ziegelei, Reiterei, ein Meißel, ein Deckel, eine Windel, ein Schlüssel, ein Viertel, ein Achtel, ein Sprößling, Nestling, Däumling, Fingerling, ein Labsal, ein Drangsal, ein Gemengsel, Räthsel, Häcksel, ein Bohrer, ein Sechser, Zwölfer, eine Gesellschaft, Brüderschaft, Verlassenschaft, ein Kaiserthum, Herzogthum, Alterthum, eine Wildniss, ein Geheimniss, ein Gefängniss, ein Verzeichniss, eine Waldung, Stallung, eine Bewachung, eine Prüfung, Zeichnung, Drohung, Kühlung, Erquickung?

4. Wer ist ein Glaser, Schuhster, Nadler, Wagner, Töpfer, Harfner, Söldner, Aufwärter, Kutscher, Reiter, Müßiggänger, Thürmer, Pförtner, Blumist, Hornist, Fagottist, Nachkömmling, Lehrling, Liebling, Säugling, Täufling, Sträfling?

5. Wie nennt man die Eigenschaft des Eisens, dass es hart ist? die Eigenschaft des Eises, dass es kalt ist? die Eigenschaft des Löwen, dass er stark ist? die Eigenschaft des Kranken, dass er schwach ist? die Eigenschaft des Mohren, dass er schwarz ist? — Wie die Eigenschaft eines Menschen, dass er artig, höflich, reinlich, schamhaft, bescheiden, weise, klug, dumm, thöricht ist?

II. Ableitung des Zustandswortes.

§. 40.

Die Ableitung der Zustandswörter geschieht durch die Nachsilben **en**, **eln**, **ern** und durch die Vorsilben **be**, **ge**, **ent**, **er**, **ver**, **zer**.

Bedeutung der Nachsilben.

1. Die Nachsilbe en (als Ableitungssilbe) bedeutet

a) ein Bewirken oder Machen; z. B. fallen, Fall, fällen; trinken, Trank, tränken; hangen, Hang, hängen; gehen, Gang, gängeln; wachen, wach, wecken; stieben, Staub, stäuben; fahren, Fuhre, führen; dampfen, Dampf, dämpfen; springen, sprengen; liegen, legen; hören, horchen; stehen, stellen; roth, röthen; kühl, kühlen; satt, sättigen; rein, reinigen; (du, duzen.) Man sieht hieraus, daſs die Bewirkungsform gewöhnlich den Umlaut hat.

b) ein Übergehen in einen Zustand, also ein Werden; z. B. Hunger, hungern; faul, faulen; dürr, dorren; stark, erstarken; roth, sich röthen ꝛc.

c) ein Beschäftigen mit dem, was das Stammwort andeutet; z. B. Angel, angeln; Schiff, schiffen; Bahn, bahnen ꝛc.

2. Die Nachsilbe ern deutet auf Wiederholung; z. B. schnattern, gakern, schimmern, räuchern, schläfern, lächern ꝛc.

3. Die Nachsilbe eln bildet die Verkleinerungsform, gewöhnlich mit dem Begriffe der Wiederholung; z. B. klug, klügeln; Vernunft, vernünfteln; Frost, frösteln; Schnitt, schnitzeln. — Dieser Verkleinerungsform steht die Bestärkungsform entgegen; z. B. traben, trappen; plagen, placken; reißen, ritzen ꝛc.

Bedeutung der Vorsilben.

§. 41.

1. Die Vorsilbe be bezeichnet a) bei Zustandswörtern, die von Nahmenwörtern abgeleitet sind, die Übertragung eines Merkmahls auf einen Gegenstand; z. B. begeistern, belästigen, bekräftigen, bemasten; b) bei Zustandswörtern, die von andern Zustandswörtern abgeleitet sind, entweder die Beziehung einer Thätigkeit auf einen Gegenstand, z. B. suchen, einen Freund besuchen; steigen, einen Berg besteigen; oder die Wiederholung und Verstärkung einer Handlung, z. B. eine Blume beriechen, sich beeifern; oder die Erstreckung einer Handlung über den ganzen Gegenstand, z. B. bekleiden, der Frühling beblümt die Wiesen.

2. Die Vorsilbe ge deutet auf Dauer des Zustandes und Zusammenhang; z. frieren, gefrieren; rinnen, gerinnen; horchen, gehorchen ꝛc.

3. Die Vorsilbe ent zeigt an: 1) eine Beraubung oder das Gegentheil von dem, was das Stammwort bedeutet, z. B. entehren, entadeln, entwaffnen (= unehrlich, unadlich, unbewaffnet machen); 2) eine Entfernung oder Trennung von einem Gegenstande zum andern, z. B. entfliehen, entlaufen, entfliegen; 3) ein Gerathen in einen Zustand, z. B. entbrennen (= anfangen zu brennen).

4. Die Vorsilbe er bezeichnet 1) eine Erlangung durch eine Thätigkeit, z. B. erheucheln, ersparen, erbetteln, erstürmen, erschießen (z. B. einen Hasen); 2) ein Hervorbringen, z. B. eine Lüge erdenken, ersinnen, erfinden; 3) ein Versetzen in einen Zustand, z. B. ermorden, erstechen, erwürgen; 4) ein Übergehen in einen Zustand, z. B. erblassen (blaß werden) erkranken, erstarken, ermüden ꝛc.

5. Die Nachsilbe ver bezeichnet 1) einen Verlust, z. B. Geld verspielen, verbauen, verfahren, die Zeit verspringen, verschlummern, verträumen, verschlafen, sich verrechnen, versprechen, verzählen; 2) ein Vergehen (Verlorengehen) des Grunddinges, z. B. die Pflanze ist vertrocknet, er ist verhungert, verschmachtet, die Rose ist verblüht; 3) einen übertriebenen Grad, z. B. den Teig versäuern; 4) ein Versetzen in einen Zustand, z. B. einem das Leben verleiden, verbittern, versüßen; 5) ein Verbinden, z. B. Balken verklammern, Öffnungen vermauern ꝛc.

6. Die Nachsilbe zer zeigt, sowohl bei zielenden als bei ziellosen Zustandswörtern, die völlige Auflösung eines Ganzen in seine Theile an; z. B. er hat den Stein zerschlagen, das Haus ist zerfallen, die Maus hat das Papier zernagt. Diese Silbe deutet also eine völlige Zerstörung an; denn ein zerschlagener Stein ist kein ganzer Stein mehr, ein zerfallenes Haus ist kein Haus mehr, und ein zernagtes Papier ist kein brauchbares Papier mehr.

Uebungsaufgaben.

1. Was heißt mit andern Worten: Hunger, Durst, Harm, Gram, Kummer empfinden? Faul, dürr, krank, stark, hart, warm werden? Den Sporn, Hammer, Pflug, Pfeffer, Marter, Fessel, Salz — ihrem Zwecke gemäß gebrauchen? Eine Bahn, einen Rauch, einen Zaum machen? Ein Ding warm, blau, schwarz, glatt, todt, dürr, krank, stark, hart, rund machen? Ein Kind in den Zustand des Schlafes versetzen? Eine Neigung zum Lachen, Schlafen haben? Den Gang eines

Kindes leiten? Kleine Knoten machen? Immer ein wenig krank sein? Ein wenig lachen? Mit leisem Geräusche husten? In kleinen Tropfen herabfallen? Wiederholt und sanft streichen? Oft und viel an einer Sache schneiden? Ein feines Klingen hervorbringen? Den Schwanz oft hin und her bewegen? Sich fromm stellen? Den Schein der Andacht annehmen? Sich in einer gekrümmten Linie wie eine Schlange bewegen?

2. Wie sagt man kürzer statt: Er malt eine ganze Wand voll? Er legt Sachen auf den ganzen Tisch herum? Er leckt an dem ganzen Löffel? Der Frühling versieht die Wiesen mit Blumen? Dieses Feld ist stark mit Moos überzogen? Wiederholt an etwas schlagen, fühlen, riechen? Er hat mich damit sehr geschimpft, gedrängt? Was heißt: Er goß Tinte auf seine Schrift? Er begoss seine Schrift mit Dinte? Er säet Rüben auf seinen Acker? Er besäet seinen Acker mit Rüben?

3. Was heißt mit andern Worten: Er hat sich durch die Flucht, durch den Flug, durch einen Sprung, durch Hüpfen, Schlüpfen von mir entfernt? Sie ist heimlich und mit Gewalt weggeführt worden? Ein Kind von der Erbschaft ausschließen? Einem Gefangenen die Fesseln abnehmen? Einem Soldaten die Kleider, die Waffen abnehmen? Einen Menschen unehrlich, unadlich machen? Das Holz fängt an zu brennen? Er fängt an zu schlummern, zu schlafen?

4. Wie sagt man kürzer statt: Der Wind hebt, regt den Staub in die Höhe? Ich ziehe ein Kind auf? Die Gottheit und das Himmelsgewölbe kann nicht ausgemessen werden? Die Luft füllt das ganze Zimmer aus? Ich habe mir durch Betteln, Sparen, Arbeiten drei Gulden erworben? Ich habe den Gipfel des Berges durch Steigen, Klettern erreicht? Ich habe mich warm, kalt, müde, satt gemacht? Der Wind hat die Luft heiter gemacht? Er denkt auf Lügen und sinnt auf Ränke? Ich werde blass, warm, kalt, blind, bleich, grimmig, krank, lahm, roth, stark? Er hat ihn durch Drosseln, Würgen, Stechen, Schlagen getödet?

5. Was heißt mit andern Worten: Er hat sein Haus durch Miethe, Kauf, Pacht, Tausch veräußert? Er hat sein Geld durch Tanzen, Spielen, Fressen, Trinken, Backen erschöpft? Die Bäume hören auf zu blühen? Er hat durch Bluten, durch Durst, durch Schmachten sein Leben verloren? Der Baum ist durch Fäulniss, Moder, Brand zu Grunde gegangen? Ich bin durch Säumen, Schlafen, Tändeln um die Gelegenheit gekommen? Ich habe das ehemals erlernte Rechnen wieder vergessen? Die Köchinn hat die Speise zu sehr gesalzen? Der Bäcker hat den Teig zu sauer gemacht? Ich habe mich im Lesen, Rechnen, Schreiben, Zählen geirrt? Er wird alt, blass, bleich, arm, lahm? Er hat ihm das Leben bitter, süß gemacht? Er hat den Fehler größer, kleiner dargestellt, als er ist? Er hat die Balken mit Klammern, die

Steine mit Kitt, die Hölzer mit Keilen zusammengefügt? Er will die Oeffnung zunageln, zudämmen, zumauern, zukleben lassen?

6. Wie sagt man kürzer statt: Er hat den Stein in Stücke gestoßen, geschlagen, gehackt, gehämmert? Der Topf zerfällt in Stücke? Er hat das Spinngewebe durch Blasen, Zupfen zerstört?

III. Ableitung des Eigenschafts- und Beschaffenheitswortes.

§. 42.

Die Ableitung der Eigenschafts- und Beschaffenheitswörter geschieht theils durch die Vorsilben be, ge, un, miß, theils durch die Nachsilben bar, sam, haft, isch, ig, icht, lich, en (ern), los.

Bedeutung der Vorsilben.

1. Die Vorsilben be und ge zeigen eine Eigenschaft, oft auch eine Dauer dessen an, was das Stammwort bedeutet. Z. B. Seine Umstände sind bedenklich, d. i. erregen Bedenken. Dieser Schritt ist gefährlich, d. i. mit Gefahr verbunden. Sie ist sehr gesprächig, d. i. immer sprechend.

2. Die Vorsilben miß nnd un zeigen das Gegentheil von dem an, was das Stammwort bedeutet. Z. B. Dein Betragen ist mir mißfällig, d. i. gefällt mir nicht. Er ist undankbar, d. i. er dankt nicht für empfangene Wohlthaten.

Bedeutung der Nachsilben.

§. 43.

1. Die Nachsilbe bar bezeichnet die Neigung oder Empfänglichkeit für das Einwirken eines fremden Gegenstandes. Z. B. dieser Acker ist fruchtbar. Das Gewitter ist furchtbar. Das Eisen ist schmelzbar.

2. Die Nachsilbe sam bezeichnet die zur Eigenschaft gewordene Hinneigung zu einem Thun; z. B. arbeitsam, wachsam, heilsam, folgsam.

3. Die Nachsilbe haft bedeutet: 1) so viel als mit dem versehen oder behaftet, was das Stammwort anzeigt, z. B. wer Tugend besitzt, ist tugendhaft; 2) so viel als geneigt zu dem, was das Stammwort bedeutet, z. B. wer Neigung zu lügen hat, heißt lügenhaft; 3) so viel als erregend oder bewirkend, z. B. ein Anblick, der Ekel verursacht, heißt ekel-

haft; 4) so viel als Ähnlichkeit habend, z. B. eine Arbeit, welche mit der Arbeit eines Meisters Aehnlichkeit hat, heißt meisterhaft.

4. Die Nachsilbe isch zeigt an: 1) einen Besitz dessen, was das Stammwort bedeutet, z. B. Tücke, tückisch; 2) eine Neigung zu dem, was das Stammwort bedeutet, z B. Spott, spöttisch; 3) eine Ähnlichkeit, z. B. Knecht, knechtisch; 4) das Eigenthümliche und Angehörige, z. B. Rom, römisch. Hiebei ist zugleich zu bemerken, daſs bei Ortsnahmen für isch oft er gesetzt wird. Man kann sagen: das heidelbergische Wochenblatt und das heidelberger Wochenblatt; doch ist er gewöhnlicher.

5. Die Nachsilbe los zeigt eine Beraubung oder einen Mangel an; z. B. brodlos, arbeitslos.

6. Die Nachsilben n, en, ern zeigen eine Eigenschaft dessen an, was das Stammwort bedeutet; z. B. ein goldener Ring, ein kupferner Kessel, ein eisener oder eiserner Ofen, eine steinene oder steinerne Bank, ein thönernes oder thonenes Dintenfaſs.

7. Die Nachsilben ig und icht, licht sind so verschieden, daſs ig ein Haben oder Vorhandensein, icht und licht eine Ähnlichkeit mit dem anzeigt, was das Stammwort bedeutet. Z. B. Ein Boden ist steinig, wenn er wirklich Steine enthält; aber ein Boden ist steinicht, wenn er, ohne Steine zu enthalten, hart wie Stein ist. Eben so: süßlicht, röthlicht, bläulicht rc.

8. Die Nachsilbe lich zeigt an: 1) die wirkliche Anwesenheit des Zustandes, welchen das Zustandswort angiebt, z. B. das, was sich schickt, heißt schicklich; 2) eine Verrichtung der Handlung, welche das Stammwort anzeigt, z. B. ein Besuch, der hindert, ist ein hinderlicher Besuch; 3) was wirklich gethan wird oder gethan zu werden verdient, z. B. ein Mensch, der Verachtung verdient, ist ein verächtlicher Mensch; 4) was zu thun möglich oder leicht ist, z. B. was leicht begriffen werden kann, ist begreiflich; 5) eine Ähnlichkeit, z. B. was dem Schwarzen ähnlich ist, heißt schwärzlich (schwärzlicht); 6) ein Hervorbringen dessen, was das Stammwort anzeigt, z. B. was Abscheu erregt, ist abscheulich; 7) eine Art und Weise, z. B. das Kind hat das Gedicht wörtlich auswendig gelernt.

9. Die Ableitung der Umstandswörter geschieht durch die Endlaute s, ens, lich, lings, und zwar

a) von Nahmenwörtern; z. B. abends, morgens, nachts, anfangs, freitags, mittels, bisweilen, imgleichen, amtlich, mündlich, schriftlich, rücklings, seitlings ꝛc.

b) von Zustandswörtern; z. B. anmaßlich, angeblich, ziemlich, verderblich ꝛc.

c) von Eigenschaftswörtern; z. B. rechts, links, anders, eigens, vollens, bestens, spätestens, fälschlich, gewißlich, blindlings, eilends, endlich, hoffentlich, flehentlich, bereits, vergebens, bekanntlich, geflissentlich, vermeintlich ꝛc.

Übungsaufgaben.

1. In folgenden Sätzen drücket die durch den Druck ausgezeichneten Nahmen- und Zustandswörter durch ein Eigenschafts- oder Beschaffenheitswort aus.

Seine Umstände erregen Bedenken (sind bedenklich). Er litt einen Verlust von Bedeutung. Das Gold, welches sich darunter befindet, ist unbedeutend. Er befleißigt sich der Heilkunde. Die Befolgung dieses Rathes wird dein Glück befördern. Er hat Begierde, dieses zu wissen. Er begreift diese Regel. Diese Unterhaltung behagt ihm. Er beharrt in seinem Vorsatze. Hilf ihm bei diesem Unternehmen. Sein Verlust ist von großem Betracht. Dieser Greis zählt schon viele Tage. Dieses Geschäft ist mit Beschwerde verbunden. Es ist hier der Gebrauch so. Sein Körper hat viele Gebrechen. Dieser Schritt ist mit Gefahr verbunden. Er haßt das Spiel. Er liebt den Fraß. Er zeigte in seinem Leiden Geduld und Gelassenheit. Das Pferd kann die gegebenen Lehren fassen. Dieses Haus hat viel Raum. Diese Handlung ist dem Rechte, dem Gesetze angemessen. Er hat gute Sitten. Sie spricht gern.

2. Was ist ein fruchtbarer Baum, ein furchtbares Gewitter, eine eßbare Frucht, trinkbares Wasser, ein verlogenes Mädchen, eine mühsame Arbeit, ein tugendsames Kind, ein heilsames Kraut, ein wachsamer Hund, ein folgsames Kind, ein schadhaftes Haus, eine schmerzhafte Krankheit, ein ekelhafter Anblick, eine nahrhafte Speise, eine glaubhafte Erzählung, ein tadelhaftes Betragen, eine fabelhafte Erzählung, eine fabelhafte Sage, eine meisterhafte, schülerhafte, pfuscherhafte Arbeit, eine räuberische Handlung, ein kindisches Betragen, eine stählerne (stahlene) Kette, eine härene Schnur, eine steinerne (steinene) Bank, ein silbernes Kreuz, ein goldener Ring, ein saftiger Apfel, eine sandige Gegend, wollichtes Haar meblichte Speise, eine schmerzliche Wunde, eine erfreuliche

Nachricht, ein brüderliches Betragen, eine kindliche Liebe, röthliches Haar, eine säuerliche Speise, eine schändliche Handlung, eine abscheuliche That, eine mündliche Mittheilung? Was sind Vossische, Kantische, Wolfische Schriften?

3. Wer ist ein verschwiegener Mensch, ein dankbarer Knabe, ein streitbarer Jüngling, ein gewissenhafter Mann, ein lügenhafter Knabe, ein aufmerksamer Schüler, ein sorgsamer Hausvater, ein friedsamer Mensch, ein tückischer Mann, ein neidischer Knabe, ein dänischer Kaufmann, ein muthiger Soldat, ein einäugiger Mensch, ein liebloser Mann, eine hülflose Wittwe?

4. Wie sind verschieden? Eine haarige Decke, eine haarichte Decke, eine haarene (härene) Schnur; kupferiges Wasser und kupferichtes Wasser, ein kupferner Kessel; ein steiniger Boden, ein steinichter Boden, eine steinene (steinerne) Bank; eine wollige Decke, ein wollichtes Haar, ein wollener Strumpf; eine thonige Erde, eine thonichte Erde, eine thonene (thönerne) Pfeife; ein bedächtiger Mensch, ein bedenklicher Umstand, eine bedächtliche Handlung; jährlich und jährig, täglich und tägig, glaublich und glaubig, thätlich und thätig, geistlich und geistig, kindlich und kindisch, weiblich und weibisch, bildsam und bildlich, furchtsam, furchtbar und fürchterlich, heilsam und heilbar.

Dritter Abschnitt der Wortlehre.

Von der Zusammensetzung der Wörter.

§. 44.

1. Zusammengesetzte Wörter nennt man diejenigen, welche aus zwei verschiedenen einfachen Wörtern so zu einem einzigen verbunden sind, dass sie nur einen Gegenstand bezeichnen. So wie die zwei Wörter äußerlich zu einem verbunden werden, eben so werden auch geistiger Weise zwei Begriffe in einen vereinigt. Haus und Hund bezeichnen zwei ganz verschiedene Begriffe; setzt man aber beide zusammen: Haushund oder Hundhaus, so bezeichnen sie nur einen Begriff, also nur einen Gegenstand, und zwar Haushund einen Hund, der zur Bewachung eines Hauses gehalten wird, und Hundhaus ein Haus, worin der Hund seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Sagt man:

eine Thür ist erbrochen worden, so weiss man nicht, welche Thür gemeint sei; sagt man aber: die Hausthür, Kellerthür, Stubenthür rc. ist erbrochen worden, so weiss man bestimmt, welche Thür gemeint ist. Darum heißt auch das lezte Wort, welches den Hauptbegriff enthält, das Grundwort, und das erste, welches den Hauptbegriff näher bestimmt, das Bestimmungswort. — Nur in einigen wenigen Wörtern steht das Grundwort vorn, z. B. in stromauf, bergab, seitwärts rc.

2. Wenn auch mehr als zwei Wörter mit einander verbunden werden, so können sie doch nur als ein aus zwei Theilen bestehendes Ganzes angesehen werden. Hollunderblüth-Thee bedeutet nichts anders als einen Thee, welcher aus Hollunderblüthe bereitet ist, obgleich das Bestimmungswort aus Hollunder und Blüthe, also aus zwei Wörtern zu einem zusammengesetzt ist.

3. Jedes zusammengesetzte Wort muss also wenigstens aus zwei Wörtern bestehen, wovon jedes einen eigenen Begriff bezeichnet, d. i. jeder der zwei Theile eines zusammengesetzten Wortes muss wirklich ein Wort sein. Da nun durch die Vorsilben be, ent, er, ge, miss, un, ver, zer nur solche Vorstellungen bezeichnet werden, welche an sich unbestimmt und nur in Verbindung mit einem andern Worte erst klar sind; so können mit denselben auch keine zusammengesetzten Wörter gebildet werden. Dagegen sind ab (= von), an, auf, aus, bei, dar, durch, ein, für, her, hin, in, mit, nach, ob, ohn, um, von, weg, zu keine bloßen Vorsilben, sondern wirkliche Wörter; es können also mit ihnen, als solchen, zusammengesetzte Wörter gebildet werden. Bei jenen hat das Grundwort, bei diesen das Bestimmungswort den Ton; z. B. befehlen, verkaufen, erzwingen rc.; abgehen, anfangen, beisteuern, mitgehen, nachgeben rc.

4. Von diesen zusammengesetzten Wörtern unterscheiden sich aber die zusammengezogenen, welche dadurch entstehen, dass man ein Verhältnisswort mit einem Vor- oder Rückdeutewort in ein Wort zusammenzieht; z. B. davon, darauf, woran, worin rc.

5. So wie die Ableitung der Wörter dazu dient, nicht nur den Wortreichthum der Sprache zu befördern, sondern auch durch das Neugeschaffene die Begriffe zu läutern und dadurch den Verstand aufzuhellen: eben so trägt die

Zusammensetzung der Wörter nicht nur zur Beförderung des Wortreichthums der Sprache bei, sondern sie dient auch dazu, durch das dem Grundworte beigesetzte Bestimmungswort den mit einem Worte verbundenen Begriff richtiger und genauer anzugeben.

6. Sowohl die Zusammensetzung, als die bloße Zusammenfügung der Wortarten unter einander, so wie die Bedeutung der zusammengesetzten Wörter ergiebt sich aus dem Gebrauche. Doch ist hier Folgendes zu bemerken nöthig:

a) Oft erhält das Bestimmungswort des *Wohllautes* wegen die Bindungslaute s, n, e; z. B. Freundschaftsdienst, Weibsbild, Höllenfahrt, Lesebuch rc.

b) In Landsmann und Landmann steht das s zur Angabe der verschiedenen Bedeutung.

c) Die Zusammensetzung der Zustandswörter ist entweder ächt, oder unächt. Sie heißt ächt, wenn das Bestimmungswort in allen Zeitformen von dem Grundworte nicht getrennt, das Mittelwort der Vergangenheit durch kein zugesetztes ge vermehrt, und das zu der unbestimmten Redeweise nicht zwischen das Bestimmungs- und Grundwort gesetzt wird; z. B. ich vollende, ich vollendete, ich habe vollendet, ich werde vollenden, zu vollenden. Sie heißt unächt, wenn das Bestimmungswort in einigen Zeitformen von dem Grundworte getrennt, das Mittelwort der Vergangenheit durch ein zugesetztes ge vermehrt, und das zu der unbestimmten Redeweise zwischen das Bestimmungs- und Grundwort gesetzt wird; z. B. ich gehe aus, ich gieng aus, ich bin ausgegangen, ich werde ausgehen, ich bin bereit auszugehen.

d) Mit den Wörtern durch, über, um, unter, wieder werden sowohl ächte, als unächte Zusammensetzungen gebildet. Die Zusammensetzung ist ächt, wenn das Grundwort den Ton hat, unächt aber, wenn das Bestimmungswort den Ton hat. Z. B. Das Eis durchbrach den Damm; das Eis brach durch den Damm. Er übergieng mich beim Vertheilen der Plätze; er geing zum Feinde über. Er umritt den Teich; er ritt um den Teich. Er unterhält auf eine angenehme Art; er hält die Hände unter den Tisch. Das glänzende Metall wiederstrahlt das Licht; nach dem Sturme strahlt die Sonne wieder.

Übungsaufgaben.

1. **Was ist ein Baumgarten, ein Weinglas, ein Fischmarkt,**

ein Wirthshaus, ein Landtreffen, ein Seetreffen, eine Feldblume, eine Seestadt, eine Fischangel, eine Lobrede, eine Frühlingskur? Was ist ein Federbett, was eine Bettfeder? Was ist ein Rosengarten, was sind Gartenrosen? Was ist ein Fensterladen, was ein Ladenfenster? Was ist ein Ziegeldach, was ein Dachziegel? Was ist Traubenwein, was sind Weintrauben? Was ist eine Baumfrucht, was ein Fruchtbaum?

2. Wie nennt man einen Menschen, der voll Andacht ist? der Begierde nach Geld hat? der in einer Kunst verständig ist? der nach Ehre geizt? der die Fertigkeit besitzt, mit Andern in Frieden zu leben? der bei seiner Dummheit eine gewisse Dreistigkeit besitzt? der einen edeln Muth hat? der drei Jahre alt ist? der begierig ist etwas zu lernen?

3. Welchen Menschen nennt man kurzsichtig, dienstfertig, großmüthig, liebenswürdig, lobenswerth, ehrwürdig, baulustig, hoffnungslos, ruhmsüchtig, rachsüchtig? Was ist eine blutrothe, grasgrüne, hellblaue Farbe? Was eine steinharte Mandel, ein vierfüßiges Thier, ein dunkelblaues Kleid, ein dreitägiges Fieber, eine brennheiße Luft, eine lehrreiche Geschichte, ein rothgeweintes Auge?

4. Was bedeuten die Wörter: brandschatzen, lustwandeln, lobsingen, wetterleuchten, quacksalbern, danksagen, haushalten, handhaben, handlangen, hohnlachen, rathschlagen, frühstücken, wahrsagen, liebkosen, weissagen, frohlocken, argwöhnen, rechthaben, hochachten, werthschätzen, gleichkommen?

5. Aus den Wörtern: „beißen fallen, laufen, reden, rufen, schießen, sagen, sehen, setzen, lernen, gehen, winken“ bildet durch Vorsetzung der Wörtchen: „ab, an, auf, aus, durch, ein, fort, her, herab, hin, hinab, hinauf, hinein, nach, über, um, unter, vor, weg, zu“ — zusammengesetzte Zustandswörter, und gebet von den neugebildeten Redensarten an, worin dieselben vorkommen. — Zum Muster diene das Wort rufen. — Wir können jemanden von seinem Posten abrufen, einen in der Ferne Kommenden anrufen, die Militärpflichtigen aufrufen, die Verlobten ausrufen, die Soldaten einrufen, ein Kind herrufen, von oben herabrufen, auf die Straße hinabrufen, zu Gott hinaufrufen, zum Fenster hinausrufen, in die Stube hineinrufen, einem Fortgehenden nachrufen, einen Knaben vorrufen, denselben von seinem Platze wegrufen, einem Ankommenden zurufen.

Vierter Abschnitt der Wortlehre.

Von der Rechtschreibung der Wörter.

§. 45.

Um ein Wort richtig, d. i. mit den gehörigen Buchstaben zu schreiben, muss man theils auf die Gesetze des Sprachbaues und der Sprachbildung, theils auf die nähere Abstammung, theils auf den allgemeinen Schreibegebrauch Rücksicht nehmen.

I. Allgemeine Regeln des Rechtschreibens.

§. 46.

1. Lerne nach den Gesetzen des Sprachbaues und der Sprachbildung richtig sprechen, und dann schreibe, wie du sprichst. — Also: Stiefel, Spiegel, Ofen, tausend, golden, Stein, Sporn, Hülfe, Schuhster; nicht: Stiffel, Spiggel, Offen, dausend, goldig, Schtein, Schporn, Hilfe, Schuster.

a) Will man anzeigen, dass der Selbstlaut gedehnt ausgesprochen werden soll, so setzt man nach demselben nur einen einfachen Mitlauter. Beispiele: Blut, Gram, Haken, Hase, Hosen, Base, Schaf, Schale, Scham, Schule, Strom, Weg.

b) Will man aber anzeigen, dass der Selbstlaut geschärft ausgesprochen werden soll, so setzt man nach demselben einen doppelten Mitlauter; folgen aber schon zwei verbundene Mitlauter auf den Selbstlauter, so fällt die Doppelung weg. Beispiele: Ebbe, Widder, Affe, Egge, Flagge, Dogge, Roggen, Acker, Sack, Wall, Fall, Kamm, Lamm, Sinn, Zinn, Puppe, Rippe, Herr, Wirrwarr, Messer, Wasser, Fass, nass, Butter, Dotter, Blitz, Katze; Arzt, Dorf, oft, Gift, Luft, Heft, jezt, lezt, Krebs, Sand, Wind, Wurm, Zorn.

c) Man setze keinem Worte ein überflüssiges Zeichen bei; z. B. Umfang, Milch, Amt, Boden, Dänemark, spanische Wolle; nicht: Umpfang, Milich, Ambt, Bodden, Dännemark, spannische Wolle.

d) Man lasse in keinem Worte ein nöthiges Zeichen weg; z. B. ordentlich, Religion, Käse, Jude; nicht: orntlich, Reljon, Käs, Jud.

e) Man versetze kein Zeichen; z. B. handeln, die Kammern, es regnet; nicht: handlen, die Mauren, es regent.

2. Abgeleitete Wörter schreibe nach der erweislich nächsten Abstammung. — Beispiele:

Aeltern, Aermel, Bäcker, Räthsel, verändern, nähmlich, vorsätzlich, Gläubiger, Säule, läugnen, Hülfe; Schuhster, entblößen, krönen, trösten, Größe, Bürger, Schüler, Stühlchen, Gewürme, Schmied, fünfzehn, fünfzig, Müller.

a) Ist aber das Stammwort zu entfernt oder unbekannt, so schreibt man die Wörter nach dem allgemeinen Schreibegebrauch. Beispiele: Aprikose, edel, selig, Heu, vergelten, heiter, hindern, Wollust, Silbe.

b) Darum schreibt man auch fremde Wörter mit den Buchstaben, welche die deutsche Aussprache lehrt, wobei jedoch zu merken ist, dass Eigennahmen überall eine besondere Ausnahme machen. Beispiele: Absalon, Josua, Jerusalem, Janitschar, Mönch, Moschee, Militär, Sekretär, Prozent, Zins, Spezerei, Zirkel, Konzert, Direktor, Zentner; Christus, Cicero, Titius rc.

c) Wird in einem Stammworte ein doppelter Mitlauter erfordert, so behält man denselben in der Ableitung, Zusammensetzung und Umendung bei; z. B. all, alles, allein, allgemein, allgemach, allwissend, Allmacht. — Wird aber die Ableitung durch Umschreibung d. i. durch Veränderung des Grundlauters in einen andern gebildet, so wird einer von den doppelten Mitlautern des Stammwortes weggeworfen; z. B. Anstalt, Gestalt, Ankunft, Brand, Inbrunst, Durst, Geschäft, beschäftigen, Geschwulst, Gunst, Kunst. — Hienach schreibt man also richtig: Gespinnst, Gewinnst, aber: Gespenst.

3. Wenn weder der Sprachbau und die Sprachbildung, noch die Abstammung und Umendung zur Auffindung des richtigen Schriftzeichens hinreicht, so beobachte den allgemeinen Schreibegebrauch. — Beispiele: Väter, Vetter, Mutter, also, Quelle, Wetter, Here, Axt, Bux, Achsel, Flachs, Fuchs, Häckfel, gacksen, ablugsen, belugsen. Hieher rechnet man auch: Mittag.

II. Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben.

§. 47.

Mit großen Anfangsbuchstaben schreibt man:

1. Die Anfangswörter jedes Aufsatzes, wie auch alle Wörter, welche nach einem Punkt oder einem andern, den Schlusspunkt vertretenden Zeichen folgen. Beispiele hiezu findet man in jedem Buche.

2. Die Nahmenwörter und alle andern Wortarten, wenn sie als Nahmenwörter gebraucht werden. Beispiele: Der fleißige Sohn wird gelobt, die träge Tochter getadelt.

Der Fleißige wird durch vielfache Freuden belohnt, deren Genuſs der Träge nicht kennt. Wir sehen mit den Augen und hören mit den Ohren. Das Sehen und Hören verschafft uns die meisten Kenntnisse. Er sorgt nur für sein liebes Ich. Dieses ist ein schönes Blau, jenes ein angenehmes Roth. Auch ein Aber hat oft schon großen Schaden gebracht. Das Mein und Dein zerstört oft das Glück der Familien. Karl der Große hat sich um Deutschland, so wie Heinrich der Vierte um Frankreich, große Verdienste erworben.

3. Das Zahlwort ein, wenn ein besonderer Ton darauf ruht; z. B. Bei dem Streite wurde nur Ein Mann verwundet.

4. Die Wörter, welche von den Eigennahmen der Länder und Städte abgeleitet sind, pflegt man mit einem kleinen, diejenigen aber, welche von Personennahmen abgeleitet sind, mit einem großen Anfangsbuchstaben zu schreiben. Beispiele: Die deutschen Volksstämme lebten lange zerstreut und einzeln. Er handelt mit französischen Weinen. Sie verkauft parisische Modewaaren und russische Pelze. Die leipziger Lerchen werden weit verschickt. Die Vossischen, Schiller'schen und Geßner'schen Gedichte sind berühmt.

5. Die allgemeinen Nahmen- und Deutewörter, so wie die allgemeinen Zahlwörter werden mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben. Beispiele: Ich habe hiebei noch manches zu erinnern. Der Tod verschont keinen; jeder ist ihm unterworfen. Ich habe in der Stadt vieles gesehen, was du nicht gesehen hast. — Nur in Briefen werden die allgemeinen Nahmen- und Deutewörter groß geschrieben, wenn sie sich auf die angeredete Person beziehen. Beispiele: Lieber Freund! Warum haben Sie mir so lange nicht geschrieben?

6. Steht die sächliche Form als Sammelform, so wird sie groß geschrieben. Beispiele: Der Gute liebt sich das Gerade. Alles Böse wird bestraft. Ich fand in Deinem Briefe wenig Erfreuliches. Es ist etwas Großes, ja etwas Gutes um ein ruhiges Gewissen.

7. Steht ein Wort in nebenwörtlicher Form, oder bezieht sich dasselbe auf einen schon vorhergegangenen Gegenstand: so erhält es einen kleinen Anfangsbuchstaben. Beispiele: Er war anfangs weit fleißiger. Es ist morgens und abends gewöhnlich kühler, als mittags. Ich komme

nur mondtags und donnerstags hin. Der Weg führt bald bergan, bald bergab. Du thust am besten, wenn du zu Hause bleibst. Er hat mich mit allem aufs beste versorgt. Dieses Buch ist das genannte. Ein vergeblicher Tag ist ein nichtiger. Das ist das höchste, was ich wünschen kann. Die Meinungen der Zeitungsschreiber sind sehr verschieden: der eine behauptet, was der andere verneint.

8. Bei der Zusammensetzung mit andern Wortarten verliert das Nahmenwort seinen großen Anfangsbuchstaben; z. B. der gesetzgebende Körper, das himmelblaue Kleid, kreuzweise ꝛc.

III. Gebrauch einzelner Buchstaben.

§. 48.

1) a, o, u, å, ǒ, ů.

1. Die Selbstlauter a und o werden in vielen Wörtern zur genauern Bezeichnung der Dehnung verdoppelt. Beispiele: Aachen, Aal, Aar, Aas, baar, Haag, Haar, Maas (ein Fluss), Paar, Saal, Saat, Schaar, Staat, Staar (Augenkrankheit), Waage, Boot, Loos, Moor (Morast), Moos, Roos (Bienengewirk), Schoos.

2. In vielen andern Wörtern wird die Dehnung durch ein tonloses h bezeichnet. Beispiele: Ahle (Werkzeug), Bahre, Mahl, Stahl, Stahr (ein Vogel), Pfahl, Bohne, Lohn, Mohr (Neger), Huhn, Uhr, Ruhe, Pfuhl, Schuh ꝛc.

3. In vielen andern Wörtern wird die Dehnung gar nicht bezeichnet. Beispiele: Lineal, Fasan, Soldat, Salat, Monat, Gram, Haken, Schaf, Hase, Schale, ehrbar, Schicksal, Trübsal, Ursache, Urtheil, uralt, Urwelt, das Mus, die Muse ꝛc.

4. Der Selbstlaut u, so wie die Selbstlauter å, ǒ, ů werden nie verdoppelt. Beispiele: Älchen, Härchen, Pärchen, Sälchen, düster, süß, rösten, trösten ꝛc. Die Dehnung derselben wird meistens durch ein tonloses h bezeichnet. Beispiele: die Ähre, ähnlich, Mähne, wählen, zählen, Öhr (einer Nadel), Möhre, Röhre, versöhnen, kühl, Bühne, Mühe, Mühle ꝛc.

2) e.

1. Das e wird in vielen Wörtern, zur genauern Bezeichnung der Dehnung, verdoppelt. Beispiele: Allee, Armee, Beere, Beet, Heer, Kaffee, Klee, leer, Meer, Schnee, See, Seele, Speer, Spree (ein Fluss), Thee, Theer, verheeren.

2. In andern Wörtern wird die Dehnung desselben durch ein tonloses h bezeichnet; z. B. in: Ehre, Rhede, Sprehe (ein Vogel), wehren, die Zehe. — In vielen, besonders fremden Wörtern, wird die Dehnung gar nicht bezeichnet; z. B. in: Alphabet, Athen, Poet, Magnet.

3. Wenn zu dem ee einer Silbe noch eine andere mit e anfangende Silbe kommt, so wird ein e weggeworfen und dies durch das Wegfallzeichen angedeutet; z. B. des Kle'es, des Schne'es, die Se'en.

4. Das e in Stammwörtern geht in abgeleiteten Wörtern nicht in ü, sondern in i über; z. B. Feld, Gefilde; Berg, Gebirg; wirken, wirklich von Werk. Dagegen schreibt man Hülfe von hulfen, gültig von golten.

5. In vielen Wörtern steht e für ä in: schwemmen, schmelzen, bethen, legen, netzen, besser, Stempel 2c. Dagegen ist e nach den Gesetzen des Sprachbaues richtiger als ä in: schweren (Eiter ziehen), leschen (nicht mehr brennen), erschrecken.

6. In den Wörtern dann, denn und wann, wenn steht das e zum Unterschiede der Bedeutung. Man schreibt dann und wann, wenn von einer Zeitfolge, denn und wenn aber, wenn von einer Bedingung oder Ursache die Rede ist. Z. B. Wenn ich wüßte, wann du kämest, so würde ich zu Hause bleiben. Erst die Mühe, dann der Lohn. Der Krieg ist eine Geißel der Menschheit; denn er schlägt Wunden, die kaum in Jahrhunderten geheilt werden.

3) i, y, j, ie, ier, iren.

1. Das deutsche I und i schreibt man in allen deutschen Wörtern ohne Unterschied der Bedeutung; also: bei, frei, Druckerei, das Ei, der Hai, der Mai, allerlei, zwei, drei, der Mensch soll Herr über sein Herz sein, Igel, Insel 2c.

2. Das y schreibt man jezt nur noch in Wörtern griechischen Ursprungs; z. B. in: Hyäne, Hypothek, Mythologie, System 2c.

3. Der Mitlauter j steht nur vor einem Selbstlauter und gewöhnlich im Anfange; z. B. ja, je, jeder, Jahr, Johann, Jude, Jünger.

4. Das i wird nie verdoppelt; die Dehnung desselben wird (außer ihm, ihn, ihr, ihnen, ihrige) überall durch ein tonloses e bezeichnet; z. B. Bier, Biene, bieder

bieten, dies, dieser, Fieber (Krankheit), fliegen, fliehen, Knie, Harmonie, Melodie, Papier, Paradies, Sieg, Ziege, Miene (Gebärde), Vieh ꝛc. — Die Dehnung wird nicht bezeichnet in den Fremdwörtern: Bibel, Biber, Bisam, Berlin, Fibel, Fiber (Faser), Kamin, Mine (im Festungsbaue), Rubin, Tiger, Titel ꝛc. — Das Dehnungs-e geht bei der Umendung und Ableitung verloren, z. B. in: die Melodien, sie schrien, harmonisch, melodisch, paradisisch.

5. Die von Fremdwörtern abgeleiteten Endungen ier und iren sind dem Gebrauche nach so bestimmt, dass man bei den Nahmenwörtern das e beibehält, bei den Zustandswörtern aber das e wegwirft; z. B. Barbier, Kassier, Visier; barbiren, kassiren, visiren, buchstabiren, sillabiren ꝛc.

6. In den Wörtern wieder und wider dient das e zum Unterschiede der Bedeutung. Man schreibt wieder, wenn man dafür noch einmahl oder zurück, und wider, wenn man dafür gegen setzen könnte. Z. B. Kaum war mein Vater angekommen, so musste er wider (gegen) seinen Willen wieder (noch einmahl) abreisen. Die Jahreszeiten kehren wieder (zurück), aber die alten Jahre nicht.

4) ai, ei, eu, äu.

Den Gebrauch dieser Buchstaben bestimmt theils richtige Aussprache und Abstammung, theils das Gesetz des Ablauts. Nach diesen schreibt man:

1) ai in: Bai, Baiern, Kaiser, Mai, Main, Mainz, Hain, Mais, Rain (Rand), Saite, Waise (älternlos) ꝛc.

2) ei in: bei, mein, rein, Rhein, Seide, Seite, reiten, leiden, leiten, bezeigen, Eile, Preis, Reihe, Seile, ereignen (für eräugnen), gescheid ꝛc.

3) eu in: Leute, bereuen, bezeugen, Eule, freuen, Feuer, Preußen, Reue, neu, Heu (für Häu), Keule (für Käule), Beule, heucheln ꝛc.

4) äu in den abgeleiteten: beräuchern, Räuber, Gebäude, Säule ꝛc.

5) ch, g, k.

1. Das ch steht eigentlich für gg; doch hat man dieses beibehalten in Dogge, Egge, Flagge, Roggen (Korn), dagegen in den Verkleinerungsnahmen das ch eingeführt, z. B. in: Mädchen, Söhnchen, Tischchen ꝛc.

2. Man muſs aber achtgeben, daſs man das ſcharfe ch nicht mit dem weichen Sauſelaute g, und den ſcharfen Stoß-laut g nicht mit dem weit ſchärfern k verwechſelt. Man ſchreibt: anlachen, die Anlagen; das Buch, der Bug; der Fluch, der Flug; machen, der Magen; der Rachen, nagen; der Rechen, der Regen; wachen, wagen; die Woche, die Woge; Anger, Anker; Garn, Karrn; Garten, Garde, Karten; Gaſſe, Kaſſe; gern, Kern ꝛc.

3. Die Endung mancher Eigenſchaftswörter wird theils mit ig, theils mit icht bezeichnet. Darüber merke man folgende Regeln: 1) Kommt in der Endung des Wortes kein l vor, ſo ſchreibt man immer ig, z. B. artig, fleißig, eifrig, gnädig, ruhig, widrig ꝛc.; 2) gehört das vorkommende l zur Grundſilbe, ſo ſchreibt man auch ig, z. B. adelig, billig, buckelig, eilig, gefällig, heilig, bügelig, kugelig, unzählig, willig, winkelig ꝛc.; 3) gehört aber das l zur Nachſiſbe oder wird es mit Wegwerfung des e zur Nachſilbe gezogen, ſo ſchreibt man ich, z. B. ehelich, freundlich, höflich, möglich, adlich, bucklich, büglich, kuglich, winklich ꝛc.; 4) bei verſchiedener Bedeutung ſchreibt man: ſteinig und ſteinicht, bergig und bergicht (ſ. §. 43. 7 und 8); 5) viele Nahmenwörter ſchreibt man mit ig, z. B. König, Honig ꝛc.; in folgenden aber hat der Gebrauch ich eingeführt: Fähnrich, Gänſerich, Käfich, Kranich, Wegerich, Wütherich, Friedrich, Ulrich ꝛc.

6) d, t, dt, th.

1. Das weiche d kommt unter andern vor: 1) in allen deutſchen Wörtern, die auf and, end, ind, ond, und, ild, old, uld ausgehen, z. B. in: Sand, Wand, Abend, redend, Dutzend, Kind, Wind, Mond, blond, Mund, rund, wild, Schild, Gold, Sold, Schuld, Geduld ꝛc.; 2) in den Nahmenwörtern, die von Zuſtandswörtern durch Umſchreibung gebildet ſind, z. B. begehren, Begierde; freuen, Freude; geloben, Gelübde; bauen, Gebäude, eben ſo: Gemälde, Zierde, Ärnde, Gebräude ꝛc. Ausgenommen ſind: bunt (vielfarbig), Geſchichte von geſchehen, Flucht, Pracht ꝛc.

2. Das harte t kommt unter andern vor: 1) in den Vorſilben ant, ent, mit, z. B. antworten, entfliehen, mitgehen, Mitmenſch ꝛc.; 2) in den Nachſilben at und ut, z. B. Soldat, Monat, Spinat, Heirat,

Zierat, Armut; 3) in den Fremdwörtern auf ant und ent, z. B. Kommandant, Pedant, Regent, Patent, Regiment ꝛc.

3. Die Buchstaben dt, zwischen welchen ein e herausgeworfen ist, finden sich in: beredt, befreundt, gesandt, verwandt, todt (gestorben), Stadt (Aufenthalt der Menschen). Dagegen schreibt man: beredsam, Beredsamkeit, Gesandschaft, Verwandschaft, der Tod und folglich auch töden, tödlich; Statt (Stelle), statt, anstatt.

4. Der Laut th steht, dem allgemeinern Gebrauche gemäß, nur vor und nach gedehnten Selbstlautern, z. B. Thal, Thor, Thier, Thür, Rath, Nath, Drath, roth, Muth ꝛc. In Thon (Erdart) und Ton (Schall) dient das h zum Unterschiede der Bedeutung.

7) f, pf, ph, v.

1. Das weichere f unterscheidet sich schon durch die Aussprache von dem schärferen pf; man schreibt: fahl, Pfahl; Fahne, Pfanne; Feile, Pfeile; Fund, Pfund; Flaume, Pflaume.

2. Das ph kommt nur in Wörtern griechisches Ursprungs vor, z. B. in Elephant, Philipp, Philosophie, Triumph; aber in deutschen Eigennahmen schreibt man besser f, also: Adolf, Rudolf, Westfalen ꝛc.

3. Das v kommt vor: 1) in den Vorsilben ver, voll, vor, z. B. verarmen, vollenden, vorwenden ꝛc.; 2) in folgenden einheimischen und fremden Wörtern: Vampier, Vasall, Vater, Vetter, Gevatter, Veilchen, Viole, Violine, Veit, Vesper, Visier, Vitriol, viel, Vieh, Vogel, Vogt, Volk, Vließ, vier, Vulkan, Pulver, Nerv, Larve, Vers.

8) k, ck, z, tz; z, ß, s.

1. Man schreibt k und z: 1) nach einem Mitlauter, z. B. Balken, Bank, Franz, Schmerz ꝛc.; 2) nach einem gedehnten Selbstlauter, z. B. Haken, Pauke, Geiz, Schweiz, Kreuz, Schnauze, Kauz ꝛc.; 3) in den Fremdwörtern: Artikel, Optik, Physik, Miliz, Notiz ꝛc.

2. Man schreibt ck und tz nur nach geschärften Selbstlautern, z. B. Acker, Hacke, Backen, packen, Blitz, Gesetz, Katze ꝛc.

3. Die Nachsilbe sen geht in zen über nach l, n, ch, f, z. B. zwanzig, grunzen, grinzen, blinzeln, runz-

eln, schanzen, walzen, salzen, ächzen, lechzen, Lefze, seufzen; ausgenommen sind: winseln, pinseln. Übrigens unterscheidet man: Kloß, Kloz; heiß, Hitze; spleißen, splitzen; schleißen, schlitzen; Grieß, Grütze ꝛc.

9) ſ, s, ß, ſſ, ſs, ßt, st, ſt.

1. Das einfache lange ſ steht nur im Anfange und in der Mitte, nie am Ende eines Wortes; z. B. sagen, singen, Amsel, böse, Nase ꝛc.

2. Das einfache runde s steht nur am Ende eines Wortes oder einer Silbe und geht bei der Verlängerung des Wortes in ein einfaches langes ſ über; auch behält man es in Zusammensetzungen bei; z. B. als, aus, Haus, Häuser, Häuschen, Krebs, Krebse, Röschen, Aussaat (nicht: Auſſaat), Aussicht, dasselbe, dasjenige ꝛc.

3. Das einfache ß ist immer ein Dehnungszeichen und steht daher nur nach gedehnten Selbstlautern; z. B. Amboß, außer, äußern, äußerlich, beißen, bloß, Blöße, entblößen, Buße, büßen, Büßer, Fleiß, dreißig, Floß, flößen, Fraß, Fuß, Geißel (Peitsche, Geisel, Leibbürge), fließen, gießen, schießen, schließen, genießen, Gefäß, gemäß, groß, Gruß, grüßen, heiß, heißen, Maß, mäßig, mäßigen, Muße, Preußen, reißen (trennen), Spieß, Stoß, Straße, süß, verdrießen. — So wie bei der Ablautung z. B. f, t in ff, tt übergeht, z. B. pfeifen, ich pfiff, gepfiffen; reiten, ich ritt, geritten: so geht auch das ß oft in ſſ über, z. B. fließen, ich floſs, gefloſſen; reißen, ich riſs, geriſſen. — So wie ferner der geschärfte Laut oft in einen gedehnten übergeht, z. B. kommen, ich kam; bitten ich bat; treffen, ich traf: eben so geht auch das ſſ wieder in das einfache ß über; z. B. meſſen, ich maß; eſſen, ich aß; sitzen, ich saß ꝛc.

4. Das ſſ steht nie am Anfange oder Ende eines Wortes oder einer Silbe, sondern immer nur in der Mitte und nur nach geschärften Selbstlautern; z. B. Biſſen, deſſen, weſſen, Entschlüſſe, Fäſſer, haſſen, laſſen ꝛc.

5. Das ſs (statt des bisherigen ß am Ende nach kurzem Selbstlaute) steht nur nach geschärften Selbstlautern am Ende der Wörter und Silben, und geht bei der Verlängerung in ſſ über; z. B. daſs, laſs, laſſen, Haſs, haſſen, Roſs, Roſſe, gewiſs, miſslich, Miſsbrauch, deſswegen, weſswegen, Fluſssand, Genuſssucht ꝛc.

6. Wenn zwischen dem ſſ und t ein e herausgeworfen wird, so behält man ſſ bei, z. B. ich musste, wüsste, geküsst, er isst; wenn aber auf das lange einfache s noch ein t folgt, so schreibt man ſ't oder, welches im Geschwindschreiben leichter fällt, st, z. B. er bläst, reist, sie rasten, sie verwaisten.

7. Das unterscheidende Kennzeichen der zweiten Person jeder Zeitform des Zustandswortes ist der Buchstab st; man schreibt also: du bist, lehrst, weist, must — nicht: du bist, du weißt, du mußt. — Eben so ist der Buchstab st das unterscheidende Kennzeichen der dritten Vergleichungsstufe; man schreibt also: der beste, der gröste — nicht: der beßte, der größte.

8. Das unterscheidende Kennzeichen sowohl der dritten Person, als auch des Mittelwortes der Vergangenheit ist der Buchstab t; man schreibt also: er reist, er liest, er genest, er ist verreist, ich habe es nicht gewusst, er heißt, er hat mich geküsst — nicht: er reist, er liest, er genest, er ist verreist, ich habe es nicht gewust, er heist, er hat mich geküst. — Ausgenommen ist das Wörtchen ist; z. B. Franz ist krank.

9. Man schreibt das, wenn es der Artikel oder ein Deutewort ist, oder wenn man es mit ein, welches, dasjenige, dieses vertauschen kann; man schreibt dass, wenn es ein Bindewort ist, oder wenn man es mit weil und damit vertauschen kann; z. B. Das schöne Buch, das du mir gestern schicktest, gefällt mir so wohl, dass ich dich bitten muss, den Lesetermin um einige Tage zu verlängern.

IV. Theilung der Wörter nach Silben.

§. 49.

1. Aus Silben werden Wörter zusammengesetzt. Gehen wir nun umgekehrt zu Werke und zergliedern die Wörter in die Silben, woraus sie zusammengesetzt wurden; so finden wir, dass z. B. das Wort beschreiben, da es aus drei Stimmabsätzen besteht, drei Silben hat, nämlich be-schreib-en. Diese Zergliederung der Wörter in Silben dürfen wir aber nicht nach der Aussprache verrichten, sondern wir müssen sie nach der Natur der Bestandtheile der Wörter vornehmen.

2. Der Aussprache zufolge würde man obiges Wort in be-schrei-ben abtheilen können; allein dies wäre offenbar

gefehlt, indem nicht schrei, sondern schreib der Hauptbestandtheil oder die Grundsilbe, be nur eine Vorsilbe und en eine Nachsilbe ist. Die Natur der Bestandtheile dieses Wortes fordert also, dass man es in be-schreib-en zergliedere.

3. Hieraus erhellt, dass einsilbige Wörter, da sie nicht aus mehreren Theilen bestehen, der Theilung unfähig sind, zwei und mehrsilbige Wörter aber nach ihren Vor- Grund- und Nachsilben getheilt werden.

4. Die fremden Wörter theilt man am sichersten nach der Aussprache, da sie nicht, wie die deutschen, auf Vor- Grund- und Nachsilben gebaut sind.

Beispiele. Heim-at, Henn-e, Abt-ei, Tad-el, lieb-en, Glas-er, Ab-end, Morg-en, Kön-ig, Hünd-inn, Kleid-ung, Arm-ut, heil-ig, buck-lich, Hoff-nung; — aus-must-ern, be-fehl-en, Bei-sitz-er, empfang-en, entheil-ig-en, Ent-heil-ig-ung, Mit-brud-er, Zer-glied-erung, zu-künft-ig, Satt-ler, Ver-wechs-lung; — Haus-vat-er, Feldblum-e, Queck-en-wurz-el, Ros-en-knösp-chen, Mond-tag, Donn-erstag, Sams-tag, Diens-tag, Morg-en-dämm-er-ung, Wied-er-holungs-zeich-en; — A-ga-tha, Bar-ba-ra, Ma-ri-a, He-li-o-do-rus, Re-li-gi-on, A-me-ri-ka, Fran-zis-ka.

V. Schreibart zusammengesetzter Wörter.

§. 50.

1. Besteht das zusammengesetzte Wort nur aus zwei Wörtern, so schreibt man sie am besten ohne Trennungszeichen zusammen.

Beispiele. Amtmann, Naturlehre, allenfalls, widrigenfalls, unterwegs, einigermaßen, kriegführend, beerentragend, der Hohepriester, das Halbjahr, das Vierteljahr, stellvertretend, das Vorübergehn, die Auseinandersetzung, die Schadloshaltung, der Nimmersatt, das Lebewohl.

2. Besteht aber das zusammengesetzte Wort aus noch mehreren Wörtern; oder folgen mehrere aufeinander, welche eine und dieselbe Endung haben: so schreibt man sie getrennt, doch so dass die zusammengehörigen Wörter auch beisammen bleiben.

Beispiele. Gold-Bergwerk, Ober-Hofmarschall, Ober-Hofgerichtsrath, Hollunderblüth-Thee, Haupt-Kriegskasse, Ton-Verlängerungsmittel, Oberpostamts-Zeitung, Kopf- und Handarbeit, Morgen- und Abenddämmerung.

3. Doch schreibt man auch nur zwei Wörter getrennt, 1) wenn ein deutsches Wort mit einem fremden, oder wenn ein

Eigennahme mit einem Gattungsnahmen zusammengesetzt wird, z. B. Doktor=Würde, Pfalz=Baiern, Neu=Holland; 2) wenn durch das Zusammenschreiben leicht eine Unverständlichkeit erzeugt würde, oder wenn drei gleichlautende Mitlauter zusammenstoßen, z. B. Erd-Rücken, See=Igel, Papp=Papier, Pfarr=Register, Brenn=Nessel, Bett=Tuch.

4. Das Wort einander wird mit Verhältnißwörtern zusammengeschrieben, wenn dadurch eine schon bestehende Verbundenheit oder Trennung angezeigt wird, z. B. ineinander liegen, aufeinander ruhen; soll aber eine noch zu bewirkende Trennung oder Verbundenheit angezeigt werden, so schreibt man sie nicht zusammen, z. B. in einander legen, auf einander bauen ꝛc.

VI. Schreibart gleich= und ähnlichlautender Wörter.

§. 51.

1. Unsere Muttersprache hat drei Arten von gleichlautenden Wörtern, die sie nicht durch ungleiche Zeichen zu unterscheiden pflegt, und zwar

a) solche, deren Bedeutung nur aus der Verschiedenheit des Artikels erkannt werden kann; z. B. die Mandel, eine Baumfrucht, und das Mandel, eine Zahl von 15 Stücken. Mehrere Beispiele s. §. 18. 4.

b) solche, deren Bedeutung nur aus der Verschiedenheit der Mehrzahl erkannt wird; z. B. das Band, Fessel, die Bande; das Band, Zeugstreifen, die Bänder. Mehrere Beispiele s. §. 57. 4.

c) solche, die einerlei Artikel haben, und deren Bedeutung also nicht anders, als aus dem Sinne, den sie im Satze haben, erkannt werden kann. Z. B.

Die Angel zum Fischfange.	Die Angel, an der Thür.
Der Ball, ein Freudenfest mit Tanz.	Der Ball zum Spielen.
Das Futter für das Vieh.	Das Futter in Kleidern.
Das Gericht, eine Speise.	Das Gericht über Verbrecher.
Das Lied am Auge.	Das Lied zum Singen.
Der Reif, gefrorner Thau.	Der Reif um ein Faß.
Der Schimmel auf dem Brode.	Der Schimmel, ein weißes Pferd.
Die Sprossen einer Leiter.	Die Sprossen der Gewächse.

2. Die ähnlichlautenden Wörter, deren unsere Muttersprache eine große Anzahl hat, pflegt man, um ihre Bedeutung kenntlicher zu machen, und jedem Missverstande vorzubeugen, durch ungleiche Zeichen zu unterscheiden; z. B. das Ende, Schluss von etwas, und die Ente, ein Vogel. — In dem folgenden Verzeichnisse sind diejenigen, deren Schreibart durch Abstammung oder durch Umendung schon bestimmt ist, absichtlich weggelassen worden. In den oben erwähnten Diktirübungen sind die folgenden Wörter, um ihre Bedeutung kenntlicher zu machen, in kurze Sätze eingekleidet.

Verzeichniss gleich- und ähnlichlautender Wörter.

A.

Der Aal, die Ahle, die Allee.
Das Aas, das Ass, er aß.
Die Achse, die Axt, die Achsel.
Die Aehre, die Ehre, das Oehr.
Der Anger, der Anker.
Der Aenkel, der Enkel.
Die Anlagen, anlachen.
Das Anliegen, anlügen.
Die Arche, arge Menschen.
Der Arme, die Armee.

B.

Der Backen, backen, packen.
Das Bad, ich bat, der Pathe.
Der Bader, der Pater.
Die Bahn, der Bann, Pan.
Die Bahre, die Barre.
Baierisch, bäuerisch.
Der Ballast, der Palast.
Die Bank, bang.
Der Bass, der Pass.
Das Beet, das Bett.
Begleiten, bekleiden.
Bei, die Bai.
Beide, die Beute, das Gebäude.
Das Beil, die Beule.
Das Bein, die Pein.
Bereit, er bereut es.
Berichtigt, berüchtigt.
Berücken, die Perücken.
Beschweren, beschwören.
Besehen, besäen.
Biegen, büchen.
Die Biene, die Bühne.
Das Bier, die Gebühr.
Der Biss, bis.
Die Bitte, die Bütte.
Das Blatt, die Platte, platt.
Das Blei, der Bleihe, die Bläue.
Der Bote, das Boot.
Die Brücke, die Bricke.
Die Brillen, brüllen.
Das Buch, der Bug.
Die Butte, die Bude.
Der Bund, bunt.
Der Busen, die Buße.
Die Butter, der Puder.

D.

Die Dänen, dehnen, tönen.
Die Dicke, die Tücke.
Der Dinkel, der Dünkel.
Die Dohne, die Tonne.
Das Dorf, der Torf.
Drei, treu.
Der Dritte, der Tritt.
Das Dutzend, duzend.

E.

Das Eck, die Ecke, die Egge.
Die Eiche, eigen.
Die Eider, der Eiter, das Euter.

Die Eile, die Eule.
Das Eingeweide, der Eingeweihte.
Das Ende, die Ente.
Euer, die Eier.

F.

Das Feuer, die Feier.
Das Feilchen, das Veilchen.
Die Ferse, die Färse, der Vers.
Die Fiber, das Fieber, die Viper.
Die Flagge, flach.
Die Flaume, die Pflaume.
Der Flug, der Fluch, der Pflug.
Der Flieder, der Flitter.
Die Fracht, er fragt.
Franz, die Franse.
Freien, sich freuen.
Das Fuder, das Futter.
Für, vier, führ' mich.

G.

Die Gans, ganz.
Das Garn, der Karrn.
Der Garten, die Garden, die Karten.
Die Gasse, die Kasse.
Das Gebeth, gebet.
Das Gedränge, das Getränke.
Der Gefährte, die Gefährde.
Geigen, keichen.
Geisel, Geißel.
Das Geleite, das Geläute.
Gern, der Kern.
Das Gericht, das Gerücht.
Das Gesinde, gesinnt.
Die Gewähr, das Gewehr.
Glätten, die Kletten.
Glauben, klauben.
Gönnen, können, kennen.
Der Gram, der Kram.
Der Gran, der Krahn.
Die Gränze, die Kränze.
Der Greis, der Kreis.
Der Grieche, der Krieg, kriechen.
Girren, kirren.

H.

Der Haken, die Hacke.
Die Heerde, die Härte, der Herd.
Der Heide, die Haide, heute.
Heilen, heulen.
Die Helle, die Hölle, die Höhle.
Das Heu, der Hai.
Die Hindinn, die Hündinn,
Hohl, holen.
Die Hexe, die Eidechse.
Der Hort, die Horde.

I.

Die Jacht, die Jagd.
Jener, Jänner.
Ihm, im; ihn, in, Inn.
Er ist, er ißt.

K.

Der Kahm, der Kamm.
Der Kamerad, der Kammerrath.
das Kammrad.
Der Kahn, Chan, er kann.
Die Kardätsche, die Kartätsche.
Der Keil, die Keule.
Der Kiel, kühl.
Der Kien, kühn, das Kinn.
Der Kragen, krachen.
Kreiseln, kräuseln.
Der Krüppel, die Krippe.
Die Kröte, die Gräte, er krähte.
Der Küfer, die Kiefer.
Das Kissen, küssen.
Die Küste, die Kiste, er küsste.
Die Kunst, die Gunst.
Die Kuppel, das Koppel.

L.

Der Landmann, der Landsmann.
Landleute, Landsleute.
Die Lärche, die Lerche.
Die Lehre, die Leere.
Die Leiche, der Laich.
Ich leide, ich leite, ich läute, die Leute.

Leider, die Leiter.
Lesen, lösen.
Liegen, lügen.
Der Leuchter, leichter.
Das Loos, los.

M.

Die Maas, das Maß, er maß.
Die Magd, die Macht, er macht.
Der Magen, machen.
Die Made, die Matte.
Die Manen, mahnen.
Die Mandel, das Mandel, der Mantel.
Der Marder, die Marter.
Das Meer, mehr.
Mein, der Main.
Die Meise, die Ameise, die Mäuse.
Die Miene, die Mine, die Minne.
Missen, müssen.
Das Moor, der Mohr.
Die Mode, die Motte.
Die Muse, die Muße.
Der Muth, sie muht.

N.

Der Nachen, nagen.
Nein, neun.
Die Nessel, das Nössel.
Die Noth, die Note.

O.

Der Ochs, Oxford.
Die Oder, die Otter.
Der Ofen, offen.
Das Organ, der Orkan.
Der Orden, die Orte.

P.

Das Paar, baar.
Prahlen, prallen.
Der Preis, der Preuße.

R.

Der Rabe, der Rappe, Raab.
Der Rachen, ragen.
Der Rechen, rächen, der Regen.
Der Rain, der Rhein, rein.
Der Rahm, der Rahmen.
Der Rath, das Rad,
Der Räuber, der Reiber.
Die Rede, die Rhede, die Röthe.
Redlich, röthlich, räthlich.
Die Reihe, die Reue.
Das Reis, der Reiß, die Reise, die Reuse, reisen, reißen.
Der Reiter, das Reuter.
Riechen, rügen.
Der Riemen, rühmen.
Der Riese, das Rieß, der Riss.
Die Rinde, die Runde.
Der Rochen, der Rogen, der Roggen, der Rocken.
Röcheln, die Regeln.
Das Roos, die Rose, das Ross.
Der Ruhm, der Rum.

S.

Der Saal, die Saale.
Die Sache, die Sage.
Sachte, ich sagte.
Der Schaden, der Schatten.
Der Schaft, er schafft.
Die Scheide, das Scheit, scheitern.
Der Schein, die Scheune.
Die Schelde, ich schelte.
Scheeren, die Schären.
Der Schieler, der Schüler, Schiller.
Der Schiefer, der Schiffer.
Das Schild, der Schild, er schilt, er schielt.
Der Schoos, das Schoss.
Schwären, schwören, schwirr.
Die Schwiele, die Schwühle.
Die Saite, die Seide, die Seite.
Säen, sehen.
Der Segen, die Säge.
Das Seil, die Säule.
Die Sichel, das Siegel.
Siech, der Sieg.

Sieden, der Süden.
Spielen, spühlen.
Die Spree, die Sprehe.
Der Sprengel, der Sprenkel.
Der Staar, der Stahr, starr.
Der Staat, statt, die Stadt.
Stählen, stehlen.
Stäuben, stäupen.
Sticken, zerstücken.
Der Stiel, der Styl.

T.

Tadeln, die Datteln.
Das Tau, der Thau.
Die Taube, der Taube, die Daube.
Tauchen, taugen.
Die Taxe, die Dachse.
Der Teich, der Teig, der Deich.
Das Thier, die Thür, dürr.
Der Tod, todt, töden, tödlich.
Der Ton, Thon.
Der Thron, die Drohne.
Der Trieb, trüb.

V.

Der Vetter, die Feder, fetter.
Vergelten, vergällten, verkälten.
Verheeren, verhören.
Verleiden, verleiten.
Vermiethen, vermüden.
Verwaisen, verweisen.
Vierte, führte.
Vogt, er focht.

W.

Die Waare, ich war, wahr.
Die Waage, der Wagen, wachen.
Der Waid, die Weide, weit.
Die Warthe, warte!
Die Wahl, der Wall.
Währen, wehren.
Der Weg, wegen, wägen.
Die Weise, der Waise, der Weise, weiß.
Das Werk, das Werg.
Der Werth, es währt.
Wieder, wider, der Widder.
Die Woge, die Woche.
Widrig, Wüthrich.

Z.

Die Zähren, zehren.
Der Zaum, der Zaun.
Die Zeder, Zeter.
Die Zehe, zähe.
Das Zehend, der Zehent.
Das Zeichen, zeigen, zeugen.
Der Ziegel, der Zügel.
Der Zwerch, zwerch.

Fünfter Abschnitt der Wortlehre.

Von der Umendung der Wörter.

I. Begriff der Umendung.

§. 52.

1. Wenn wir von einem Gegenstande reden, so finden wir, daß ein und dasselbe Wort weder immer einerlei Form, noch einerlei Sinn behält, sondern daß beide, je nachdem das Wort eine verschiedene Stellung im Satze erhält, auch verschieden ausfallen. Z. B.

Wolf! du bist ein grausames Thier.
Der Wolf ist räuberisch.
Des Wolfes Raubsucht ist groß.
Dem Wolfe steht der Hund an Stärke nach.
Den Wolf fürchtet der Hirt.

Oder wenn wir von mehr als einem Wolfe reden:

Wölfe! ihr seid grausame Thiere.
Die Wölfe sind räuberisch.
Der Wölfe Raubsucht ist groß.
Den Wölfen stehen die Hunde an Stärke nach.
Die Wölfe fürchtet der Hirt.

2. Aus diesem Beispiele ersehen wir deutlich: 1) daß das Wort Wolf in den verschiedenen Sätzen bald einerlei Form behält, bald eine veränderte Form annimmt; 2) daß das Wort Wolf in jedem Satze durch seine verschiedene Stellung einen andern Sinn hat. Diese Stellung eines Wortes nach dem Sinne, den es jedes Mahl erfordert, heißt Umendung, oder bei dem Nahmenworte Beugung. Ein Nahmenwort beugen, heißt also nicht seine Formveränderung angeben, sondern es in die verschiedenen Stellungen des Satzes bringen.

II. Beugung der Gattungsnahmen.

§. 53.

1. Sage ich: »Der Wolf ist räuberisch,« so rede ich von dem Wolfe; denn ich gebe von demselben einen Zustand an. Würde ich das Nahmenwort Wolf weglassen, so wüsste niemand, von wem ich einen Zustand angegeben hätte. Da diese Stellung des Wortes Wolf zum Verstehen des Zustandes unentbehrlich ist, so steht hier das Nahmenwort Wolf im Zustandsfalle.

2. Sage ich: «Des Wolfes Raubsucht ist groß,« so rede ich nicht von dem Wolfe, sondern von der Raubsucht, indem ich nicht vom Wolfe, sondern von der Raubsucht einen Zustand angebe; allein ich erkläre durch den Beisatz des Wolfes den Zustandsfall Raubsucht näher. Das Nahmenwort Wolf steht also hier im Erklärungsfalle.

3. Sage ich: »Der Hund steht dem Wolfe an Stärke nach,« so rede ich auch nicht von dem Wolfe, sondern vom Hunde; aber ich gebe durch den Zusatz dem Wolfe an, worauf sich der vom Hund angegebene Zustand bezieht. Das Nahmenwort Wolf steht also hier im Beziehungsfalle.

4. Sage ich: »Den Wolf fürchtet der Hirt,« so rede ich wieder nicht vom Wolfe, sondern vom Hirten; aber ich bestimme durch den Zusatz den Wolf, worauf der vom Hirten angegebene Zustand zielt. Das Nahmenwort Wolf steht also hier im Bestimmungsfalle.

5. Sage ich: »Wolf! du bist ein grausames Thier,« so rede ich den Wolf an; das Nahmenwort Wolf steht also hier im Anredefalle.

6. Eben so verhält es sich, wenn ich von mehr als einem Wolfe, also in der Mehrzahl spreche.

7. Es gibt also 5 Fälle, wie ein Nahmenwort, nach seiner verschiedenen Stellung im Satze, gebeugt werden kann; nähmlich:

a) der Zustandsfall: der Wolf, die Wölfe.
b) der Erklärungsfall: des Wolfes, der Wölfe.
c) der Beziehungsfall: dem Wolfe, den Wölfen.
d) der Bestimmungsfall: den Wolf, die Wölfe.
e) der Anredefall: Wolf! Wölfe!

8. Hiebei haben wir aber zu bemerken, dass sowohl der erste, als auch der dritte und vierte Fall durch den zweiten näher erklärt werden kann; z. B. der Garten meines Bruders ist verkauft. Gieb diesen Brief dem Sohne des Herrn Reuter. Die Uhr zeigt die Stunden des Tages an. — So kann auch der Erklärungsfall durch sich selbst näher erklärt werden; z. B. meines Vaters Bruders Kind.

9. Der erste oder Zustandsfall heißt der unabhängige Fall; der zweite, dritte und vierte heißen abhängige Fälle.

10. Der Zustandsfall steht auf die Frage Wer, der Erklärungsfall auf die Frage Wessen, der Beziehungsfall auf die Frage Wem, und der Bestimmungsfall auf die Frage Wen oder Was. Z. B.

Wer ist räuberisch?	Der Wolf, die Wölfe.
Wessen Raubsucht ist groß?	Des Wolfes, der Wölfe.
Wem steht der Hund an Stärke nach?	Dem Wolfe, den Wölfen.
Wen fürchtet der Hirt?	Den Wolf, die Wölfe.

11. Vergleichen wir bei den verschiedenen Nahmenwörtern den ersten Fall der Mehrzahl mit dem ersten Falle der Einzahl, so finden wir, dass es drei verschiedene Formen giebt, wonach dieselben gebeugt werden können.

Erste Beugungsform.

§. 54.

1. Zur ersten Beugungsform gehören alle weibliche Nahmenwörter ohne Ausnahme.

2. Die vier lezten Fälle der Einzahl heißen wie der erste Fall dieser Zahl; ebenso heißen die vier lezten Fälle der Mehrzahl wie der erste Fall dieser Zahl; nur mit dem Unterschiede, daſs der dritte Fall der Mehrzahl ein n annimmt, wenn der erste Fall dieser Zahl nicht schon diesen Buchstaben hat.

3. Die Form dieser Beugungsweise ist folgende:

Einzahl.		Mehrzahl.			
1.	—	1.	en	e	—
2.	—	2.	en	e	—
3.	—	3.	en	en	n
4.	—	4.	en	e	—
5.	—	5.	en	e	—

Beispiele.

Einzahl.

1.	Die Welt	Die Hand	Die Mutter
2.	Der Welt	Der Hand	Der Mutter
3.	Der Welt	Der Hand	Der Mutter
4.	Die Welt	Die Hand	Die Mutter
5.	Welt!	Hand!	Mutter!

Mehrzahl.

1.	Die Welten	Die Hände	Die Mütter
2.	Der Welten	Der Hände	Der Mütter
3.	Den Welten	Den Händen	Den Müttern
4.	Die Welten	Die Hände	Die Mütter
5.	Welten!	Hände!	Mütter!

Wie Welt werden gebeugt: 1) die weiblichen Nahmenwörter mit der Vorsilbe ge, und mit den Endungen end, ei, heit, keit, inn, schaft, ung, und viele andere, besonders einsilbige und solche, welche auf ein t ausgehen. Z. B. Geburt, Gewalt, Geschichte ꝛc.; Gegend, Jugend, Arznei, Spielerei, Begebenheit, Gelegenheit, Billigkeit, Seligkeit, Dichterinn, Königinn, Grafschaft, Herrschaft, Belagerung, Kleidung; Arbeit, Bahn, Burg, Bucht, Flur, Frau, Fahrt, Fuhrt, Fracht, Flut, Form, Glut, Gabe, Jagd, Last, Natur, Pflicht, Qual, Saat. Schlacht, Schlucht, Schrift, Spur, Schuld, That, Taube, Thür, Uhr, Wahl, Zahl, Zeit; Absicht, Einsicht, Nachricht, Ohnmacht, Predigt, Vollmacht; — 2) die weiblichen Nahmenwörter auf el

und er, als: Achsel, Bibel, Eichel, Fackel, Gabel, Muskel, Orgel, Regel, Tafel, Windel, Wurzel, Zwiebel; Ader, Feder, Jungfer, Leiter. Mauer, Scheuer, Ziffer. — Bei diesen leztern, so wie bei allen, welche das mildernde e haben, nimmt die Mehrzahl nur ein n an.

Wie Hand werden gebeugt: 1) Angst, Axt, Bank, Braut, Brust, Faust, Frucht, Gans, Gruft, Haut, Kluft, Kraft, Kuh, Kunst, Laus, Lust, Luft, Macht, Magd, Maus, Nacht, Nuss, Stadt, Wand, Wurst, Zunft — alle diese mit dem Umlaut; 2) einige auf niss, als: Bedrängniss, Bekümmerniss, die Besorgniss, Betrübniss, Bewandniss, Erlaubniss, Finsterniss, Kenntniss, Wildniss ꝛc.

Wie Mutter wird auch Tochter gebeugt.

Zweite Beugungsform.

§. 55.

1. Zur zweiten Beugungsform gehören von den männlichen Nahmenwörtern nur jene, welche im ersten Falle der Mehrzahl ein n oder en erst bekommen, und folglich diese Endung im ersten Falle der Einzahl noch nicht haben. Z. B. der Held und der Affe haben in der Mehrzahl die Helden und die Affen. Beide Wörter haben das n im ersten Falle der Einzahl noch nicht, sondern bekommen es erst im ersten Falle der Mehrzahl; sie gehören daher zu der zweiten Beugungsform. Aber der Garten hat das n schon im ersten Falle der Einzahl; dieses Wort gehört daher nicht zur zweiten, sondern zur dritten Beugungsform.

2. Alle Fälle der Mehrzahl und die drei mittleren Fälle der Einzahl lauten ebenso, wie der erste Fall der Mehrzahl.

3. Die Form dieser Beugungsweise ist folgende:

	Einzahl.			Mehrzahl.	
1.	—	—	1.	en	n
2.	en	n	2.	en	n
3.	en	n	3.	en	n
4.	en	n	4.	en	n
5.	—	—	5.	en	n

Beispiele.

Einzahl.

1.	Der Mensch	Der Knabe	Der Bauer
2.	Des Menschen	Des Knaben	Des Bauern
3.	Dem Menschen	Dem Knaben	Dem Bauern
4.	Den Menschen	Den Knaben	Den Bauern
5.	Mensch!	Knabe!	Bauer!

Mehrzahl.

1.	Die Menschen	Die Knaben	Die Bauern
2.	Der Menschen	Der Knaben	Der Bauern
3.	Den Menschen	Den Knaben	Den Bauern
4.	Die Menschen	Die Knaben	Die Bauern
5.	Menschen!	Knaben!	Bauern!

Wie Mensch werden gebeugt: 1) die männlichen Nahmenwörter: Bär, Christ, Diamant, Fels, Fürst, Fink, Falk, Geck, Gesell, Graf, Halm, Held, Hirt, Herr, Mohr, Narr, Prinz, Psalm, Ochs, Schütz, Thor, Schelm, Vorfahr, Schultheiß, Hagestolz — 2) die fremden Gattungsnahmen auf ant, ent, ak, ok, uk, ik, ast, ost, ist, et, it, at, ot, arch, og, ag, aph, if; z. B. Elephant, Adjutant, Pedant, Husar, Student, Referent, Kosak, Kalmuk, Phantast, Advokat, Prälat, Atheist, Bassist, Flötist, Blumist, Prophet, Eremit, Hussit, Jesuit, Levit, Patriot, Pilot, Monarch, Philolog, Pädagog, Geograph, Kalif, Planet, Poet, Komet 2c.

Wie Knabe werden gebeugt alle männliche Nahmenwörter, welche das mildernde e am Ende haben, als: Affe, Bube, Bürge, Bote, Britte, Däne, Dogge, Drache, Erbe, Falke, Finke, Gatte, Gefährte, Gespiele, Genosse, Hase, Heide, Hesse, Jude, Junge, Löwe, Rabe, Riese, Sklave, Schwabe, Waise, Weise, Grieche, Türke 2c.

Wie Bauer werden gebeugt: Baier, Bulgar, Kaffer, Pommer, Nachbar, Tartar, Ungar, Pandur 2c.

Die Personennahmen bilden den zweiten Fall der Einzahl auf en oder n, die Dingnahmen aber auf ens; z. B. der Finke, des Finken; der Same, des Samens. Zu den leztern gehören: Funke, Friede, Gedanke, Glaube, Haufe, Karpfe, Nahme, Same, Schade, Wille, Buchstabe, Daume.

Dritte Beugungsform.

§. 56.

1. Zur dritten Beugungsform gehören 1) alle sächliche Nahmenwörter ohne Ausnahme, 2) von den männlichen Nahmenwörtern aber nur diejenigen, welche im ersten Falle der Mehrzahl kein en oder n erst bekommen.

2. Alle Fälle der Mehrzahl lauten wie der erste Fall dieser Zahl; nur mit dem Unterschiede, daß der dritte Fall ein n annimmt, wenn das Wort im ersten Falle dieser Zahl nicht schon diesen Buchstaben hat.

3. In der Einzahl sind **der erste, vierte und fünfte Fall** gleichlautend. Der **zweite Fall** bekommt es oder s, je nachdem es der Wohllaut verstattet. **Der dritte Fall** bekommt ein e, wenn das Wort einsilbig ist, oder wenn es mit einer langen Silbe endigt, z. B. dem **Baume, dem Geschicke, dem Meisterstücke;** endigt aber das Wort mit einer kurzen Silbe, so nimmt dieser Fall kein e an, sondern lautet wie der erste, z. B. **dem Vater, dem Besen, dem Engel.**

4. Die Form dieser Beugungsweise ist folgende:

Einzahl.				Mehrzahl.			
1.	—	—	—	1.	er	e	—
2.	es	es	s	2.	er	e	—
3.	e	e	—	3.	ern	n	n
4.	—	—	—	4.	er	e	—
5.	—	—	—	5.	er	e	—

Beispiele.

Einzahl.

1.	Der Wald	Der Freund	Der Engel
2.	Des Waldes	Des Freundes	Des Engels
3.	Dem Walde	Dem Freunde	Dem Engel
4.	Den Wald	Den Freund	Den Engel
5.	Wald!	Freund!	Engel!

Mehrzahl.

1.	Die Wälder	Die Freunde	Die Engel
2.	Der Wälder	Der Freunde	Der Engel
3.	Den Wäldern	Den Freunden	Den Engeln
4.	Die Wälder	Die Freunde	Die Engel
5.	Wälder!	Freunde!	Engel!

Einzahl.

1.	Das Blatt	Das Pferd	Das Mädchen
2.	Des Blattes	Des Pferdes	Des Mädchens
3.	Dem Blatte	Dem Pferde	Dem Mädchen
4.	Das Blatt	Das Pferd	Das Mädchen
5.	Blatt!	Pferd!	Mädchen!

Mehrzahl.

1.	Die Blätter	Die Pferde	Die Mädchen
2.	Der Blätter	Der Pferde	Der Mädchen
3.	Den Blättern	Den Pferden	Den Mädchen
4.	Die Blätter	Die Pferde	Die Mädchen
5.	Blätter!	Pferde!	Mädchen!

Wie Wald werden gebeugt viele männliche Nahmenwörter und zwar 1) mit dem Umlaute: Gott, Irrthum, Mann, Ort, Rand, Reichthum, Vormund, Wurm ꝛc., 2) des Umlauts unfähige: Bösewicht, Geist, Leib.

Wie Freund werden gebeugt: 1) mit dem Umlaut: Ablass, Aderlass, Abt, Altar, Ball, Bischof, Block, Brand, Busch, Darm, Diebstahl, Fang, Fuchs, Gaul, Hahn, Kahn, Kamm, Kanal, Kauz, Kloß, Klotz, Latz, Lauf, Markt, Marschall, Morast, Pflock, Palast, Pacht, Rausch, Rost, Rock, Sarg, Schaft, Schlauch, Schmaus, Schwank, Schopf, Schwan, Spass, Spund, Strauch, Strumpf, Trumph, Wanst ꝛc.; 2) ohne Umlaut: Aal, Amboß, Anwalt, Arm, Bastard, Bord, Dachs, Dorsch, Huf, Lachs, Luchs, Mittag, Ort, Pol, Tag ꝛc.; 3) die Wörter mit den Endungen iss und ling: Iltiss, Kürbiss, Hänfling, Häring, Silberling ꝛc.; 4) die fremden Gattungsnahmen auf al, ol, an, on, in, ier, or: General, Admiral, Kardinal, Kapellan, Altan, Sultan, Patron, Rubin, Termin, Offizier, Major, Doktor, Professor.

Wie Engel werden gebeugt 1) die männlichen Nahmenwörter auf el, er, en und zwar mit dem Umlaut: Apfel, Hammel, Mangel, Mantel, Nagel, Sabel, Sattel, Schnabel, Vogel; Acker, Bruder, Hammer, Schwager, Vater; Bogen, Faden, Garten, Graben, Hafen, Laden, Ofen, Schaden ꝛc.; ohne Umlaut: Apostel, Buckel, Hagel, Hobel, Strudel, Tadel, Zobel; Adler, After, Alabaster, Anger, Anker, Bohrer, Dotter, Hamster, Marder, Thaler; Alkoven, Balken, Ballen, Batzen, Braten, Funken, Galgen, Groschen, Gulden, Haken, Haufen, Karpfen, Kloben, Nahmen, Orden, Possen, Nachen, Rocken, Samen, Sparren, Tropfen; des Umlauts unfähige: Aermel, Bängel, Beutel, Büffel, Büttel, Deckel, Enkel, Esel, Gürtel, Kessel, Pantoffel, Schäffel, Säbel, Stachel, Stiefel; Bäcker, Becher, Biber, Eber, Glaser, Kaiser, Flitter, Gevatter, Meister, Splitter, Vetter; Besen, Bissen, Degen, Felsen, Leisten, Scherben, Schlitten ꝛc.; 2) die fremden Gattungsnahmen auf el und er: Athenienser, Barometer, Register, Theater, Exempel, Kapitel ꝛc.

Wie Blatt werden gebeugt 1) die sächlichen Nahmenwörter und zwar mit dem Umlaut: Aas, Amt, Bad, Band, Buch, Dach, Dorf, Fach, Fass, Gemach, Gemüth, Gewand, Glas, Grab, Gras, Gut, Haupt, Haus, Holz, Hospital, Horn, Huhn, Kalb, Korn, Kraut, Lamm, Land, Loch, Maus, Pfand, Rad, Schloss, Thal, Tuch, Volk, Wort ꝛc.; 2) des Umlauts unfähige: Bild, Brett, Ei, Feld, Geld, Glied, Gesicht, Gespenst, Kabinet, Kind, Kleid, Licht, Lied, Nest, Regiment, Reis, Schwert, Stift, Weib ꝛc.

Wie Pferd werden gebeugt die sächlichen Nahmenwörter: Brod,

Boot, Harz, Kleinod, Maß, Mahl, Paar, Pfund, Rohr, Noss, Salz, Schicksal, Tau ꝛc.; einige mit der Endung niss: Aergerniss, Bekenntniss, Bildniss, Bündniss, Geheimniss, Verzeichniss ꝛc.; die fremden Gattungsnahmen: Exemplar, Kapital, Tribunal ꝛc.

Wie Mädchen werden gebeugt die sächlichen Nahmenwörter 1) auf el, er, en und zwar ohne Umlaut: Achtel, Drittel, Viertel, Ferkel, Mittel, Segel, Ueberbleibsel; Abenteuer, Euter, Fenster, Geschwister, Gitter, Malter, Zimmer, Opfer, Simmer; Almosen, Becken, Kissen, Lehen, Gebrechen, Treffen, Verbrechen, Wappen ꝛc.; mit Umlaut nur: Kloster; 2) alle Verkleinerungsnahmen auf chen und lein: Büchelchen, Knäbchen, Fräulein, Röslein ꝛc.; 3) alle sächliche Nahmenwörter mit der Vorsilbe be und ge: Belege, Beschläge, Gebäude, Gebirge ꝛc.

Anmerkungen zu den Beugungsformen.

§. 57.

1. Alle Wörter auf el, wenn sie weiblich sind, nehmen in der Mehrzahl ein n an, z. B. die Windel, die Windeln, und gehören daher zur ersten Beugungsform; sind sie aber männlich, so bleiben sie in der Mehrzahl unverändert, z. B. der Spiegel, die Spiegel, und gehören also zur dritten Beugungsform.

2. Die männlichen Nahmenwörter Dorn, Forst, Gau, Mast, Zierat, Thron gehören zur dritten Beugungsform und werden wie Freund gebeugt; doch nehmen sie in der Mehrzahl auch en an.

3. Von der allgemeinen Regel weichen ganz ab: 1) die männlichen Nahmenwörter Schmerz, See, Staat, Strahl, 2) die sächlichen Auge, Bett, Ende, Hemd, Herz, Ohr, Insekt. Von allen diesen bildet man jezt gewöhnlich die Einzahl nach der dritten Beugungsform nnd zwar nach dem Musterbeispiele Freund, die Mehrzahl aber nach der zweiten Beugungsform und zwar nach dem Musterworte Mensch.

4. Viele Nahmenwörter haben wegen ihrer verschiedenen Bedeutung auch eine verschiedene Mehrzahl. Z. B.

Der Band eines Buches, die Bände.
Das Band (Fessel), die Bande.
Das Band (Zeugstreifen), die Bänder.
Die Bank zum Sitzen, die Bänke.
Die Bank (Geldbank), die Banken.
Der Bauer (Landmann), die Bauern.

Der Bauer (von Gebäuden), die Bauer.
Der Bogen (Kreis), die Bögen.
Der Bogen (Papier), die Bogen.
Das Ding (Sache), die Dinge.
Das Ding (Kleinigkeit), die Dinger.
Das Gesicht (Erscheinung), die Gesichte.
Das Gesicht (Antlitz), die Gesichter.
Das Land (Gegend), die Lande.
Das Land (Erdetheil), die Länder.
Das Licht (aus Talg), die Lichte.
Das Licht (Flamme), die Lichter.
Die Sau (Hausschwein), die Säue.
Die Sau (Wildschwein), die Sauen.
Der Schild (Waffe), die Schide.
Das Schild (Zeichen), die Schilder.
Der Stift von Blei ꝛc., die Stifte.
Das Stift (eine Stiftung), die Stifter.
Der Strauß (Blumen), die Sträuße.
Der Strauß (Vogel), die Strauße.
Der Thor (ein Mensch), die Thoren.
Das Thor (Thür), die Thore.
Das Wort (einzelne Gedankenzeichen), die Wörter.
Das Wort (Sprüche), die Worte.
Der Zoll (Längenmaß), die Zolle.
Der Zoll (Abgabe), die Zölle.

5. Die mit Mann zusammengesetzten Nahmenwörter haben in der Mehrzahl Männer, wenn eine Menge bloß männlicher Personen damit bezeichnet werden soll, z. B. Amtmänner, Fuhrmänner, drei Staatsmänner; sie haben aber Leute, wenn eine Menge von Personen ohne Unterschied des Geschlechtes damit bezeichnet werden soll, z. B. Arbeitsleute, Betteleute, Kaufleute, Landleute; doch sagt man auch Hofleute.

6. Die meisten Nahmenwörter, welche eine Zahl, ein Maß oder Gewicht anzeigen, bleiben in der Mehrzahl unverändert; z. B. 1000 Mann, 7 Stab Leinwand, 3 Faß Wein, 14 Zoll lang, 4 Maß Wein, 8 Pfund 12 Loth Zucker, 9 Schuh breit. Diejenigen aber, welche auf ein milderndes e ausgehen, werden gebeugt; z. B. 12 Ellen Tuch, 10 Ruthen breit, 6 Meilen weit.

7. Viele Nahmenwörter haben gar keine Mehrzahl. Hieher gehören die Stoff- und Mengenahmen und solche,

welche Kenntnisse und Eigenschaften der Menschen bezeichnen; z. B. Speck, Silber, Gold, Honig, Milch, Butter, Talg, Flachs, Fleisch, Mehl, Eis ꝛc., Schönheit, Leichtsinn, Stolz, Geiz, Dank, Witz, Verstand ꝛc.

8. Einige Nahmenwörter sind nur in der Mehrzahl gebräuchlich; z. B. die Ahnen, Ältern, Einkünfte, Geschwister, Hefen, Kosten, Leute, Molken, Träber, Trümmer ꝛc.

Übungsaufgaben.

1. Zu welcher von den drei Beugungsformen gehört jedes der folgenden Wörter? Schreibet sie in drei Reihen nieder mit der Aufschrift: erste, zweite, dritte Beugungsform.

Apfel, Ofen, Batzen, Ferkel, Affe, Paar, Religion, Schmerz, Sporn, Hammel, Herr, Apostel, Thron, Gedanken, Pfau, Adler, Geheimniss, Glas, Fenster, Herz, General, Finsterniss, Mantel, Baier, Statt, Staat, Pommer, Tochter, Zierat, See, Grab, Rabe, Grafschaft, Opfer, Nahme, Buckel, Nahmen, Stachel, Acker, Gliedmaß, Bruder, Strahl, Rachen, Pantoffel, Riese, Sonne, Residenz, Maus, Erbse, Luft, Maß, Exempel, Dorf, Kapitel, Ungar, Schicksal, Auge, Rose, Knäbchen, Windel, Hobel, Same, Stiefel, Vater, Bogen, Gebirge, Ablass, Kuh, Treffen, Mohr, Gebäude, Bett, Garten, Marder, Marter, Mantel, Markt, Monarch, Haus, Insekt, Gevatter, Holz, Balken, Vetter, Dorn, Rock, Psalm, Nachricht, Wand, Haar, Bank, Fluss, Wahl, Kopf, Zahl, Armee.

2. In folgenden Sätzen setzet das eingeschlossene und in der Einzahl stehende Wort in die Mehrzahl.

Ich habe schon zwei (Band) von diesem Werke gelesen. Dem Gefangenen wurden die (Band) wieder abgenommen. Dieses Kleid ist mit vielen (Band) geziert. Zu den Schulgeräthen gehören auch (Bank). Er hat sein Vermögen in zwei (Bank) stehen. Die (Bauer) wohnen gewöhnlich in Dörfern. In diesem Buch Papier sind einige (Bogen) zerrissen. Diese Brücke hat neun (Bogen). Die eingefangenen Räuber machten grämliche (Gesicht). Beim Nebel erscheinen die (Licht) in einen Kreis eingeschlossen. Er verfertigt gute (Wachslicht). Die Mästung der (Sau) trägt ihm viel ein. Der Jäger hat drei (Sau) geschossen. Die (Schild) dienten den alten Kriegern als Schutzwaffen. An diesem Hause sind zwei (Schild). Der Fürst hat zwei (Stift) aufgehoben. Ich habe ein Dutzend (Bleistift) gekauft. Die (Strauß) leben nur in heißen Gegenden. Die Braut ist mit zwei (Strauß) geschmückt. Die (Thor) trauen vergänglichen Dingen. Wächter bewachen die (Thor) der Stadt.

Sterbend sprach er noch diese bedeutenden (Wort). Die Zeichen unserer Gedanken nennen wir (Wort). Ein Fuhrmann muss viele (Zoll) bezahlen. Die (Zoll) dieses Maßstabes sind nicht mehr kenntlich.

3. Beantwortet folgende Fragen mit dem gehörigen Falle.

Wer verschafft uns unsere meisten Bedürfnisse? Wer erzieht die Kinder zu guten und nützlichen Menschen? Wer liebt die Reinlichkeit? Wer giebt den Kindern Nahrung? Wer soll den Aeltern gehorchen? Wer macht deine Kleidungsstücke? Was dient den Pferden zur Nahrung? Was ist das allgemeine Nahrungsmittel der Menschen? Welches ist das gesündeste Getränke für Kinder? Wen erkennen wir als den Versorger unserer meisten Bedürfnisse? Wen sollen die Kinder als ihren vorzüglichsten Wohlthäter ehren? Wen stellt man als Muster der Reinlichkeit auf? Wen besucht der Arzt? Wen straft die Obrigkeit? Wen sollst du in der Noth unterstützen? Was muss der Kranke einnehmen? Was besorgt der Bauer? Was schießt der Jäger? Wem verdanken wir die Erhaltung unserer meisten Bedürfnisse? Wem ist die Sorge für die Kinder anvertraut? Wem liegt sehr viel an der Reinlichkeit? Wem bist du Dankbarkeit schuldig? Wem soll der Kranke folgen? Welchem Thiere legt man Schlauheit bei? Welchem Schüler ist der Lehrer gewogen? Welchen Geschöpfen hat Gott Vernunft gegeben? Durch wessen Sorgfalt erhalten wir unsere meisten Bedürfnisse? Wessen Geschäft ist es, die Kinder zu guten und nützlichen Menschen zu erziehen?

III. Beugung der Eigennahmen.

§. 58.

1. Die Eigennahmen werden theils mit, theils ohne Artikel gebeugt. **Mit dem Artikel** geschieht die Beugung auf folgende Art:

Einzahl.

1.	Der Schiller	Der Ludwig	Die Josephe
2.	Des Schillers	Des Ludwigs	Der Josephe
3.	Dem Schiller	Dem Ludwig	Der Josephe
4.	Den Schiller	Den Ludwig	Die Josephe

Mehrzahl.

1.	Die Schiller	Die Ludwige	Die Josephen
2.	Der Schiller	Der Ludwige	Der Josephen
3.	Den Schillern	Den Ludwigen	Den Josephen
4.	Die Schiller	Die Ludwige	Die Josephen

2. Diese Beugungsweise ist besonders nothwendig: 1) wenn mehrere Personen einerlei Nahmen haben, z. B. die Ludwige Frankreichs waren nicht alle gute Regenten; 2) wenn ein Eigennahmen als Gattungsnahmen gebraucht wird, z. B. er ist ein Demosthenes, d. i. ein großer Redner; 3) wenn dem Eigennahmen ein Eigenschaftswort vorgesetzt wird, z. B. der große Kant, die keusche Susanna; 4) bei den Nahmen der Berge, Flüsse, Seen ꝛc., z. B. der Ätna, der Rhein, der Sund, der Bodensee.

3. Die Beugung der Eigennahmen ohne Artikel beruht mehr in der Willkühr und auf dem Gesetze des Wohlklangs, als auf festen Regeln. Nach den folgenden Mustern werden jedoch die meisten gebeugt werden können.

Männliche.

1.	Otto	Voß	Friedrich	Hannibal
2.	Ottos	Vossens	Friedrichs	Hannibals
3.	Otto	Vossen	Friedrichen	Hannibaln
4.	Otto	Vossen	Friedrichen	Hannibaln

Weibliche.

1.	Emma	Hedwig	Rachel	Luise
2.	Emmas	Hedwigs	Rachels	Luisens
3.	Emma	Hedwigen	Racheln	Luisen
4.	Emma	Hedwigen	Racheln	Luisen

4. Steht vor dem Eigennahmen ein Gattungsnahmen, so wird nur dieser gebeugt, z. B. die Regierung des Kaisers Joseph; fehlt aber der Artikel vor dem Gattungsnahmen, so wird der Eigennahme gebeugt, z. B. Kaiser Josephs Regierung, König Friedrichs Grabmahl, sag es Herrn Simon. — Kommen mehrere Eigennahmen ohne Artikel zusammen, so wird nur der letzte Eigennahmen gebeugt, z. B. Christian Fürchtegott Gellerts Fabeln.

Die Eigennahmen bekommen nicht den Umlaut und die weiblichen Zunahmen nicht inn. Man sagt nicht: die Bäche, Salzmänner, Stürme, Jungfer Hahninn, Frau Beckerinn, sondern: die Bache, Salzmanne, Sturme, Jungfer Hahn, Frau Becker.

Wenn ein Eigennahme unabänderlich ist, oder wenn durch die Beugung desselben eine Sprachhärte oder gar eine Misdeutung entstehen könnte, so muss man sich mit dem Artikel oder durch Umschreibung helfen. Z. B. die Empörung

von **Kadir**, Werke von **Karoline Pichler**, oder Werke der **Karoline Pichler**.

Übungsaufgaben.

In folgenden Sätzen setze den eingeschlossenen Eigennahmen in die gehörige Fallendung.

Ich kenne (Amalia) Bruder nicht. Franz spielt mit (Lisette) Puppe und Lisette mit (Franz) Pferden. Alle Uebersetzungen (Voß) sind Meisterstücke. (Horaz) Oden sind allgemein beliebt. (Europa) Kriegsheere sind zahlreich. Ich habe (Adolf) geschrieben. Grüße (Maria und Hedwig) in meinem Nahmen. Empfiehl mich (Friedrich). Von (Groß Friedrich) spricht man immer mit Achtung. Hast du schon (Friedrich Groß) Schriften gelesen? Heute ist (Luise) Nahmenstag. Ich will (Friederike) diese Blume schenken. (Kühn Blücher) stand oft in Lebensgefahr. Was giebst du (Katharina) zum Angebinde. Laudon lebte zur Zeit der Regierung (Kaiser Joseph). Unter (Kaiser Joseph) Regierung schlug (kühn Laudon) die Türken aus Belgrad. Grüße (Herr Simon) und gieb dessen Sohne (Heinrich) diesen Brief. Hast du schon (Cicero) Reden gelesen? Ich habe gestern (Jungfer Hahn, Frau Haas und Herr Salzmann) gesprochen. Händige diesen Brief (Fräulein Beckmann) ein.

IV. Beugung der allgemeinen Nahmen und der Deutewörter.

§. 59.

Die allgemeinen Nahmenwörter werden eingetheilt in:

A. **bestimmte:**

1) **rückwirkende:** ich, du, er.
2) **rückweisende:** er, sie, es, selber.
3) **fragende:** wer, was, welcher.

B. **unbestimmte:** man, jemand, niemand, einer, etwas, es.

1. Rückwirkende allgemeine Nahmen.

§. 60.

1. Die allgemeinen Nahmen **ich**, **du**, **er** heißen **rückwirkende**, weil sie immer auf ein Grunddding zurückzeigen. Das der ersten Person zeigt immer auf ein **ich**, das der zweiten auf ein **du**, und das der dritten auf einen **genannten Gegenstand**. Sage ich: »Er kränkt **mich**, ich kränke **mich**,« so ist **mich** rückwirkend. Ihre Beugung ist folgende:

Einzahl.

ich	du	—
mein (meiner)	dein (deiner)	sein (seiner)
mir	dir	sich
mich	dich	sich

Mehrzahl.

wir	ihr	—
unser	euer	(ihrer)
uns	euch	sich
uns	euch	sich

2. Das sein des Erklärungsfalles ist sowohl männlich, als weiblich; doch braucht man zur weiblichen Bezeichnung stets ihr. Z. B. Die Nachtigall ist ein angenehmer Vogel; ihr melodischer Gesang wird mit Entzücken gehört. Wir achten die Tugend um ihrer selbst willen.

3. Die Erklärungsfälle mein, dein, sein, ihr, unser, euer setzt man nur, wenn kein Nahmenwort darauf folgt; z. B. ich erinnere mich deiner (seiner, ihrer, euer) oft. — Folg taber ein Nahmenwort darauf, so nehmen sie ein e an und stehen vor dem Nahmenworte, oder beziehen sich wenigstens auf ein schon genanntes; z. B. thue deine Pflicht; ich werde die meine (meinige) auch thun. — In dieser Form heißen sie Zueignungswörter und gehören zu den Eigenschaftswörtern, und werden dann auch wie diese gebeugt.

4. Wenn man anzeigen will, daſs zwei Gegenstände wechselweise auf einander einwirken, so setzt man eigentlich das wechselbezügliche einander; z. B. der Löwe und der Fuchs stritten mit einander um den Vorzug. Wenn aber keine Miſsdeutung möglich ist, so zieht man das rückbezügliche vor; z. B. sie zanken sich.

2. Rückweisende allgemeine Nahmen.

§. 61.

1. Die allgemeinen Nahmen er, sie, es, selber heißen rückweisende, weil sie auf einen genannten Gegenstand rückweisen. Sie unterscheiden sich von den rückwirkenden dadurch, daſs diese entweder auf das Grundding der Rede (ich), oder auf das Grundding der Anrede (du), oder auf das Grundding des Satzes, jene aber bloß auf einen schon genannten Gegenstand überhaupt zurückzeigen. Er, sie, es

stellen zugleich die drei grammatischen Geschlechter dar. Ihre Beugung ist folgende:

Einzahl.			Mehrzahl.
er	sie	es	sie
—	ihrer	—	ihrer
ihm	ihr	ihm	ihnen
ihn	sie	es	sie

2. Selber kommt theils in eigener Form, theils in Verbindung mit dem Artikel vor. Es wird auf folgende Art gebeugt:

Einzahl.				Einzahl.		
selber	selbe	selbes	Oder:	derselbe	dieselbe	dasselbe
selbes	selber	selbes		desselben	derselben	desselben
selbem	selber	selbem		demselben	derselben	demselben
selben	selbe	selbes		denselben	dieselbe	dasselbe

Mehrzahl.	Mehrzahl.
selbe	dieselben
selber	derselben
selben	denselben
selbe	dieselben

3. Er gebraucht man von Personen und persönlich gedachten Dingen, selber aber von Dingen und gewöhnlich nach Verhältnisswörtern; doch nimmt man auch auf den Wohlklang Rücksicht. Z. B. Die Heiden machen sich Bilder von Holz oder Stein und bethen dieselben als Gottheiten an. Der Vater schickte seinem Sohne einen Brief und trug ihm auf, denselben einem Freunde zu übergeben.

4. Selber steht auch oft für der nähmliche; z. B. er verließ ihn zur selben Stunde. Gott ist und bleibt immer derselbe.

5. Auch welcher wird oft rückweisend gebraucht; z. B. geh und suche einiges Wild, und wenn du welches gefunden hast, so bereite es mir zu, wie du weist, dass ich es gern esse.

3. Fragende allgemeine Nahmen.

§. 62.

1. Die allgemeinen Nahmen wer, was, welcher heißen fragende, weil man mit denselben nach unbekannten Personen und Dingen fragt.

2. Mit wer fragt man nach unbekannten Personen.

mit was nach Dingen überhaupt und nach der Gattung, wohin ein Gegenstand gehört; mit welcher fragt man nach einem besondern Gegenstande aus mehrern einer Gattung. Z. B. Wer hat die Welt erschaffen? Was ist der Neid? Welcher von unsern Söhnen hat es gethan? Welches ist das erste und vornehmste Gebot? — Ihre Beugung ist folgende:

		Einzahl.			Mehrzahl.
wer	was	welcher	welche	welches	welche
wessen	wessen	welches	welcher	welches	welcher
wem	wem	welchem	welcher	welchem	welchen
wen	was	welchen	welche	welches	welche

3. Nach dem Wesen und der Eigenschaft eines Gegenstandes fragt man entweder mit welcher oder mit was für ein. Z. B. Welcher Tag ist ein nichtiger? — der vergebliche. Was für ein Thier ist der Esel? — ein nützliches.

4. So wie derselbe, dieser, in der Form da, mit Verhältnisswörtern verbunden werden kann: damit, dadurch, darin ꝛc.; eben so kann auch sowohl das fragende, als das rückdeutende welcher, in der Form wo, mit Verhältnisswörtern verbunden werden: womit, wodurch, worin ꝛc. Z. B. Womit hat er ihn erschlagen? Ich weiß nicht, womit er ihn erschlagen hat.

5. Wer, was und welcher stehen auch oft erzählend. Z. B. Ich weiß nicht, wer da war. Er weiß nicht, was der Neid ist. Er sieht nicht ein, welche Folgen der Leichtsinn hat. Wodurch du sündigst, dadurch wirst du gestraft. — Dass wer und was auch für derjenige, welcher und dasjenige, welches steht, s. §. 64. 6.

4. Unbestimmte allgemeine Nahmen.

§. 63.

1. Die allgemeinen Nahmen man, jemand, einer, etwas, es heißen unbestimmte, weil sie Gegenstände ohne nähere Beziehung auf einen schon genannten Gegenstand bezeichnen.

2. Mit man bezeichnet man männliche und weibliche, ja sogar eine und mehrere Personen; z. B. mit dem Feuer muss man vorsichtig umgehen. — Mit einer bezeichnet man bloß männliche Personen und nur die Einzahl; z. B. wenn man einem helfen kann, so soll man nicht säumen. — Mit

6 *

jemand bezeichnen wir Personen, die entweder unbestimmt sind, oder die wir nicht näher bestimmen wollen; z. B. es war jemand da, der nach dir gefragt hat. — Mit es bezeichnen wir völlig unbekannte und mit etwas (was) bloß nicht bestimmte Dinge; z. B. es polterte die ganze Nacht hindurch; er hat dem Armen etwas geschenkt; manche verlieren den Muth, sobald ihnen was Widriges begegnet.

3. Jemand wird so gebeugt: jemand, jemands, jemanden, jemanden. Eben so: niemand.

5. Die Hin= Vor= und Rückdeutewörter.

§. 64.

1. Die Hindeutewörter der, dieser, jener, solcher heißen darum so, weil man mit denselben auf den bestimmten Gegenstand hindeutet. Ihre Beugung ist folgende:

Einzahl.

der	die	das	dieser	diese	dieses
dessen (deß)	deren	dessen	dieses	dieser	dieses
dem	der	dem	diesem	dieser	diesem
den	die	das	diesen	diese	dieses

Mehrzahl.

die	diese
derer	dieser
denen	diesen
die	diese

Wie dieser wird auch jener und solcher gebeugt.

2. Diese Wörter können aber nicht nur ohne Verbindung mit einem Nahmenworte, sondern auch in Verbindung mit demselben gebraucht werden. Im ersten Falle sind sie rückdeutend, im zweiten Falle hindeutend.

Beispiele. Laßt nur den Vater (die Mutter, das Schicksal) walten, der (die, das) weiß, was uns Kindern nützlich ist. Seine Meinung war mit der seines Gegners nur in einer Nebenrücksicht verschieden. Karl und Franz sind Brüder; dieser ist faul, jener fleißig. Heinrich der Vierte, König von Frankreich, war ein guter Regent; einen solchen wünsche ich allen Unterthanen. — Dieser Garten, diese Wiese und dieses Haus sind feil. Jener Stern heißt Morgenstern. Jene Tafel ist zerbrochen. Jenes Mädchen singt schön. Solche Strafe verdient der Lügner.

3. Die Deutewörter derselbe und derjenige, welches leztere wie derselbe gebeugt wird, sind von den hindeutenden so verschieden, dass derselbe sowohl auf einen schon genannten, als auch auf einen erst noch folgenden, derjenige aber immer nur auf einen noch folgenden Gegenstand deutet.

Beispiele. Er zeigte seinen Edelsinn durch die Verachtung des Todes und durch die standhafte Ertragung desselben. Ich habe dasselbe Pferd geritten, welches du geritten hast. Ich schätze denjenigen hoch, der sich befleißt, immer weiser und besser zu werden.

4. Von den Rückdeutewörtern welcher, der, was, wer, so giebt die Satzlehre nähern Aufschluss; sie bezeichnen alle einen abhängigen Satz, welcher, wenn er in den Gliedern des Hauptsatzes eingeschlossen ist, Zwischensatz und, wenn er am Ende des Hauptsatzes steht, Zusatz genannt wird. Die Beugung von welcher, wer, was ist schon vorgekommen; das bloß rückdeutende der wird auf folgende Art gebeugt:

Einzahl.			Mehrzahl.
der	die	das	die
dessen	deren	dessen	deren
dem	der	dem	denen
den	die	das	die

5. Das Vordeutewort der hat im zweiten Falle der Mehrzahl derer, das rückdeutende der aber deren. Z. B. Die Ältern, deren du dich erfreuest, hat dir Gott gegeben. Das Glück derer, welche der Sinnlichkeit fröhnen, ist eitel.

Übungsaufgaben.

1. Setzet folgende Sätze aus der Einzahl in die Mehrzahl.

Ich empfinde am ganzen Körper. Vergiss mein nicht. Mein Freund hat mir viele Wohlthaten erwiesen. Meine Aeltern lieben mich. Wann wirst du zu mir kommen? Ich werde deiner immer eingedenk sein. Ich will morgen zu dir kommen. Du hast dich selbst unglücklich gemacht. Er ist mein Freund. Geht deine Schwester auch mit? Ja, sie geht mit. Warum weint das Kind? Weil es gestraft worden ist. Ich erinnere mich seiner oft. Ich gedenke ihrer immer. Ich habe es ihm oft gesagt. Vergieb ihr diesen Fehler. Ich will ihn hierüber zur Rede stellen. Wer hat dies von mir gesagt? Der Bruder hat seiner Schwester gedroht und sie geschlagen.

2. Setzet folgende Sätze aus der Mehrzahl in die Einzahl.

Ich weiß, daſs wir verrathen sind. Wir lieben unsere artigen Kinder. Ihr lüget gerne; darum meidet man euere Gesellschaft. Ihr wünschet gelobt zu werden; aber euere Aufführung entspricht euerm Wunsche nicht. Sie kennen ihre Fehler nicht; daher können sie dieselben auch nicht bessern. Gott hat uns und euch viele Wohlthaten erwiesen. Wenn ihr uns wegen unserer Fehler tadeln werdet, so werden wir euch schätzen. Treue Mägde entwenden nichts; sie befördern vielmehr den Wohlstand ihrer Herrn. Folget uns und beleidiget uns nicht mehr. Wir gedachten euer immer, fragten oft nach euch, und erwarteten euch bis gegen Abend. Wir trauen euch nicht und können euch auch nicht achten. Lasset uns gehen. Hier sind die Bücher, sie sind noch ganz neu. Warum schreiben Sie nicht? So kann man Ihrer freilich nur selten gedenken, und Ihnen weder hold sein, noch Sie lieben. Welcher Häuser Farbe gefällt dir am besten? Welche Aepfel issest du am liebsten? Welchen Kindern ist der Lehrer geneigt?

3. Setzet auch folgende Sätze aus der Einzahl in die Mehrzahl.

Dieses Haus, dieser Garten und diese Wiese sind feil. Die Höhe dieses Thurmes ist beträchtlich. Der Nutzen dieser Erfindung ist groß. Die Farbe dieses Kleides gefällt mir. Diesem Sohne, dieser Tochter und diesem Kinde fehlt es nicht an Talent. Diesen Weinberg, diese Wiese und dieses Haus will ich verkaufen. Jener Vogel ist gut gezeichnet. Jene Blume gefällt mir. Jenes Haus ist baufällig. Jenes Vogels Zeichnung ist natürlich. Jener Blume Geruch ist angenehm. Jenes Hauses Preis ist zu hoch. Jenem Manne fehlt es an Geld. Jener Frau gefällt der Putz mehr, als jenem Mädchen. Kennst du jenen Zug von kindlicher Liebe, jene anspruchlose Bescheidenheit, jenes herzerhebende Gefühl von Dankbarkeit? Karl und Franz, Sophie und Marie sind Geschwister: jene sind fleißig und thätig, diese bescheiden und sittsam. Es ist derselbe Garten, dieselbe Wiese und dasselbe Haus, welche mein Vater kaufen wollte. Es ist das Pferd desselben Mannes, welcher mit uns nach Mannheim reiste. Ich habe denselben Kopf, dieselbe Blume, dasselbe Pferd gezeichnet, welche du gezeichnet hast. Derjenige (der) ist edel, den die Tugend und Verdienst adelt. Ich bin ein Freund dessen (desjenigen), der (welcher) mir die Wahrheit sagt. Ich traue nur demjenigen (dem), dessen Treue ich kenne. Ich verkaufe nur dasjenige (das), was mir unnütz ist. Ich schätze denjenigen (den) hoch, der (welcher) sich befleißt, immer weiser und besser zu werden.

4. Setzet folgende Sätze aus der Mehrzahl in die Einzahl.

Die Menschen, welche mit ihren Schicksalen zufrieden sind, sind glücklich. Die Thiere, deren Fleisch ihr esset, hat Gott erschaffen. Glücklich

sind diejenigen (die), welche ein gutes Gewissen haben. Es wird denen wohlgehen, denen die Ausübung des Guten zur Fertigkeit geworden ist. Ich bin ein Liebhaber derjenigen Spiele, welche leicht zu lernen sind. Die sind meine Freunde, die sich nicht verstellen. Die Lust derer, welche der Sinnlichkeit fröhnen, ist eitel. Gerne folge ich denjenigen (denen), welche verständiger sind, als ich. Ich hasse diejenigen (die), die mir schmeicheln. Das sind dieselben Bücher, welche du kaufen wolltest. Ich habe die Bücher nicht erhalten, deren du in deinem Briefe erwähntest. Diese Rosen und jene Nelken zieren deinen Garten besonders. Ich habe dieselben Bücher gelesen, welche du gelesen hast.

V. Beugung der Eigenschaftswörter.

§. 65.

1. Die Beugung der Eigenschaftswörter ist entweder stark oder schwach. Die Beugung geht schwach, wenn vor dem Eigenschaftsworte ein Bestimmungswort (Artikel, Deute- oder Zahlwort) steht; sie geht stark, wenn kein Bestimmungswort davorsteht, das selbst die Fallzeichen der starken Beugung hat.

A. Schwache Beugung.

Einzahl.

Der rothe Wein	Die reife Kirsche	Das grüne Glas
Des rothen Weines	Der reifen Kirsche	Des grünen Glases
Dem rothen Weine	Der reifen Kirsche	Dem grünen Glase
Den rothen Wein	Die reife Kirsche	Das grüne Glas

Mehrzahl.

Die rothen Weine	Die reifen Kirschen	Die grünen Gläser
Der rothen Weine	Der reifen Kirschen	Der grünen Gläser
Den rothen Weinen	Den reifen Kirschen	Den grünen Gläsern
Die rothen Weine	Die reifen Kirschen	Die grünen Gläser

Gleiche Beugungsweise findet Statt, wenn statt des bestimmten Artikels folgende Deute- und Zahlwörter stehen: dieser, jener, derselbe, derjenige, solcher, welcher, jeder, mancher. — Stehen die allgemeinen Zahlwörter alle, keine, wenige, einige, viele, manche, mehrere vor dem Eigenschaftsworte, so werfen einige im ersten und vierten Falle der Mehrzahl das n weg, andere behalten es bei. Man findet: alle gerade Linien und alle geraden Linien.

Ein rother Wein	Eine reife Kirsche	Ein grünes Glas
Eines rothen Weines	Einer reifen Kirsche	Eines grünen Glases
Einem rothen Weine	Einer reifen Kirsche	Einem grünen Glase
Einen rothen Wein	Eine reife Kirsche	Ein grünes Glas

Gleiche Beugungsweise findet Statt, wenn statt des unbestimmten Artikels die Eigenschafts- und Zahlwörter mein, dein, sein, ihr, unser, euer, kein, viel, wenig stehen. Die Mehrzahl geht nach der des vorigen Musters; z. B. meine lieben Brüder, meiner lieben Brüder, meinen lieben Brüdern, meine lieben Brüder.

B. Starke Beugung.

Rother Wein	Reife Kirsche	Grünes Glas
Rothes Weines	Reifer Kirsche	Grünes Glases
Rothem Weine	Reifer Kirsche	Grünem Glase
Rothen Wein	Reife Kirsche	Grünes Glas
Rothe Weine	Reife Kirschen	Grüne Gläser
Rother Weine	Reifer Kirschen	Grüner Gläser
Rothen Weinen	Reifen Kirschen	Grünen Gläsern
Rothe Weine	Reife Kirschen	Grüne Gläser

Im zweiten Falle der Einzahl verändern einige das s in n, andere thun dies nicht. Man findet: ein Glas rothes Weines und: ein Glas rothen Weines.

2. Werden zwei oder mehrere Eigenschaftswörter vor ein Nahmenwort gesetzt, so richtet sich das zweite und alle folgenden in der Form nach dem ersten. Einzahl: der gute alte Wein, des guten alten Weines, dem guten alten Weine, den guten alten Wein; Mehrzahl: die guten alten Weine, der guten alten Weine, den guten alten Weinen, die guten alten Weine. — Ein guter alter Wein, eines guten alten Weines, einem guten alten Weine, einen guten alten Wein. — Guter alter Wein, gutes altes Weines, gutem altem Weine, guten alten Wein, gute alte Weine, guter alter Weine, guten alten Weinen, gute alte Weine.

Übungsaufgaben.

1. In folgenden Sätzen setzet, mit deren Beibehaltung, das eingeschlossene Eigenschafts- und Nahmenwort in die gehörige Fallendung.

a) (Der reich Mann) kann leicht Almosen geben. Das Almosen (des reich Mann) erquickt den Armen. Es ist (der reich Mann) leicht, Almosen zu geben. Der Arme sucht (der reich Mann) auf.

b) (Die folgsam Tochter) wird geliebt. Das Betragen (die folgsam Tochter) gefällt mir. (Die folgsam Tochter) ertheilt die Mutter Lob. Die Mutter liebt (die folgsam Tochter).

c) (Das zahm Thier) nützt dem Menschen. Der Nutzen (das zahm Thier) ist groß. (Das zahm Thier) verdanken wir viele Wohlthaten. Er hat (das zahm Thier) misshandelt.

d) Der Finke ist (ein schön Vogel). Das Gefieder (ein schön Vogel) wird bewundert. (Ein schön Vogel) bin ich hold. Ich will mir (ein schön Vogel) kaufen.

e) Das ist (ein jung) Kalb. Dies ist ein (gut zubereit) Fisch. Ein (gut gebraten jung) Hahn ist wohlschmeckend. Ich ziehe (ein gebraten Gans, ein gut zubereitet Fisch, ein gut gebraten jung Hahn) einem gut bereiteten Hasen vor. Der Wirth tischte uns (ein gebraten Gans, ein gut zubereitet Fisch, ein gut gebraten jung Hahn) auf.

f) Dies ist (gut alt roth Wein). Das ist (frisch warm süß Milch). Das ist (roth seiden Band). Der Geschmack (gut alt roth Wein, frisch warm süß Milch) ist angenehm. Die Farbe (roth seiden Band) gefällt mir. (Gut alt roth Wein, frisch warm süß Milch, roth seiden Band) strebt sie nach. Er trinkt gern (gut alt roth Wein, frisch warm süß Milch). Meine Schwester liebt (roth seiden Band).

2. Die erhaltenen Sätze setzet aus der Einzahl in die Mehrzahl.

VI. Steigerung der Eigenschafts- und Beschaffenheitswörter.

§. 66.

1. Eine Eigenschaft kann einem Gegenstande in gleichem, oder in höherem, oder im höchsten Grade beigelegt werden; z. B. Karl ist fleißig; Karl ist fleißiger; Karl ist der fleißigste. Diese Vergleichung einer Eigenschaft mit einem Gegenstande, welche Steigerung genannt wird, hat also drei besondere Grade oder Stufen.

2. Um die zweite Stufe zu bilden, hängt man der ersten er oder, wenn diese schon ein e hat, nur ein r an; z. B. artig, artiger; böse, böser; der artigere Knabe, die fleißigere Tochter, ein böseres Mädchen.

3. Um die dritte Stufe zu bilden, hängt man der ersten est oder, wenn dieses zu hart lautet, bloß st an; z. B. laut, lautest; artig, artigst; der ergebenste Freund, die ehrenvollste Belohnung, das matteste Grün, der größte Thor, der allerweiseste Mann, ein allerliebstes Kind.

4. Wo hiebei ein e weggeworfen werden kann, muss der Gebrauch lehren. Man sagt: ein edlerer Mann, ein trocknerer Weg, ein sichrerer Gang, aber: der edelste

Mann, der trockenste Weg, der sicherste Gang. Nur hüte man sich vor Sprachhärte; wo diese eintreten sollte, bildet man die zweite Stufe durch mehr und die dritte durch höchst; z. B. der mehr weibische, kindische; der höchst weibische, kindische.

5. Die Beschaffenheitswörter bilden die dritte Stufe durch ens oder durch Hülfe der Verhältnißwörter am, auf, zu; z. B. leicht, leichter, leichtestens, aufs leichteste, am leichtesten; wenig, weniger, wenigstens, aufs wenigste, zum wenigsten, am wenigsten.

6. Einige Wörter sind bloß in der zweiten und dritten Stufe gebräuchlich; z. B. ober, oberst; unter, unterst; inner, innerst; äußere, äußerst.

7. Andere haben eine unregelmäßige Steigerung; gut, besser, best (bestens, am besten); viel, mehr, meist, (meistens, am meisten); gern, lieber, liebst (am liebsten); hoch, höher, höchst (höchstens, aufs höchste, am höchsten); nahe, näher, nächst (nächstens, am nächsten); bald, eher, ehestens, am ehesten.

8. Viele Wörter nehmen in den höhern Stufen den Umlaut an, z. B. arm, ärmer, ärmst; folgende aber nehmen ihn nicht an: bloß, bunt, falsch, froh, gerade, glatt, hohl, karg, lahm, matt, nackt, roh, rund, sanft, schlaff, schlank, stolz, stumm, stumpf, toll, trocken, voll, wund, zahm, blau, grau, rauh ꝛc.

Übungsaufgaben.

Folgende Eigenschafts- und Beschaffenheitswörter setzet, mit Beibehaltung der Sätze, in die höheren Stufen.

Ich habe eine angenehme Nachricht erhalten. Er ist ein großer Thor. Er hat ein blasses Gesicht. Der breite Weg, die trockne Straße, ein edles Pferd, der sichere Gang. Der Elephant ist ein großes Thier. Der Fuchs ist schlau. Der Apfel ist gut. Dieser Thurm ist hoch. Der Garten ist nahe. Der Geruch dieser Blume ist erquickend. Dieser Baum ist hohl. Der nahe Garten und das hohe Haus gefallen mir. Ich esse das Obst gern. Karl hat viel Geld und viele Bücher. Der obere Theil dieses Hauses ist baufällig. Die untere Straße ist reinlich. Der vordere Mann steht außer der Reihe. Der innere Raum ist zu klein, der äußere zu groß.

VII. Beugung der Zahlwörter.

§. 67.

1. Von den Zahlwörtern werden nur eins, zwei, drei und beide gebeugt; alle übrigen bleiben unverändert. Die Beugung des Zahlwortes ein, welche mit der des unbestimmten Artikels einerlei ist, ist schon vorgekommen.

Zwei Hunde	Drei Katzen	Beide Brüder
Zweier Hunde	Dreier Katzen	Beider Brüder
Zweien Hunden	Dreien Katzen	Beiden Brüdern
Zwei Hunde	Drei Katzen	Beide Brüder

2. Wird aber der richtige Endfall durch den Artikel oder durch ein Verhältnißwort schon bestimmt, so werden auch die Zahlwörter zwei und drei nicht gebeugt; z. B. ein Vater von zwei Kindern, sag es den drei Herrn. — Bei Dichtern findet man auch die Geschlechtsveränderung des Zahlwortes zwei durch zween, zwo, zwei.

3. Die obige Beugung findet auch Statt, wenn ein Zahl- und Eigenschaftswort mit einem Nahmenwort zusammenkommen. Z. B. zwei süße Kirschen, zweier süßen Kirschen, zweien süßen Kirschen, zwei süße Kirschen! Eben so: einige gute Freunde, manche arme Kinder, viele müßige Leute, wenige fleißige Schüler.

4. Keiner geht wie einer. Viel, wenig, mehr kommen theils ungebeugt, theils gebeugt vor. Z. B. viel baares Geld, viel baares Geldes, viel baarem Gelde, viel baares Geld; oder: vieles baare Geld, vieles baaren Geldes, vielem baaren Gelde, viel baares Geld.

Uebungsaufgaben.

In folgenden Sätzen setzet die eingeschlossenen Zahl- Eigenschafts- und Nahmenwörter in den gehörigen Endfall.

(Zwei Sohn und drei Tochter) nennen ihn Vater. Dies sind (zwei artig Hund). Hier sind (drei zahm Thier) abgebildet. (Beide beschädigt Arm) wurden ihm abgenommen. (Viel fruchtbar Baum) sind im Winter erfroren. Er ist stolz auf den Besitz (zwei Sohn und drei Tochter). Beim Spiele bewunderte ich vorzüglich die Geschicklichkeit (zwei artig Hund). Der Anblick (drei zahm Thier) erfreute mich. Das Abnehmen (beide beschädigt Arm) verursachte ihm große Schmerzen. Der Verlust (viel fruchtbar Baum) schmerzt ihn. Ich habe (zwei Sohn und drei Tochter) geschrieben. (Zwei artig Hund) strebt er nach. (Drei zahm Thier) verdankt er seine Erhaltung. (Beide beschädigt Arm) legte der Wundarzt einen Verband an. (Viel fruchtbar Baum)

hat der Frost geschadet. Er hat (zwei Sohn und drei Tochter). Ich habe (zwei artig Hund) gekauft. Er hat (drei zahm Thier) verkauft. Der Wundarzt hat ihm (beide beschädigt Arm) verbunden. Die scharfe Winterkälte hat (viel fruchtbar Baum) zerstört.

VIII. Abwandlung des Zustandswortes.

§. 68.

So wie das Nahmenwort nach seiner verschiedenen Stellung im Satze verschiedene Form- und Sinnveränderungen erleidet; eben so leidet auch das Zustandswort, je nachdem es entweder die Art und Weise der Verbindung mit dem Nahmenworte, oder die Beschaffenheit des Zustandes nach Dauer, Zeit, Zahl und Person ausdrückt, manchfaltige Form- und Sinnveränderungen.

1. Von den Redeweisen.

§. 69.

1. Wenn ich sage: »Der Mohr ist schwarz,« so stelle ich meine Angabe als gewiss dar. Diese Redeweise nennt man die gewisse Redeweise.

2. Wenn ich sage: »Ich glaubte, er wäre krank,« so stelle ich meine Angabe als ungewiss oder als abhängig dar. Diese Redeweise nennt man die ungewisse Redeweise.

3. Sage ich: »Lernet, Schüler!«, so drücke ich damit aus, was ich begehre. Diese Redeweise nennt man die Befehlweise.

4. In dem Satze: »Oft ists besser zu schweigen, als zu reden« stehen die Zustandswörter schweigen und reden ohne nähere Bestimmung einer Person. Diese Weise nennt man die unbestimmte Weise.

5. In dem Satze: »Weinend saß der arme Knabe auf dem Leichenhügel seiner geliebten Mutter« stehen die Zustandswörter in Gestalt von Eigenschaftswörtern; man pflegt diese Form Mittelwörter zu nennen, und zwar weinend ein Mittelwort der gegenwärtigen und geliebt ein Mittelwort der vergangenen Zeit.

2. Von den Zeitformen.

§. 70.

Wenn wir den Zustand eines Gegenstandes darstellen wollen, so müssen wir auf die Beschaffenheit desselben,

sowohl nach Dauer als nach Zeit, Rücksicht nehmen und daher angeben: 1) ob der Zustand noch dauerte, also unvollendet war, während ein anderer Statt fand, oder ob der Zustand schon vollendet war, ehe ein anderer eintrat; 2) ob derselbe in die gegenwärtige, oder vergangene, oder zukünftige Zeit fällt. Beides, Dauer und Zeit, mit einander verbunden, giebt folgende 6 Zeitformen.

1. Wenn ich sage: »Ich schreibe einen Brief,« so stelle ich durch das Zustandswort (ich schreibe) das dar, was ich in der Gegenwart, aber gleichzeitig mit einem andern Zustande, z. B. weil ich eben Zeit habe, verrichte. Diese Zeitform drückt also einen unvollendeten und gegenwärtigen Zustand aus; man nennt sie daher die gegenwärtige Zeit.

2. Wenn ich sage: »Ich dachte an dich, als ich den Brief schrieb,« so stelle ich durch das Zustandswort (ich dachte) das dar, was ich mir in der Vergangenheit, aber gleichzeitig mit einem andern Zustande (als ich schrieb) vorstelle. Diese Zeitform drückt also auch einen unvollendeten, aber vergangenen Zustand aus; man nennt sie die kaumvergangene Zeit.

3. Wenn ich sage: »Ich werde einen Brief schreiben,« so stelle ich durch das Zustandswort (ich werde schreiben) das dar, was ich mir in der Zukunft, aber gleichzeitig mit einem andern Zustande, z. B. wenn ich nicht verhindert werde, vorstelle. Auch diese Zeitform drückt also einen unvollendeten, aber zukünftigen Zustand aus; man nennt sie die zukünftige Zeit.

4. Wenn ich sage: „Ich habe einen Brief geschrieben,« so stelle ich durch das Zustandswort (ich habe geschrieben) das dar, was ich mir in der Gegenwart als vergangen vorstelle. Diese Zeitform drückt also einen, in Bezug auf die Gegenwart vollendeten Zustand aus; man nennt sie die völlig vergangene Zeit.

5. Sage ich: »Als ich den Brief geschrieben hatte, gieng ich spazieren,« so stelle ich durch das Zustandswort (ich hatte geschrieben) das dar, was ich mir in der Vergangenheit als vergangen vorstelle. Diese Zeitform drückt also einen vollendeten und vergangenen Zustand aus; man nennt sie daher die längstvergangene Zeit.

6. Sage ich: »Wann ich den Brief werde geschrieben haben, so werde ich spazieren gehen,«

so stelle ich durch das Zustandswort (ich werde geschrieben haben) das dar, was ich mir in der Zukunft als vergangen denke. Diese Zeitform drückt also einen vollendeten und zukünftigen Zustand aus; man nennt sie die zukünftig-vergangene Zeit.

3. Von der Person und der Zahlform.

§. 71.

1. Man unterscheidet drei Personen: 1) die erste oder sprechende Person, in der Einzahl ich, in der Mehrzahl wir; 2) die zweite Person, zu der man redet, in der Einzahl du, in der Mehrzahl ihr; 3) die dritte Person, von der man redet, in der Einzahl er, sie, es, in der Mehrzahl sie. Z. B. ich schreibe, du schreibst, er schreibt, sie schreibt, es schreibt, wir schreiben, ihr schreibet, sie schreiben.

2. Es giebt aber auch einige Zustandswörter, welche nur in der dritten Person der Einzahl mit dem unbestimmten es gebräuchlich sind, z. B. es regnet, es wintert, es sommert, es schneet, es hagelt ꝛc.; man pflegt sie deßwegen unpersönliche Zustandswörter zu nennen, obgleich sie nicht eigentlich dahin gehören.

4. Von der Abwandlung des Zustandswortes.

§. 72.

1. Ein Zustandswort nach seinen Redeweisen, Zeitformen und Personen, dem Sinne des Satzes gemäß, verändern, heißt: dasselbe abwandeln.

2. Das Zustandswort sein wird auf folgende Art abgewandelt:

Unbestimmte Weise.	Mittelwörter.
Gegenw. (zu) sein.	Gegenw. seiend.
Vergangenh. gewesen (zu) sein	Vergangenh. gewesen.
Zukunft: sein werden.	

Befehlweise.

Einzahl.	Mehrzahl.
sei (du)	seid (ihr)
sei (er, sie, es)	seien sie

Gewisse Weise.	Ungewisse Weise.
Gegenwärtige Zeit.	
Ich bin	Ich sei
Du bist	Du seiest
Er, sie, es ist	Er sei
Wir sind	Wir seien
Ihr seid	Ihr seiet
Sie sind	Sie seien
Kaumvergangene Zeit.	
Ich war	Ich wäre (ich würde sein)
Du warst	Du wärest
Er war	Er wäre
Wir waren	Wir wären
Ihr waret	Ihr wäret
Sie waren	Sie wären
Zukünftige Zeit.	
Ich werde sein	Ich werde sein
Du wirst sein	Du werdest sein
Er wird sein	Er werde sein
Wir werden sein	Wir werden sein
Ihr werdet sein	Ihr werdet sein
Sie werden sein	Sie werden sein
Völligvergangene Zeit.	
Ich bin gewesen	Ich sei gewesen
Du bist gewesen	Du seiest gewesen
Er ist gewesen	Er sei gewesen
Wir sind gewesen	Wir seien gewesen
Ihr seid gewesen	Ihr seiet gewesen
Sie sind gewesen	Sie seien gewesen
Längstvergangene Zeit.	
Ich war gewesen	Ich wäre gewesen (ich würde gewesen sein)
Du warst gewesen	Du wärest gewesen
Er war gewesen	Er wäre gewesen
Wir waren gewesen	Wir wären gewesen
Ihr waret gewesen	Ihr wäret gewesen
Sie waren gewesen	Sie wären gewesen

Zukünftig-vergangene Zeit

Ich werde gewesen sein	Ich werde gewesen sein
Du wirst gewesen sein	Du werdest gewesen sein
Er wird gewesen sein	Er werde gewesen sein
Wir werden gewesen sein	Wir werden gewesen sein
Ihr werdet gewesen sein	Ihr werdet gewesen sein
Sie werden gewesen sein	Sie werden gewesen sein

3. Das Zustandswort werden, welches ein Übergehen in ein Sein anzeigt, wird auf folgende Art abgewandelt.

Unbestimmte Weise.	Mittelwörter.
Gegenw. (zu) werden	Gegenw. geworden
Vergangenh. geworden (zu) sein	Vergangenh. werdend
Zukunft: werden werden	

Befehlweise.

Einzahl.	Mehrzahl.
werde (du)	werdet (ihr)
werde (er)	werden sie

Gewisse Weise.	Ungewisse Weise.

Gegenwärtige Zeit.

Ich werde	Ich werde
Du wirst	Du werdest
Er wird	Er werde
Wir werden	Wir werden
Ihr werdet	Ihr werdet
Sie werden	Sie werden

Kaumvergangene Zeit.

Ich wurde (ward)	Ich würde (ich würde werden)
Du wurdest (wardst)	Du würdest
Er wurde (ward)	Er würde
Wir wurden	Wir würden
Ihr wurdet	Ihr würdet.
Sie wurden	Sie würden

Zukünftige Zeit.

Ich werde werden	Ich werde werden
Du wirst werden	Du werdest werden
Er wird werden	Er werde werden
Wir werden werden	Wir werden werden
Ihr werdet werden	Ihr werdet werden
Sie werden werden	Sie werden werden

Völligvergangene Zeit.

Ich bin geworden	Ich sei geworden
Du bist geworden	Du seist geworden
Er ist geworden	er sei geworden
Wir sind geworden	Wir seien geworden
Ihr seid geworden	Ihr seiet geworden
Sie sind geworden	Sie seien geworden

Längstvergangene Zeit.

Ich war geworden	Ich wäre geworden (ich würde geworden sein)
Du warst geworden	Du wärest geworden
Er war geworden	Er wäre geworden
Wir waren geworden	Wir wären geworden
Ihr waret geworden	Ihr wäret geworden
Sie waren geworden	Sie wären geworden

Zukünftigvergangene Zeit.

Ich werde geworden sein	Ich werde geworden sein
Du wirst geworden sein	Du werdest geworden sein
Er wird geworden sein	Er werde geworden sein
Wir werden geworden sein	Wir werden geworden sein
Ihr werdet geworden sein	Ihr werdet geworden sein
Sie werden geworden sein	Sie werden geworden sein

4. Das Zustandswort **haben**, welches einen **Besitz** andeutet, wird auf folgende Art abgewandelt:

Unbestimmte Weise.	**Mittelwörter.**
Gegenw. (zu) haben	**Gegenw.** habend
Vergangenh. gehabt (zu) haben	**Vergangenh.** gehabt
Zukunft: haben werden	

Befehlweise.

Einzahl.	**Mehrzahl.**
habe (du)	habet (ihr)
habe (er)	haben sie

Gewisse Weise.	**Ungewisse Zeit.**

Gegenwärtige Zeit.

Ich habe	Ich habe
Du hast	Du habest
Er hat	Er habe
Wir haben	Wir haben
Ihr habet (habt)	Ihr habet
Sie haben	Sie haben

Kaumvergangene Zeit.

Ich hatte	Ich hätte (ich würde haben)
Du hattest	Du hättest
Er hatte	Er hätte
Wir hatten	Wir hätten
Ihr hattet	Ihr hättet
Sie hatten	Sie hätten

Zukünftige Zeit.

Ich werde haben	Ich werde haben
Du wirst haben	Du werdest haben
Er wird haben	Er werde haben
Wir werden haben	Wir werden haben
Ihr werdet haben	Ihr werdet haben
Sie werden haben	Sie werden haben

Völligvergangene Zeit.

Ich habe gehabt	Ich habe gehabt
Du hast gehabt	Du habest gehabt
Er hat gehabt	Er habe gehabt
Wir haben gehabt	Wir haben gehabt
Ihr habet (habt) gehabt	Ihr habet gehabt
Sie haben gehabt	Sie haben gehabt

Längstvergangene Zeit.

Ich hatte gehabt	Ich hätte gehabt (ich würde gehabt haben)
Du hattest gehabt	Du hättest gehabt
Er hatte gehabt	Er hätte gehabt
Wir hatten gehabt	Wir hätten gehabt
Ihr hattet gehabt	Ihr hättet gehabt
Sie hatten gehabt	Sie hätten gehabt

Zukünftigvergangene Zeit.

Ich werde gehabt haben	Ich werde gehabt haben
Du wirst gehabt haben	Du werdest gehabt haben
Er wird gehabt haben	Er werde gehabt haben
Wir werden gehabt haben	Wir werden gehabt haben
Ihr werdet gehabt haben	Ihr werdet gehabt haben
Sie werden gehabt haben	Sie werden gehabt haben

5. Die drei Zustandswörter **sein**, **werden** und **haben** erscheinen aber in der Sprache in zweifacher Beziehung. Sagt man: »**Wir sind Menschen**, **wir werden alt**, **wir**

haben Geld« so haben jene Wörter ihre eigene Bedeutung, und sind also inhaltsvolle Zustandswörter. Sagt man aber: »Wir sind gegangen, wir werden kommen, wir haben gespielt« so verlieren sein, werden und haben ihre Bedeutung, und dienen also nur dazu, die mangelhafte Abwandlung mancher Zeitformen durch Umschreibung zu ersetzen; sie sind also in dieser Beziehung nur inhaltslose Ausdrucksformen für die Angabe und werden daher Hülfswörter genannt.

6. Das Mittelwort der Vergangenheit von werden heißt, wenn es als inhaltsvolles Zustandswort gebraucht wird, geworden; wenn es aber als inhaltslose Ausdrucksform für die Angabe steht, so heißt es worden. Z. B. Mein Bruder ist Soldat geworden. Die Feinde sind geschlagen worden.

7. Sage ich: »Der Lehrer lobt den fleißigen Schüler,« so rede ich vom Lehrer und gebe den Zustand, worin er sich eben befindet, als thätig an, d. h., ich sage von ihm aus, daſs er etwas thut und was er thut. Diese Form des Zustandswortes nennt man die thätige oder Wirkeform. — Sage ich aber: »Der fleißige Schüler wird vom Lehrer gelobt,« welcher Satz dem vorigen in der Bedeutung völlig gleich ist, so rede ich vom Schüler und gebe den Zustand, worin sich derselbe befindet, als leidend an, d. h., ich sage von ihm aus, daſs er etwas erleidet und was er erleidet. Diese Form des Zustandswortes nennt man die leidende oder Leideform.

8. Das Zustandswort loben wird nach beiden Formen auf folgende Art abgewandelt:

A. Wirkeform.

Unbestimmte Weise.	Mittelwörter.
Gegenw. (zu) loben	Gegenw. lobend
Vergangenh. gelobt (zu) haben	Vergangenh. gelobt
Zukunft: loben werden	Zukunft: zu lobend

Befehlweise.

Einzahl.	Mehrzahl.
lobe (du)	lobet (ihr)
lobe (er)	loben sie

Gewisse Weise.	Ungewisse Weise.
Gegenwärtige Zeit.	
Ich lobe	Ich lobe
Du lobest (lobst)	Du lobest
Er lobt	Er lobe
Wir loben	Wir loben
Ihr lobet (lobt)	Ihr lobet
Sie loben	Sie loben
Kaumvergangene Zeit.	
Ich lobte	Ich lobte (ich würde loben)
Du lobtest	Du lobtest
Er lobte	Er lobte
Wir lobten	Wir lobten
Ihr lobtet	Ihr lobtet
Sie lobten	Sie lobten
Zukünftige Zeit.	
Ich werde loben	Ich werde loben
Du wirst loben	Du werdest loben
Er wird loben	Er werde loben
Wir werden loben	Wir werden loben
Ihr werdet loben	Ihr werdet loben
Sie werden loben	Sie werden loben
Völligvergangene Zeit.	
Ich habe gelobt	Ich habe gelobt
Du hast gelobt	Du habest gelobt
Er hat gelobt	Er habe gelobt
Wir haben gelobt	Wir haben gelobt
Ihr habet gelobt	Ihr habet gelobt
Sie haben gelobt	Sie haben gelobt
Längstvergangene Zeit.	
Ich hatte gelobt	Ich hätte gelobt (ich würde gelobt haben)
Du hattest gelobt	Du hättest gelobt
Er hatte gelobt	Er hätte gelobt
Wir hatten gelobt	Wir hätten gelobt
Ihr hattet gelobt	Ihr hättet gelobt
Sie hattten gelobt	Sie hätten gelobt

Zukünftigvergangene Zeit.

Ich werde gelobt haben	Ich werde gelobt haben
Du wirst gelobt haben	Du werdest gelobt haben
Er wird gelobt haben	Er werde gelobt haben
Wir werden gelobt haben	Wir werden gelobt haben
Ihr werdet gelobt haben	Ihr werdet gelobt haben
Sie werden gelobt haben	Sie werden gelobt haben

B. Leideform.

Unbestimmte Weise.

Gegenwart: gelobt (zu) werden
Vergangenheit: gelobt worden (zu) sein
Zukunft: werden gelobt werden

Gewisse Weise.	Ungewisse Weise.
Gegenwärtige Zeit.	
Ich werde gelobt	Ich werde gelobt
Du wirst gelobt	Du werdest gelobt
Er wird gelobt	Er werde gelobt
Wir werden gelobt	Wir werden gelobt
Ihr werdet gelobt	Ihr werdet gelobt
Sie werden gelobt	Sie werden gelobt
Kaumvergangene Zeit.	
Ich wurde (ward) gelobt	Ich würde gelobt
Du wurdest (wardst) gelobt	Du würdest gelobt
Er wurde (ward) gelobt	Er würde gelobt
Wir wurden gelobt	Wir würden gelobt
Ihr wurdet gelobt	Ihr würdet gelobt
Sie wurden gelobt	Sie würden gelobt
Zukünftige Zeit.	
Ich werde gelobt werden	Ich werde gelobt werden
Du wirst gelobt werden	Du werdest gelobt werden
Er wird gelobt werden	Er werde gelobt werden
Wir werden gelobt werden	Wir werden gelobt werden
Ihr werdet gelobt werden	Ihr werdet gelobt werden
Sie werden gelobt werden	Sie werden gelobt werden
Völligvergangene Zeit.	
Ich bin gelobt worden	Ich sei gelobt worden
Du bist gelobt worden	Du seiest gelobt worden
Er ist gelobt worden	Er sei gelobt worden
Wir sind gelobt worden	Wir seien gelobt worden
Ihr seid gelobt worden	Ihr seiet gelobt worden
Sie sind gelobt worden	Sie seien gelobt worden

Längstvergangene Zeit.

Ich war gelobt worden	Ich wäre gelobt worden (ich würde gelobt worden sein)
Du warst gelobt worden	Du wärest gelobt worden
Er war gelobt worden	Er wäre gelobt worden
Wir waren gelobt worden	Wir wären gelobt worden
Ihr waret gelobt worden	Ihr wäret gelobt worden
Sie waren gelobt worden	Sie wären gelobt worden

Zukünftigvergangene Zeit.

Ich werde gelobt worden sein	Ich werde gelobt worden sein
Du wirst gelobt worden sein	Du werdest gelobt worden sein
Er wird gelobt worden sein	Er werde gelobt worden sein
Wir werden gelobt worden sein	Wir werden gelobt worden sein
Ihr werdet gelobt worden sein	Ihr werdet gelobt worden sein
Sie werden gelobt worden sein	Sie werden gelobt worden sein

9. Wie das Zustandswort loben abgewandelt wurde, ebenso wandelt man alle andere Zustandswörter ab, welche so beschaffen sind, daſs der thätige Zustand derselben, ohne eine Veränderung in der Bedeutung zu verursachen, auch in einen leidenden verwandelt werden kann. Nun giebt es aber noch eine Gattung von Zustandswörtern, welche zwar einen thätigen, aber nicht auf einen andern Gegenstand übergehenden, sondern in der Person oder Sache selbst ruhenden Zustand ausdrücken, wie ich reise, ich schlafe, ich gehe, ich schluchze, der Vogel fliegt, der Wurm kriecht ꝛc. Diese und überhaupt alle jene Zustandswörter, welche zwar einen thätigen, aber nicht auf einen andern Gegenstand übergehenden, sondern in der Person oder Sache selbst ruhenden Zustand bezeichnen, haben daher keine Leideform. Die umschriebenen Zeitformen der Wirkeform werden bei denselben, wenn mehr eine Thätigkeit vorherrschend ist, mit haben gebildet, z. B es hat gehagelt, ich hatte mich verschrieben, die Rose hat geblüht, das Pferd hat ausgeschlagen, der Baum hat verblüht ꝛc.; wenn aber mehr ein ruhiges Sein vorherrscht, so werden sie mit sein umschrieben, z. B. die Rose ist verwelkt, der Baum ist vermodert, er ist erfroren ꝛc. Doch giebt es hiebei viele Ausnahmen, die man am besten aus dem Gebrauche kennen lernt. Diejenigen, welche mit haben umschrieben werden, werden ganz nach der Wirkeform des Zustandswortes loben abgewandelt. Zum Muster eines mit sein umschriebenen Zustandswortes diene das Zustandswort reisen.

Unbestimmte Weise.

Gegenw. (zu) reisen
Vergangenh. gereist (zu) sein
Zukunft: reisen werden

Mittelwörter.

Gegenw. reisend
Vergangenh. gereist

Befehlweise.

Einzahl: reise (du)
reise (er)

Mehrzahl: reiset (ihr)
reisen sie

Gewisse Weise.	Ungewisse Weise.

Gegenwärtige Zeit.

Ich reise	Ich reise
Du reisest	Du reisest
Er reist	Er reise
Wir reisen	Wir reisen
Ihr reiset	Ihr reiset
Sie reisen	Sie reisen

Kaumvergangene Zeit.

Ich reiste	Ich reisete (ich würde reisen)
Du reistest	Du reisetest
Er reiste	Er reisete
Wir reisten	Wir reiseten
Ihr reistet	Ihr reisetet
Sie reisten	Sie reiseten

Zukünftige Zeit.

Ich werde reisen	Ich werde reisen
Du wirst reisen	Du werdest reisen
Er wird reisen	Er werde reisen
Wir werden reisen	Wir werden reisen
Ihr werdet reisen	Ihr werdet reisen
Sie werden reisen	Sie werden reisen

Völligvergangene Zeit.

Ich bin gereist	Ich sei gereist
Du bist gereist	Du seiest gereist
Er ist gereist	Er sei gereist
Wir sind gereist	Wir seien gereist
Ihr seid gereist	Ihr seiet gereist
Sie sind gereist	Sie seien gereist

Längstvergangene Zeit.

Ich war gereist	Ich wäre gereist (ich würde gereist sein)
Du warst gereist	Du wärest gereist
Er war gereist	Er wäre gereist
Wir waren gereist	Wir wären gereist
Ihr waret gereist	Ihr wäret gereist
Sie waren gereist	Sie wären gereist

Zukünftigvergangene Zeit.

Ich werde gereist sein	Ich werde gereist sein
Du wirst gereist sein	Du werdest gereist sein
Er wird gereist sein	Er werde gereist sein
Wir werden gereist sein	Wir werden gereist sein
Ihr werdet gereist sein	Ihr werdet gereist sein
Sie werden gereist sein	Sie werden gereist sein

10. Betrachten wir sowohl das Nr. 8. abgewandelte Zustandswort loben, als auch das Nr. 9. abgewandelte Zustandswort reisen mit dem Zustandsworte singen, so finden wir, daß in der Abwandlung eine merkliche Verschiedenheit Statt findet. Die beiden ersten behalten den Grundlaut durch alle Zeitformen und werden also durch bloße Umendung abgewandelt; singen hingegen verändert den Grundlaut i in der kaumvergangenen Zeit in a (ich sang) und im Mittelworte der Vergangenheit in u (gesungen); dieses leztere wird also durch Umlautung abgewandelt.

11. Die Abwandlung durch bloße Umendung heißt die schwache und die Abwandlung durch Umlautung die starke Abwandlung.

Starke Abwandlung.

§. 73.

1. Die Hauptkennzeichen der schwachen Abwandlung sind: 1) daß sie die Kaumvergangenheit auf te (ich lobte, ich reiste) und 2) das Mittelwort der Vergangenheit auf t (gelobt, gereist) bildet.

2. Die Hauptkennzeichen der starken Abwandlung sind: 1) daß sie die Kaumvergangenheit durch Veränderung des Grundlauters in einen andern, und 2) das Mittelwort der Vergangenheit auf en bildet; z. B. singen, ich sang, gesungen.

3. Die unterscheidenden Merkmahle der starken Abwandlung sind:

a) In der Gegenwart lautet die zweite und dritte Person der Einzahl gewöhnlich um; z. B. ich grabe, du gräbst, er gräbt; ich nehme, du nimmst, er nimmt. Diejenigen aber, welche den Stammlaut ie oder ei haben, lauten nicht um; z. B. ich entfliehe, du entfliehst, er entflieht; ich reite, du reitest, er reitet. Eben so ändern jene, wie diese, in der Gegenwart der ungewissen Weise den Stammlaut nicht; z. B. ich grabe, du grabest, er grabe; ich nehme, du nehmest, er nehme; ich entfliehe, du entfliehest, er entfliehe; ich reite, du reitest, er reite.

b) Die zweite und dritte Person der Gegenwart ist gewöhnlich einsilbig; doch bildet man beide nach den Buchstaben d und t zweisilbig, z. B. du findest, er findet; du bittest, er bittet; nach den Buchstaben s, ß, sch, z aber bildet man die zweite Person zweisilbig und die dritte Person einsilbig, z. B. du preisest, er preist; du heißest, er heißt; du schmilzest, er schmilzt.

c) Die Raumvergangenheit lautet stets ab, z. B. befehlen, ich befahl, du befahlst, er befahl; in der ungewissen Weise tritt alsdann der Umlaut ein mit einem angehängten e, z. B. ich befähle, du befählest, er befähle.

d) Wenn die Befehlweise den Stammlaut der Gegenwart behält, so kann sie, je nachdem es der Wohllaut verstattet, mit oder ohne e bezeichnet werden, z. B. schweig oder schweige; verändert aber die Gegenwart in der zweiten und dritten Person den Stammlaut in einen andern, so nimmt die Befehlweise diesen an, z. B. nehmen, nimm; befehlen, befiehl; helfen, hilf; essen, iss.

4. Nach dem Selbstlaute, den die hieher gehörigen Zustandswörter in der Raumvergangenheit annehmen, kann man sie in folgende fünf Ordnungen theilen.

Erste Ordnung.
(Raumvergangenheit a)

a) In der Gegenwart e mit Umlaut, in der Raumvergangenheit a, im Mittelworte o; z. B. ich befehle, du befiehlst, er befiehlt; ich befahl; befohlen. Eben so: bergen, brechen, dreschen, empfehlen, erschrecken (ziellos), gelten, helfen, nehmen, schelten, sprechen, stehen, stecken (ziellos), stehlen, sterben, treffen, verbergen, verderben

(zielloß), versprechen, werben, werfen, geben (du giebst, er giebt, gieb).

b) Gegenwart i, Raumvergangenheit a, Mittelwort o; z. B. ich beginne, du beginnst, er beginnt; ich begann; begonnen. Eben so: besinnen, gewinnen, rinnen, schwimmen, sinnen, spinnen.

c) Gegenwart i, Raumvergangenheit a, Mittelwort u; z. B. ich binde, du bindest, er bindet; ich band; gebunden. Eben so: dringen, empfinden, finden, gelingen, klingen, misslingen, ringen, schlingen, schwinden, schwingen, singen, sinken, springen, stinken, trinken, verschwinden, winden, zwingen.

d) Gegenwart e, Raumvergangenheit a, Mittelwort e; z. B. ich esse, du issest, er isst; ich aß; gegessen. Eben so: fressen, geben, genesen, geschehen, lesen, messen, sehen, treten, vergessen, versehen.

e) Hieher gehören auch: bersten (ich berste, du berstest, er berstet; ich barst; geborsten), gebären (ich gebäre, du gebärst und gebierst, er gebärt und gebiert; ich gebar; geboren), kommen (ich komme, du kommst und kömmst, er kommt und kömmt; ich kam; gekommen), liegen (ich liege, du liegst, er liegt; ich lag; gelegen).

Zweite Ordnung.

(Raumvergangenheit ie).

a) Gegenwart a, Raumvergangenheit ie, Mittelwort a; z. B. ich blase, du bläsest, er bläst; ich blies; geblasen. Eben so: braten, fallen, gefallen, halten, lassen, laufen, rathen, schlafen und auch: fangen, hangen, gehen.

b) Gegenwart ei, Raumvergangenheit ie, Mittelwort ie; z. B. ich bleibe, du bleibst, er bleibt; ich blieb; geblieben. Eben so: gedeihen, leihen, meiden, preisen, reiben, scheiden, scheinen, schreiben, schreien, schweigen, speien, steigen, treiben, verzeihen, weisen, zeihen.

c) Hieher gehören auch: hauen (ich haue, du hauest, er haut; ich hieb; gehauen), heißen (ich heiße, du heißest, er heißt; ich hieß; geheißen), rufen (ich rufe, du rufst, er ruft; ich rief; gerufen), stoßen (ich stoße, du stößt, er stößt; ich stieß; gestoßen).

Dritte Ordnung.

(Raumvergangenheit i).

Gegenwart ei, Raumvergangenheit i, Mittelwort i;

z. B. ich befleiße, du befleißest, er befleißt; ich beflisſ; beflissen. Eben so: beißen, erbleichen, gleichen, gleiten, greifen, keifen, kneifen, kneipen, leiden, pfeifen, reißen, reiten, schleichen, schleifen (schärfen), schmeißen, schneiden, schreiten, streichen, streiten, weichen.

Vierte Ordnung.

(Kaumvergangenheit o).

a) Gegenwart ie, Kaumvergangenheit o, Mittelwort o; z. B. betriegen, du betriegst, er betriegt; betrog; betrogen. Eben so: biegen, bieten, fliegen, fliehen, fließen, frieren, gießen, genießen, kriechen, riechen, schieben, schießen, schließen, schnieben, sieden, sprießen, stieben, triefen, triegen, verdrießen, verlieren, wiegen, ziehen.

b) Gegenwart i, Kaumvergangenheit o, Mittelwort o; z. B. glimmen, glimmst, glimmt; ich glomm; geglommen. Eben so: klimmen.

c) Gegenwart e, Kaumvergangenheit o, Mittelwort o; z. B. bewegen, bewegst, bewegt; bewog; bewogen. Eben so: erleschen, fechten, flechten, heben, melken, quellen, scheeren, schmelzen (ziellos), schwellen (ziellos).

d) Gegenwart a, au, ä, ü, Kaumvergangenheit o, Mittelwort o; z. B. erschallen, saufen (säufst, säuft), saugen (saugst, saugt), erwägen, gären, schwären, lügen.

Fünfte Ordnung.

(Kaumvergangenheit u)

a) Gegenwart a, Kaumvergangenheit u, Mittelwort a; z. B. ich fahre, du fährst, er fährt; ich fuhr; gefahren. Eben so: backen, graben, laden, mahlen, schaffen (erschaffen), schlagen, tragen, wachsen, waschen.

b) Hieher gehören auch: schinden (schindest, schindet; schund; geschunden), schwören (schwörst, schwört; schwur; geschworen).

5. Die Zustandswörter befehlen, gelten, stehlen bilden die Kaumvergangenheit der ungewissen Weise auch auf ö: ich beföhle, gölte, stöhle; die Zustandswörter helfen, sterben, werfen, verderben bilden dieselbe Weise auch auf ü: ich hülfe, stürbe, würfe, verdürbe.

6. Die Zustandswörter, welche von andern starken Zustandswörtern mittels einer Vorsilbe abgeleitet sind, gehen immer stark, z. B. fliehen, entfliehen, entfloh, ent-

flohen; die aber mittels einer Nachsilbe, oder mit zwei Vorsilben, oder von andern Wörtern abgeleitet sind, gehen immer schwach, z. B. streichen, streicheln, streichelte, gestreichelt; eben so auch: willfahren, bewillkommen, veranlassen, verleiden, bemitleiden, lobpreisen, radebrechen.

7. Einige Zustandswörter gehen nur im Mittelworte der Vergangenheit stark, z. B. gesalzen, geschroten, gefalten, gespalten; folgende gehen jezt allgemein schwach: verhehlen, wünschen, winken, anzünden, bellen, fragen, fürchten, hinken, jagen, kaufen, läuten, pflegen, rächen, verkaufen, verwirren.

8. Mehrere Zustandswörter gehen in zielender Bedeutung schwach, in zielloser Bedeutung aber stark.

Beispiele. Der Baum verdirbt vor Moder. Der Knabe hat den Baum verderbt. Der Furchtsame erschrickt vor seinem Schatten. Sein Ungestümm schreckte mich nicht. Das Feuer erlischt ohne Nahrung. Mit Wasser löscht man das Feuer. Der Blumenstock stickt im Scherben. Er steckte den Blumenstock in das Land. Der Bach ist vom Regen angeschwollen. Der Müller schwellte den Bach an. Der Schnee schmilzt an der Sonne. Der Silberschmied schmelzt das Silber. Ihr sollt die Kleider an die Haken hängen. Die Kleider hangen an den Haken. Die Wäscherin hat die Wäsche schön weiß gebleicht. Sie erblich vor Gram. Sie hat die Wäsche eingeweicht. Er ist dem Regen ausgewichen.

9. Einige Zustandswörter gehen in einer Bedeutung stark, in einer andern schwach. Hieher gehören: bewegen (überreden), bewegen (von einer Stelle wegthun); pflegen (z. B. der Freundschaft), pflegen (abwarten); schaffen (aus nichts machen), schaffen (arbeiten); schleifen (scharf machen), schleifen (zerstören).

Unregelmäßige Abwandlung.

§. 74.

Einige Zustandswörter gehen in einigen Zeitformen schwach, in andern stark; dabei erleiden sie noch besondere Veränderungen, so daß sie von der regelmäßigen Abwandlung abweichen. Alle diese begreift man unter dem Nahmen der unregelmäßigen Abwandlung. Dazu gehören:

Bitten: ich bitte, du bittest, er bittet; ich bat, ich bäte; gebeten.

Brennen: ich brenne, du brennst, er brennt; ich brannte, brennete; gebrannt. Eben so: **kennen**, **nennen**, **rennen**.

Bringen: ich bringe, du bringst, er bringt; ich brachte, ich brächte; gebracht.

Denken: ich denke, du denkst, er denkt; ich dachte, ich dächte; gedacht

Dünken: mir dünkt, mir däucht, mir däuchte.

Dürfen: ich darf, du darfst, er darf; ich dürfe, du dürfest, er dürfe; ich durfte, ich dürfte; gedurft. So auch **bedürfen**.

Haben s. §. 72. 4.

Können: ich kann, du kannst, er kann; ich könne, du könnest, er könne; ich konnte, ich könnte; gekonnt.

Mögen: ich mag, du magst, er mag; ich möge, du mögest, er möge; ich mochte, ich möchte; gemocht.

Müssen: ich muss, du must, er muss; ich müsse, du müssest, er müsse; ich musste, ich müsste; gemusst.

Senden: ich sende, du sendest, er sendet; ich sandte, ich sendete; gesandt.

Sein s. §. 72. 2.

Sitzen: ich sitze, du sitzest, er sitzt; ich saß, ich säße; gesessen.

Stehen: ich stehe, du stehst, er steht; ich stand, stände; gestanden.

Thun: ich thue, du thust, er thut; ich that, ich thäte; gethan.

Wenden: ich wende, du wendest, er wendet; ich wandte, ich wendete; gewandt.

Werden s. §. 72. 3.

Wissen: ich weiß, du weist, er weiß; ich wusste, ich wüsste; gewusst.

Wollen: ich will, du willst, er will; ich wolle, du wollest, er wolle; ich wollte; gewollt.

Übungsaufgaben.

1. Setzet folgende Sätze aus der Einzahl in die Mehrzahl.

Das Pferd zieht den Wagen. Der Esel schreit. Der Frosch quakte. Der Stern hat geglänzt. Die Mutter hatte befohlen. Die Tochter wird gehorchen. Die Nachtigall wird geschlagen haben. Der Vogel pfeift. Der Bach ist tief. Der Leib wird sterben. Die Seele wird leben. Der Fuchs ist listig. Der Hund beißt. Die Obrigkeit

straft die Verbrecher. Komm morgen zu mir. Gieb mir das Buch zurück. Ich bin krank. Du bist ein fauler Knabe. Er liebt das Spiel. Sie spricht schön. Der gute Knabe lernt gern. Die reinliche Tochter wird geachtet. Das schmutzige Schwein ist ein nützliches Thier.

2. Setzet folgende Sätze aus der Mehrzahl in die Einzahl.

Die Vögel singen. Die Sterbenden röcheln. Die Sterne schimmerten hell. Weinende schluchzen. Die Bäume haben geblüht. Wir hatten geschrieben. Ihr werdet nicht sobald zurückkommen. Ihr seid faule und unartige Buben; darum werdet ihr gestraft. Alte krüppelhafte Leute sollet ihr nicht verspotten. Die nützlichen Hunde, welche des Nachts unsere Häuser bewachen, halten wir gern um uns. Manche Leute leben sehr elend. Euer blasses Gesicht zeigt von euerm Uebelbefinden. Unsere Gärten sind verkauft. Die Pferde sind große und starke Thiere. Gebet euch Mühe, damit ihr täglich weiser und besser werdet.

3. Setzet in folgenden Sätzen die Wirkeform in die Leideform.

Ich ehre meine Aeltern. Mein Vater lehrt mich. Die Obrigkeit straft die Verbrecher. Wir lieben nur die artigen Schüler. Dein Lehrer wird deinen Fleiß beloben. Wir bewunderten gestern die Größe der Sonne. Ich habe das Buch gelesen. Mein Vater hatte ihn so belehrt. Mein Bruder hat diesen Aufsatz gemacht. Den Aufrichtigen liebt und ehrt jedermann.

4. Setzet folgende Sätze aus der Leideform in die Wirkeform.

Die Tugend wird von jedermann gelobt, aber selten ausgeübt. Amerika wurde von Kolumbus entdeckt, aber von Amerikus näher beschrieben. Der mächtige Xerxes ist von den schwachen Griechen besiegt worden. Nachdem Amerika von Kolumbus entdeckt worden war, wurden von den Spaniern schreckliche Gräuelthaten verübt. Das Kapitolium zu Rom wurde durch das Schnattern der Gänse gerettet. Der Lügner wird von allen Menschen gehaßt werden. Den Deutschen ist von allen Völkern das Lob der Redlichkeit und Treue ertheilt worden.

5. Setzet folgende Sätze in die gegenwärtige, kaumvergangene und zukünftige Zeit.

Ich habe ein Buch gekauft. Ich war nach Mannheim gereist. Du hattest dein Buch verloren. Er hatte mich verrathen. Wir haben heute Besuch gehabt. Ich bin ins Bad gereist. Ihr wollet euer Haus verkaufen. Sie haben mich darum gebeten. Er hat seine Aussage beschworen. Er war von seiner Krankheit genesen. Wir sind

von unsern Aeltern geliebt worden. Ich war in die Schule geschickt worden.

6. Setzet folgende Sätze in die völligvergangene, längstvergangene und zukünftigvergangene Zeit.

Das Kind schreibt. Die Mutter kocht. Der Hund bellt. Der Vogel singt und pfeift. Ich gehe spazieren. Du lügst. Er schläft lang. Sie näht und spinnt fleißig. Wir brauchen Nahrung. Ihr spielet und vergesset das Lernen. Sie kamen zu spät. Das Wild wird gejagt und geschossen. Der fleißige Schüler wird belohnt. Wir essen Obst und trinken Wein. Der Baum blüht und trägt Früchte.

7. Wandelt in folgenden Sätzen die Zustandswörter in den gegebenen Zeiten durch alle Personen ab.

Ich bin bereit meinen Fehler zu verbessern. Mein Lehrer wünscht, dass ich fleißiger sei. Obgleich ich wenig Geld hatte, so war ich doch nicht arm. Durch Befolgung der guten Lehren werde ich glücklich werden. Mein Vater hofft, dass ich klüger und geschickter werde. Ich wäre zu bedauern, wenn ich mich vor Gespenstern fürchtete. Es ist Pflicht, dass ich meine Aeltern ehre und liebe. Ich bin von meinen Aeltern geliebt worden. Ich erfüllte meine Pflicht nicht; daher wurde ich gestraft.

8. Setzet in folgenden Sätzen das eingeschlossene Zustandswort in das gehörige Mittelwort oder die unbestimmte Redeweise.

Ich habe mich lange in Mannheim (aufhalten). Es ist leicht Andere (tadeln), aber schwer sich selbst (beherrschen). Dieses Dach ist mit Stroh (decken). Ich fand ihn (schlafen). Der (aufgehen) Mond verdunkelt die Sterne. Mein Lehrer ist über mein Betragen betrübt (werden). Nach (thun) Arbeit schmeckt die Ruhe süß. Ich habe die ganze Nacht (durchwachen). Er ist um den Teich (reiten). Nach dem Amerika (entdecken), wurde Gold (suchen). Er ist geneigt (lügen). Dein Fleiß ist nicht (loben). Er hat den Teich (umreiten). (Weinen und klagen) meldete er mir den Tod seines allgemein (achten) Freundes.

9. Verbessert in folgenden Sätzen die gegen die Hülfs- und andere Zustandswörter absichtlich begangenen Fehler.

Als ich erfahren gehabt hatte, dass du krank worden seist, und deine Lage sehr misslich worden sei; so hatte ich keine Ruhe mehr in mir gehabt; ich that den ganzen Tag nichts als weinen und klagen. Mein Bruder thut nicht gerne schreiben, dagegen thue ich desto lieber schreiben. Kaum war ich mit meiner Arbeit fertig worden, so that ich spazieren gehen. Ich besuchte ihn, weil er mich auch mit einem Besuche beehrt gehabt hatte. Als die Nachricht angekommen gewesen war, dass

die Franzosen bei Leipzig geschlagen geworden wären, freute sich ganz Deutschland.

Ich wünsche Ihnen eine wohlruhende Nacht. Ich musste ungegessen zu Bette gehen. Er handelt mit blasenden Instrumenten. Der geschlafene Vater ist ganz erquickt. Das Haus brennte ab. Als ich ihn sah, kennte ich ihn nicht mehr. Er hat sich an seinem Feinde gerochen. Er beschwor die Wahrheit seiner Aussage. Er rathete mir, dieses zu thun. Der Tüncher hat die Stube schön gemahlen. Das Haus ist ganz abgebrennt. Ich habe ihn gar nicht mehr gekennt. Ich habe das Buch in die Tasche gestochen. Er hat das Verbrechen scharf geahnt. Er hat den Ausgang dieser Sache schon geahndet. Unser Lehrer lernt uns schön schreiben. Ich will die Kleider an die Wand hangen. Das sind schöne Bilder, die dort an der Wand hängen. Guttenberg hat die Buchdruckerkunst entdeckt. Kolumbus hat Amerika erfunden. Ich bin gesinnt, morgen nach Mannheim zu reisen. Er ist sehr gütig gegen mich gesonnen. Diese Glocke läutet gut. Man hat schon zur Predigt gelitten. Der Müller hat das Mehl nicht fein gemahlt.

Ich fürchte, einen angenehmen Brief von ihm zu erhalten. Ich hoffe, dass meine geliebte Mutter sterben werde. Die Frau hat die Magd auf ein Jahr gedüngt. Dieser Acker scheint gut gedungen zu sein. Er fragte, ob die Krankheit wohl anstieche. Mein Freund verkief alle seine Bücher; ich kief mir unter andern Campe's Entdeckung von Amerika. Er hat mir ein schönes Buch gelehnt. Das Buch gehört nicht mein, sondern dein. Mein Bruder hat mir diese Geschichte verzählt. Mein Vater hat sich über mich verzürnt. Ich habe es nicht besser gewisst. Er schwor darauf, dass er nicht gelogen. Seine Wunde schwur so plötzlich, dass sie gefährlich worden ist. Er hat mir Glück zu meiner Beförderung gewunschen. Die Sonne hat den Schnee geschmolzen Der Baum ist vor Alter verderbt. Er hat mir zwar seine Absicht verhohlen; allein durch vieles Bitten bewog ich ihn, mir dieselbe zu gestehen. Er genoss bald wieder von seiner schweren Krankheit. Ich habe nicht mehr daran gedenkt. Er nennte ihn einen Elenden. Diese Nachricht hat mich sehr erschrocken. Von dem vielen Regen schwellte der Bach hoch an.

Vierte Abtheilung.

Wort- und Satzfügungslehre.

Einleitung.

§. 75.

Bei der bisherigen Betrachtung der Wortarten haben wir mehr auf die Kenntniss, Bedeutung, Schreibart und Um-

endung derselben, als auf ihre Verbindung untereinander Rücksicht genommen. Nun ist aber auch nöthig anzuführen, wie die Wortarten, wenn sie unter einander zu einem Ganzen verbunden werden, gebraucht und gestellt werden müssen. Diese Zusammensetzung und Verbindung der Wörter, Worfügung oder Syntax genannt, lehrt:

1. Wie bei dieser Verbindung sowohl die Hauptbestandtheile des Satzes unter sich, als auch die Nebenbestandtheile desselben mit den Hauptbestandtheilen übereinstimmen müssen. Darauf gründet sich die übereinstimmende Wortfügung.

2. Wie bei dieser Verbindung sowohl das Nahmenwort nach seinen verschiedenen Stellungsfällen, als auch das Zustandswort nach seinen Redeweisen, Zeitformen, Personen und Zahlen richtig angewendet werden müssen. Darauf gründet sich die bestimmende Wortfügung.

3. Wie bei dieser Verbindung die Sätze in Rücksicht auf Form und Inhalt gebildet werden sollen. Darauf gründet sich die Satzlehre.

4. Wie die bisher erworbene Sprachfertigkeit, besonders schriftlich, angewendet werden könne. Darauf grūdet sich die Aufsatzlehre.

Erster Abschnitt der Wortfügung.

Von der übereinstimmenden Wortfügung.

§. 76.

Bei der übereinstimmenden Wortfügug hat man folgende Regeln zu beobachten:

I. Wird der Zustand durch das Zustandswort sein oder werden und ein Nahmenwort ausgedrückt; so muss lezteres mit dem Hauptgegenstande des Satzes in gleichem Endfalle und in gleicher Zahl stehen. Z. B. die Rose ist eine schöne Blume; die Rosen sind schöne Blumen. Ich bin ein Mensch; wir sind Menschen. — Benennt aber der Hauptgegenstand mehrere Dinge in der Einzahl, so steht das Zustandswort in der Mehrzahl; z. B. das Gesicht und das Gehör sind die edelsten Sinne.

Doch kommt bei Dichtern in diesem Falle auch oft die Einzahl vor; z. B. Groll und Rache sei vergessen.

II. Wird der Zustand durch das Zustandswort sein oder werden und ein Beschaffenheitswort ausgedrückt, so richtet sich lezteres in nichts nach dem Hauptgegenstande, sondern bleibt unverändert.. Z. B. Dieser Garten ist schön. Der Fleißige wird geschickt. Diese Gärten sind schön. Die Fleißigen werden geschickt.

III. Wird der Zustand durch ein anderes Zustandswort ausgedrückt, so muſs es mit dem Hauptgegenstande in der Person und Zahl übereinkommen. Z. B. Der Vogel fliegt; die Vögel fliegen. Du hassest die Lügen; ihr hasset die Lügen.

1. Die deutsche Höflichkeit macht hievon eine Ausnahme; nach derselben setzt man das Zustandswort in eine vom Hauptgegenstande verschiedene Zahl. Z. B. Wie befinden Sie sich? Seine königliche Hoheit haben befohlen. Der Herr Graf sind ausgegangen.

2. Wird der Hauptgegenstand durch mehrere Personen ausgedrückt, so steht das Zustandswort in der Mehrzahl und richtet sich nach der vornehmeren Person, wobei nähmlich die erste Person der zweiten und diese der dritten vorgezogen wird. Z. B. Ich und mein Bruder befinden uns wohl. Du und ich werden das nicht erfahren. Du und er könnet das nicht wissen. — Steht aber das Zustandswort voran, so setzt man auch die Einzahl. Z. B. Wann wirst du und dein Bruder zu mir kommen?

3. Nach den Rückdeutewörtern wird das allgemeine Nahmenwort der ersten und zweiten Person wiederholt. Z. B. Richter, die ihr nach den Gesetzen richtet, lernet zuerst den Gesetzen gehorchen. Ich, der ich dich so oft gewarnt habe, soll dich noch ungehorsam finden!

4. Nach den Wörtern es, das, dies, was richtet sich das Zustandswort in der Zahl nach dem darauf folgenden Nahmenworte. Z. B. Es lebe jeder gute Fürst! Es leben alle gute Fürsten! Das sind ungewöhnliche Fälle. Dies sind schlechte Streiche. — Doch sind die Redensarten: es giebt Leute, es gab Zeiten u. s. w., davon ausgenommen.

5. Wenn bei Gegensätzen der Hauptgegenstand aus verschiedenen Personen besteht, so richtet sich das Zustandswort nach der nächsten Person. Z. B. Ich nicht, sondern du wirst dieses Fehlers beschuldigt. Du nicht, sondern dein Bruder soll kommen.

IV. Die Bestimmungswörter müssen mit dem darauf folgenden Nahmenworte im Geschlechte, in der Zahl und in der Endung übereinkommen. Z. B. Ich kaufte einen neuen Hut, eine neue silberne Uhr, ein schönes nützliches Buch, zwei ausgemahlte Kupferstiche und einige andere nützliche Sachen.

1. Stehen zwei oder mehrere Nahmenwörter von verschiedenem Geschlechte bei einander, so muss jedes mit dem ihm zukommenden Geschlechte bezeichnet werden. Z. B. Der Hund und die Katze; mein Bruder und meine Schwester (nicht: der Hund und Katze; mein Bruder und Schwester).

2. Wenn von mehreren verbundenen Nahmenwörtern das eine in der Einzahl und das andere in der Mehrzahl steht, so muss auch das dazu gehörige Bestimmungswort in der Einzahl oder Mehrzahl stehen. Z. B. Der Vater und die Kinder, mein Bruder und meine Schwestern (nicht: der Vater und Kinder, mein Bruder und Schwestern).

3. Setzt man zu einem Nahmenworte mehrere Eigenschaftswörter, so kann man sie zwar ohne Bindewort zusammenstellen, z. B. der große, gelehrte, glückliche Mann; drücken die Eigenschaftswörter aber Gegensätze aus, so müssen sie durch ein Bindewort verbunden werden, z. B. das alte und neue Testament, das sinnliche und geistige Vergnügen.

4. Wird ein Eigenschaftswort mit einem zusammengesetzten Nahmenworte verbunden, so bezieht sich dasselbe nie auf den ersten, sondern auf den zweiten oder Hauptheil des Wortes. Z. B. Blühende Feldblumen, ein blühendes Blumenfeld; aber eine lederne Handschuhfabrik (statt: eine Lederhandschuhe-Fabrik) ist fehlerhaft.

5. Eigenschaftswörter, welche zwischen zwei Nahmenwörtern stehen, von welchen das eine zur Erklärung des andern dient, werden nicht in das Geschlecht des ersten, sondern in das des zweiten erklärenden Nahmenwortes gesetzt. Z. B. Die Hyäne ist unter allen wilden Thieren das reißendste (nicht: die reißendste).

V. Wenn man die allgemeinen Nahmenwörter er, sie, es und die Deutewörter dieser, jener, derselbe, derjenige, welcher in wechselseitiger Beziehung auf einander setzen will; so muss man achtgeben, dass, mit Beobachtung des Geschlechtes, der Zahl und der vom Zustands-

worte abhangenden Fallform, im allgemeinen er, sie, es zur Bezeichnung des Hauptgegenstandes, und derselbe, dieser, jener zur Bezeichnung des andern im Satze vorkommenden Nahmenwortes dienen. Z. B. Karl schrieb seinem Bruder Franz, dass er (Karl) von seinem Pathen ein schönes Buch zum Geschenke erhalten würde. Karl schrieb seinem Bruder Franz, dass derselbe (Franz) von seinem Pathen ein schönes Buch zum Geschenke erhalten würde. — Wenn aber die Deutlichkeit nicht darunter leidet, so zieht man er, sie, es dem längern der- die- dasselbe vor. Z. B. Der Vater kaufte einen Hut und gab ihn (st. denselben) seinem Sohne.

1. Eben so beziehen sich sein und ihr auf den Hauptgegenstand, dessen und deren aber auf das andere Nahmenwort des Satzes. Z. B. Der Vater schickte seinem Sohne einen Brief, mit dem Auftrage, denselben seiner (des Vaters) Schwester zu übergeben. Der Vater schickte seinem Sohne einen Brief, mit dem Auftrage, denselben dessen (des Sohnes) Schwester zu übergeben. Die Mutter beschenkte ihre Tochter an deren Geburtstage mit einem neuen Kleide.

2. Für dieser, der, wer, derjenige setzt man oft der Kürze halben dies, das, was, es. Z. B. Dies ist eine traurige Nachricht. Das waren mir selige Tage. Was ist der Neid? Die Spielsucht war es, die ihn ins Verderben stürzte.

3. Das Rückdeutewort welcher muss oft, um Zweideutigkeit zu vermeiden, umschrieben oder ganz vermieden werden. In dem Ausdrucke: die Bauern, welche die Diebe gebunden haben — weiß man nicht, wer gebunden worden ist. Sollen die Bauern gebunden sein, so sagt man entweder: die Bauern, welche von den Dieben gebunden wurden, oder: die von den Dieben gebundenen Bauern. Sollen die Diebe gebunden sein, so sagt man: die Diebe, welche von den Bauern gebunden wurden, oder: die von den Bauern gebundenen Diebe.

Zweiter Abschnitt der Wortfügung.

Von der bestimmenden Wortfügung.

§. 77.

1. Ein Wort, welches durch sich die Form eines andern Wortes bestimmt, heißt regierend; ein Wort aber, dessen Form von einem andern abhängt, heißt regiert; und hierauf gründet sich die bestimmende Wortfügung.

2. Daß sowohl die Nahmenwörter, als deren Bestimmungswörter durch fünf besondere Stellungsfälle und die Zustandswörter durch Redeweisen und Zeitformen verändert werden, haben wir bei der Umendung der Wörter gesehen; hier wollen wir nun untersuchen, wann bei der Verbindung der Wörter zu Sätzen der Gebrauch jener Stellungsfälle, Redeweisen und Zeitformen Statt findet.

I. Gebrauch der Stellungsfälle des Nahmenwortes.

§. 78.

1. Das Nahmenwort steht im Anredefalle, wenn wir eine Person oder Sache anreden. Z. B. Kinder! ehret und liebet euere Ältern. Veilchen, du Bild der stillen Demut! wie schön bist du! und wie lieblich ist dein Duft!

2. Das Nahmenwort steht im Zustandsfalle, wenn von ihm ein Zustand angegeben wird. Z. B. Die Sonne scheint. Der Knabe schläft. Franz weint.

3. Das Nahmenwort steht im Bestimmungsfalle, wenn durch dasselbe der vom Grunddinge angegebene Zustand näher bestimmt wird. Z. B. Der Schüler schreibt einen Brief.

4. Das Nahmenwort steht im Beziehungsfalle, wenn durch dasselbe der Gegenstand angegeben wird, auf welchen sich die Handlung des Grunddinges bezieht. Z. B. Der Sohn schreibt seinem Vater einen Brief.

5. Das Nahmenwort steht im Erklärungsfalle, wenn es nicht den Zustand, sondern eins der drei Nahmenwörter, die im Satze vorkommen können, näher erklärt. Z. B. der Vater meines Freundes schickte dem Lehrer seines Sohnes eine Flasche rothes Weines ꝛc.

Übungsaufgaben

1. Ergänzet folgende Sätze durch den Zustandsfall.

— sind wild. — sind diebisch. — verdienen Achtung. — verdienen Verachtung. — schwören vergebens. — sollen sich einander lieben. — klettern gern auf Bäume. — leben unter der Erde. — ist ein Raubvogel. — sind Raubfische. — ist schädlich. — geben Oel. — ist durch seine List bekannt. — hat einen angenehmen Geruch. — ist furchtsam. — schadet der Gesundheit.

2. Ergänzet folgende Sätze durch den Bestimmungsfall.

Die Köchinn kocht —. Der Fischer fängt —. Der Biber bauet —. Die Aeltern lieben —. Der Esel trägt —. Der Eichbaum liefert —. Das Meer umgiebt —. Fleiß überwindet —. Unmäßigkeit erniedrigt. —. Verschwiegenheit erzeugt —. Die Bienen bereiten —. Die Blumen erfreuen —. Die Sonne erleuchtet und erwärmt —. Der Zimmermann bauet —. Der Buchbinder hat — schön gebunden. Die Uhr zeigt — des Tages an.

3. Ergänzet folgende Sätze durch den Beziehungsfall.

Der Landesherr giebt — Gesetze. Der Frost thut — oft großen Schaden. Der Krieg bringt — viel Unglück. Die Giftpflanzen schaden. — Der Vater giebt — gute Lehren. Die Mutter schenkte — ein Kleid. Der Arzt verordnet — Arznei.

4. Ergänzet folgende Sätze durch den Erklärungsfall.

Die Uhr zeigt die Stunden — an. Die Ankunft — verkündigt die Ankunft —. Mond, wie schön ist der Glanz —! Die Religion — verheißt den Seelen — den Besitz —. Das Dasein — erkennen wir aus den Werken —. Die List — ist bekannt. Schwarz ist die Farbe —. Der Glanz — blendet.

5. Von diesen Stellungsfällen heißen der Anrede- und Zustandsfall **unabhängige**, der Bestimmungs- Beziehungs- und Erklärungsfall aber **abhängige Fälle**; diese leztern verdienen eine nähere Auseinandersetzung.

1. Gebrauch des Bestimmungsfalles.

§. 79.

Den **Bestimmungsfall** erfordern:

1. Die Eigenschafts- und Beschaffenheitswörter, welche ein **Maß**, ein **Gewicht**, ein **Alter** und einen **Werth** bezeichnen, insofern diese Dinge durch ein **Zahlwort** bestimmt werden. Z. B. das Kind ist **vier Jahre** alt. Dieses Stück Tuch ist **zehn Ellen** lang. Diese Mauer ist **fünf Fuß** hoch.

2. Viele Zustandswörter, bei welchen man wen, wie viel, wie lange, wie theuer, wann, wie oft fragen kann. Z. B. Er nennt mich seinen Freund. Mein Hut kostet sechs Gulden. Ich achte den fleißigen Schüler hoch. Ich bethe jeden Tag. Viele Pflanzen dauern nur ein Jahr. — Doch steht zuweilen auf die Frage wann auch der Erklärungsfall; z. B. er arbeitet des Abends.

3. Die Verhältnißwörter durch, für, gegen, ohne, um, wider. Beispiele s. §. 29.

Übungsaufgaben.

Mit den Wörtern: bitten, fragen, heißen, nennen, schelten, dauern, kosten, kränken; alt, breit, dick, groß, hoch, lang, reich, schwer, tief, weit, werth; durch, für, gegen, ohne, sonder, um, wider — bildet vollständige Sätze.

2. Gebrauch des Beziehungsfalles.

§. 80.

Den Beziehungsfall erfordern

1. Viele Eigenschafts- und Beschaffenheitswörter. Z. B. Er ist dem Spiele ergeben. Diese Regel ist mir unverständlich. Ein guter Diener ist seinem Herrn treu.

2. Viele Zustandswörter. Z. B. Es fehlt mir an Geld. Es ziemt dem Kinde gehorsam zu sein. Dieses Buch gehört mir. Ich danke dir dafür.

3. Die Verhältnißwörter: aus, bei, binnen, entgegen, zuwider, gegenüber, gemäß, mit, nach, nächst, nebst, sammt, seit, von, zu. Beispiele s. §. 30.

4. Die Anwünschungen. Z. B. Heil ihm! Wehe dir!

Übungsaufgaben.

Mit jedem der folgenden Wörter bildet, mit Anwendung des Beziehungsfalles, einen vollständigen Satz.

Abhold, abgeneigt, ähnlich, angeboren, angeerbt, angemessen, angenehm, anheim, anstößig, ärgerlich, bange, begreiflich, behaglich, behilflich, bekannt, bequem, beschwerlich, dankbar, deutlich, dienlich, dienstbar, dunkel, eigen, einleuchtend, einträglich, ekelhaft, empfindlich, ergeben, erinnerlich, erlaubt, ersprieslich, erwünscht, feil, fühlbar, fürchterlich, gefährlich, gefällig, gehorsam, geläufig, gleich, gemäß, geneigt, gewogen, gut, günstig, heilsam, hinderlich, hold, klar, kostbar, lästig,

leicht, lieb, möglich, nachtheilig, nahe, nöthig, nützlich, rathsam, rühmlich, schuldig, schwer, treu, übel, unausstehlich, unerwartet, verantwortlich, verhaßt, verständlich, verwandt, vortheilhaft, wahrscheinlich, wohl, zugehörig, zugethan, — abrathen, angehören, anliegen, ausweichen, begegnen, bleiben, danken, dienen, drohen, fluchen, folgen, fröhnen, gefallen, gehören, gehorchen, gelingen, glauben, lohnen, nachahmen, nützen, rathen, schaden, scheinen, schmeicheln, trotzen, zuhören — aus, bei, binnen, entgegen, zuwider, gegenüber, gemäß, mit, nach, nächst, nebst, sammt, seit, von, zu.

3. Gebrauch des Bestimmungs- und Beziehungsfalles zugleich.

§. 81.

1. Bald den Bestimmungsfall, bald den Beziehungsfall erfordern folgende Zustandswörter: dauern gelten, heißen, helfen, kosten, lassen, lehren, nahahmen, versichern; und zwar nach der verschiedenen Bedeutung derselben, wie folgende Beispiele zeigen. Sein Geschwätz dauerte mir zu lange; das arme Kind dauert mich. Reichthum gilt ihm mehr, als Rechtschaffenheit; das Pfund dieser Waare gilt drei Kreuzer. Er heißt mich einen Thoren; er hat es mir geheißen; er hieß mich schweigen. Hilf mir arbeiten; er half meinen Bruder retten. Die Köchinn kostet die Speisen; der Hut kostet mir acht Gulden. Ich will dir das Gedicht vorlesen lassen; ich will dich das Gedicht vorlesen lassen. Er lehrt mich singen; er lehrt mir das Singen. Der Affe ahmt dem Menschen nach; der Schüler ahmt die Schriftzüge des Lehrers nach. Er versicherte mir die Wahrheit dieser Geschichte; er versicherte sein Haus durch die Brandkasse.

2. Die Verhältnißwörter: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen. Den Bestimmungsfall erfordern sie, wenn sie eine Bewegung nach einem Orte oder das Ziel der Wirkung bezeichnen, und wenn man fragen kann: Wohin? Z. B. Hänge das Bild an die Wand. — Den Beziehungsfall erfordern sie, wenn sie eine Ruhe an einem Orte bezeichnen, und wenn man fragen kann: Wo? Z. B. Das Bild hängt an der Wand? Mehrere Beispiele s. §. 31.

Uebungsaufgaben.

Mit jedem der folgenden Wörter bildet, mit Anwendung ihrer verschiedenen Bedeutung, einen vollständigen Satz:

Dauern, gelten, heißen, kosten, lassen, lehren, nachahmen, versichern — an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen, darin, darein, worin, worein.

4. Gebrauch des Erklärungsfalles.

§. 82.

Der Erklärungsfall steht

1. Bei vielen Zustandswörtern, und zwar

a) bei solchen, welche zu ihrer Äußerung noch eines Stoffes bedürfen, und bei welchen der Gegenstand des Stoffes auch durch Verhältnisswörter ausgedrückt werden könnte. Hieher gehören: lachen, spotten, höhnen, staunen, frohlocken u. v. a. Man kann sagen: eines Menschen spotten und über einen Menschen spotten.

b) bei solchen, welche auch mit dem Bestimmungsfalle gebraucht werden können. Hieher gehören: achten, bedürfen, entbehren, genießen, missbrauchen, pflegen, schonen, vergessen, wahrnehmen u. v. a. Man kann sagen: des Geschwätzes nicht achten und das Geschwätz nicht achten.

c) Bei allen Zustandswörtern, welche die Person im Bestimmungsfalle zu sich nehmen, steht die Sache als Stoff des Thuns im Erklärungsfalle. Hieher gehören: anklagen, berauben, belehren, beschuldigen, entladen, entlassen, entledigen, entsetzen, überführen, überzeugen, versichern, verweisen, würdigen; z. B. einen des Diebstahls anklagen, beschuldigen, überführen, überzeugen; einen des Landes verweisen.

d) bei allen rückbezüglichen Zustandswörtern, z. B. sich erinnern, sich erfreuen, sich erbarmen u. v. a.; z. B. sich des Unterdrückten annehmen, sich des Viehes erbarmen.

e) beim Zustandsworte sein; z. B. wessen (wess) ist das Bild und die Überschrift? Des Kaisers. Er ist seines Handwerks ein Schneider.

2. Bei vielen Eigenschafts- und Beschaffenheitswörtern. Z. B. Ich bin deines Rathes bedürftig. Sei deines Versprechens eingedenk. Er ist des Todes schuldig.

3. Bei Zahlwörtern. Z. B. Drei seiner Kinder sind gestorben. Der vierte seiner Söhne ist in der Schlacht

umgekommen. Es giebt des Guten unendlich viel. — Wird aber das Zahlwort nachgesetzt, so regiert es nicht mehr den Erklärungsfall. Z. B. Seine drei Kinder sind gestorben. Sein vierter Sohn ist in der Schlacht umgekommen. Es giebt viel Gutes in der Welt.

4. Bei den Verhältnisswörtern: kraft, laut, vermöge, mittels, vermittelst, halben, halber, wegen, umwillen, statt, anstatt, ungeachtet. Beispiele s. §. 32. — Ferner bei jenen Verhältnisswörtern, welche den Erklärungs- und Beziehungsfall zugleich regieren: außerhalb, oberhalb, unterhalb, innerhalb, diesseit, jenseit, längs, unfern, unweit, während, trotz, zufolge, ob. Beispiele s. §. 33.

5. Der Erklärungsfall steht auch als Umstandswort auf die Fragen Wie, Wo und Wann. Z. B. Selig sind, die reines Herzens sind. Er gieng ruhig seines Wegs. Er arbeitet gewöhnlich des Morgens und Abends.

Übungsaufgaben.

Mit jedem der folgenden Wörter bildet, mit Anwendung des Erklärungsfalles, einen vollständigen Satz.

Lachen, spotten, höhnen, staunen, frohlocken —; achten, bedürfen, entbehren, genießen, missbrauchen, pflegen, schonen, vergessen, wahrnehmen —; anklagen, berauben, belehren, beschuldigen, entladen, entlassen, entledigen, entsetzen, überführen, überzeugen, versichern, verweisen, würdigen —; sich annehmen, sich bedienen, sich befleißen, sich beklagen, sich bemächtigen, sich bemeistern, sich besinnen, sich freuen, sich enthalten, sich erbarmen, sich erinnern, sich rühmen, sich schämen —; kraft, laut, vermöge, mittels, vermittelst, halben, halber, wegen, umwillen, statt, anstatt, ungeachtet; außerhalb, oberhalb, unterhalb, innerhalb, diesseit, jenseit, längs, unfern, unweit, während, trotz, zufolge, ob.

Anmerkungen und Zusätze.

§. 83.

1. Wenn in einem Satze mehrere Zustandswörter vorkommen, welche verschiedene Endfälle regieren, so muss zu jedem der richtige Endfall gesetzt werden. Z. B. Kinder sollen ihre Ältern lieben und ihnen gehorchen (nicht: Kinder sollen ihre Ältern lieben und gehorchen).

2. Statt des Erklärungsfalles die Verhältnisswörter von, aus rc. zu setzen, wo dies nicht nöthig ist, oder denselben gar durch sein oder ihr zu umschreiben, ist fehlerhaft;

so wie auch der Ausdruck demungeachtet oder demohnerachtet statt dessen ungeachtet nicht zu billigen ist. Man sagt nicht: Franz, ein Anverwandter von meinem Vater, ist ein Freund von schönen Pferden; dem Bruder sein Garten und der Schwester ihr Weinberg sind verwüstet; — sondern: Franz ein Anverwandter meines Vaters, ist ein Freund schöner Pferde; der Garten des Bruders und der Weinberg der Schwester sind verwüstet.

3. Es ist sehr fehlerhaft, die Wörter darauf, worauf, daran, woran ꝛc. zu trennen, oder den ersten Theil derselben doppelt zu setzen. Man sagt nicht: Da kannst du dich drauf verlassen, er stieg auf den Baum hinauf, er ist über den Neckar hinüber gefahren —; sondern: Darauf kannst du dich verlassen, er stieg auf den Baum, er ist über den Neckar gefahren.

4. Das Verhältnißwort nach setzt man nicht von Personen, sondern von Ortsnahmen. Man sagt nicht: Ich reise auf Mannheim nach meinem Bruder; sondern: Ich reise nach Mannheim zu meinem Bruder.

5. Zwei Verhältnißwörter läßt man nicht gerne unmittelbar aufeinander folgen. Man sagt nicht gerne: Gehe nicht mit in einem übeln Rufe stehenden Leuten um; sondern lieber: Gehe nicht mit Leuten um, welche in einem übeln Rufe stehen.

6. Die Wörter davon, wovon, womit ꝛc. setzt man nur, wenn von Sachen, aber nicht, wenn von Personen die Rede ist. Z. B. Das Haus, wovon (von welchem) wir gestern sprachen, ist verkauft. Unser Freund, von dem (nicht wovon) wir so oft sprachen, ist nach Amerika gereist.

II. Gebrauch der Redeweisen des Zustandswortes.

§. 84.

1. Die unbestimmte Redeweise wird gebraucht:

a) Statt des Erklärungsfalles; z. B. das Vermögen zu sprechen ist nur dem Menschen verliehen.

b) Bei den Eigenschaftswörtern, die eine Begierde, Leichtigkeit, Möglichkeit, Nothwendigkeit u. s. w. ausdrücken; z. B. dieses Geschäft ist sehr schwer zu verrichten.

c) Bei den Zeitwörtern: helfen, hören, heißen, können, mögen, dürfen, sehen, lassen, sollen, wollen; z. B. ich habe ihm *arbeiten helfen*, ich habe ihn *rufen hören*, ich sah ihn *fliehen*.

d) Um zwei Sätze in einen zusammenzuziehen; z. B. ich freue mich, dich endlich wieder *zu sehen* (statt: dass ich dich endlich wiedersehe).

e) Statt des Grundwortes in einem Satze; z. B. *sterblich sein* liegt in der Natur des Geschöpfes; *Gott zu lieben und sich ganz der Tugend zu weihen*, ist Vorschmack der himmlischen Seligkeit.

2. Die *Befehlweise* wird gebraucht, wenn man das, was man begehrt, unmittelbar äußert; z. B. *Geh! Schweig! Gieb mir doch dein Federmesser! Sei artig und fleißig!* — Doch gebraucht man statt dieser Redeweise auch oft 1) andere Wörter, z. B. *Achtung! Ruhig!*; 2) ganze Sätze, z. B. *dass du mir ja recht acht giebst!*; 3) das Mittelwort der Vergangenheit, z. B. *Achtgegeben! Aufgestanden! Platz gemacht!*

3. Die *gewisse Weise* braucht man, wenn man etwas *als gewiss behauptet*, der Satz mag abhängig oder unabhängig sein. Z. B. Karl *ist* fleißig und *wird* dessswegen gelobt. Schreibe deinem Bruder, dass ich krank *bin*. Ich weiß gewiss, dass er es *gethan* hat. *Giebt* es wohl Geschöpfe im Monde?

Wird die bloße Meinung eines Andern aufgeführt, so nennt man dies die *abhängige Rede*; lässt man aber einen Andern selbst sprechen, so heißt dies die *unabhängige Rede*. Z. B. Die Gottlosen denken in ihrem Herzen: es ist kein Gott.

4. Die *ungewisse Weise* wird gebraucht, wenn man die Meinung eines Andern (des Nichtsprechenden) aufstellt, mag diese gewiss oder ungewiss, wahr oder unwahr sein; sie steht also bloß *in abhängigen Sätzen* und überhaupt *in allen solchen*, worin man keine Behauptungen, sondern bloße Vorstellungen, Wünsche, Zweifel, Bedingungen u. dgl. aufstellt. Z. B. *Wäre* er fleißig, so *würde* man ihn *loben*. Ich rieth ihm, dass er *gehen möchte*. Ich *wünschte*, dass du noch heute zu mir *kämest*. Ich weiß nicht, ob er es *gethan habe*. Ich zweifle, ob mein Bruder krank *sei*. *Hättest* du deinen Acker vom Unkraute *gereinigt*, so *würdest* du bessere Frucht *geärntet haben*.

5. Diese Redeweise steht auch gewöhnlich bei Ausrufungen und wenn man seine eigene oder die Rede eines Andern erzählend aufführt. Z. B. Es lebe der König! Ich rieth ihm, er möchte sich entfernen. Mein Bruder schrieb mir, der Vater sei krank.

III. Gebrauch der Zeitformen des Zustandswortes.

§. 85.

1. Die Zeitformen des Zustandswortes werden eingetheilt in 1) Beschreibformen, 2) Erzählformen, 3) verkündende Zeitformen.

2. Die Beschreibformen, wozu die Gegenwart und völlige Vergangenheit gehören, ordnen ihre Verhältnisse von dem Augenblicke der Rede und werden bei Beschreibungen gebraucht. Als Beispiel stehe hier die Beschreibung von der

Bereitung des Biers.

Zum Bierbrauen braucht man Gerste, auch Waizen und Hafer. Die Gerste muſs zuerst gemalzt werden; dieses geschieht, indem man dieselbe so lange feucht und warm erhält, bis sie aufquillt und keimt. Hierauf wird sie in der Malzdörre oder in der Luft stark getrocknet. Dann heiſst sie Malz, und dieses wird auf der Mühle grob gemahlen oder geschroten. Will man nun Bier brauen, so siedet man zuerst Wasser im Braukessel, schüttet, sobald dasselbe zu kochen anfängt, den Malzschrot in einen Bottich, gieſst nach und nach von dem warmen Wasser darauf, und rührt die Masse mit langen Rührhölzern um, damit die Mehlklümpchen zerstoſsen und alles klar gemacht werde. Jezt wird eine gewisse Menge Hopfen in einem besondern Gefäſse gekocht und durch Stroh geseiht. Hierauf schüttet man diese Masse in den Braukessel, läſst sie mäſsig kochen, und rührt sie während des Kochens fleiſsig um, damit sie nicht anbrenne. Diese Masse wird alsdann in demselben Gefäſse, welches zum Durchseihen des Hopfens gebraucht wurde, durchgeseiht, und das zurückgebliebene Malz mit dem Hopfen heiſst Träber. Nun gieſst man den Hopfenabzug zu der durch Stroh geseihten Flüssigkeit, wodurch sie den widrigen süſsen Geschmack verliert, und das Getränke gesunder und dauerhafter wird. Sehr gute Hefen müssen hierauf hinzugethan werden, damit das Getränke in Gährung gerathe. Hat es gehörig gegohren, so füllt man es in Fässer, spundet diese zu, und läſst es einige Zeit liegen.

3. Die Erzählformen, wozu die Raumvergang-

enheit und die Längstvergangenheit gehören, ordnen ihre Verhältnisse von einem vergangenen Ereignisse aus, so daſs keine Beziehung auf die Gegenwart der Rede Statt findet; sie werden vorzüglich bei Erzählungen gebraucht. Als Beispiel stehe hier die Erzählung:

Der lernbegierige Theodor.

Vater! was ist das? so fragte immer der kleine Theodor, wenn ihm etwas vorkam, das er nicht kannte. Er ließ nichts unbeachtet, sondern alles, was er bemerkte, wollte er näher kennen. War er mit dem Vater im Garten, so suchte er einen Schmetterling oder eine Pflanze; und nun mußte der Vater ihm etwas davon erzählen. Dabei achtete er so genau auf alles, was der Vater sagte, daſs ihm fast kein Wort entgieng. Ließ der Vater ihn eine Pflanze oder ein Thier sehen, so war er dabei so achtsam, daſs er fast alles bemerkte, was an dem Dinge zu bemerken war. Als er in die Schule gehen wollte, schickte ihn der Vater hinein. Achtsam und lernbegierig, wie er außer der Schule gewesen war, war er auch in der Schule. Jede Frage des Lehrers suchte er richtig aufzufassen, und konnte daher fast immer antworten, wenn er dazu aufgefordert wurde. Hatte er ein Wort oder eine Sache nicht recht verstanden, so fragte er den Lehrer und bat um Belehrung. Theodor hatte in kurzer Zeit so viel gelernt, daſs er der geschickteste unter seinen Mitschülern war. Wenn ihn nun der Vater fragte, was er gelernt hätte, so wuſste er davon zu erzählen. Dies freute den Vater sehr.

4. Die verkündenden Zeitformen, wozu die künftige und künftigvergangene Zeit gehören, ordnen ihre Verhältnisse von einem künftigen Ereignisse aus, so daſs die künftige ein gleichzeitiges und die künftigvergangene ein vergangenes Ereigniſs ausdrückt. Als Beispiel stehe hier ein Auszug aus der Weissagung Jesu von der

Zerstörung der Stadt Jerusalem.

Wo ein Todtenkörper ist, da werden sich die Adler versammeln. Wenn ihr aber von Kriegen und Kriegsgerüchten, von Schlachten und Empörungen hören werdet, so laſst euch das nicht ängstigen; denn das alles muſs zuvor geschehen. Ein Volk wird sich gegen das andere erheben und ein Reich gegen das andere aufstehen. An verschiedenen Orten werden große Erdbeben, Pest und Hunger sein, und am Himmel werden schaudervolle Schreckzeichen sich ereignen. Wenn ihr dann endlich sehen werdet, daſs die Stadt Jerusalem von Kriegesheeren ganz eingeschlossen wird, dann wisset, daß ihre Zerstörung nahe ist.

5. Dass bei Beschreibungen nicht bloß Beschreibformen, bei Erzählungen nicht bloß Erzählformen u. s. w. vorkommen, sondern dass sie oft in einem Aufsatze wechselweise gebraucht werden, kommt daher, weil die verschiedene Ideenverbindung des Schreibenden bald die Gegenwart, bald die Vergangenheit, bald die Zukunft mehr berührt und also diese oder jene Zeitform besonders gebietet; welches man weniger aus Regeln, als durch Aufmerksamkeit beim Lesen klassischer Schriftsteller erlernen kann.

6. Doch merke man, dass auf die gegenwärtige gewöhnlich die völligvergangene oder zukünftige Zeit, und auf die kaumvergangene gewöhnlich wieder die kaumvergangene oder längstvergangene Zeit und umgekehrt folgt. Z. B. Ich danke dir, dass du mir diesen Gefallen gethan hast. Wenn morgen früh schönes Wetter ist, so werde ich nach Mannheim reisen. Ich sah ihm zu, als er diese Arbeit verrichtete. Ich verzieh ihm, als ich sah, dass er sich gebessert hatte. Wenn ich gewusst hätte, dass du schon heute ankämest, so wäre ich dir entgegengegangen.

7. Will man bei Erzählungen gleichzeitige Handlungen darstellen, so muss man nur kaumvergangene Zeiten aufeinander folgen lassen; will man aber ungleichzeitige Handlungen darstellen, so muss man die kaumvergangene mit der längstvergangenen Zeit verbinden. Z. B. Als ich ihm dies sagte, wurde er sehr aufgebracht (Gleichzeitig). — Als ich ihm dies gesagt hatte, wurde er sehr aufgebracht (Ungleichzeitig).

8. Die künftigvergangene Zeit verbindet sich gewöhnlich mit der zukünftigen. Z. B. Sobald du diese Arbeit wirst verrichtet haben, so werde ich dich bezahlen. Ich werde dich besuchen, sobald ich meine Geschäfte werde vollendet haben.

Dritter Abschnitt der Wortfügung.

Von der Satzlehre.

§. 87.

Wir haben zwar schon §. 13. gesehen, was ein Satz ist, und welches die Hauptbestandtheile eines Satzes sind; allein

dies zeigten wir dort nur, um die Worte als Satztheile richtiger kennen zu lernen, indem das Wort nur im Satze von dem Schüler angeschaut werden soll. Hier handeln wir von den Sätzen und deren Arten im Besondern.

Erstes Hauptstück.

Von dem Wesen und den Bestandtheilen des Satzes.

§. 87.

1. Ein Satz ist die Angabe des Zustandes einer Person oder Sache. Sage ich z. B.: »Die Sonne scheint,« so gebe ich dadurch an, in welchem Zustande sich die Sonne befindet (nähmlich im Zustande des Scheinens); und diese Angabe des Zustandes ist ein Satz.

2. Betrachten wir aber diesen Satz näher, so finden wir, dass er aus einem Nahmenworte und aus einem Zustandsworte besteht. Das vorgesetzte die ist dabei nicht unumgänglich nothwendig; denn wenn man statt des Gattungsnahmens einen Eigennahmen setzt und z. B. sagt: »Joseph weint," so fällt es ohnehin weg.

3. Die Hauptbestandtheile eines Satzes sind also 1) das Nahmenwort und 2) das Zustandswort; ohne diese beide Theile kann kein Satz bestehen. Sagt man gleichwohl: »Schweig,« so ist dies nur ein abgebrochener Satz, indem man man das dazu gehörige Nahmenwort du hinzudenken muss.

4. Das Nahmenwort kann aber, so wie das Zustandswort, durch Bestimmungswörter näher erklärt und dadurch der Satz weiter ausgebildet werden; diese zugesetzten Bestimmungswörter heißen alsdann Nebenbestandtheile des Satzes. So sind in dem Satze: »Das fleißige Kind lernt immer mit Freuden« die Wörter fleißige, immer und mit Freuden die Nebenbestandtheile, die Wörter Kind und lernt aber die Hauptbestandtheile des Satzes; denn die Angabe: »Das Kind lernt« ist, wenn auch alle Nebenbestandtheile weggelassen werden, noch immer ein Satz.

Zweites Hauptstück.

Verschiedenheit der Sätze nach ihrer Form.

§. 88.

1. Die beiden Sätze: »Die Biene sticht« und

»Sticht die Biene?« sind dem Inhalte nach einander völlig gleich, denn einer enthält so viele Worte als der andere; aber in der Anordnung der Theile d. i. in der Form herrscht eine Verschiedenheit. Der erste fängt mit dem Nahmenworte an, und das Zustandswort folgt nach; der zweite fängt mit dem Zustandsworte an, und das Nahmenwort folgt nach.

2. Da man die erste Anordnung der Theile bei Erzählungen, die zweite aber bei Fragen gebraucht, so unterscheidet man in dieser Rücksicht:

a) die Erzählform,

b) die Frageform.

3. Nach der Frageform richten sich auch alle Sätze, welche eine Bitte, einen Befehl oder einen Wunsch ausdrücken. Z. B. Leihe mir doch dein Federmesser! Geh von meiner Seite! Hätte ich doch Geld!

4. Bei der Frageform hat man jedoch zu bemerken, dass, wenn eine Frage mit einem Frageworte anfängt, dieses vor dem Zustandsworte steht. Z. B. Wer hat die Welt erschaffen? Was ist der Neid? Von wem hast du dieses gehört? Warum kamst du gestern nicht?

5. Außer diesen beiden Formen hat man noch die versetzende Form zu merken, welche sich von den beiden andern dadurch unterscheidet, dass man bei derselben mit dem Worte anfängt, worauf man einen besondern Nachdruck legen will. Z. B. Die Sonne gieng heute prachtvoll auf. Heute gieng die Sonne prachtvoll auf. Prachtvoll gieng heute die Sonne auf. Gienge doch heute die Sonne prachtvoll auf! Du warst also der Ruhestörer!

6. Die veränderte Wortfolge ändert aber die Satzform nicht ab. Diese bleibt erzählend, wenn durch den Satz etwas erzählt wird, und fragend, wenn der Satz eine Frage, eine Bitte, einen Befehl oder einen Wunsch enthält. So bleibt der Satz: »Nie habe ich daran gedacht« erzählend, weil er eine Erzählung enthält. Man darf nur, um sich davon zu überzeugen, die Satzform umwandeln: Ich habe nie daran gedacht.

Drittes Hauptstück.

Eintheilung der Sätze nach ihrem Inhalte.

§. 89.

1. Die beiden Sätze: »Dieser fleißige Knabe

schreibt sehr schön« und »Der Esel geht zwar langsam; doch ist er zum Lasttragen sehr nützlich« sind der Form nach einander völlig gleich; denn einer wie der andere ist in der Erzählform abgefasst. Aber dem Inhalte nach herrscht eine große Verschiedenheit unter denselben: der erste enthält nur eine Zustandsangabe (schreibt); der zweite aber enthält zwei Grundwörter (der Esel und er) und zwei Zustandsangaben (geht und ist nützlich); der erste besteht nur aus einem Satze; der zweite ist aus zwei Sätzen zu einem Ganzen zusammengesetzt. Dem Inhalte nach sind also die Sätze

a) einfache,

b) zusammengesetzte.

2. Die einfachen Sätze bestehen entweder nur aus den beiden Hauptbestandtheilen, dem Nahmen- und Zustandsworte, z. B. der Schnee blendet; oder sie enthalten nebst den Hauptbestandtheilen auch Nebenbestandtheile, z. B. das folgsame Kind erfreut die gute Mutter immer. Hier ist das Grundwort Kind durch das Eigenschaftswort fleißig, und das Zustandswort erfreut durch den Bestimmungsfall gute Mutter und durch das Umstandswort immer weiter ausgebildet.

3. Wenn die einfachen Sätze nur aus den beiden Hauptbestandtheilen bestehen, so heißen sie nackte Sätze; enthalten sie aber auch noch Nebenbestandtheile, so heißen sie ausgebildete Sätze.

Viertes Hauptstück.

Vom einfachen Satze.

I. Vom einfachen nackten Satze.

§. 90.

1. Beim einfachen nackten Satze steht das Grundwort immer auf die Frage Wer oder Was im Zustandsfalle. Solche einfache Sätze können gebildet werden

a) mit Eigennahmen. Z. B. Karl schreibt. Sophie strickt. Schläft Franz? Philipp wird gelobt. Lerne, Johann! Kind, lerne!

b) mit allgemeinen Nahmen. Z. B. Ich esse. Du trinkst. Spielt er? Sie singt. Es weint. Man isst. Gehen wir? Ihr reitet. Sie fahren. Wer spricht? Was poltert?

c) mit jedem andern Nahmenworte in der Mehrzahl. Z. B. Menschen gehen. Hühner krähen. Bäume blühen. Wölfe heulen. Werden Faule gelobt?

2. Wenn bei dieser Satzbildung die Wörter sein und werden in zustandswörtlicher Bedeutung gesetzt werden, so müssen sie immer mit einem Nahmen- oder Beschaffenheitsworte verbunden werden, damit dadurch bestimmt werde, was oder wie ein betreffender Gegenstand ist oder wird. Z. B. Gott ist ein Geist. Die Gans ist ein Vogel. Rosen sind Blumen. Menschen sind vernünftig. Gott ist allgegenwärtig. Die Gans ist nützlich. Jünglinge werden Männer. Philipp wird Arzt. Franz wird groß. Ich werde alt.

3. Hiebei macht man die Schüler zugleich aufmerksam, daß man jeden Satz mit einem Punkte schließt, und daß nach einer Frage ein Fragezeichen und nach einer Anrede ein Anredungszeichen statt des Punktes gesetzt wird.

Übungsaufgaben.

Mit folgenden Wörtern bildet einfache nackte Sätze, so daß ihr bei a) Zustandswörter in der Wirkeform, bei b) Zustandswörter in der Leideform, und bei c) die Zustandswörter sein und werden in zustandswörtlicher Bedeutung setzet.

a) Franz, Karl, Philipp, Sophie, ich, du, er, sie, es, man, wir, ihr, sie, Gänse, Bäche, Rosen —; b) Marie, Räuber, Lügner, Faule, Wilhelm, du, ihr —; c) Theodor, Karl, Henriette, Wilhelm, Gott, ihr, sie.

II. Vom einfachen ausgebildeten Satze.

§. 91.

Bei einem einfachen nackten Satze kann ausgebildet werden

1) das Grundwort,
2) das Zustandswort,
3) das Grund- und Zustandswort zugleich.

1. Ausbildung des Grundwortes.

Das Grundwort wird ausgebildet:

1. durch Deutewörter. Z. B. Der Mensch geht. Dieser Garten ist feil. Jene Tafel ist zerbrochen. Derselbe Hund ist entlaufen. Welcher Knabe schwätzt?

2. durch Zahlwörter. Z. B. Drei Brüder wurden Soldaten. Alle Menschen sind sterblich. Einige Vögel sind Zugvögel.

3. durch Eigenschaftswörter. Z. B. Hitzige Getränke schaden. Träge Menschen gähnen. Der dritte Feiertag ist aufgehoben. Unsere Mutter ist gestorben. Der schlafende Hund schnarcht. Bewegte Luft ist Wind.

4. durch den Erklärungsfall. Z. B. Die Frucht des Brodbaumes ist nützlich. Das Schlagen der Nachtigall gefällt. Der Glanz der Sonne blendet. Die Kunst zu schreiben ist nützlich.

5. durch Verhältnißangaben. Z. B. Der Vogel im Käfiche singt. Die Frau mit der lahmen Hand bettelt. Das Feuer im Ofen brennt.

2. Ausbildung des Zustandswortes.

Das Zustandswort wird ausgebildet:

1. durch Beschaffenheits- und Umstandswörter. Z. B. Die Bären sind wild. Die Kugel ist rund. Franz wird groß. Du wirst alt. Pferde laufen schnell. Amseln singen schön. Der Sturm tobt heftig. Dort steht ein Baum. Der Böse ist nirgends sicher. Woran leidest du? Das Rennthier läuft ungemein schnell.

2. durch den Bestimmungsfall. Z. B. Die Bäume haben Wurzeln. Die Köchinn kocht die Speisen. Die Gewitter reinigen die Luft.

3. durch den Beziehungsfall. Z. B. Die Arznei dient dem Kranken. Er schrieb mir gestern. Das Wasser ist dem Menschen unentbehrlich.

4. durch den Erklärungsfall. Z. B. Er freut sich seines Lebens. Er wird des Diebstahls beschuldigt. Die Raubvögel fliegen des Nachts aus.

5. durch Verhältnißangaben mit dem zweiten, dritten und vierten Falle. Z. B. Der Wagen wurde mittels der Winde aufgehoben. Er gab dem Tagelöhner statt des Geldes Früchte. Der Maulwurf lebt von Würmern. Der Baum steht neben dem Wege. Der Vogel fliegt durch die Luft. Die Erde bewegt sich um die Sonne.

6. Durch Beisetzung anderer Zustandswörter. Z. B. Krebse können kneipen. Kinder lernen lesen. Spieler wollen gewinnen. Mangel lehrt sparen.

3. Ausbildung des Nahmen- und Zustandswortes zugleich.

Das Grund- und Zustandswort zugleich werden ausgebildet durch Verbindung der angegebenen Ausbildungsmittel. Z. B. Diese meine neue Feder schreibt auf diesem Papiere sehr gut. Ich achte jenen rechtschaffenen Schüler seines musterhaften Betragens wegen sehr hoch. Die arme Frau mit der lahmen Hand ist gestern abends um fünf Uhr gestorben. Der eigennützige Mensch sorgt nur immer für sein liebes Ich.

Bei der Behandlung dieser ausgebildeten Sätze muss der Schüler angehalten werden: 1) den nackten Satz zu sagen; 2) anzugeben, ob das Grundwort oder Zustandswort, oder ob beide ausgebildet sind, und wodurch die Ausbildung geschehen ist; 3) was der Satz für eine Bedeutung hat; 4) in welcher Form der Satz abgefasst ist; 5) in welchem Falle jedes vorkommende Nahmenwort, und in welcher Zeitform jedes Zustandswort steht; 6) ob die Regeln der Rechtschreibung genau befolgt sind.

III. Vom einfachen zusammengezogenen Satze.

§. 92.

1. Oft erfordert es die Deutlichkeit und noch mehr die Schönheit der Rede, dass wir aus zwei oder mehrern Sätzen nur einen bilden. Hieher gehören besonders folgende drei Fälle:

a) Wenn von mehreren Gegenständen ein und derselbe Zustand angegeben wird. Z. B. statt: »Rosen sind Blumen. Tulpen sind Blumen. Nelken sind Blumen.« sagt man kürzer und besser: »Rosen, Tulpen und Nelken sind Blumen.«

b) Wenn von einem und demselben Gegenstande mehrere Zustände angegeben werden. Z. B. statt: «Karl hat gelesen. Karl hat geschrieben. Karl hat gerechnet. Karl hat sein Gedicht gelernt.» sagt man kürzer und besser: »Karl hat gelesen, geschrieben, gerechnet und sein Gedicht gelernt.«

c) Wenn mehrere Gegenstände und mehrere Zustände angegeben werden. Z. B. statt: »Die Katze ist schlau. Die Katze ist schmeichelhaft. Die Katze ist falsch. Die Katze ist ein nützliches Thier. Die Katze ist ein gefährliches Thier.« sagt man besser und kürzer: «Die schlaue, schmeichelhafte und falsche Katze ist ein nützliches, aber auch gefährliches Thier.«

2. Man nennt diese Sätze, weil bald das Grundwort,

bald das Zustandswort durch andere Grund- und Zustandswörter erweitert sind, erweiterte oder auch, weil mehrere Sätze in einen zusammengezogen sind, zusammengezogene Sätze.

3. Die Bindewörter, welche bei dieser Zusammenziehung und Verbindung gebraucht werden können, sind folgende: und; und auch; und so auch; deßgleichen; sowohl — als auch; eben sowohl — als auch; eben so wenig — als; nicht nur (nicht allein, nicht bloß) — sondern auch; theils — theils; bald — bald; oder; entweder — oder; weder — noch; nicht — und nicht; nicht — sondern; zwar nicht — aber (doch); zwar — aber; nicht nur kein — sondern auch kein; nicht nur nicht — sondern auch nicht. Auch gehören die Umstandswörter besonders und überhaupt hieher.

4. Besonders nützlich ist es hier, die Schüler anzuhalten, einen und denselben Satz mit so vielen Bindewörtern zu geben, als möglich ist. Z. B. Der Vater und die Mutter sind ausgegangen. Der Vater ist ausgegangen und auch die Mutter. Der Vater ist ausgegangen, deßgleichen die Mutter. Der Vater ist ausgegangen, wie auch die Mutter. Sowohl der Vater, als auch die Mutter sind ausgegangen. Nicht nur der Vater, sondern auch die Mutter ist ausgegangen.

5. Es können aber nicht nur die Hauptwörter, sondern auch die Bestimmungswörter durch die angeführten Bindewörter verbunden werden, wie die unten folgenden, noch mehr aber die in den bereits erwähnten Diktirübungen enthaltenen Beispiele zeigen.

6. Hinsichtlich der Scheidezeichen hat man hier zu beobachten, dass mehrere aufeinander folgende einzelne Worte, so wie auch die durch die Bindewörter zu verbindenden Satztheile durch einen Beistrich von einander getrennt werden; nur vor und und oder fällt der Beistrich weg.

7. Bei der Behandlung dieser Sätze giebt man bald die einzelnen Sätze an und lässt sie zusammenziehen, bald lässt man die zusammengezogenen wieder in ihre einfachen Sätze auflösen. Zugleich wendet man die am Ende des vorigen §s angegebenen Übungen an, wobei es auch räthlich ist, Sätze aus der Einzahl in die Mehrzahl und umgekehrt, und auch, wo es thunlich ist, aus einer Zeitform in die andere, und eben so die Wirkeform in die Leideform und umgekehrt um-

ändern zu lassen. Auch muss jedes Mahl der Scheidezeichen erwähnt werden.

Erklärungsbeispiele.

1. Mehrere Grundwörter, aber nur ein Zustandswort. — Nicht nur der Sommer, sondern auch der Winter hat seine Annehmlichkeiten. Entweder ein Fuchs, oder ein Marder hat die Hühner geholt. Zwar nicht der Geruch dieser Blume ist angenehm, aber ihre Farbe.

2. Ein Grundwort, aber mehrere Zustandswörter. — Der Baum grünt, blüht und trägt Früchte. Die Erde wird von der Sonne sowohl erleuchtet, als auch erwärmt. Karl kann zwar nicht gut lesen, aber schön schreiben. Dieses Buch ist weder euer, noch unser.

3. Mehrere Grundwörter und mehrere Zustandswörter. — Nachtigallen, Lerchen, Amseln pfeifen, singen und schlagen schön. Eben so wenig das schwache Kind, als der schwache Greis können lange arbeiten und hungern.

4. Verbindung der Ausbildungsmittel des Nahmenwortes. — Nicht dieser, sondern jener Schüler hat geschwätzt. Hier wird theils rother, theils weißer Wein gezogen. Nicht zwei Knaben, sondern zwei Mädchen sind gestorben. Der Gesang nicht nur der Nachtigall, sondern auch der Grasmücke ist angenehm. Sowohl die Gegenden diesseit, als jenseit des Flusses waren vom Feinde besetzt.

5. Verbindung der Ausbildungsmittel des Zustandswortes. — Der Esel geht zwar langsam, aber vorsichtig. Der Storch hat nicht nur lange Beine, sondern auch einen langen Hals. Ungezogene Kinder folgen weder Gott, noch den Aeltern, noch den Lehrern. Der Zornige beraubt sich sowohl seiner Gemüthsruhe, als seiner Gesundheit. Der Neckar fließt sowohl durch Würtemberg, als durch Baden. Der Spieler will nicht verlieren, sondern gewinnen.

Übungsaufgaben.

1. Ergänzet in folgenden Sätzen die fehlenden Bindewörter und Scheidezeichen.

Die Menschen — die Vögel singen. Erde Wasser Luft — Feuer galten sonst als Elemente. — die Tulpe — die Nelke sind angenehme Blumen. — der Löwe — der Tiger sind Raubthiere. — die Amseln — die Drosseln sind Singvögel. — Beim Preise des Tuches entscheidet — die Farbe — die Güte desselben. — unsere Handlungen — unsere Gesinnungen sind Gott bekannt. Der Fuchs stellt den Hühnern nach — der Marder. Der Geizige ist ein großer Thor — der Ver=

schwender. — Alexander von Mazedonien war ein großer Eroberer — Napoleon. Abel war von Herzen gut und fromm — Kain. — ich — mein Bruder wird der Faulheit beschuldigt. Die Farbe macht — diese Blume nicht angenehm — ihr Geruch. — die Stimme — das prächtige Gefieder macht den Pfau beliebt. — der Kaffee — das Zuckerrohr sind deutsche Pflanzen. — deine Spielsucht — deine Neigung zum Trunk können dich in Armuth stürzen. Soll mein Bruder — ich deinen Auftrag besorgen? Er heißt Franz — Philipp. — die Katze — ein Näscher hat die Milch gestohlen. Dein Fleiß empfiehlt dich — — deine Aufführung. — der Geizhals — der Verschwender ist vor Armuth und Mangel gesichert. Die Preußen — ihr Feldmarschall Blücher haben sich im Freiheitskampfe rühmlich ausgezeichnet. Die Adler — alle Raubvögel haben starke Schnäbel und scharfe Klauen.

Die Thiere leben wachsen empfinden — bewegen sich. Jesus lebte — starb — für uns. Das Fleisch wird — gekocht — gebraten. Er ist — ein guter Violinist — ein guter Flötist. Er hat sein großes Vermögen — in der Lotterie gewonnen — durch Erbschaft erlangt. Das Bad hat seinen Zustand — verbessert — verschlimmert. Ich will dich für deinen Fehler — strafen — nur warnen. Die Würmer können — gehen — fliegen — nur kriechen.

Fünftes Hauptstück.

Vom zusammengesetzten Satze.

§. 93.

1. Wenn zwei oder mehrere Sätze, von welchen jeder sein eigenes Grund- und Zustandswort hat, mit einander verbunden werden, so heißt die Satzverbindung ein zusammengesetzter Satz oder ein Satzgefüge.

2. Ein solches Satzgefüge besteht aus Hauptsätzen, Bestimmungssätzen und Nebensätzen.

3. Sowohl die einfachen nackten, als auch die einfachen ausgebildeten und zusammengezogenen Sätze sind lauter Hauptsätze. Sagt man aber: »Der Mensch, welcher ein gutes Gewisen hat, ist glücklich, weil er sich keiner Schuld bewusst ist.“ so nennt man diese Zusammenstellung ein Satzgefüge, weil jeder Satz sein eigenes Grund- und Zustandswort hat. Der Satz: »Der Mensch ist glücklich» ist der Hauptsatz, weil er den Hauptgedanken enthält; der Satz: »welcher ein gutes Gewissen

hat« heißt Bestimmungssatz, weil er das Grundwort des Hauptsatzes näher bestimmt; der Satz: »weil er sich keiner Schuld bewusst ist« heißt Nebensatz, weil er den Haupt- und Bestimmungssatz näher erklärt.

4. Was im einfachen Satze die Bestimmungswörter sind, das sind im Satzgefüge die Bestimmungs- und Nebensätze. Bei dem Bestimmungssatze kann man immer fragen: Welcher oder Was für ein, bei dem Nebensatze aber: Warum, Wesswegen u. dgl. In dem obigen Satzgefüge muss man fragen: Welcher Mensch ist glücklich? — welcher ein gutes Gewissen hat, und: Warum ist der Mensch, welcher ein gutes Gewissen hat, glücklich? — weil er sich keiner Schuld bewusst ist. Der Bestimmungssatz fängt immer mit einem Rückdeutewort, der Nebensatz aber mit einem Bindeworte an.

5. Es können aber zusammengesetzt und verbunden werden:

a) Hauptsätze mit Hauptsätzen,
b) Hauptsätze mit Bestimmungssätzen,
c) Hauptsätze mit Nebensätzen,
d) Hauptsätze mit Bestimmungs- und Nebensätzen.

I. Verbindung der Hauptsätze mit Hauptsätzen.

§. 94.

1. Der zusammengesetzte Satz: »Der Regen befördert die Fruchtbarkeit der Erde; auch unterhält er Quellen und Bäche.« besteht aus zwei Sätzen, von welchen jeder sein eigenes Grund- und Zustandswort hat. Es sind zwei Hauptsätze, welche durch das Bindewort auch miteinander verbunden sind.

2. Die Bindewörter, wodurch zwei oder mehrere Hauptsätze zu einem Satzgefüge verbunden werden können, sind folgende: und, auch, aber, doch, dennoch, allein, indessen, indess, dagegen, hingegen, vielweniger vielmehr, eben sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch, theils — theils, bald — bald, zwar — aber, zwar — doch, nicht — sondern, weder — noch, entweder — oder; ferner die eine Ordnung und Zeitfolge anzeigenden: erst, erstlich, zuerst, bald, demnächst, dann, ferner, hernach, nachher, überdies, nochmals, weiter, endlich, zulezt, schließlich, erstens, zweitens, drittens u. s. f.

3. Aber auch ohne Bindewörter können Hauptsätze zusammengestellt werden. Z. B. Der Landmann redet von Äckern und Wiesen; der Soldat erzählt von Schlachten und seinen Wunden; die Gelehrten sprechen von Büchern und Wissenschaften. — Läßt man aber in den beiden lezten Sätzen das Zustandswort weg und stellt den Satz so zusammen: »Der Landmann redet von Äckern und Wiesen, der Soldat von Schlachten und von seinen Wunden, die Gelehrten von Büchern und Wissenschaften.« so ist diese Zusammenstellung kein Satzgefüge, indem nicht jeder Satz ein eigenes Zustandswort hat, sondern sie ist nur ein zusammengezogener Satz; daher wird bei dieser Zusammenstellung statt des Strichpunktes auch nur ein Beistrich gesetzt.

4. Hinsichtlich der Scheidezeichen hat man hier zu beobachten, daß die Hauptsätze, welche ohne Bindewörter zusammengestellt werden, immer durch einen Strichpunkt, die mit und, eben sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch, theils — theils, bald — bald, nicht — sondern, weder — noch, entweder — oder, — oder verbundenen durch einen Beistrich, und die mit auch, aber, allein, dagegen, hingegen, vielweniger, vielmehr, zwar — aber doch verbundenen, so wie überhaupt alle Gegensätze durch einen Strichpunkt von einander geschieden werden.

5. Bei der Behandlung dieser Satzgefüge hat der Schüler anzugeben: 1) ob die Hauptsätze mit oder ohne Bindewörter zusammengestellt sind; 2) welches in jedem Satze das Grund- und Zustandswort ist; 3) ob und wodurch dieselben ausgebildet sind; 4) ob statt des gewählten Bindewortes kein anderes gesetzt werden könne; 5) was das Bindewort für eine Bedeutung hat; und 6) warum das gesetzte Scheidezeichen das richtige ist.

Beispiele zur Erklärung.

1. Mit Bindewörtern. — Im Frühlinge schmilzt der Schnee, und die junge Saat kommt zum Vorschein. Der Arbeitsame wird Ueberfluß haben; aber der Träge wird Mangel leiden. Das Rindvieh frißt nicht nur Gras, sondern es nährt sich auch von Früchten, so wie von Heu und Stroh. Wir werden zwar sterben; aber unsere Seele wird ewig leben. In voriger Woche hat es bald geregnet, bald hat die Sonne geschienen.

2. Ohne Bindewörter. — Der Laubfrosch steigt ins

Wasser; er muss Regen wittern. Der Kaiser Nero war ein Tyrann; er peinigte und tödete viele Christen. Die vierfüßigen Thiere sind mit Haaren bedeckt; die Vögel sind mit Federn wider Kälte und Regen geschützt. Du bist fleißig; dein Bruder ist träge.

Übungsaufgaben.

1. Ergänzet in folgenden Sätzen die fehlenden Bindewörter und Scheidezeichen.

Die Nachtigall schlägt — die Amsel singt. Die Strahlen der Sonne machen das Licht — das Licht macht den Tag. Im Frühlinge blühen die Bäume, sprossen Blumen aus der Erde hervor. Von den Bienen erhalten wir den Honig — liefern sie uns das nützliche Wachs. Einige Vögel lernen wohl einzelne Worte nachsprechen — sie denken dabei nichts. Der Mond leuchtet und erhellt die Nacht — wärmt sein Licht nicht. Petrus hatte seinem Herrn und Meister Treue bis in den Tod versprochen — verläugnete er ihn. Die Freundschaft trägt viel zur Verschönerung des Lebens bei — sie wird nur unter Tugendhaften sichere Vortheile bringen. Die Gewitter nützen uns durch die Reinigung der Luft — sie richten auch oft Schaden an. Viele Thiere übertreffen den Menschen an Stärke — übertrifft der Mensch alle Thiere an Verstand. Die Mäßigkeit befördert die Gesundheit — die Unmäßigkeit zerstört sie. Moses war — der Retter der Juden aus der Gefangenschaft — er sie — zu einem wirklichen Volke machte. — brachte Joseph die Juden nach Aegypten — gab eine große Hungersnoth Veranlassung dazu. Vom Schafe benutzen wir — das Fell und das Fleisch — wir machen uns — aus seiner Wolle wärmende Kleidungsstücke. Die Wollust schmeichelt — unsern Sinnen — sie schadet unserer Gesundheit. Der Blitz verursacht — manchmal eine Feuersbrunst oder tödet einen Menschen — geschieht dies selten. Die Ruhr entsteht — vom Obste — reifes süßes und saftiges Obst besonders Weintrauben verhüten sie. Der Brodbaum kommt bei uns — in Treibhäusern fort — gedeiht er im Freien. Bei herannahendem Winter ziehen viele Vögel — in wärmere Länder — sie verbergen sich in Sümpfen und Löchern. Diesem Kranken muss geholfen werden — er steht in Gefahr zu sterben. — steigt der Preis der Früchte — fällt er. Dieser Knabe kann noch nicht einmal abziehen — wird er theilen können. Dein Brief hat mich keineswegs erfreut — hat er mich sehr betrübt.

2. Suchet aus euerm Lesebuche 12 Sätze aus, worin Hauptsätze mit Hauptsätzen ohne Bindewörter zusammengestellt sind.

3. Beschreibet euere Schulbeschäftigung an einem gewissen Tage, und gebraucht dabei die Bindewörter, welche eine Ordnungs- und Zeitfolge anzeigen.

II. Verbindung der Hauptsätze mit Bestimmungssätzen.

§. 95.

1. In dem Satze: »Die Bäume, welche so schön blühten, wurden durch den Frost beschädigt.« heißt der Hauptsatz: »Die Bäume wurden durch den Frost beschädigt.« Dieser Hauptsatz ist durch den andern Satz: »welche so schön blühten« näher bestimmt, indem dadurch angegeben wird, welche Bäume beschädigt wurden; der lezte Satz heißt deswegen Bestimmungssatz.

2. Der Bestimmungssatz steht aber bald in den Gliedern des Hauptsatzes eingeschlossen, wie im vorigen Beispiele, und heißt dann Zwischensatz; bald steht er am Ende des Hauptsatzes, z. B. gebrauche die Kräfte, die du hast, und heißt dann Zusatz.

3. Hinsichtlich der Scheidezeichen hat man hier zu beobachten, daſs jedes Mahl vor und nach dem Zwischensatze, so wie vor dem Zusatze ein Beistrich gesetzt wird; wie die gegebenen Beispiele zeigen.

4. Oft ist es zum richtigen Verstehen des Ganzen sogar nothwendig, daſs der Hauptsatz durch einen Bestimmungssatz näher erklärt werde. So ist der Satz: »Alle Schüler werden gelobt« falsch; dagegen ist der Satz: »Alle Schüler, welche sich durch Fleiß und ein gutes Betragen auszeichnen, werden gelobt« richtig, indem durch den Zwischensatz bestimmt wird, welche Schüler lobenswürdig sind.

5. Die Sätze, welche mit derjenige, welcher oder mit das, was anfangen, können auch mit wer oder was angefangen werden; dann steht aber der Hauptsatz nach. Z. B. Wer Sünde thut, handelt wider seine Pflicht. = Derjenige, welcher Sünde thut, handelt wider seine Pflicht. Was nicht nöthig ist, ist um einen Pfennig zu theuer. = Dasjenige, was nicht nöthig ist, ist um einen Pfennig zu theuer.

6. Bei der Behandlung der Bestimmungssätze lasse man zuerst den Hauptsatz, dann den Bestimmungssatz angeben und zugleich sagen, ob der Bestimmungssatz ein Zwischensatz oder ein Zusatz, oder (was in der Folge noch vorkommt) eine Satzkürze, oder ein Schalt- oder Anführungssatz, oder ein umschriebener Satz sei.

7. Es giebt aber verschiedene Arten von Bestimmungssätzen, und zwar

1. Bestimmungssätze mit Rückdeutewörtern.

Der Bestimmungssatz bezieht sich immer, wie aus den schon gegebenen Beispielen erhellt, auf ein im Hauptsatze befindliches Nahmenwort, es mag das Grundwort oder ein anderes Nahmenwort sein. Diese Beziehung wird in den meisten Fällen durch die Rückdeutewörter welcher, welche, welches oder durch das gleichbedeutende der, die, das ausgedrückt.

Beispiele. Der Sturm, welcher in der vorigen Woche so gewaltig gewüthet hat, hat großen Schaden angerichtet (Zustandsfall). — Die Kartoffeln, welche bei uns ein Hauptnahrungsmittel geworden sind, hat Franz Drake aus Nordamerika nach Europa gebracht (Bestimmungsfall). — Die Schmeichelei schadet nur dem, der sie annimmt (Beziehungsfall). — Die Nester der Wachteln, welche in Saatfeldern nisten, werden leicht zerstört (Erklärungsfall). — Wer Pech angreift, besudelt sich (Versetzung der Sätze).

2. Bestimmungssätze mit Umstandswörtern.

Die Beziehung des Bestimmungssatzes auf den Hauptsatz kann auch durch die mit wo zusammengesetzten Umstandswörter wobei, wodurch, woran, worauf, woraus, womit, worin, worein, wozu u. dgl. ausgedrückt werden. Daß diese aber nie von Personen, sondern nur von Sachen gebraucht werden, ist schon erinnert worden.

Beispiele. Das Herbsten ist eine Beschäftigung, wobei gewöhnlich alles munter ist. Die Plätze, worauf man Gras zieht, heißen Wiesen. Mein Bruder erhielt zum Nahmenstage eine Uhr, worüber er sich sehr freute. Die wilden Thiere leben da (an dem Orte), wo sie ihre Nahrung finden.

3. Ein Bestimmungssatz, durch den andern bestimmt.

Es kann aber auch selbst ein Bestimmungssatz durch einen oder mehrere andere Bestimmungssätze näher bestimmt werden.

Beispiele. Ein Knabe, welcher die Schule, die zu seinem Besten vom Staate angeordnet ist, nicht regelmäßig besucht, wird in den Kenntnissen, die sich jeder junge Mensch zu erwerben schuldig ist, keine großen Fortschritte machen. Die Bäume sind Gewächse, die

mehrere Jahre dauern, die einen einzigen holzigen Stamm haben, der sich oben in Aeste und Zweige theilt, an denen die Blätter und Blüthen als Knospen hervorbrechen.

4. Bestimmungssätze, als Satzkürzen.

Oft kann man auch, um sich wohllautender und nachdrucksamer auszudrücken, die Bestimmungssätze in Satzkürzen verwandeln. Dieses geschieht dadurch, dass man die Rückdeutewörter wegläßt und das Zustandswort in die Mittelform setzt; das Zustandswort sein aber bleibt bei dieser Satzform ganz weg. Z. B. statt: »Ein Soldat, welcher tapfer ist, scheuet nicht die Gefahren, die ihm drohen.« kann man kürzer und mit mehr Nachdruck sagen: »Der tapfere Soldat scheuet nicht die ihm drohenden Gefahren.« Judas, gefoltert von Gewissensbissen über seine schwarze That, erhenkte sich. Ein guter Wein, mäßig genossen, stärkt den Körper.

5. Bestimmungssätze, als Schaltsätze und Anführungssätze.

1. Eine besondere Art von Bestimmungssätzen sind die Schaltsätze und Anführungssätze.

2. Ein Satz, er mag Bestimmungssatz oder Hauptsatz sein, welcher zwischen den Gliedern des Hauptsatzes eingeschaltet ist, heißt ein Schaltsatz. Z. B. Mein Freund (du kennst ihn wohl) hat mir diese Nachricht mitgetheilt.

3. Ein Satz, wodurch man seine eigenen oder die Worte eines Andern geradezu und wörtlich anführt, heißt ein Anführungssatz. Z. B. Jesus sagt: »Du sollst Gott lieben über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst.«

4. Die Zwischensätze dieser Art, welche man mehr durch Aufmerksamkeit beim Lesen guter Bücher, als aus Regeln erlernen kann, werden theils durch Beistriche, theils durch das Einschließungszeichen () oder [], theils durch das Anführungszeichen »—«, theils durch das Trennungszeichen — — von den Hauptsätzen geschieden.

Beispiele. Wer Pech angreift, sagt das Sprichwort, besudelt sich. Gott wird nicht durch Opfer (der Allgenugsame bedarf ihrer nicht), sondern durch Heiligkeit des Lebens gepriesen. Gott wird nach dem Tode des Leibes — der Bösewicht hasst diese Wahrheit — die Gesinnungen des Menschen richten. Sokrates sagte: »Nur das weiß ich mit Gewissheit, dass ich nichts weiß.«

6. Umschreibende Bestimmungssätze.

1. Oft könnten wir das, was wir über irgend einen Gegenstand sagen wollten, in einem Satze ausdrücken; aber die Deutlichkeit und noch mehr die Schönheit der Rede erfordert, dass man zwei Sätze daraus bildet. Statt zu sagen: »Einige Thiere haben ein Kleinsein des Nichtgesehenwerden-Könnens.« sagt man schöner und besser: »Einige Thiere sind so klein, dass man sie ohne Vergrößerungsglas nicht sehen kann.»

2. Alle Sätze dieser Art, wo statt eines Satzes zwei Sätze gebildet werden, also ein im Hauptsatze befindliches Nahmenwort umschrieben wird, wollen wir umschreibende Sätze nennen. Sie gehören ebenfalls zu den Bestimmungssätzen (in sofern sie ein Nahmenwort umschreiben), weil durch sie, wie durch alle übrige Sätze dieses §s, der Hauptsatz näher bestimmt wird.

3. Es können aber nur umschrieben werden:

a) der Zustandsfall. Z. B. Statt: »Das Dasein eines Gottes ist aus der Natur erweislich.« kann man durch Umschreibung des Zustandsfalles (das Dasein) sagen: »Es ist aus der Natur erweislich, dass ein Gott sei.« oder: »Dass ein Gott sei, ist aus der Natur erweislich.«

b) der Bestimmungsfall. Z. B. Statt: »Wir schmecken die Bitterkeit des Hopfens.« kann man durch Umschreibung des Bestimmungsfalles (die Bitterkeit) sagen: »Wir schmecken, dass der Hopfen bitter ist.«

4. Die Bindewörter, welche zu dieser Umschreibung dienen, sind: dass, wenn, ob, zu. Z. B. Es ist nothwendig, dass das Böse bestraft werde. Ich höre, dass der Donner rollt. Es macht dem guten Menschen Freude, wenn es seinem Nebenmenschen wohl geht. Der Barmherzige kann es nicht ansehen, wenn das Zugvieh misshandelt wird. Es ist zweifelhaft, ob wir über ein Jahr noch leben werden. Kannst du bestimmt wissen, ob dir dein Unternehmen gelingen werde. Es ist leichter zu tadeln, als besser zu machen. Oft ists besser zu schweigen, als zu reden.

5. Hinsichtlich der Scheidezeichen hat man hier zu beobachten, dass die beiden Sätze durch einen Beistrich von einander getrennt werden.

6. Bei der Behandlung dieser umschriebenen Sätze gebe man bald den einfachen Satz an, und lasse ihn umschreiben, bald lasse man den umschriebenen in einen Satz zurückführen.

Uebungsaufgaben.

1. Suchet zu folgenden Hauptsätzen passende Bestimmungssätze.

Das Eisen — wird beinahe in allen Ländern gefunden. Eine Freude — müsset ihr meiden. Eine Handlung — ist unerlaubt. Das Schaf — ist ein nützliches Thier. Derjenige Schüler verdient Strafe —. Dasjenige Spiel — sollst du meiden. Der Mensch ist glücklich —. Kinder — müssen folgsam und fleißig sein. Die Rosen und Nelken sind Blumen —. Thiere — sind Säugethiere.

2. Suchet zu folgenden Bestimmungssätzen passende Hauptsätze.

— welches mit dem Feuer unvorsichtig umgeht. — welche ein Zorniger genießt. — denen wir unzählige Wohlthaten verdanken. — welcher für empfangene Wohlthaten nicht dankt. — der Andere gegen sich verachtet. — welcher unartig und faul ist. — welche du heute verrichten kannst. — welches nicht gut gedüngt und gepflügt wird. — welche im Herunterfallen gefrieren.

3. Schreibet Sätze, worin 1) der Zustandsfall, 2) der Bestimmungsfall, 3) der Beziehungsfall, 4) der Erklärungsfall des Hauptsatzes durch einen Bestimmungssatz näher bestimmt wird; über jeden Fall drei Sätze.

4. Schreibet zu 12 Hauptsätzen 12 Bestimmungssätze, welche mit wobei, womit, wodurch, woran, worauf, worin, worein, worüber u. dgl. anfangen.

5. Schreibet 6 Sätze, welche mit wer — der, und 6 Sätze, welche mit das — was einander näher bestimmen.

6. Schreibet 6 Sätze, worin der Hauptsatz durch mehrere Bestimmungssätze, oder ein Bestimmungssatz durch einen andern näher bestimmt wird.

7. Folgende Sätze suchet durch Satzkürzen auszudrücken.

Die Straße, welche nach Darmstadt führt, zieht durch einen Wald, welcher zwei Stunden lang ist. Das Volk, welches von Angst und Furcht gequält war, verließ seine Wohnungen. Das Krokodil, welches ein fürchterliches Thier ist, kann einen ganzen Menschen verschlingen. Dem Nil, welcher ein sehr großer Fluss ist, verdankt Aegypten, welches eine afrikanische Landschaft ist, seine Fruchtbarkeit. Ich ahnete nicht, was mir bevorstand, und gieng hin. Das Eichhörnchen nimmt seine Nahrung zu sich, indem es sitzt. Die Tugend der Bescheidenheit, welche selten nach Verdienst gewürdigt

wird, ist die schönste Zierde des Jünglings. Die Sonne, welche überall wohlthut, wandelt, indem sie Segen verbreitet, über unsern Horizont hin.

8. Schreibet 6 Sätze, worin die Hauptsätze durch umschreibende Bestimmungssätze näher bestimmt werden.

III. Verbindung der Hauptsätze mit Nebensätzen.

§. 96.

1. Der Satz: »Karl ist fleißig; darum wird er gelobt.« ist ein Satzgefüge, welches aus einem Hauptsatze: »Karl ist fleißig« und einem Nebensatze: »darum wird er gelobt« besteht.

2. Man kann die Nebensätze, um ihre Verschiedenheit desto leichter übersehen zu können, ist eine gewisse Ordnung bringen. Nach dieser Verschiedenheit giebt es:

1) umschreibende Nebensätze,
2) Nebensätze der Art, des Grades und des Maßes,
3) zeitbestimmende Nebensätze,
4) ursächliche Nebensätze,
4) bedingende, einschränkende, ausnehmende und einräumende Nebensätze.

1. Umschreibende Nebensätze.

1. So wie es Bestimmungssätze giebt, welche ein im Hauptsatze befindliches Nahmenwort umschreiben: eben so giebt es auch Nebensätze, welche ein im Hauptsatze befindliches Umstands- oder Verhältnißwort umschreiben.

2. Diese umschreibenden Nebensätze werden immer durch die Bindewörter daß, auf daß, damit, um zu, zu, ob mit dem Hauptsatze verbunden. Z. B. statt: »Der unordentliche Schüler entschuldigt sein Zuspätkommen gewöhnlich durch eine häusliche Beschäftigung.« kann man durch Umschreibung der Verhältnißangabe (durch eine häusliche Beschäftigung) sagen: »Der unordentliche Schüler entschuldigt sein Zuspätkommen gewöhnlich dadurch (damit), daß er zu Hause ein Geschäft zu verrichten gehabt hätte.

Beispiele. Die Ferngläser dienen dazu, daß man weit entfernte Gegenstände sehen kann. Der Kranke braucht Arznei, auf daß er wieder gesund werde. Du mußt aufmerksam sein, damit du etwas lernest. Der Landmann säet Früchte aus, um eine

reiche Aernte zu bekommen. Ihr seid gewohnt, lang zu schlafen. Ich zweifle, ob der Kranke wieder gesund werde.

3. Der Nebensatz wird hier vom Hauptsatze durch einen Beistrich geschieden, wie die gegebenen Beispiele zeigen. — Auch hier gebe man bald den einfachen Satz und lasse ihn von den Schülern umschreiben, bald lasse man den umschriebenen Satz in einen Satz zurückführen; auch lasse man angeben, was für ein Wort im Hauptsatze umschrieben wird.

Übungsaufgaben.

1. Über jedes der oben angegebenen Bindewörter schreibet 3 Sätze.

2. Beantwortet folgende Fragen in vollständigen Satzgefügen.

Warum gehen wir in die Kirche? Warum bauen wir Häuser? Warum kleiden wir unsern Körper? Warum würzt man die Speisen? Warum spielen Kinder? Warum spielen oft Erwachsene? Warum lernet ihr lesen, schreiben und rechnen? Warum gehen die Menschen spaziren?

2. Nebensätze der Art, des Grades und des Maßes.

1. Bei den Satzgefügen, welche einen Umstand der Art, des Grades und des Maßes ausdrücken, gebraucht man folgende Bindewörter: so — dass, zu — als dass, so — als, so — als ob (als wenn), nur so — als ob (als wenn), nicht anders — als ob (als wenn), je — desto, desto — je, um wie viel — um so viel, ehe — eher (lieber), eher — als, wie viel — so viel, wie — so, so wie — so (eben so), gleichwie — so (also), so — so, — so dass, — wie wenn, — als ob.

Beispiele. Dieser Schüler ist so faul, dass er nicht einmahl das Nothwendigste lernt. Dieser Schüler ist zu faul, als dass er auch nur das Nothwendigste lernen könnte. Wir können nicht so schnell laufen, als der Vogel fliegt. Seine Handschrift sieht so schön aus, als ob (als wenn) sie gestochen wäre. Der Feldherr zog seine Truppen aus guter Absicht nur so zurück, als ob (als wenn) er dem Feinde nicht gewachsen wäre. Du schreibst nicht anders, als ob (als wenn) du gar nicht schreiben gelernt hättest. Die Kugel läuft desto schneller, je stärker sie fortgestoßen wird. So wie ohne Luft kein Schall gehört wird, so kann auch ohne Licht nichts gesehen werden.

2. Auch hier werden die zwei Sätze, wie die gegebenen Beispiele zeigen, durch einen Beistrich von einander geschieden.

3. Diese und die folgenden Sätze stehen alle in einem so innigen Verhältnisse zusammen, dass keiner ohne den andern bestehen kann, d. i. keiner ohne den andern einen Sinn hat. Derjenige Satz, welcher den Grund oder die Ursache angiebt, heißt Vordersatz und derjenige, welcher die Folge oder die Wirkung angiebt, heißt Nachsatz; doch können beide auch umgekehrt d. i. der Nachsatz vor- und der Vordersatz nachgesetzt werden. Z. B. Die Kugel läuft desto schneller (Vordersatz), je stärker sie fortgestoßen wird (Nachsatz). Dafür kann man auch sagen: Je stärker die Kugel fortgestoßen wird (Nachsatz), desto schneller läuft sie (Vordersatz).

4. Bei diesen, so wie bei allen folgenden Sätzen, bleibt die mündliche Zergliederung die Hauptsache. Bei derselben muss sowohl auf die Bedeutung und Stellung der Sätze, als auch auf die Umkehrung derselben und auf die Scheidezeichen Rücksicht genommen werden.

Übungsaufgaben.

1. Ergänzet in folgenden Sätzen die fehlenden Bindewörter und Scheidezeichen.

Die Uhr hat einen starken — Schlag — man sie weit und breit hört. Einige Gegenden der Erde sind — kalt — sie von Menschen bewohnt werden könnten. Du thust — du mich kennetest. Faule und heuchlerische Kinder stellen sich — sie arbeiten. Du kannst noch nicht — schnell lesen — dein Bruder schreiben kann. Mancher Mensch sündigt — auf seine Gesundheit — sie nicht zerstört werden könnte. Bei dem Brande sah der Himmel — aus — er in Feuer stände. — gewissenhafter du deine Pflicht erfüllest, — ruhiger und zufriedener wirst du mit dir selbst sein. Die Stube ist — heller, — mehr Lichter in derselben brennen. — der Mensch die Thiere an Verstandesfähigkeit übertrifft — übertrifft das Thier den Menschen an angebornen Trieben. — die Kraft des Pulvers beträgt — Gewalt übt die durch dasselbe fortgeschleuderte Kugel aus. — der Sturmwind mit wilder Wuth die Bäume zersplittert — verbreitet die Wuth des Zornigen um ihn herum nichts als Unheil Gefahr und Verderben. — das Feuer ohne Luft nicht brennen kann — kann der Mensch ohne Speise und Trank nicht fortleben. — die Sonne sich im klaren Wasser abspiegelt —

spiegelt sich die Sanftmuth im Gesichte des Friedliebenden ab. — die Sonne die Erde erleuchtet — erleuchtet die Vernunft den dunkeln Pfad des Lebens. — stark der Löwe ist — großmüthig zeigt er sich gegen schwächere Thiere. Die Uhu machen oft Töne — man einen Trommelschlag hörte. Der Unmäßige isst und trinkt — er nie mehr etwas bekäme. Der Bach trocknete bei der anhaltenden großen Hitze ganz aus — man trocknes Fußes durch denselben gehen konnte.

2. Über jedes der oben angegebenen Bindewörter schreibet 3 vollständige Satzgefüge.

3. Zeitbestimmende Nebensätze.

1. Bei den Satzgefügen, welche eine Zeitbestimmung ausdrücken, braucht man folgende Bindewörter: **während** (dess), **indem**, **unterdessen**, **indessen** (indess), **nachdem**, **als** (wie), **seit** (seitdem), **kaum — so** (als), **so lange — als**, **so lange — bis** (dass), **so oft — als**, **so oft — so oft**, **sobald — als**, **ehe**, **bevor**, **eher — als**, **wann**, **dann**. — Bei den Satzgefügen dieser Art kann ebenfalls der Satz mit dem Bindeworte vor- oder nachgesetzt werden. Z. B. **Während** wir von ihm redeten, trat er ins Zimmer; oder: Er trat ins Zimmer, während wir von ihm redeten.

2. Auch hier werden die beiden Sätze durch einen **Beistrich** von einander getrennt. Z. B. **Nachdem** ich meine Arbeit vollendet hatte, gieng ich um die Stadt spaziren. Das Wasser bleibt so **lange** flüssig, **bis** die Kälte ihm den Wärmestoff entzogen hat. So **oft** ich dich besuchen wollte, so oft warst du nicht zu Hause. Die Glocke schlug **eher** zwölf, **als** ich es erwartet hatte.

Übungsaufgaben.

1. In folgenden Sätzen ergänzet die fehlenden Bindewörter und Scheidezeichen.

— der Lehrer lehrt müssen die Schüler stille und aufmerksam sein. Die Mutter strickt — wir schreiben. Auf eine böse Handlung folgt die Strafe nicht immer sogleich — bleibt sie nicht aus. Der Frühling kommt wieder — Winter gewesen ist. Wir giengen gestern — ihr kamet. Man gebraucht im Kriege keine Pfeile und Bogen mehr — das Schießpulver erfunden worden ist. Die Feinde waren — geschlagen — entspann sich ein neuer Kampf. Man muss arbeiten — man Kräfte und Zeit hat. Die Ameisen arbeiten — — sie der Winter zur Ruhe ruft. — du erwachest — stehe

auf. Der Kranke muss die Arznei — wiederholen — es der Arzt für nöthig hält. — ihr den gestirnten Himmel betrachtet — bewundert und bethet an die Allmacht des Schöpfers. Kinder dürfen nicht aufhören zu lernen — sie das Nöthige kennen. Du kannst mit diesem Geschäfte — fertig sein — ich zurückkommen werde. Ich werde dich — besuchen — ich meine Geschäfte werde vollendet haben.

2. Über jedes der oben angegebenen Bindewörter schreibet 3 vollständige Satzgefüge.

4. Ursächliche Nebensätze.

1. Bei den Satzgefügen, deren einzelne Sätze sich wie Ursache und Wirkung oder wie Grund und Folge verhalten, gebraucht man die Bindewörter: weil — so, da — so, — da, indem (weil), daher, darum, deßwegen, deshalb, demnach, mithin, folglich, denn, darum — weil. — Auch hier lasse man, wo möglich, die Sätze umkehren und statt der gesetzten Bindewörter andere passende wählen.

2. Die Sätze, welche durch die Bindewörter daher, darum, denn, deßwegen oder durch andere gleichbedeutende verbunden sind, werden durch Strichpunkte, die mit den übrigen Bindewörtern verbundenen Sätze aber durch Beistriche von einander getrennt.

Beispiele. Weil die Sterne so weit von uns entfernt sind, so scheinen sie uns klein zu sein. Die Sterne scheinen uns darum so klein zu sein, weil sie zu weit von uns entfernt sind. Die Gewitter sind nützlich, indem (weil) sie die Luft von schädlichen Dünsten reinigen. Es entsteht nichts von Ohngefähr; also (folglich, daher ꝛc.) kann die Welt auch nicht von Ohngefähr entstanden sein. Manche Menschen leben deßwegen in Armuth, weil sie nicht arbeiten mögen.

Übungsaufgaben.

1. Ergänzet in folgenden Sätzen die fehlenden Bindewörter und Scheidezeichen.

Die Hühner können nicht schwimmen — sie keine Schwimmhäute zwischen den Zehen haben. — die Kälte das Wasser zusammenzieht — gefriert es im Winter. — du so oft gegen die Vorschriften handelst — wirst du auch oft gestraft. Die Kugel rollt leicht fort — sie rund ist. Willst du allein auf Vollkommenheit Anspruch machen — alles unter dem Monde unvollkommen ist?

Die Spinnen fangen Insekten — sie Netze weben und ausspannen. Die Aeltern schicken ihre Kinder — in die Schule — sie dieselben nicht selbst unterrichten können. Die Welt kann nicht von Ohngefähr entstanden sein — nichts entsteht von Ohngefähr. Die Unmäßigkeit schadet der Gesundheit — meide sie. Ihr seid ungehorsam gewesen — werdet ihr gestraft. Die Hunde haben einen sehr scharfen Geruch — sind sie zur Jagd geschickt. Die Zeit ist sehr flüchtig — müssen wir sie sorgfältig benutzen. Alle Menschen fehlen — bist du auch nicht vollkommen.

2. Über jedes der oben angegebenen Bindewörter bildet 3 vollständige Satzgefüge.

5. Bedingende, einschränkende, ausnehmende und einräumende Nebensätze.

1. Bei den Satzgefügen, welche hieher gehören, werden sehr verschiedene Bindewörter gebraucht, und zwar

a) zur Bezeichnung einer Bedingung: wenn, wofern (dafern), wo, wo nicht, falls, sonst. Z. B. Wenn die Menschen ihre Fehler einsehen, so sind sie auf dem Wege der Besserung. Du wirst hart bestraft werden, wofern du diesen Fehler wiederholst. Ich komme, wo möglich (falls es mir möglich ist) morgen zu dir. Kinder müssen frühzeitig zur Gottesfurcht angehalten werden; sonst wachsen sie auf wie Unkraut.

b) zur Bezeichnung einer Beschränkung: in wiefern, in sofern, je nachdem, nur. Z. B. Nur in sofern wirst du einst belohnt werden, in wiefern du dich der Belohnung würdig gemacht hast. Du kannst auf Lob oder Tadel rechnen, je nachdem du dich gut oder schlecht aufführst. Dieser Knabe weiß wohl die Regeln des Anstandes; nur befolgt er sie nicht.

c) zur Bezeichnung einer Ausnahme: wofern nicht, wenn nicht, außer wenn, außer dass, es sei denn — dass, ausgenommen, denn. Z. B. Ich schreibe dir noch diese Woche, wofern ich nicht (wenn ich nicht, außer wenn ich) durch dringende Geschäfte davon abgehalten werde. Der Kranke befindet sich wohl, außer dass es ihm noch am Schlafe fehlt. Dieses Mädchen spinnt fleißig, ausgenommen dass sie zu oft vom Schlafe geplagt wird.

d) zur Bezeichnung einer Einräumung: obschon, obgleich, obwohl, ob zwar, wenn auch, ob auch, wenn schon, wenn gleich, wiewohl, ungeachtet,

auch. Z. B. Obschon (obgleich, obwohl, wenn auch, wenn schon, wenn gleich, wiewohl, ungeachtet) der Strauß Flügel hat, so kann er doch nicht fliegen. Der Tugendhafte, wird er auch durch Mißgeschicke jeder Art heimgesucht, fällt doch nicht in Verzweiflung.

2. Bei diesen Satzgefügen kann ebenfalls der Nachsatz vor- und der Vordersatz nachgesetzt werden. Z. B. Auf unsern Feldern würde nichts gedeihen, wenn die Erde nicht von der Sonne erleuchtet würde. Auch wird bald das Bindewort wenn, bald das Bindewort so weggelassen. Z. B. Würde die Erde nicht von der Sonne erleuchtet und erwärmt, so würde auf unsern Feldern nichts gedeihen. Wenn du recht thust, bist du Gott und den Menschen angenehm.

3. Sind die beiden Sätze kurz, so werden sie durch einen Beistrich von einander getrennt; z. B. wenn du fleißig bist, so machst du deinem Lehrer Freude. Nur vor sonst und nur pflegt man, wie die obigen Beispiele zeigen, einen Strichpunkt zu setzen. Sind aber die beiden Sätze, oder auch nur einer derselben, schon durch Strichpunkte geschieden, so trennt man beide durch einen Doppelpunkt von einander; z. B. wenn deine Seele nach Ehre strebt; wenn dein Ohr von dem Rauchwerke des Lobes bezaubert wird: so erinnere dich, dass du Staub bist und wieder in Staub wirst verwandelt werden; und erhebe dein Gemüth zu preiswürdigern Absichten.

Übungsaufgaben.

1. Ergänzet in folgenden Sätzen die fehlenden Bindewörter und Scheidezeichen.

— die Sonne aufgeht — wird es Tag. Ein Thier muss seine Nahrung haben — es arbeiten soll. Du wirst belohnt werden — du dich der Belohnung würdig gemacht hast. Du kannst dich selbst beherrschen — du nur willst. Du wirst diese Arbeit ohne Mühe vollenden — du unverdrossen und thätig bist. Du wirst bei deinem geringen Einkommen zufrieden leben — du dich einzuschränken verstehst. Ein Kind muss freimüthig antworten — es gefragt wird. Antworte immer ohne Blödigkeit — du antworten kannst. Die Uhr geht richtig — gleich sie oft stehen bleibt. Der Weg der Ordnung, gienge er — durch Krümmen, ist kein Umweg. Die Laster haben nur — Gewalt über den Menschen — er sich unter den Adel seines Wesens erniedrigt. Kinder müssen nicht antworten — sie gefragt werden. Unsere Seele kann sehen — auch die Augen des Körpers geschlossen sind. Der Wolf geht oft auf Raub aus — er satt ist.

2. Versuchet über jedes der oben angegebenen Bindewörter 2 vollständige Satzgefüge zu bilden.

6. Nebensätze, als Zwischensätze.

Auch der Nebensatz kann, wie der Bestimmungssatz, in die Glieder des Hauptsatzes eingeschlossen werden, und heißt dann Zwischensatz. Z. B. Die Kugel rollt, da sie rund ist, leicht fort. Die Gans kann, da ihre Füße mit Schwimmhäuten versehen sind, im Wasser rudern und schwimmen. Der Strauß kann, obgleich er mit Flügeln versehen ist, doch nicht fliegen.

7. Nebensätze, als Zwischensätze.

Eben so kann auch der Nebensatz, wie der Bestimmungssatz, in eine Satzkürze verwandelt werden. Z. B. Die Gans, an den Füßen mit Schwimmhäuten versehen, kann im Wasser rudern und schwimmen. Der Strauß, obwohl mit Flügeln versehen, kann doch nicht fliegen. Der Löwe, obschon ein Raubthier, schont doch oft kleinere Thiere.

IV. Verbindung der Hauptsätze mit Bestimmungs- und Nebensätzen.

§. 97.

1. So wie der einfache ausgebildete Satz durch mancherlei Zusätze noch mehr erweitert werden konnte: eben so kann auch das einfache Satzgefüge dadurch noch mehr erweitert werden, dass man Hauptsätze mit Bestimmungs- und Nebensätzen verbindet. So kann das einfache Satzgefüge: »Die Vampyre halten sich in warmen Ländern auf; sie saugen schlafenden Menschen und Thieren das Blut aus.« erweitert und folgender Redesatz gebildet werden: »Die Vampyre, auch Blutsauger genannt, werden einen Fuß lang; sie halten sich in warmen Ländern auf, wo sie von Baumfrüchten leben; auch saugen sie schlafenden Menschen und Thieren das Blut aus, indem sie dieselben mit ihrer stachelichten Zunge verwunden.«

Erklärung. Dieser Redesatz besteht aus folgenden drei Hauptsätzen: 1) Die Vampyre werden einen Fuß lang, 2) sie halten sich in warmen Ländern auf, 3) auch saugen sie schlafenden Menschen und Thieren das Blut aus. In den Gliedern des ersten Hauptsatzes steht der als Satzkürze ausgedrückte Bestimmungssatz: „auch Blutsauger genannt (= welche auch Blutsauger genannt werden).“ Der zweite Hauptsatz ist durch den Zusatz: „wo sie von Baumfrüchten leben“

näher bestimmt. Der dritte Hauptsatz ist durch den Nebensatz: „indem sie dieselben mit ihrer stachelichten Zunge verwunden“ näher erklärt. Die Hauptsätze sind durch Strichpunkte von einander geschieden, und der Bestimmungs- Zu- und Nebensatz durch Beistriche von den Hauptsätzen getrennt.

2. Eben so lasse man mehrere Beispiele, ja ganze Lesesätze von den Schülern zergliedern.

V. Von den Gliedersätzen.

§. 98.

1. Wenn ein Redesatz in mehreren verknüpften Sätzen alles das enthält, was man von einem Gegenstande angeben kann oder will, so wird er Gliedersatz oder Periode genannt. Diese hat ihren Nahmen von den Gliedern (womit man aber die einzelnen Sätze nicht verwechseln darf), woraus sie besteht; sie heißt zweigliederig, wenn sie aus zwei Gliedern, dreigliederig, wenn sie aus drei Gliedern besteht u. s. f.

Beispiele.

Zweigliederige Periode. Wenn ein zerbrechlicher Körper, dergleichen Glas und Porzellan sind, plötzlich aus der Wärme in die Kälte, oder aus der Kälte schnell in die Hitze gebracht wird: so zerspringt er; denn er wird in der Hitze zu schnell ausgedehnt, in der Kälte aber zu schnell zusammengezogen.

Dreigliederige Periode. Wie der Sturmwind mit wilder Wuth die Bäume zersplittert und die Gestalt der Natur schändet; wie das Erdbeben in seinen plötzlichen und gewaltthätigen Erschütterungen ganze Städte zernichtet: eben so verbreitet die Wuth eines Zornigen um ihn herum nichts als Unheil, Gefahr und Verderben.

Viergliederige Periode. Wenn der Bußfertige seinem Vorsatze getreu bleibt; wenn er den Schaden, den er durch die Sünde angerichtet hat, so viel er kann, wieder gut macht; wenn er vom Bösen sich entwöhnt und Gutes thun lernt: so bekehrt er sich; er wird ein neuer Mensch und ändert seinen Sinn.

Vielgliederige Periode. Wer Sachen, von welchen er weiß, daſs sie gestohlen sind, kauft oder zum Pfande annimmt; wer gestohlene Sachen aufbewahrt oder verhehlt, oder sich als Verkäufer derselben gebrauchen läſst; wer Anschläge zur Ausführung des Diebstahls ertheilt oder begünstigt; wer während des auszuführenden Diebstahls Wache hält, daſs der Dieb nicht gestört werde; wer ihm Geräthschaften zur Ausführung des Diebstahls mittheilt oder dabei mit-

hilft; wer Diebe und Räuber wissentlich aufnimmt und beherbergt: der ist Theilnehmer der Endwendung und des Diebstahls und wird, wie der Dieb selbst, bestraft.

2. Aus diesen Beispielen ersieht man, dass vor dem lezten Gliede der Periode, also vor dem Nachsatze ein Doppelpunkt gesetzt wird, die übrigen Glieder aber durch Strichpunkte von einander geschieden werden.

3. Um den Kindern den Unterschied zwischen Gliedersätzen und Haupt- Bestimmungs- und Nebensätzen zu erklären, lasse man folgendes Satzgefüge, welches bloß aus Haupt- Bestimmungs- und Nebensätzen besteht, von den Schülern zergliedern.

Vielgliederige Verbindung von Hauptsätzen mit Hauptsätzen. — Die Aelternzeitung soll den Aeltern mit gutem Rathe beistehen, wie sie die Erziehung ihrer Kinder besorgen sollen, um sie zu tüchtigen Menschen und Christen zu bilden; sie soll auf das aufmerksam machen, worauf es bei dem Geschäfte der Erziehung besonders ankomme und dasselbe erleichtern; sie soll vor demjenigen warnen, was der Jugend Nachtheile bringen kann; sie soll den Aeltern ihren Beruf immer neu und gegenwärtig erhalten, weil sie nur dadurch in den Stand gesetzt werden, sich immer mehr für denselben auszubilden und nichts zu versäumen, was ihnen obliegt; sie soll auch andere Personen, welche mit Kindern umgehen, an das erinnern, was von ihrer Seite gefordert wird; sie soll dazu beitragen, ein schöneres und bildenderes Familienleben zu erzeugen, wodurch allein schon für die Erziehung so unendlich viel gewonnen wird; sie soll überhaupt dahin wirken, dass das Geschäft der Jugendbildung allgemein als eine heilige Angelegenheit betrachtet werde.

Schlußbemerkung zu der Satzlehre.

Um den Kindern den Sätzebau gründlich einzuüben, gehe man nun einzelne Lesestücke mit ihnen durch. Dabei lasse man angeben, ob das Gelesene ein einfacher Satz, oder ein Satzgefüge, oder ein Gliedersatz sei.

Beim einfachen Satze lasse man angeben: 1) den nackten Satz; 2) wodurch das Grundwort und wodurch das Zustandswort ausgebildet ist; 3) in welchem Falle jedes vorkommende Nahmenwort, und in welcher Zeitform jedes vorkommende Zustandswort steht.

Beim Satzgefüge lasse man angeben: 1) den Hauptsatz und dann den Bestimmungs- oder Nebensatz oder beide zugleich; 2) den Gebrauch der vorkommenden Bindewörter;

3) den Gebrauch der Scheidezeichen; 4) die mögliche Umkehrung und Verkürzung der Sätze.

Bei Gliedersätzen lasse man angeben: 1) wie vielgliederig derselbe ist; 2) wie die einzelnen Glieder heißen; 3) wie viele und was für Sätze jedes einzelne Glied enthält; 4) ob die Scheidezeichen richtig gewählt sind.

Bei allen diesen Übungen nehme man zugleich auf die Regeln der Rechtschreibung und auch auf die Stellung der Wörter und Sätze die gehörige Rücksicht.

Vierter Abschnitt der Wortfügung.

Vom Aufsatze.

§. 99.

1. An die Lehre vom Satze schließt sich unmittelbar die Lehre vom Aufsatze, d. i. die Lehre, seine Gedanken über einen Gegenstand in einer Reihe geordneter Sätze darzustellen.

2. Ein Satz ist die Angabe des Zustandes einer Person oder Sache; ein Aufsatz aber ist die Darstellung seiner Gedanken in einer Reihe geordneter Sätze. Sagt man: »Ein großer Feigenbaum, welcher viele Vögel mit seinen Früchten ernährte, wurde vom Blitze getroffen, so dass er verdorrte und von keinem Vogel mehr besucht wurde.« — so ist dies ein Satz und zwar ein zusammengesetzter Satz oder ein Satzgefüge. Sagt man aber: »Ein großer Feigenbaum schützte mit seinen schattigen Ästen sehr viele Vögel gegen die Sonnenhitze und ernährte sie mit seinen Früchten. Ein Blitz traf ihn, verbrannte seine Blätter und zerstörte die Früchte. Jezt flogen alle Vögel weg und kamen nicht mehr auf die dürren Äste.« — so ist dieß ein Aufsatz, weil er in einer Reihe geordneter Sätze alles das enthält, was man vom Feigenbaume dachte und sagen wollte.

3. Auch beim Aufsatze macht die Zergliederung die Hauptsache aus. Die ganze Darstellung über den Feigenbaum ist in eine Erzählung eingekleidet; daher wurden auch die Erzählformen gebraucht. Die ganze Erzählung selbst besteht aus drei besondern Satzgefügen: im ersten ist vom Feigenbaume, im zweiten vom Blitze, im dritten von den Vögeln die

Rede; daher musste auch ein Satzgefüge vom andern durch einen Punkt von einander geschieden werden.

4. Die vorzüglichsten Eigenschaften eines guten Aufsatzes sind: er muss 1) sprachrichtig, 2) deutlich, 3) schön sein.

1. Sprachrichtigkeit.

§. 100.

1. Ein Aufsatz ist sprachrichtig, wenn er mit den Regeln der Wort- Satz und Schreiblehre übereinstimmt.

2. Ein Aufsatz stimmt mit der Wortlehre überein, wenn er nach den Regeln abgefasst ist, die theils bei den Wortarten, theils bei der Ableitung und Zusammensetzung der Wörter, theils bei der Umendung derselben durch den herrschenden Sprachgebrauch festgesetzt sind.

Der Satz: „Die Pferden sind schöne Thieren“ ist sprachunrichtig, weil das Wort Pferd in der Mehrzahl Pferde und das Wort Thier in der Mehrzahl Thiere hat; dagegen ist der Satz: „Die Pferde sind schöne Thiere“ sprachrichtig, weil er den bei der Umendung herrschenden Sprachgebrauch befolgt.

3. Ein Aufsatz stimmt mit der Satzlehre überein, wenn er 1) nach den Regeln abgefasst ist, welche nicht nur bei der übereinstimmenden und vorzüglich bei der bestimmenden Wortfügung, sondern auch bei der eigentlichen Satzlehre festgesetzt sind; 2) wenn er von den bei jener dreifachen Lehrstufe gerügten Fehlern frei ist.

Der Satz: „Mein Vater und Mutter ist um der Stadt spaziren gegangen“ ist sprachunrichtig, weil 1) Vater und Mutter Personen von verschiedenem Geschlechte sind und dies nicht angezeigt ist; es muss heißen: mein Vater und meine Mutter; 2) weil das Zustandswort in der Einzahl steht, da es doch, wenn von mehrern Personen die Rede ist, in der Mehrzahl stehen und also heißen muss: sind spazieren gegangen; 3) weil mit dem Verhältnisworte um der Beziehungsfall verbunden ist, da es doch den Bestimmungsfall erfordert und also heißen muss: um die Stadt. Der sprachrichtige Satz heißt also: Mein Vater und meine Mutter sind um die Stadt spaziren gegangen.

4. Ein Aufsatz stimmt mit der Schreiblehre überein, wenn er nach den Regeln abgefasst ist, welche in der Rechtschreiblehre aufgestellt sind.

Der Satz: „Der Ermel dieses Kleites ist zu Enge“ ist sprachunrichtig, weil 1) das Wort Ermel gegen die Ableitung verfehlt ist:

es stammt von Arm ab und muss also Aermel geschrieben werden; 2) weil das Wort kleites als Nahmenwort einen großen Anfangsbuchstaben und dem allgemeinen Gebrauche zufolge ein d erfordert; also muss es heißen: Kleides; 3) weil das Beschaffenheitswort einen kleinen Anfangsbuchstaben erfordert und statt Enge also enge geschrieben werden muss. Der sprachrichtige Satz heißt also: Der Aermel dieses Kleides ist zu enge.

5. Man unterscheidet aber grammatische und orthographische Richtigkeit. Ein Aufsatz ist grammatisch richtig, wenn er mit den Regeln der Grammatik (Sprachlehre) übereinstimmt, d. i. wenn zu den Sätzen die richtigen Worte und Wortformen gewählt sind; er ist orthographisch richtig, wenn er den Regeln der Orthographie (Rechtschreiblehre) entspricht, d. i. wenn jedes Wort mit den gehörigen Buchstaben geschrieben ist.

Die beiden Sätze: „Die Pferden sind schöne Thieren; Mein Vater und Mutter ist um der Stadt spazieren gegangen“ sind also grammatisch unrichtig, und der Satz: „Der Ermel dieses kleites ist zu Enge“ ist orthographisch unrichtig; dagegen sind folgende 3 Sätze grammatisch und orthographisch richtig: „1) Die Pferde sind schöne Thiere; 2) Mein Vater und meine Mutter sind um die Stadt spaziren gegangen; 3) Der Aermel dieses Kleides ist zu enge.

2. Deutlichkeit.

§. 101.

1. Ein Aufsatz ist deutlich, wenn er so abgefasst ist, dass er von Jedermann leicht und ganz verstanden werden kann. Um dieses zu bezwecken, muss man nicht nur alle noch nicht eingebürgerten Fremdwörter, sondern auch alle veraltete und Provinzialwörter, wie auch jede Wort- und Satzstellung vermeiden, wodurch irgend eine Unbestimmtheit oder Zweideutigkeit erzeugt werden könnte.

2. Soll ein Aufsatz deutlich sein, so muss er also

a) zusammenhangend sein, d. h., die Sätze müssen so aufeinander folgen und so mit Bindewörtern versehen sein, dass der Leser das Ganze leicht überdenken kann. — Folgender Aufsatz ist gegen den Zusammenhang verfehlt:

Ein Blitz traf einen Feigenbaum. Dieser hatte mit seinen schattigen Aesten sehr viele Vögel gegen die Sonnenhitze geschützt. Der Blitz verbrannte seine Blätter und zerstörte die Früchte. Diese hatten die Vögel lange ernährt. Weil diese nun aber keine Nahrung mehr fanden, so flogen sie fort und kamen nicht mehr auf die dürren Aeste.

b) Er muss **bestimmt** sein, d. h., der Leser muss sich beim Lesen ganz dasselbe denken können, was der Schreiber beim Schreiben dachte und wollte. Die Bestimmtheit wird vorzüglich befördert durch den rechten Gebrauch der Bestimmungswörter und der Scheidezeichen. — Folgende Sätze sind gegen die Bestimmtheit verfehlt.

Die Bauern haben die Diebe gebunden. — Die Tochter hat die Mutter an ihrem Geburtstage mit einem Kleide beschenkt. — Ich habe die Bücher nicht aber die Rechnung erhalten. — Der Bruder nicht die Schwester ist gestorben. — Eine Tochter schrieb ihrer Mutter, sie würde von einer Freundinn besucht werden.

c) Er muss verhältnissmäßig **kurz** sein, d. h., es müssen alle Wörter und Sätze weggelassen werden, welche zur klaren und völligen Verständniss des Ganzen nichts beitragen. — Folgender Aufsatz ist gegen die Kürze verfehlt:

Ein Feigenbaum, welcher groß war und schon über sechzig Jahre gestanden hatte, hat mit seinen Aesten, welche einen großen und wohlthätigen Schatten um sich verbreiteten, sehr viele Vögel gegen die brennend heiße Sonne geschützt und sie mit seinen edlen Früchten, welche sehr saftig und von ganz vorzüglichem Geschmacke waren, lange Zeit reichlich ernährt. Da ist ein furchtbares Gewitter gekommen, und der Blitz hat ihn getroffen, und da sind seine Blätter verbrannt worden; und auch seine Früchte wurden zerstört. Da sind die Vögel, welche aus allen Gegenden herbeigeflogen sind, wieder alle weggeflogen; sie sind nicht mehr auf die Aeste gekommen, weil sie dürr waren und keine Nahrung mehr gaben.

3. Schönheit.

§. 102.

1. Ein Aufsatz ist **schön**, wenn er so abgefasst ist, dass ihn der gebildete Leser mit Wohlgefallen liest.

2. Die Schönheit des Aufsatzes wird vorzüglich begründet durch **Wohlklang**. Ein Aufsatz kann aber nur dann wohlklingend genannt werden, wenn die Gedanken schön gereihet und die verschiedenen Punkte **gehörig und in einer natürlichen und schönen Verbindung** ausgearbeitet sind. Man suche daher zu verhüten:

a) dass weder lauter einfache, noch lauter zusammengesetzte Sätze aufeinander folgen; man suche vielmehr mit einfachen und zusammengesetzten Sätzen gehörig abzuwechseln;

b) dass nicht mehrere Sätze von einerlei Form aufeinander folgen; man suche vielmehr mit der Wortfolge abzu-

wechseln, und mit der Erzählform die Frageform (Fragen, Anreden, Wünsche ꝛc.) zu verbinden, und überhaupt die Wortfolge zu versetzen und die Sätze, wo möglich, umzukehren;

c) dass die Sätze nicht zu lang werden; man suche vielmehr dieselben zusammenzuziehen und zu große Gliedersätze durch Umschreibung in mehrere einzelne Sätze umzuändern;

d) dass in mehrern Sätzen nicht ein und dasselbe Wort vorkomme; man suche vielmehr, z. B. durch Umschreibung des Nahmenwortes in ein Zustands- oder Eigenschaftswort ꝛc., alle Härte zu vermeiden.

3. Um die Schönheit des Aufsatzes zu befördern, suche man auch alle niedrige und unedle Ausdrücke, welche der Sittlichkeit und dem Anstande widerstreben, so wie auch alle zu hohe oder bildliche Ausdrücke, welche den Aufsatz steif, geziert, hochtrabend und schwülstig machen könnten, sorgfältig zu vermeiden; man bestrebe sich vielmehr, einfach, natürlich und deutlich zu schreiben, und wähle seine Ausdrücke immer so, dass sie sowohl der Würde des Gegenstandes, worüber man schreibt, als auch der Absicht, in welcher man schreibt, und der Person, an welche man schreibt, angemessen sind.

4. Die hier gegebenen Andeutungen über die Eigenschaften eines guten Aufsatzes müssen den Schülern an guten und schönen Musteraufsätzen (durch Vorlesen oder Diktiren) erklärt, zugleich bei der Korrektur der Aufsätze fleißig wiederholt und überhaupt den Schülern **praktisch** eingeübt werden.

Schlussbemerkungen zu der Aufsatzlehre.

Zu den Übungen, wodurch die Kinder **stufenweise** zur Fertigkeit im schriftlichen Gedankenausdrucke geleitet werden können, rechne ich vorzüglich folgende:

1) Erweiterung gegebener Sätze durch andere Sätze,
2) Veränderung der Sätze bei einerlei Sinn,
3) Beantwortung vorgelegter Fragen,
4) Kleine Fabeln und Erzählungen,
5) Beschreibungen,
6) Umsetzung poetischer Stücke in Prosa,
7) Briefe,
8) Geschäftsaufsätze.

Den hieher gehörigen Stoff, so wie die Behandlung desselben, findet man in dem mehr erwähnten Buche: An-

leitung zum Wort- und Satzschreiben. In Diktirübungen als Grundlage der Sprachlehre.

Von der Prosodie.

Prosodie heißt eigentlich die Lehre von der richtigen Aussprache der Wörter und Sylben in Rücksicht auf Zeit- und Ton-Maß. Uneigentlich versteht man darunter auch die Verskunst, oder die Kenntniß der Sylbenmaße.

1. Vom- Zeit und Ton - Maße.

a. Dauer und Ton deutscher Wörter und Sylben richten sich meist nach der größeren oder geringeren Wichtigkeit der Begriffe, die dadurch bezeichnet werden. (M. vgl. d.) Hauptbegriffe sind die des Substantivs, des Adjectivs, des Verbums und des Adverbiums, d. h. mit deutschen Worten des Haupt- oder Benennungs-Wortes, des Beiwortes oder des Eigenschaftswortes, des Handlungs- oder Zeitwortes, und des Umstandswortes, welches auch Nebenwort genannt wird.

b. Sind die Wörter, wodurch diese Hauptbegriffe ausgedrückt werden, einsylbig, so haben sie zugleich Länge und hohen Ton; z. B. Wald, groß, thun, wohl. Sind sie mehrsylbig und nicht zusammengesetzt, so bezeichnet Länge und hoher Ton die Stammsylben; Kürze und tiefer Ton hingegen die Bildungssylben, welche den Stammsylben entweder vorgesetzt oder angehängt sind; wie in den Wörtern Wälder, große, gethan, getreulich *). Sind sie zusammengesetzt, so wird regelmäßig die Stammsylbe des vorderen Wortes länger und mit höherem Tone ausgesprochen als die Stammsylbe des damit verbundenen. Beispiele sind Vollmond, Andacht, Kriegszeiten, Monatsrose, in welchen Wörtern der Hauptton die Anfangssylben trifft. Ausnahme machen solche Zusammensetzungen, in welchen das erste Wort die Gattung andeutet, das nachfolgende hingegen den näher bestimmenden und also wichtigeren Einzelbegriff, wie in Feld-

*) Ausnahmen sind Wörter wie Abtei, Wüstenei, Türkei, Blumist, Musik, Fabrik, Nazion, Dekanat, halbiren, u. a.

marschall, Feldoberst, Feldhauptmann; oder solche, wodurch Gegensätze bezeichnet werden, die das nachstehende Wort ausdrückt; z. B. bergan (Gegensatz bergab), hinauf (Gegensatz hinab), jahraus (Gegensatz jahrein), Sonnenaufgang (Gegensatz Sonnenuntergang); auch einige, deren Hauptbedeutung im folgenden Worte liegt, wie himmelan, durchtrieben, leibeigen. Zusammensetzungen aus drei Wörtern haben den Sprachton auf der Stammsylbe des vorderen, wenn das Mittelwort zu demselben gehört, wie Gewandschneiderinnung, d. h. die Innung der Gewandschneider; gehört es aber zu dem Endworte, dann trifft der Sprachton die Stammsylbe des Mittelwortes, wie in Baumwollenstrumpffabrik, weil hier das Beiwort Baumwollen nur nähere Bestimmung des Hauptwortes Strumpffabrik ist.

c. Die übrigen Redetheile, nämlich Artikel (Geschlechtswörter), Pronomina (Fürwörter), Präpositionen (Verhältnißwörter), Zahlwörter, und Conjunctionen (Verbindungswörter), haben in der Regel niemals hohen Ton; doch können sie, mit Ausnahme des Artikels, ihn erhalten, wenn ein besonderer Nachdruck darauf gelegt wird. Beispiele: Ich habe es nicht gethan, sondern du. — Wer nicht für mich ist, der ist wider mich. — Es sind nur zwölf Bände, und dreizehn sollten es sein. — Weil er niemals viel Geld in Händen gehabt hatte, und es nicht zu brauchen verstand; überdies von Scheinfreunden umringt war, und um guten Rath sich wenig bekümmerte: daher kam es, daß an die Stelle fürstlichen Reichthums bald wiederum die bitterste Dürftigkeit trat. — Da wir vom Nachdruck sprechen, so sieht man, daß der hier gemeinte Ton nicht Wortton ist, sondern Redeton, »wovon jener«, wie G. F. Grotefend (Anfangsgründe der deutschen Prosodie, S. 45.) sagt, »durch Auszeichnung einzelner Sylben die Sylben zu Wörtern, dieser durch Auszeichnung einzelner Wörter die Wörter zu Sätzen verbindet.« Die Wirkung des Redetons ist so groß, daß er sogar Bildungssylben zu anscheinenden Längen erhebt; wie jenes, von J. H. Voß (Zeitmessung der deutschen Sprache, S. 11.) angeführte, Beispiel zeigt: Gelebt hat er viel, doch wenig erlebt.

d. Nicht allein Wichtigkeit des Begriffes dehnt deutsche Sylben oder Wörter, sondern auch natürliche Länge, oder Quantität im Sinne der Griechen und Lateiner; wann nämlich die gleichzeitige Aussprache mehrerer Buchstaben längere

Zeit erfodert, als auf gewöhnliche Kürzen verwendet wird. Jedoch ist diese Art von Dehnung als Ausnahme zu betrachten, und erlangt nie zugleich hohen Ton. Beispiele sind einsylbige Wörter, wie mein, dein, sein, dir, wir, ihr, wer, ist, hat, will, wird, auf, durch, nur, und die Endsylben von Heimat, Keuschheit, Habicht, Schmetterling, Weichling, Königin, Eibisch, Irwisch, Kibitz, Gerechtigkeit, Söhnlein, Gleichniß, Trunkenbold, Schicksal, Freundschaft, Reichthum, Handlung, Hoffnung, und von ähnlichen Benennungswörtern; auch von Beiwörtern, wie furchtbar, herzhaft, bergicht, himmlisch. All' diese Wörter und Sylben erfodern längere Zeit zur Aussprache, können daher als Längen angesehen und größtentheils sogar in die Hebung der Verse gestellt werden, die so den Reiz neuer und antiker Messung vereinigen. Da sie indeß, der deutschen Sprachregel zufolge, eigentlich kurz sind, so nennen J. H. Voß und Andere sie mittelzeitig, d. h. solche, die man sowohl lang als kurz brauchen kann.

2. Vom Sylbenmaße.

a. Das Sylbenmaß der deutschen Sprache beruht vornehmlich auf dem Sprachtone. Diesem zufolge wird, wie Grotefend (S. 17.) sagt, die betonte Sylbe als lang, die tonlose als kurz, und die schwachbetonte als mittelzeitig oder gleichgültig, betrachtet. Die Länge wird durch das Zeichen —, die Kürze durch das Zeichen *v*, angedeutet. Längen und Kürzen, auf verschiedene Art verbunden, geben verschiedene Versfüße, als den Jambus, *v* —, Gebet, den Trochäus, — *v*, Freude, den Anapäst, *vv* —, Amathunt, den Daktylus, — *vv*, Könige, den Amphimacer oder den Kretikus, — *v* —, Wasserfall, den Bacchius, *v* — —, Gewaltthat, den Amphibrachys, *v* — *v*, Gelübde, den Choriambus, — *vv* —, Wonnegesang, den Antispast, *v* — — *v*, Gebirgsvöl-
— — *v*
ker, den Dochmius *v* — — *v* —, uranfängliche u. a.

b. Aus der Zusammensetzung der Versfüße, sei es gleicher oder ungleicher, entstehen verschiedene Vers- oder Sylbenmaße. Diejenigen Sylbenmaße, die aus gleichen Versfüßen bestehn, heissen einfache, und sind in den neuern Sprachen, die deutsche ausgenommen, allein üblich. Sylbenmaße hingegen, die aus ungleichen Versfüßen bestehen, heissen

zusammengesetzte, und sind eigentlich in den sogenannten klassischen Sprachen, d. h. in der griechischen und lateinischen, einheimisch; doch ahmt unsere Muttersprache sehr glücklich den Rhythmus dieser Versmaße nach. Die Kraft des rhythmischen Taktes ist so groß, daß er zuweilen Kürzen, besonders einsylbige, verlängert, und (wiewohl seltener) Längen verkürzt; wovon man überall Beispiele findet.

c. Die gebräuchlichsten der einfachen Sylbenmaße sind die jambischen und die trochäischen. Weil der Jambus den allgemeinsten metrischen Ausdruck hat, so werden wiederum von diesen zwei Versarten die jambischen am meisten gebraucht. Man findet sie sowohl als die trochäischen von jedem Maß, und die Dichter verbinden öfters verschiedene in Strofen, wie Hölty in einem Frühlingsliede, das so anfängt:

(v — v — v — v —)
Die Luft ist blau, das Thal ist grün,
Die kleinen Maienglocken blühn,
(v — v — v — v)
Und Schlüsselblumen drunter;
(v — v —)
Der Wiesengrund
Ist schon so bunt,
(v — v — v — v)
Und malt sich täglich bunter.

Besonders häufig ist der vierfüßige Jambus, der diese Strofe anfängt, und er wird seit alten Zeiten in Liedern, Balladen, Fabeln und andern volksmäßigen Lehrgedichten gebraucht. Der fünffüßige Jambus ist der Vers der Tragödie; den sechsfüßigen, entweder auf französische Art, d. h. mit festem Abschnitt nach dem dritten Fuße, oder ohne diesen Abschnitt und mit Einmischung von Trochäen oder Anapästen, die auch andere Versarten dieser Gattung erlauben, hat sich das feinere Lustspiel zu eigen gemacht. Der Nibelungen Lied, eins der ältesten Rittergedichte Deutschlands, ist in Strofen verfaßt, die großentheils aus galliambischen Versen mit einem längeren Schlußverse bestehn:

v — v — v — v | v — v — v —
| v
v — v — v — v | v — v — v — v — v.

Die Anfangssylbe beider Vershälften wird öfters ausgelassen, und so entstehn sechs- oder siebenfüßige Trochäen, welche die Einförmigkeit des jambischen Versmaßes mildern. In seine zwei Hälften getrennt, und jede besonders gereimt, findet man den ersten dieser Verse *) häufig bei Anderen, z. B. in Göthe's Gedicht, die glücklichen Gatten, wo es unter andern so heißt:

Doch als uns vom Altare
Nach dem beliebten Ja,
Mit manchem jungen Paare,
Der Pfarrer eilen sah:
Da gingen andre Sonnen
Und andre Monden auf,
Da war die Welt gewonnen
Für unsern Lebenslauf.

Die merkwürdigste, und im Deutschen üblichste, Zusammensetzung dieser Klasse ist die Stanze, oder Ottava, worin eigentlich auf zwei Wechselreime, die dreimal wiederholt werden, ein Schlußreim folgt, so daß das Ganze aus 8, meist zehn- oder elfsylbigen Zeilen besteht; wie man in Gries' Verdeutschungen italienischer Dichter sieht. Wielands Oberon enthält nicht sowohl reine Stanzen, als vielmehr, der Regel nach, vier, willkührlich geordnete, Reime in 8 Zeilen. Von anderen, nach Deutschland verpflanzten, Dichtungsarten der Italiener und Spanier sind vornehmlich das Sonett und das Triolett zu merken. Das vierzehnzeilige Sonett besteht aus je zwei, in einander verschlungenen, Vier- und Dreiversen (Tetrastichen und Tristichen oder Quartetten und Terzetten), wovon jene nur 2, diese aber 3 Reime enthalten. Die Regeln des Trioletts zeigt dieses Trinklied aus Bothe's Frühlingsalmanach, S. 236.

Wann wir küssen, wann wir trinken,
Fliehn erzürnt die schwarzen Sorgen.
Welches Götterlebens Winken,
Wann wir küssen, wann wir trinken,

---

*) Ebenso auch unter andern den achtfüßigen Trochäus, wie bei Schiller in:

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elisium u. s. w.

Bis die Stern' uns niedersinken!
Ja! die Sorgen fliehn bis morgen;
Wann wir küssen, wann wir trinken,
Fliehn erzürnt die schwarzen Sorgen.

Die trochäischen Sylbenmaße haben bestimmteren Charakter, und sind größtentheils der Lyrik oder der Elegie geweiht. Jedermann kennt Hölty's Ärntelied, das so anfängt:

Sicheln schallen;
Ähren fallen
Unter Sichelschall;
Auf den Mädchenhüten
Zittern blaue Blüthen;
Freud' ist überall!

und seine Elegie auf ein Landmädchen:

Schwermutsvoll und dumpfig hallt
Geläute
Vom bemoosten Kirchenthurm herab, u. s. w.

Auch Balladen von Göthe, Schiller und Anderen haben dies Sylbenmaß. Den achtfüßigen, gewöhnlich um eine Sylbe verkürzten, trochäischen Vers, sowie den jambischen Trimeter, oder den sechsfüßigen Vers dieser Gattung ohne festen Abschnitt nach dem dritten Fuße, findet man vornehmlich in Verdeutschungen antiker Schauspiele.

d. Von andern einfachen Sylbenmaßen sind die dem Deutschen geläufigsten entweder anapästischer Art oder daktylische und amfibrachische. Ich sage anapästischer Art, weil kein deutsches Wort von zwei Kürzen beginnt, also anapästische Versanfänge nur durch Verbindung mehrerer Wörter zu bewirken, und mithin selten sind; daher die Dichter Verse dieser Gattung durch Jamben oder Spondeen gleichsam basiren. So singt Schiller in der Ballade »die Bürgschaft:«

v — v — vv — v —
Zu Dionys dem Tyrannen schlich

— — v — v v — v
Möros, den Dolch im Gewande;

— — v v — v v — v
Ihn schlugen die Häscher in Bande, u. s. w.

Ein Beispiel daktylischer Strofen kann Göthe's »Wechsellied zum Tanze« geben, worin es so heißt:

— v v — v v — v v — v
— v v — v v — v v —
Laß sie nur lieben und laß du uns tanzen!
Schmachtende Liebe vermeidet den Tanz, u.s.w.

Amfibrachisch ist Hölty's Trinklied im Mai:

v — v v — v
v — v v —
Bekränzet die Tonnen,
Und zapfet mir Wein:
Der Mai ist begonnen:
Wir müssen uns freun u. s. w.

Diese Versart stärkt und verschönert sich durch eingeschaltete Anapästen. Schiller in dem Gedichte Hoffnung:

v — v — v v — v —
Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein

v v — v v — v v — v
Sie umflattert den fröhlichen Knaben, u. s. w.

e. Da wir bisher hauptsächlich von Reimversen handelten, so ist hier der Ort, ehe wir zu der antiken Metrik übergehen, die verschiedenen Arten des Gleichklanges zu erwägen. Es sind 3; nämlich 1) die Alliteration, oder die Ähnlichkeit in den Anfangsbuchstaben der Wörter an bestimmten Stellen. Sie ging in früheren Zeiten von den Nord-Europäern in die altdeutsche Dichtung über, und ist neuerlich von Einigen wieder versucht worden.

So de la Motte Fouqué:

Beute, sehr bunt,
Beste des Hains,
Führen wir frisch
Feiernd herein.
Jubelgejauchz,
Jugendlich laut,
Hall'n wir umher.
Hussah, die Jagd!

Anklänge davon sind, nach Grotefends (S. 152.) Bemerkung, (der Klassiker zu geschweigen) diese und ähnliche Stellen und Ausdrücke Bürgers:

Doch hin und her durch Flur und Wald,
Und her und hin durch Wald und Flur —
Und froh und frei durch Feld und Forst —
Von drüben herüber, von droben herab;
Es flimmt und flammt; risch rasch;
Sing und Sang, Kling und Klang, u. s. w.

2) Die Assonanz, d. h. der Gleichklang der Vokale (Selbstlauter) in den Endsylben der Verse. Dieser Gleichklang herrscht besonders in der spanischen Poesie, begünstigt von den tonreichen Endsylben jener Sprache; doch wurde er auch im Deutschen nachgeahmt.

3) Der Reim, oder die gleiche Wortendung am Schluß der Verse; ein uraltes Besitzthum der neueren Poesie. Er ist im Deutschen zwangloser als in mancher anderen Sprache *), die englische etwan ausgenommen. Doch muß man sich in Reimgedichten vor falscher Aussprache, Verwechselung oder Entstellung **) der Buchstaben und Wörter, und vor Provinzialismen in Acht nehmen. Reimverse, die auf lange Sylben ausgehen, nennt man männliche, die andern weibliche.

f. Antike Metrik hat besonders seit Klopstock und Voß Eingang unter uns gefunden. Der vorzugsweise so genannte Herameter, das epische Sylbenmaß der Griechen und Römer, ist so gestaltet:

*) D. h. Aehnlichkeit gilt für Gleichheit. So reimt Wieland, Oberon 1. Stanze 5. irren, dürren, St. 7. Freund, meint; St. 10. angefeuchtet, gebeichtet; ja sogar St. 11. dahin, ihn; sowie Göthe im „neuen Amadis“ St. 6. Fliehn, dahin, im »Heidenröslein“ stach, Ach; Schiller im „Geheimniß“ herum, Heiligthum, u. s. w. Zu ängstliche Unterscheidung zwischen reinen und unreinen, ächten und unächten, Reimen führt öfters vom Wesentlicheren ab, und macht die ohnehin schwere Kunst unnöthigerweise noch schwerer.

**) So ist die süddeutsche Weglassung des n am Ende der Zeitwörter (lebe für leben, u. dgl.) unstatthaft in Versen; Gänse und Kränze kann höchstens zum Scherz in komischen Gedichten reimen; Zoren für Zorn, Narr'n, verlor'n für Narren, verloren, sind nur als äusserste Nothhülfe zuzulassen; Fried' für Friede u. dgl. vor Selbstlautern soviel als irgend möglich, und übelklingende Elisionen, wie bill'ger, gänzlich zu vermeiden.

— v v | — v v | — „ v v | — v v | — v v | — v,

oder so:

— v v | — v v | — v „ v | — v v | — v v | — v,

und ähnlich. Das Zeichen „ deutet die hier gewöhnlichsten Cäsuren oder Versabschnitte an, welche jedes Sylbenmaß (sehr kurze etwan ausgenommen) regelrecht haben muß. Unter den Gedankenabschnitten (commata) des Hexameters ist der bukolische

(— v v | — v v | — v „ v | — v v || — v v | — v;

Selig, welchen die Götter, die gnädigen, vor der Geburt schon —
Schiller.

auch wohl:

— v v | — v v | — „ v v | — v v || — v v | — v;

Ein erhabenes Loos, ein göttliches, ist ihm gefallen.
Derselbe.)

vorzüglich schön. Dieser Vers, mit dem Pentameter

(— v v | — v v — || — v v | — v v v)

verbunden, giebt das gewöhnliche Versmaß der Elegie und des Sinngedichtes. Schiller:

In dem Hexameter steigt des Springquells flüssige Säule,
In dem Pentameter drauf fällt sie melodisch herab.

Die gewöhnlichsten Sylbenmaße der Lyriker findet man bei Horaz. Am beliebtesten ist das alcäische (v — v — v | — v v — v v), das saffische (— v — v | — v v — | v — v), und einige choriambische, besonders das adonische (— v v — | v), das glykonische (— v | — v v — | v v), dessen Verkürzung

um Eine Sylbe den ferekratischen Vers giebt, und das asklepiadeische $(— \overset{v}{—} | — v v — | — v v — | v \overset{v}{—})$.

Zwei alcäische Verse mit einem vierfüßigen, überzähligen, Jambus verbunden, dem ein archilochischer Vers $(— v v | — v v | — v — \overset{—}{v})$ folgt, bilden die alcäische Strofe; 3 saffische Verse und ein adonischer die saffische.

Zusammengesetztere Sylbenmaße der Lyrik und Dramatik muß man vorzüglich in den Originalresten derselben, oder in guten Verdeutschungen, studiren.

Empf.

Empfehlungswerthe Schriften.

Desaga, M., Anleitung, das Wort- und Satzschreiben den Kindern auf eine bildende Weise einzuüben. In Dictirübungen als Grundlage der deutschen Sprachlehre für Lehrende und Lernende. 4te Auflage. 8. 48 kr. rhein. 12 gr. sächs.

Diese neue Bereicherung für den Sprachunterricht von dem gründlichen und fleißigen Herrn Verfasser ist zunächst für die Besitzer seiner Sprachlehre ein höchst nützliches Hülfs- und Uebungsbuch, und von einem großen Theil desselben schon geraume Zeit mit Begierde erwartet; aber keiner wird überhaupt desselben leicht entbehren, dem es um wirkliche Ausbildung in der Sprache für Leben und Buch zu thun ist; da wir nur dann die Früchte des Erlernten genießen können, wenn wir zu seiner Anwendung die rechten Mittel finden und erwählen. Wie wichtig es aber oft ist, durch richtige Zusammenstellung von Worten und Sätzen einen Gegenstand, einen Wunsch, eine Bitte mit dem gehörigen Erfolg darzustellen, hat wohl schon jeder empfunden, und daraus auch erkannt, daß man nicht früh genug anfangen kann, sich mit dieser Kunst vertraut zu machen. Jeder wird also auch begierig seyn, sich von so bewährter Hand einen Leitfaden anzueignen, der ihm noch dabei so geringe Auslage verursacht.

Desaga, M., vollständige Anleitung zum Kopf- und Tafelrechnen für Schule und Haus, mit ausgerechneten Beispielen und ungelösten Aufgaben in den Münz- und Maßarten des südlichen und nördlichen Teutschlands. Neue verbesserte und vermehrte Aufl. 8.

2 fl. 24 kr. rhein. 1 Thlr. 10 gr. sächs.

So wie die von dem wackern Herrn Verfasser herausgegebene deutsche Sprachlehre und seine Vor- und Nachschule des geographischen Unterrichts, sich eines für jetzige Zeit höchst seltenen Erfolgs durch ganz Teutschland, erstere sogar in Frankreich erfreut haben, so hat derselbe Fall bei seinen einzeln herausgegebenen Rechenbüchern den Wunsch erzeugt, diese auch in einem Bande zusammengestellt erhalten zu können, und der Verleger hat bei der kürzlich nöthig gewordenen neuen Auflage der Kopfrechnung Anlaß genommen, diese Vereinigung zu bewerkstelligen. Es wird also durch dieses

Werk nun jeder in den Stand gesetzt, sich mit allen Rechnungsarten aufs gründlichste vertraut zu machen, und dasselbe wird um so mehr eine äußerst willkommene Erscheinung seyn, je mehr die Rechenkunst täglich ein dringenderes Bedürfniß für alle Lebensverhältnisse wird. Uebrigens sind die Rechenbücher von Hrn. Desaga auch ferner mit folgenden einzelnen Titeln und Preisen zu erhalten.

Desaga, M., gründliche Anleitung zur Kopfrechnung, in 2 Abtheilungen, deren erste die Anleitung, die zweite 335 ausgerechnete Beispiele enthält. 8. 2te vermehrte Auflage. 9 ggr. oder 36 kr.

Der Herr Verfasser, durch seine bereits in mehren Auflagen erschienene teutsche Sprachlehre schon vortheilhaft bekannt, bewährt auch hier wieder sein ausgezeichnetes Talent, den Gegenstand so darzustellen, daß er ohne Umschweife auch der mäßigsten Fassungskraft deutlich werden muß. Dieß ist gewiß beim Kopfrechnen durch die erleichterte Anwendbarkeit auf alle Verhältnisse des Lebens ein sehr wesentlicher Vorzug, welcher in dem vorliegenden Werkchen noch dadurch gehoben wird, daß die richtige Entwickelung der Grundsätze jeder Oberflächlichkeit vorbeugt. Wie nöthig und nützlich übrigens die Kenntniß und Fertigkeit des Kopfrechnens ist, ist allgemein bekannt, und wir dürfen daher dem Büchlein bei dem geringen Preis recht viele Käufer versprechen. Diese Anleitung wird in Verbindung mit der Anleitung zum schriftlichen Rechnen und den dazu erschienenen Aufgaben seiner Zeit als ein vollständiges und gewiß auch vorzüglich brauchbares Rechenbuch ausgegeben werden.

Desselben vollständige Anleitung zum schriftlichen Rechnen für den Schul- und Selbstunterricht. 8. 1 Thlr. 4 ggr. oder 1 fl. 45 kr.

Der Name des Herrn Verfassers ist durch seine teutsche Sprachlehre, durch seine Anleitung zum Kopfrechnen so vortheilhaft begründet, und so vielseitig verbreitet, daß wir schon auf die Angabe des Titels von diesem neuen Rechenbuche einen recht häufigen Wunsch nach seinem Besitze voraussetzen dürfen. Es wird aber auch in seiner Eigenschaft als ein neues Rechenbuch selbst für Besitzer anderer guter Rechenbücher einen besondern Werth haben, da der eigene, gründliche und für jede Fassungskraft berechnete Gang des Herrn Verfassers ihm einen unfehlbaren Vorzug sichert; und indem es ein Hülfsmittel für den Unterricht von den ersten Anfangsgründen bis zu den höhern Rechnungsarten bietet, ist es zugleich durch den Reichthum der

Beispiele, durch die anschauliche Vergleichung der verschiedenen Berechnungsweisen ein vortreffliches Uebungsmittel für denjenigen, der den empfangenen Unterricht für sich selbst fortsetzen und fester begründen, oder, der durch andere Lebensverhältnisse zerstreut und abgeleitet, denselben sich auf's neue einprägen will. Ja, wer selbst aller Gelegenheit zu einem ordentlichen Unterrichte entbehrte, würde, wenn ihm nur nicht die allernatürlichste Begriffsfähigkeit abginge, sich denselben durch Hülfe dieses Buchs verschaffen können.

Die für dasselbe von dem Herrn Verf. ausgearbeiteten Uebungsaufgaben werd n zwar on keinem Besitzer gerne entbehrt werden, doch sind sie zur erleichterten Anschaffung besonders gedruckt, und können also eben sowohl mit der Anleitung zugleich, als später bei vorgerückter Fähigkeit angekauft werden; so wie sie auch einzeln als Uebungsbuch ihren Zweck nicht verfehlen werden. Der Preis derselben ist 9 ggr. sächs. oder 36 kr. rhein.

Desselben Sammlung von Uebungsaufgaben zum schriftlichen Rechnen. 8. 9 ggr. oder 36 kr.

Vor- und Nachschule des geographischen Unterrichts für die Jugend und zur Wiederholung für Erwachsene von M. Desaga. 8. 24 kr. rhein. 6 ggr. sächs.

Wir dürfen auf die ausgedehnte Anerkennung der von dem Herrn Verf. herausgegebenen deutschen Sprachlehre, von welcher in kurzer Zeitfrist vier Auflagen erschienen sind, seiner Anleitung zum Kopfrechnen und zum schriftlichen Rechnen bauen, indem wir das Publikum mit diesem neuen Geschenk seiner Feder bekannt machen, und dürfen auch für diesen viel bearbeiten und zum allgemeinsten Bedürfniß gewordenen Zweig des menschlichen Wissens, seinem Büchlein den Vorzug versprechen, welchen die faßliche Darstellung und Gründlichkeit seinen übrigen verschafft haben. Der Preis ist so billig gesetzt, daß auch der wenigst Bemittelte ihn leicht erschwingen kann, und dennoch werden wir bei directen Bestellungen von wenigstens 12 Exemplaren noch besondere Erleichterungen eintreten lassen. Eine von diesem Büchlein erschienene Kritik in den Freim. Jahrb. für deutsche Volksschulen v. Schwarz, Wagner ꝛc. 5. Bd. 2s Heft beginnt mit den Worten: „Ein ganz vortreff„liches Büchelchen, das in den Händen jedes Elementarlehrers „seyn sollte, und vor vielen andern geeignet ist, in den Schulen „eingeführt zu werden.“

Anleitunn zur Rechtschreibung und zur pünktlichen Abfassung von Empfangscheinen, Quittungen,

Handschriften, Briefen, Beschreibungen. Von dem Verfasser der Vorschule der deutschen Sprache, als Grundlage des Religionsunterrichts bearbeitet. 1 ggr. sächs. 4 kr. rhein.

Bothii, Frider. Henr., Annotationes ad Horatium a Carolo Fea edit. acced. Joh. Georg. Graevii scholia in Horatii odarum libros duos priores nunc primum edita. 2 fasc.
1 Thlr. 16 ggr. oder 2 fl. 42 kr. rhein.

Breithaupt, H. C. W., Hand- und Lehrbuch der Feldmeßkunst für Trigonometer, Geometer, Forstmänner und Landwirthe. Mit verschiedenen noch nicht bekannten und durch Beispiele erläuterten, geometrischen und trigonometrischen Vermessungs- und Theilungsmethoden. Nebst 10 Tabellen und 15 Figurentafeln.
2 Theile. 4. 6 fl. 24 kr. rhein. 3 Thlr. 8 ggr. sächs.

Die Feldmeßkunst ist schon in den ältesten Zeiten geübt und als ein Beförderungsmittel der menschlichen Wohlfahrt, und wie die Mathematik überhaupt, als der richtigste Weg zur Schärfung und Berichtigung menschlicher Einsichten und Kenntnisse angewendet worden. Nicht leicht hat es aber einen Zeitpunkt gegeben, wo ihr Bedürfniß so allgemein erkannt, wo ihre Kenntniß so vielseitig gesucht worden ist, als im gegenwärtigen; weil es zu den Segnungen des Friedens gehört, daß die Regierungen sowohl als Private an Feld und Wald das wieder zu ordnen streben, was die Störungen vieljähriger Kriege oft spurlos zerstreut haben, wo es besonders die Angelegenheit der erstern ist, durch genaue Feststellung der einzelnen Marken den richtigsten Maasstab für billige Besteuerung, durch regelrechte Ein- und Abtheilung der Forste die Wiederherstellung der in so manchen Gegenden so furchtbar gesunkenen Forstkultur auszumitteln.

Es ist also beinahe die Aufgabe eines jeden, der auf die Eigenschaft eines nützlichen Mitgliedes des Staates und der menschlichen Gesellschaft Anspruch machen will, sich mit dieser Kunst möglichst vertraut zu machen, und wir können ohne Uebertreibung, ohne Zurücksetzung anderer mit dem entschiedensten Vertrauen versichern, daß er dazu auf keinem sicherern und leichtern Wege gelangen kann, als durch das vorliegende Handbuch.

Der Herr Verfasser hat sie seit einer langen Reihe von Jahren nicht nur in der Anwendung, sondern auch durch Lehre geübt, eine Menge Zöglinge haben sich bei ihm nach derselben gebildet, und um die Herausgabe seines Buches in ihn gedrungen. Wir bedürfen also dieser Anzeige nicht, um ihm erst eine gute Aufnahme zu bereiten; sondern wir bieten sie dem Publikum nur,

um die Pflicht gegen dasselbe zu erfüllen, daß jeder davon zur rechten Zeit in Kenntniß komme.

Bei dieser Voraussetzung halten wir ferner kaum nöthig, über den Inhalt des Buches ins Einzelne zu gehen; doch wollen wir auch hiervon das Wesentlichste anführen.

Durch eine auf solche Weise noch nie beobachtete systematische Anordnung erfüllt dieses Handbuch den doppelten Zweck, beim Selbststudium mit der faßlichsten Ausführlichkeit im stufenweisen Fortschreiten die durchaus von der Erfahrung entnommenen Beispiele zu erläutern, und zu gleicher Zeit für Vorträge den angemessensten Leitfaden zu geben. Die Beispiele sind fast sämmtlich, und bis zu den einfachsten Werkzeugen durch schöne und präcise Zeichnungen versinnlicht, so daß mit einigem Fleiße ihre richtige Auffassung auch dem weniger Vorbereiteten kaum fehlschlagen kann. Außer vielen neuern Gegenständen, womit es die Feldmeßkunst bereichert, werden in diesem Buche u. a. die Konstruktions-, die Perpendikular-, die Oblongums- und Polygonsmethode aus wirklich geschehenen kleinen und großen Flächenvermessungen erklärt, die verschiedenen Vermessungsmethoden nach ihren einzelnen Vorzügen verglichen, und durch die Abbildungen, welche für diesen Zweck vollständig ausgearbeitete Plane liefern, belegt, ferner eine ganz neue Methode angegeben, kleine und große Fächen mit und ohne Wege in gleiche und ungleiche Theile zu theilen, und krumme Gränzen in gerade auf dem Felde zu verwandeln.

Breithaupt, H. C. W., Sammlung arithmetischer Uebungsaufgaben rc. 8. 1 Th. 4 gr. sächs. 1 fl. 54 kr. rh.

Es ist kaum nöthig, zu erwähnen, welchen wichtigen Einfluß die höhere Ausbildung in der Mathematik und besonders in der Rechenkunst täglich mehr auf die Lebensverhältnisse gewinnt, je mehr diese in ihren Beziehungen immer verwickelter, und dadurch für jeden die Aufgaben, seine Kräfte mit Vorsicht und Erfolg auf dieselben anzuwenden, immer schwieriger werden.

Der reine Finanzmann nicht mehr, als der Forstmann, der Oeconom und Capitalist nicht weniger, als der Kaufmann werden in der Administration ihrer Geschäfte oft auf arithmetische Aufgaben geführt, deren Lösung sonst nur Gegenstand für Mathematiker von ausschließlichem Beruf oder für besondere Liebhaber dieser Kunst war, und mancher bedauert gewiß nicht selten, daß er die Anleitung zur höhern Ausbildung in dieser Lebenskunst früher entbehrt hat.

Eine höchst und allgemein willkommene Erscheinung muß es daher seyn, eine solche Anleitung für beinahe alle

Fälle und Lagen des Lebens aus den Händen eines so berühmten Mathematikers zu erhalten, der sich für die Lehre und das Leben schon so lange und so mannigfaltig bewährt hat, und wer nur der gewöhnlichen Vorkenntnisse nicht entbehrt, wird sich derselben ohne große Schwierigkeit und mit dem dankbarsten Erfolge bedienen, da die Auswahl so getroffen ist, daß im allmählichen Uebergang vom Leichtern zum Schwerern der Begriff der höhern Rechnungsarten sich von selbst entwickelt, und die große Mannigfaltigkeit der Beispiele die Anwendung nicht nur ungemein erleichtert, sondern auch so sicher stellt, daß in manchen Fällen bei einer andern Methode eine beinahe 100 mal größere Berechnung nöthig wäre, um zum Resultate zu gelangen oder einen etwaigen Rechnungsfehler aufzufinden.

Besonders aber werden Vorsteher von Lehranstalten und Lehrer, welchen das Fach der Mathematik obliegt, sich es selber zum Verdienst rechnen, die Anwendung des nützlichen Werkes zu befördern und an diese richten wir das Anerbieten der möglichsten Vergünstigung und Erleichterung, wenn sie mit einem größern Bedarf sich an uns directe wenden wollen, so wie wir es uns überhaupt zum Anliegen gemacht haben, die Gemeinnützigkeit durch einen bei mathematischen Werken kaum zu bietenden Preis zu befördern

Briefe über Homer und Hesiodus, vorzüglich über die Theogonie, von Gottfried Hermann und Friedrich Creuzer. 12. 1 Thlr. 2 ggr. sächs. oder 1 fl. 54 kr. rhein.

Butenschön, Fr., Reiseschilderungen, Flucht-Abentheuer und Robinsons-Sagen zur Stärkung und Richtung des jugendlichen Muthes. Ausgabe Nr. I. mit illum. Kupfern gebunden in eleganten Umschlag 1 Thlr. 8 ggr. sächs. oder 2 fl. 24 kr. rhein. Nr. II. mit schwarzen Kupf. geb. 1 Thlr. 4 ggr. sächs. oder 1 fl. 45 kr. rhein. Nr. III. ohne Kupf. roh 1 Thlr. sächs. oder 1 fl. 30 kr. rhein.

Wie die Jugend überhaupt am lebhaftesten von der Natur und ihren Erscheinungen ergriffen wird, so wird dem jugendlichen Sinne auch immer jedes Ereigniß um so interessanter seyn, je mehr sich dasselbe in den freyen Räumen ungekünstelter, ja sogar wilder Natur bewegt, und, was unter den Schranken des beengten und beengenden Culturlebens als unübersteigbares Hinderniß den Geist beugt, seine Kräfte zu dumpfem Schlummer oder höchstens willenlosem Schicken in das Unabänderliche herniederdrückt, das gewinnt in jener Sphäre unter dem größten Widerstande, in dem härtesten Kampfe selbst mit zerstörenden Elemen-

ten dennoch einen zauberhaften, Herz und Geist erhebenden Reitz für den rüstigen gesunden Knaben; für den heranreifenden Jüngling. Unfehlbar ist also nichts geeigneter, dem aufkeimenden Geiste den Schwung und die Kraft zu geben, mit denen er das spätere ernstere Leben richtig erfassen, seine Beschwerden tragen und bekämpfen lernen kann, ohne frohen Muth und heitern Sinn aufzuopfern, welche allein nur der fruchtbare Boden für wahre Tugend seyn können; als das Bekanntwerden mit solchen Begebenheiten und Kraftäußerungen, und schwerlich möchte ein größeres Verdienst um die Menschheit zu erlangen seyn, als eine mit gewissenhafter Abwiegung dessen, was frommen kann, oder schaden möchte, durch ein so reiches Maß eigener Erfahrung gesichtete Erzählung und Darstellung derselben, wie wir sie von dem berühmten Herrn Verfasser so zuversichtlich erwarten dürfen.

Eckerle, W. W., kurzer und vollständiger Lehrbegriff der gesammten Gewerbskunde, für den Schul- und Selbstunterricht. 8. 1 Thlr. 6 gGr. sächs. oder 2 fl. 6 kr. rhein.

Was kann zu zweckmäßiger Ausbildung für das Leben in allen Ständen und Verhältnissen dringender nöthig und nützlicher seyn, als die Kenntniß der Gewerbe, durch welche die menschliche Gesellschaft besteht, indem sie ihre Beziehungen begründen und erleichtern und ihre Bedürfnisse befriedigen; ihrer Bestandtheile, Entwicklung und ihres verschiedenen Ineinandergreifens. Wie manche Entbehrung, wie mancher Nachtheil erwächst uns aus dem Mangel dieser Kenntniß, und wie viel leichter würde Mancher seine Lebensbahn machen, wie viel richtiger seine und Anderer Verhältnisse betrachten, wenn er sich diese Kenntniß zur rechten Zeit verschafft hätte. Wie lebhaft muß also bei jedem Denkenden der Wunsch werden, das Versäumte möglichst nachzuholen. Dieses kann auf keine Weise leichter werden, als durch das vorliegende Buch, welches mit seltener Faßlichkeit und Gründlichkeit die Beschreibung und Bedeutung aller Gewerbe von ihrem ersten Ursprung entwickelt und dessen Angaben um so zuverlässiger sind, als der verdiente Herr Verfasser durch seine Naturlehre für den Schul- und Selbstunterricht sich als genauen Kenner aller Elemente bereits bewährt hat. Es ist aber ein besonders wichtiger Punkt der Berücksichtigung für Lehrer und Vorsteher von Lehranstalten jeder Stufe, durch Beihülfe dieses Buches die Kenntniß der Gewerbskunde ihren Zöglingen möglichst zeitig und zweckmäßig beizubringen, und wir können uns in Rücksicht seiner Anwendbarkeit auf die gute und vielseitige Aufnahme der von dem Herrn Verfasser herausgegebenen Naturlehre rc. berufen,

über welche kurz nach ihrer Erscheinung drei der geachtetsten kritischen Institute ein höchst beifälliges Urtheil ausgesprochen haben.
Auch sind bereits über diese Gewerbskunde mehrere sehr gehaltvolle und gediegene Urtheile erschienen, welche das, was wir hier aus eigener Ueberzeugung gesagt, vollständig und ausführlich bestätigen; in den Heidelberger Jahrbüchern der Litteratur 1823 Nr. 9, in Strassers Monatsblatt für teutsche Volksschulen 1823 Nr. 2, und in den freimüthigen Jahrbüchern der deutschen Volksschulen von Schwarz, d'Autel, Wagner &c. 5r Bd. 2s Heft, welche diese Gewerbskunde als ein vorzügliches Hülfsmittel dringend empfehlen.

Eckerle, W. W., Naturlehre, mit Rücksicht auf die aus Unkunde derselben entstehenden Volksirrthümer, für den Schul- und Selbstunterricht und für Volkslehrer, mit 2 Blättern Abbildungen in Steindruck. 8. 1 Thlr. 4 ggr. sächs. oder 1 fl. 48 kr. rhein.

Wenn schon der Titel zeigt, wie wichtig und nützlich ein solches Buch für alle Stände und Verhältnisse des Lebens ist, so ist es um so erfreulicher, versichern zu können, daß dasselbe hier von einem Manne gegeben wird, der mit vielseitiger erprobter Kenntniß des Gegenstandes, mit Erfahrung und warmer Liebe für das Gute alle Hülfsquellen bis zur neuesten Zeit benutzte.

Ohne durch trockenen Vortrag abzustoßen, sind in einem angenehmen und faßlichen Styl die Gesetze der Natur dargestellt und erläutert; — durch Erscheinungen und Beobachtungen aus dem täglichen Leben so nahe gelegt, daß das Interesse durch erleichterte Erkenntniß unendlich gesteigert, und durch lehrreiche Unterhaltungen befriedigt wird. Das Buch verdient also nicht nur in allen Lehranstalten angewendet zu werden; sondern es sollte billig in die Hände eines jeden kommen, der über die Verhältnisse und Erscheinungen der Natur nachdenken, oder seine vielleicht bereits gesammelten Einsichten befestigen, und erweitern, und davon in so manchen Fällen eine reichlich lohnende Anwendung machen will. Bei gutem Druck ist auf möglichste Wohlfeilheit Rücksicht genommen.

Eckerle, W. W., Lehrbuch der Naturgeschichte zum Schul- und Selbstunterricht. Zwei Theile. 48 enggedruckte Bogen in 8. Mit 16 großen Tafeln Abbildungen in einem besondern Hefte. 484 Figuren. Ladenpreis: 5 fl. 24 kr. rhein. 3 Thlr. 8 ggr. sächs.

Von der frühesten Kindheit an empfangen wir die bedeutendsten und zugleich die angenehmsten Eindrücke aus den Erscheinungen der Natur. Auf dem Arme der Mutter reicht das aufkeimende Kind nach Blumen, nach den Hausthieren, äußert seine Freude über vorbeigehende Pferde, Hunde 2c., und, weiter herangewachsen, können besonders dem Knaben Messen und andere Ausstellungen nichts Interessanteres bieten, als die Buden mit fremden Thieren und Vögeln, oder die Kasten mit Meermuscheln und Mineralien. Keine Erzählung fesselt die Kleinen mehr, als wo die Personen aus dem Thierreich gewählt sind, und ihre Abbildungen werden sicher in Bilderbüchern am ersten aufgesucht und am längsten beschaut.

Unbestreitbar zeigt also dieser Trieb, daß im Schooße der Natur die erste und wichtigste Quelle für die Ausbildung des Menschen liegt, und daß ihre Kenntniß und Erforschung der unerschöpflichste Gegenstand seines Strebens bleibt. Je mehr er mit derselben sich vertraut gemacht, um so sicherer ergreift und erlangt er auch die Erforderniße des Lebens, um so reiner bewahrt er seine Gefühle, um so weniger weicht er von seiner bürgerlichen und sittlichen Bestimmung ab. Warum sollte es also nicht eine dringende Angelegenheit seyn, bei der Erziehung der Jugend und bei der eigenen Ausbildung zunächst sich die besten *Mittel* anzueignen, welche zur richtigen und gründlichen Kenntniß der Natur, ihrer Elemente und verschiedenen Erscheinungen führen können, und wie wichtig ist es, bei den großen Fortschritten der Naturwissenschaften das Neueste zu wählen, was bewährte Männer uns bieten. Der Herr Verfasser dieses Buches hat sich als solcher schon vollständig beurkundet durch seine Lehrbücher der Naturlehre und der Gewerbskunde, welche von der Critik und in der Anwendung bei Lehr- und Erziehungsanstalten die ungetheilteste Anerkennung gefunden haben, und wir glauben daher um so zuversichtlicher zu seiner vorzugsweisen Anschaffung besonders vor hochgepriesenen Fabrikaten speculativer Büchermacher ermuntern zu dürfen, da bei seiner bedeutenden Ausdehnung mit dem sparsamsten Druck, bei den meisterhaft gezeichneten und ausgeführten Abbildungen auch der wohlfeile Preis eine seiner vorzüglicheren Eigenschaften ist, unter welchen wir wohl noch besonders zur Beachtung hervorheben dürfen, daß es zwischen den so häufig erscheinenden Extremen, durch allzu weitläufige bis zur Tändelei ausartende Erzählungen und Beschreibungen eher von der Hauptsache abzuleiten, oder die für die Bildung und Befriedigung des Verstandes und Gefühles gleich wichtige Kenntniß der Natur zu einem trockenen, abschreckenden und ermüdenden

Schematismus herunter zu ziehen, die angemessenste Mitte hält. Eine sehr ehrenvolle Bestätigung des hier Gesagten befindet sich bereits in den Freimüthigen Jahrbüchern der allgemeinen deutschen Volksschulen, von Schwarz, Wagner, d'Autel und Schellenberg, 6r Bd. 1s Heft, in der Darmstädter Allgemeinen Schulzeitung. Novemberheft 1827 Literaturbl. Abth. I. No. 39, und in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur 1826. Nro. 51.

Ewald, Joh. Ludw., Bibelgeschichte, das einzig wahre Bildungsmittel zu christlicher Religiosität. Briefe an Aeltern, Prediger, Lehrer und Lehrerinnen und die es werden wollen. 8. In Umschlag geheftet. 2te Ausgabe. 22 ggr. sächs. oder 1 fl. 30 kr. rhein.

Wenn es in unserer Zeit allgemeiner als je gefühlt wird, daß die Bibel die wichtigste Grundlage der Religion, das entschiedenste Bedürfniß ist, sie zu befestigen und zu verbreiten, so ist es um so interessanter, diese Ueberzeugung auch in die allgemeine Lebensansicht übertragen, und auf einen Punkt gestellt zu sehen, von dem aus sich die Wirkung am sichersten bewähren muß. Im Ganzen ist uns schon der Name des berühmten Herrn Verfassers für seine Ansicht Bürge, und die von ihm gewählte Form in Briefen bei seinem anziehenden Styl dafür, daß jeder Leser es mit hohem Interesse aufnehmen, und nach Maßgabe seines Bedürfnisses mit Befriedigung anwenden wird.

Frommel, des Isocrates Rath an Demonikos, übersetzt mit Varianten aus einer Pfälzer Handschrift. 8. 4 gr. oder 15 kr.

Gebhard, Fr., (Pfarrer in Mittelschefflenz und Mitglied des großh. bad. landwirthschaftlichen Vereins) vollständige Anleitung zur Obstbaumzucht, aus mehrjährigen eigenen Erfahrungen gesammelt und für Landwirthe und Liebhaber zum Selbstunterricht, so wie zum Unterricht der Jugend herausgegeben. Mit 8 Tafeln Abbildungen in Steindruck. 8. 45 kr. rhein. oder 12 ggr. sächs.

Es ist zu allgemein anerkannt, welchen wesentlichen Beitrag zur Wohlfahrt des Landmanns und Gutbesitzers die Obstbaumzucht liefert, als daß es nicht die dringendste Angelegenheit aller Behörden, und besonders der Vorsteher von Lehranstalten seyn sollte, ihre Kenntnisse möglichst zu verbreiten. Indem

nun der Herr Verfasser, selbst Besitzer einer blühenden Obstbaumschule, in dem vorliegenden Werkchen dafür einen äußerst zweckmäßigen Leitfaden liefert, giebt er auch jedem Einzelnen, dem Landwirthe und dem Liebhaber, darin Gelegenheit, sich mit allen Bedingungen einer gedeihlichen Obstbaumzucht von den ersten Anfangsgründen an bekannt zu machen. Mit Benutzung seiner Vorgänger in diesem Fache hat er seine eigenen Erfahrungen darin getreulich niedergelegt, durch welche es ihm gelungen ist, seine eigene Anstalt zu einem sehr bedeutenden Ertrag zu bringen.

Wie er sich selbst das Verdienst macht, der Jugend seiner Gemeinde nach diesem Leitfaden einen regelmäßigen Unterricht zu geben, so muntert er in der Vorrede hierzu allgemein auf, und wir werden dieses durch die möglichst billigen Bedingungen zu erleichtern suchen, wenn zur Anwendung des Büchleins für diesen Zweck dasselbe in größerer Anzahl bestellt werden wird.

Graevii, J. G., Scholia ad Horatii odarum libri duo priores, ex autographo scriptor. prim. edid. F. H. Bothe. 8. maj. 14 ggr. oder 45 kr. rhein.

Horatii, Q. Flacci, opera ad Mss. codd. Vaticanos, Chisianos, Angelicos, Barberinos, Gregorianos, Vallicellanos aliosque plurimis in locis emendavit, notisque illustravit, praesertim in iis, quae Rom. antiquitates spectant Car. Fea, IC. Denuo recensuit, adhibitisque noviss. subsidiis curavit. F. H. Bothe. 2 Vol. 71 Bog. Ausgabe auf schön Druckpap. Mit neuer Schrift. Editio nova. 4 Thlr. 8 ggr. sächs. 7 fl. 12 kr. rhein.

Horaz ist der gelesenste aller alten Dichter, selbst Homer nicht ausgenommen. Jedermann begehrt daher eine gute Ausgabe desselben. Allein so manche Herausgeber sich auch diesem Ideal näherten, so blieb doch ihre Arbeit entweder unvollendet, oder sie wurde zu wenig bekannt, oder zu theuer, um Gemeingut werden zu können.

Das Verdienst der Fea'schen Ausgabe des Horaz ist anerkannt. Fea ist Italiener, in Rom erzogen, mit jedem Punkt seines schönen Vaterlandes durch eigene Anschauung bekannt: er bekleidet die Aemter eines Präfekt der Alterthümer und der Bibliothek Chigi zu Rom, ist Rechtsgelehrter und sachkundiger Herausgeber von Winkelmanns Geschichte der alten Kunst. Unter jedem dieser Gesichtspunkte eignet er sich bei seinem freimüthigen und im Ganzen sehr gesunden Urtheil zu einem Herausgeber des Horaz, und es war besonders seit F. A. Wolfs ausgezeichneter Empfehlung dieser Ausgabe in den literar. Analecten 2s Heft ein fast allgemeines Verlangen darnach entstanden. Wenn nun gleich die Liebhaber zunächst den Fea'schen Text hier erhalten, so hatte der

deutsche Herausgeber doch Zeit, mehr zu geben, und er glaubte sich dazu verpflichtet, da ihm theils neuere Hülfsmittel zu Gebote standen, besonders Vanderbourg und Heindorf, theils Fea, der, trefflich im Ganzen, doch im Einzelnen irrt und mangelhaft ist. Es wurden daher die Anmerkungen und Berichtigungen des Herausgebers und Johannis Georgii Graevii Scholia in Horatii odarum libros duo priores nunc primum edita in einem besondern Bande hinzugefügt, in Rücksicht dessen, so wie alles Obigen, wir uns, zur Bestätigung, auf die in Nr. 44. der Heidelberger Jahrb. vom Jahr 1819. abgedruckte ausführliche Recension des ersten Theils beziehen, mit welcher man auch die Beurtheilungen in den Göttinger Anzeigen 1820, 163. St. und im Leipz. Allgem. Repert. der neuesten in- und ausländ. Lit. 1820. Bd. 2. St., und über den 2. Bd. No. 62. der Hdlbg. Jahrb. v. 1821, und des Leipz. Repert. v. d. J. 1. St. vergleichen kann.

Freimüthige Jahrbücher der allgemeinen deutschen Volksschulen. Herausgegeben von Dr. F. H. C. Schwarz, Dr. F. L. Wagner, A. H. d'Autel, Dr. C. A. Schellenberg. 7r Bd. 2s Heft. 8. Preis des Jahrgangs in 2 Heften 2 Thlr. sächs. 3 fl. 36 kr. rheinisch.

Erste Abtheil. Statistik und Geschichte des Volksschulwesens. I. Die Rettungsanstalt f. die verwahrlosete Jugend zu Düsselthal, beschrieben und mit Bemerkungen begleitet von Schwarz. II. Geschichte des Volksschulwesens im Herzogthum Nassau, während der letzten 10 Jahre, von Schellenberg. III. Großherzogl. Badische Verordnung die Bestrafung der Kinder in der Schule betreff. Zweite Abtheilung. Literatur und Miscellen. I. Literatur. 1) Stephani Vorschläge zu einer vernünftigen Schulzucht. — 2) Nachträge zu der brit. Uebersicht. Hübners bibl. Hist. — Baseler bibl. Geschichte. — Wörle Materialien. — Geiße, Lese- und Lehrbuch. — Desaga Anleit. zum Wort- und Satzschreiben. — Breithaupt arithm. Aufgaben. II. Miscellen. Die Armenschule in Köln. — Stiftung einer Armenschule zu Darmstadt bei dem Feste der goldenen Hochzeit Sr. K. H. des Großherzogs. — Bürgerschulen in Braunschweig. — Amtsjubelfeier des Schullehrers Zimmermann in Heidelberg. — Aus Frankreich. — Aus Kopenhagen. — Anekdote.

Kern der Christenlehre, nach den älteren und neueren, im Großherzogthum Baden synodisch beglaubigten Lehrformeln der evangelisch-protestantischen Kirche. Ein Beitrag zur Erzielung des Katechismus der Uebereinstimmung. 8. 4 ggr. oder 18 kr.

Diese Schrift enthält, in wohlüberlegter Auswahl, Anordnung und Ausstattung, eine zeitgemäße Ueberarbeitung der beiden, zu Einem Ganzen verschmolzenen im Großherzogthum Baden für symbolisch erklärten Katechismen der evang. protestantischen Kirche, des Luther'schen und des Heidelbergers, unter Vorausschickung einer ausführlichen Erklärung über die Grundsätze die bei dieser Arbeit befolgt wurden und insgemein bei der Aufstellung eines neuen Katechismus für die unirte Kirche zu befolgen seyn möchten. Besonders zum Behuf des Confirmanden-Unterrichts möchte dies Werkchen manchen Geistlichen um so willkommener seyn, je weniger sie sich, mit andern, entschließen können ihre Materialien zum Auswendiglernen so zu wählen oder zu stellen, daß ihre Lehrlinge, nach dem einmaligen Acte der öffentlichen Confirmandenprüfung, wenig oder nichts mehr daran hätten.

Liederkrone. Eine Auswahl der vorzüglichsten ältern geistlichen und erwecklichen Lieder. Herausgegeben von dem Verfasser von Wahl und Führung. gr. 12. 1 fl. 12 kr. oder 16 gGr.

Wir haben auf diesen Hausschatz für jeden Christen schon durch eine ausführliche Anzeige aufmerksam gemacht, und glauben nun durch die Bekanntmachung seiner Vollendung Predigern, Volkslehrern und jedem frommen Gemüthe eine Freude zu bereiten. Was von der Sammlung unter den Händen des verdienstvollen und würdigen Herrn Verfassers zu erwarten sey, bedarf keiner weitern Erklärung von unsrer Seite, und wir beschränken uns auf die Bemerkung, daß wir durch einen fast über allen Maßstab billigen Preis dieses herrliche und reichhaltige Erbauungsbuch auch für den Unbemittelten zugänglich gemacht haben, und noch überdies bereit sind, gesammelte Bestellungen dadurch zu unterstützen, daß wir bei directer und frankirter Einsendung des Betrags von 12 Exemplaren ein Freiexemplar beifügen werden.

Als eine Festgabe und ein Andenken bei religiösen Momenten mögte das Buch besonders willkommen und geeignet seyn.

Eine höchst erfreuliche und ausführliche Bestätigung unserer Empfehlung befindet sich im Convers. Blatt v. 1826 Nr. 111 u. 12.

Die Kunst das menschliche Leben zu erhalten vor Krankheiten zu sichern und diese zu heilen. Ein unentbehrliches Hausbuch für jede Familie in der Stadt und auf den Lande, für Prediger, Wundärzte und Apotheker, Hebammen, so wie überhaupt für jeden, der eine ungestörte Gesundheit wünscht. In einer alphabetischen Darstellung aller Krankheiten und der einfachsten Mittel, dieselben zu heilen, so wie der Verhaltungsregeln, sich vor denselben zu bewahren, nebst einer allgemeinen Einleitung über das Verhalten in gesunden und kranken Tagen, von Dr. Metz. 8. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Wenn es gewiß die strengste Aufforderung für jeden gewissenhaften Leidenden ist, sich der ärztlichen Hülfe nicht zu entziehen, so muß doch auch für jeden erwünscht und sogar eine heilige Pflicht seyn, sich die Fähigkeit zu verschaffen, fremde und eigene Leiden zu erkennen, sich und andere dadurch vor denselben zu verwahren, und in dringenden Fällen die zweckmäßigsten Mittel dagegen ergreifen zu können. Besonders sollte jeder Hausvater in der Stadt und auf dem Lande es sich zum Anliegen machen, durch diese Kenntniß so manchen unglücklichen Zufällen vorzubeugen, welche ohne dieselbe oft auf's traurigste das Leben stören und zerstören, während sie oft durch kleine Vorsicht, durch entschlossenen zweckmäßigen Beistand leicht vermindert und beseitigt werden, oder wenigstens der manchmal entfernten ärztlichen Hülfe auf angemessene Weise vorgearbeitet werden kann. Das vorliegende Buch können wir in diesem Sinne mit vollster Ueberzeugung empfehlen, da es die Frucht mehrjähriger Uebung eines geschickten und geschätzten Arztes ist, welcher mit gewissenhafter Bemessung dessen, was nützen kann oder, was schaden möchte, aus wirklicher Menschenliebe seine Leser mit der Beschaffenheit der menschlichen Natur, mit der Ursache der Leiden, den Verwahrungs- und den einfachsten und erprobtesten Hülfsmitteln bekannt macht. Zur leichtern Anwendung sind nach der allgemeineren Einleitung die Krankheiten in alphabetischer Ordnung aufgestellt, und die Unterscheidungen, die einzelnen Mittel und die Hinweisungen noch besonders am Rande vorgedruckt, so daß ihm auch in dieser Rücksicht ein wesentlicher Vorzug zugeeignet ist.

Der wohlfeile Preis wird unsern Wunsch, durch das Buch, recht vielseitig Nutzen und Erleichterung zu bieten, befördern, und wir sind bereit, dazu noch ferner mitzuwirken, indem wir bei einer Gesammtbestellung von 6 Exemplaren ein Exemplar gratis beifügen werden, so ferne der Betrag franco eingesandt ist.

Molitor, Dom. Philipp, systematische Entwickelung der allgemeinen reinen Größenlehre zum Gebrauch der höhern Schulen und höhern Klassen der Mittelschulen so wie zum Selbstunterricht. Erster Theil. Enthält die unbedingte Erzeugung des Bestimmten aus dem Bestimmten und aus dem Unbestimmten. gr. 8. 1 Thlr. 8 ggr. oder 2 fl. 6 kr.

Je allgemeiner es erkannt wird, wie unerläßlich die Kenntniß der Mathematik für Wissenschaft und Leben ist, um so dringender wird das Bedürfniß zweckmäßiger Lehr- und Hülfsbücher, und wir glauben von dem vorliegenden diese Eigenschaft in vorzüglichem Grade beimessen zu dürfen, da der Scharfsinn und die Originalität der Ansichten des Herrn Verfassers in seiner Umgebung und bei einer sehr bedeutenden Lehranstalt schon die ungetheilteste Anerkennung genießen. Wir säumen daher nicht, beim Beginn eines neuen Studien- und Schuljahres, Vorsteher von Lehranstalten und Lehrer, so wie jeden, der die Mathematik auch als Privatstudium übt, auf seine wichtige Erscheinung aufmerksam zu machen, in der Ueberzeugung, daß der dankbarste Erfolg seine Anwendung belohnen wird.

Mone, Dr. F. J., Einleitung in das Niebelungenlied zum Schul- und Selbstgebrauch. 8. 18 ggr. oder 1 fl. 6 kr.

Morstadt, Beitrag zur Kritik des Rhesos. 8. 9 ggr. oder 36 kr.

Muncke, Dr. G. W., die ersten Elemente der gesammten Naturlehre zum Gebrauch für höhere Schulen und Gymnasien. Mit 2 Kupfertafeln. 8. 22 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Die Naturlehre ist als das wichtigste Hülfsmittel für die Fortschritte des menschlichen Wissens schon in der frühesten Zeit Gegenstand der Beschäftigung für die größten Geister gewesen, und es ist eines der tröstlichsten Zeichen unserer Zeit, daß sie sich in derselben mehr und mehr durch alle Classen der menschlichen Gesellschaft verbreitet hat.

Höhere Forschungen und populäre Lehrbücher sind als Beweis davon in nicht geringer Anzahl erschienen und haben sich fast alle nach ihrem Standpunkte einer höchst günstigen Aufnahme erfreut; aber in keinem Fache können neue Erscheinungen erwünschter und nöthiger seyn, als in dem unermeßlichen Felde der täglich zunehmenden Naturwissenschaften.

Vorzüglich glauben wir nun in dem vorliegenden Lehrbuche

des verdienstvollen Herrn Verfassers ein willkommenes Werk anzubieten, da sein unermüdetes und einflußreiches Wirken allbekannt und sein größeres

Lehrbuch der Naturlehre

so ausgezeichnete Anerkennung gefunden hat, daß aus dieser sich der Wunsch gebildet hat und ihm von mehreren Seiten dringend eröffnet wurde, die Wissenschaft durch ein für mehrere zugängliches und auf höheren Schulen leicht anwendbares kleineres Werk zu fördern. Diesem Wunsche hat er nun unfehlbar aufs befriedigendste entsprochen, und der Verleger wird denselben, besonders auch bei directen Aufträgen, möglichst zu erleichtern sich zum Anliegen machen.

Nachrichten über die früheren Einwohner von Nordamerika und ihre Denkmäler, gesammelt von Friedrich Wilhelm Assall. Herausgegeben mit einem Vorberichte von Franz Joseph Mone. Mit einem Atlas von 12 Steintafeln. 8. 2 Thlr. 16 ggr. oder 4 fl. 30 kr.

Der Welttheil, auf welchen die Blicke der ganzen Menschheit gerichtet sind, in welchem sich der Wendepunkt der Weltgeschichte vorzubereiten scheint, wird mit Recht mehr und mehr der Gegenstand der fleißigsten Forschungen, und jedes Jahr bringt uns die wichtigsten Resultate für die Gegenwart und für die Zukunft. Wie überraschend und wie interessant ist es aber in diesem Theil der Erde den wir uns gewöhnlich nur als neu entdecktes Land vorstellen, in welchem die Cultur sich erst allmählig entwickelt, nun auch schon aus dem grauen Alterthum herüber die merkwürdigsten Ueberreste von einem Zustande kennen zu lernen, der auf eine völlige organisirte Bevölkerung unbezweifelbar hindeutet; und der Verfasser verdient um so mehr die Bewunderung der Zeitgenossen, da er mit den sparsamsten Hülfsmitteln den kühnen Gedanken gefaßt und so befriedigend ausgeführt hat, jene Alterthümer oft unter den größten Beschwerden und Hindernissen aufzuspüren, und an Ort und Stelle bis zur Vermessung genau auszuforschen. Das Werk nimmt also unstreitig eine höchst wichtige Stelle in unserer Literatur ein, da die wenigen fremden Vorarbeiten darin genau berücksichtigt sind, und wird durch seine Darstellungsweise das Interesse aller Leser um so unfehlbarer gewinnen und befriedigen.

Ἀριστοτέλους Πολιτειῶν τὰ σωζόμενα. Aristotelis Rerum publicarum reliquiae. Collegit, illustravit, atque Prolegomena addidit *Carolus Frideric. Neumann.* 8. 1 fl. 30 kr. rhein. 22 ggr. sächs.

Diese seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften von einem Casaubonus, Montecatini, Ruhnkenius, Niebuhr, Heeren und vielen Andern gewünschte Sammlung der Fragmente von den Staatsverfassungen oder vielmehr Staatengeschichten des Aristoteles wird auch für die Zeitgenossen eine höchst willkommene Erscheinung seyn, und ihre Empfehlung schon in dem Gegenstande und dem von dem scharfsinnigen Herrn Verfasser darauf verwendeten Fleiß finden.

Uebungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische, nach den Paragraphen der Buttmann'schen Grammatik. Gesammelt von C. Fr. Neumann, Professor an der Studienanstalt zu Speier. 8. 54 kr. rhein. 12 ggr. sächs.

Der Herr Verfasser, der sich als gründlichen Philologen vor dem literarischen Publikum, und als wackeren Schulmann in seinem Amte schon bewährt hat, hat seinem Lehrbuche den Vorzug gegeben, für alle Theile der Etymologie Beispiele aus den Classikern auszulesen, und indem er dadurch den Schüler schon von den Elementen an mit denselben gewissermaßen vertraut macht, hat er besonders durch angemessene Anordnung die Aufmerksamkeit festzuhalten und allen mechanischen Schlendrian zu beseitigen und zu vermeiden gestrebt. Wir dürfen daher zum allgemeinen Besten wünschen, daß sein Zweck recht vielfache Unterstützung finde.

Lehrbuch des Tafel- und Kopfrechnens für den Schul- und Privatunterricht, nebst einer gründlichen Erläuterung der Reesischen oder Kettenrechnung. Von J. M. Nöbling. 8. 1 fl. 30 kr. rhein. 20 ggr. sächs.

Die Ankündigung eines neuen Rechenbuches möchte wohl als etwas Ueberflüssiges erscheinen, aber gerade mit dieser Ueberzeugung glauben wir um so sicherer auf das allgemeinste und lebhafteste Interesse zählen zu können, weil dieses Buch, als die Frucht 50jähriger Uebung und Erfahrung eines höchst verdienten Lehrers eben dadurch, daß es jetzt erst erscheint, beweißt, welche gewissenhafte Prüfung der Verfasser angewendet, um die Richtigkeit und den unfehlbaren Erfolg seiner Methode und seiner Beispiele zu bewähren. Es ist ihm also darin der Vorzug vor so manchem neuen Rechenbuche gesichert, daß es die festen Grundsätze früherer Zeit in ununterbrochener Fortschreitung bis auf die neueste angewendet, und dadurch gewissermaßen für ein ganzes Menschenleben alle Fälle durchgemacht hat. Damit nun jeder sich von der Wahrheit dieser Voraussetzung um so leichter überzeugen könne, hat der Verleger für das Buch den äußerst billigen Preis gesetzt, dessen kleine Auslage den möglichsten Nutzen verspricht.

Die Beispiele sind in allen Münz- und Maasarten gewählt, und also auch in allen Ländern und Provinzen anwendbar.

Desselben kurze und leichtfaßliche Einleitung zum Kopfrechnen. 8. 4 ggr. oder 15 kr.

Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Nach der Ordnung der syntaktischen Regeln der kleinen Bröderschen Grammatik mit Berücksichtigung der Grammatiken von Zumpt und Ramshorn, für die untern Klassen gelehrter Schulen. Von L. Oettinger, Prof. am Gymnasium in Heidelb. 8. 9 Bogen. 9 gr. sächs. 36 kr. rhn.

Wenn das häufigere Bestreben, ein Bedürfniß zu befriedigen, der sicherste Beweis ist, daß dieses noch nie genügend geschehen, so dürfen wir dieses gewiß von dem vorliegenden Büchlein behaupten, da der Herr Verfasser in bescheidener Anerkennung des Geleisteten, troß dem gefühlten Mangel, sich doch nur erst durch mehrseitige Aufmunterung von competenten Stimmen zu der Herausgabe entschloß. Wir dürfen daher mit der Ueberzeugung, daß hier nichts Ueberflüssiges geliefert sey, auch die aussprechen, daß jeder Versuch, welchen Lehrer für die ersten Classen mit dem Werkchen anstellen werden, durch den Erfolg dieselbe bewähren wird. Die Hinweisungen auf die Sprachlehren von Bröder, Ramshorn und Zumpt werden noch als ein besonderes Beförderungsmittel einleuchten, so wie es auf jeden Fall eine ganz neue und für jeden gewissenhaften Lehrer höchst erfreuliche Erscheinung ist, den Vorzug der mündlichen Uebungen vor den schriftlichen herausgestellt zu sehen, und dafür gleich ein Hülfsmittel zu erhalten.

Die Jenaer Literaturzeitung von 1826 gibt in Nro. 134. die ermunterndste Bestätigung des hier Gesagten.

Julii Phaedri fabulae nuper publicatae in Italia, quas emendatius edidit animadversionibusque instruxit Frid. Henr. Bothe. 12. geh. 9 ggr. sächs. 36 kr. rhein.

Die Fabeln des Julius Phädrus, die einst Dorville für Burmann etwas eilfertig abschrieb, und neulich Cassito zu Neapel und Eichstädt in einem akademischen Program einzeln abdrucken ließen, sind begreiflicher Weise auf keinem dieser Wege so weit unter uns verbreitet worden, als sie wegen ihres im Ganzen bedeutenden Werthes verdienen. Theils deßhalb, theils aber auch, weil noch gar Manches darin zu bessern war, unternahm der Herausgeber seine Arbeit, und übergiebt sie Kennern und Liebhabern mit dem Bewußtseyn, nichts versäumt zu haben, was er für dienlich hielt, diese Phädrischen Fabeln und Erzäh-

jungen zu empfehlen. Sie werden Liebhabern Vergnügen, und zur Lesung in Lehranstalten einen neuen Reiz gewähren. Das Aeußere ist nach Erforderniß des Gegenstandes gefällig, und der Preis nach diesem Verhältnisse möglichst billig.

Sitten und Gebräuche der Griechen im Alterthume. Für den Schulunterricht und Selbstgebrauch von Ph. W. Rappenegger. gr. 8. 1 Thlr. 4 ggr. sächs. 1 fl. 48 kr. rhein.

Wenn die Geschichte und nähere Kenntniß eines Volkes in dem sich schon im frühesten Alterthum Kunst und Wissenschaft und jeder Grad von Bildung auf eine Stufe entwickelt hatten, welche unsere Zeit im Einzelnen noch vergeblich zu erringen strebt; die unerläßlichste Aufgabe für jeden bleiben, welcher auch nur den mäßigsten Ansprüchen auf Bildung genügen will, so haben die Begebenheiten der neuern Zeit die Aufmerksamkeit und allgemeine Theilnahme für die Nachkömmlinge dieses großen Volks so dringend hervorgerufen, daß gewiß jedem nichts Erwünschteres geboten werden kann, als die Gelegenheit, sich mit dem Zustande der Urväter möglichst bekannt zu machen, um dadurch so vieles sich erklären zu können, was die Berichte und Erzählungen augenblicklicher Ereignisse für das Interesse viel zu dunkel lassen.

Unter diesem Gesichtspunkt hat also der Herr Verfasser ein allgemein nothwendiges und gewiß eben so willkommenes Lesebuch in dem vorstehenden Werke gegeben und dieser Bestimmung durch leicht faßlichen und angenehmen Vortrag entsprochen. Damit aber gründliche Kenntniß des älteren Zustandes sich auch frühzeitig bei der Jugend begründe, hat es die Form und Ausdehnung eines Lehrbuchs erhalten, welches bei jeder Anstalt eine Vorbereitungsstunde zur Geschichte und zur Erdbeschreibung auf das Zweckmäßigste ausfüllen und weiterhin eine höchst angemessene Vorschule für das Studium der alten Classiker abgeben wird, wobei ein vollständiges Register noch besonders zu Statten kommt. Wir machen in dieser Beziehung Vorsteher von Lehranstalten und Lehrer noch besonders darauf aufmerksam, und werden die Anwendung desselben durch die möglichsten Begünstigungen zu erleichtern suchen, wie dieses schon durch den wohlfeilen Preis vorläufig geschehen ist.

Rost, Scholia in Thucydidem. gr. 8. 4 ggr. oder 18 kr.

Muster und Uebungsblätter zur Bildung des Ausdrucks und Geschmacks. Mit einer Methodik als Anhang von Carl Schüelein. gr. 8. 23 Bogen. 1 fl. 45 kr. rhein. 1 Thlr. sächs.

Nicht eine der gewöhnlichen und so häufigen Anthologien, Deklamationsübungen und Theorien wird dem Publicum

hier gebothen; sondern eine durch den seltensten Geschmack und Scharfsinn und durch eine überraschende Fülle von Belesenheit ausgezeichnete Mustersammlung dessen, was vom Alterthum und aus der neuesten Gegenwart zu kennen, zu bewahren und zu nützen wünschenswerth und zuträglich ist fürs Leben in seiner bessern Richtung. Jede Stufe der Empfindung, und jedes einzelne Gefühl findet darin einen erhebenden Anklang; doch wird nicht eine weichliche Nährung der Empfindsamkeit, sondern zugleich eine die Kräfte des Geistes und der Seele entwickelnde und stärkende Ausbildung von Urtheil und Geschmack um so sicherer der Erfolg seyn, als die Regel sich aus dem Genuß entwickelt, und pedantische Abstraktion gänzlich fern gehalten ist. Die gewonnene Bekanntschaft wird noch besonders in so ferne lohnen, als so manchmal bei dem Genuß guter Gedichte und Lesestücke die Kenntniß ihrer Schöpfer eben so ungerne vermißt, als dieser Genuß durch den Mangel an gehöriger Vorbildung und richtiger Anleitung verkürzt und verkümmert wird. Für Jung und Alt, für den Greis, der sich die Welt im Rückblick auf das eigene Leben gerne beschaut; für den Mann, der, von den Eindrücken des Augenblicks gefaßt und gestört, oft eine Berichtigung seiner Ansichten bedarf; für die Jugend, die für so manche in der Brust erwachende Empfindung den Ausdruck sucht, für heranwachsende Knaben und Mädchen selbst, in denen der emporkeimende Trieb nach dem Höheren seine Richtung erhalten soll, ist das Buch nach unserer vollen Ueberzeugung eine reiche Quelle des Genusses, der Belehrung und Erhebung, und wir empfehlen es daher eben sowohl für die Schule als für das Leben; besonders auch als eine angemessene Festgabe, mit dem Wunsche, daß unsere Ueberzeugung sich recht vielseitig verbreiten möge.

Eine sehr empfehlende Bestätigung des Gesagten befindet sich in dem Literaturblatt No. 25. zur allgemeinen Schulzeitung von 1825; in der Literaturzeitung für Schulen, Ilmenau; und in der Leipziger Literaturzeitung 1825. No. 324.

Wort und Sachregister zu Gesenius hebräischer Grammatik. Für alle Auflagen brauchbar und mit der Seitenzahl der siebenten versehen von Carl Schüelein. gr. 8. 30 kr. rhein. 8 ggr. sächs.

Bei der Auszeichnung, welche die Gesenius'sche Grammatik so allgemein genießt, wird auch das Verdienst des Herrn Verfassers, durch dieses Wort- und Sachregister den Gebrauch für Lehrer und Lernende zur erleichtern, unfehlbar allgemein anerkannt werden, und es ist dieser Anerkennung und

der darnach zu hoffenden vielfältigen Anwendung von dem Verleger auch durch den möglichst billigsten Preis entgegen gekommen.

Das Gebet des Herrn in einer fortlaufenden Reihe von Predigten. Nebst einem Anhange mehrerer Fest- und Gelegenheitsreden nach dem Bedürfnisse unsrer Zeit von Dr. G. Fr. W. Schultz. Zweite verm. Ausgabe. 8. 1 fl. 54 kr. rhein. 1 Thlr. 6 ggr. sächs.

Die bei der ersten Ankündigung dieser Predigtsammlung ausgesprochene Hoffnung ist vollkommen, nicht nur durch eine in unsern Zeiten nicht häufige Theilnahme des Publikums, sondern auch durch vielseitigen Beifall der geschätztesten kritischen Blätter gerechtfertigt worden, und wir machen daher mit desto größerem Vergnügen auf diese neue Ausgabe aufmerksam.

Kaum mag es der Erwähnung bedürfen, daß zu dauernder Erbauung kein Thema angemessener seyn kann, als das Gebet des Herrn, aus solchem Munde auf unsere Zeit, unsere Begriffe und Verhältnisse angewendet; und die Sammlung würde schon dadurch aufs befriedigendste entsprechen; aber auch andere wichtige Gegenstände und Momente unserer Religion sind darin mit der dem Herrn Verfasser eigenen Weihe behandelt, und wir erwähnen, um nicht zu weitläufig zu werden, nur: eine Rede beim Vereinigungsfeste der beiden protestantischen Confessionen; eine Rede bei Eröffnung einer neuen protestantischen Kirche; eine Trauungsrede in einem Familienkreise; die so eindrucksreichen und so sehr aus der Fülle eines ächt christlichen Sinnes hervorgegangenen metrischen Abendandachten am Schlusse des Jahres, neben welchen sich in dieser neuen Ausgabe noch auszeichnen: eine Rede bei Einführung des neuen Katechismus, eine Predigt zur Feier des Reformationsfestes ꝛc., um unsre günstigen Voraussetzungen weiter zu begründen und zu übertragen.

Ludwig Thimotheus Spittlers Geschichte des Pabstthums nach dessen akademischen Vorlesungen mit einigen Anmerkungen herausgegeben von Dr. J. Gurlitt. Für den allgemeinen Gebrauch erneuert mit einigen Zugaben von Dr. H. E. G. Paulus. 8. 24 Bogen. 2 Thlr. sächs. 3 fl. 30 kr rhein.

Stieffel, Ph., Begründung einer wahrhaften Methode des mathematischen Unterrichts im Allgemeinen mit besonderer Beziehung auf Realschulen. 8. 8 ggr. oder 27 kr.

Thürnagel E., systematische Anleitung zur Deklamation, für Jeden, dessen Beruf ein gründ-

liches Studium derselben erfordert. 8. 18 ggr. sächs. 1 fl. 12 kr. rhein.

Die richtige Deklamation ist nicht nur für geselligen Genuß, für die richtige Auffassung und Darstellung des Schönsten, was der menschliche Geist zur Veredlung des Lebens hervorbringt, eine wichtige und sehr empfehlende Kunst; sondern sie kann auch ein sehr erfolgreicher Weg werden, die höheren Wahrheiten, die Erhebungen und Tröstungen der Religion leichter zum Herzen zu führen, und es darf also wohl nicht unbeachtet bleiben, wenn ein von der Kunst Berufener eine Anleitung dazu liefert, welche auch sogar gleich bei ihrer Erscheinung an Lehranstalten mit Interesse aufgenommen wurde. Der Preis erleichtert die Anschaffung und das gefällige Aeußere giebt dem Büchlein auch noch die Eigenschaft eines angenehmen Geschenkes.

Virgilius Virgilianus, sive Quaestio de Virgilii locis dubiis aut corruptis, acced. Index, in quo poëtae omnis cum rerum tum verborum antiquitas breviter explicatur scrips. F. H. Bothe. 8. 15 ggr. oder 56 kr.

Vorschule der deutschen Sprache als Grundlage des Religionsunterrichts bearbeitet. Mit Beispielen aus der biblischen Geschichte. 8. 2½ ggr. oder 6 kr.

Voyages intéressans par Campe François et Anglois pour l'usage de ceux que étudient l'une ou l'autre de ces deux langues. L'anglois par W. Fardely. 8. 1 Thlr. 8 ggr. sächs. 2 fl. 24 kr. rhein.

Indem wir dieses Buch mit der Versicherung anzeigen, daß der Verfasser dadurch nicht blos eine neue, sondern eine wirklich durch die Erfahrung bewährte Methode für Unterricht und Erlernung, vorzüglich der englischen Sprache aufgestellt hat, verweisen wir dießfalls auf seine eigene nähere Auseinandersetzung, in der Vorrede und Einleitung. Wir glauben aber damit eine desto willkommenere Erscheinung zu bieten, je mehr das steigende Interesse für die englische Literatur und die immer häufiger werdenden Berührungen mit der englischen Nation die Kenntniß ihrer Sprache zu einem fast unerläßlichen Bedürfniß machen, dessen Befriedigung durch dieses Hülfsmittel so manche abschreckende Schwierigkeit verliert, von der bisher sich viele abhalten ließen. Der Stoff, welchen der Verfasser in den durch unerlöschliches Interesse wichtigen Reisen des unsterblichen Campe gewählt hat, giebt dem Uebungsbuch noch überdieß den Werth einer anziehenden Unterhaltung und indem es also auch hierdurch den Unterricht fördert, zugleich die Eigenschaft eines sehr erwünschten Geschenkes.

Wilken, F., Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten berühmten Heidelberger Büchersammlungen. Ein Beitrag zur Litergeschichte, vornehmlich des 15ten Jahrhunderts. *Nebst* einem meist beschreibenden Verzeichniß der im J. 1816 von dem Pabst Pius VII. der Universität Heidelberg zurückgegebenen Handschriften. 8. 24 Bogen. 4 fl. 30 kr. rhein. oder 2 Rthlr. 18 gr. sächs.

Seit der für ganz Deutschland so erfreuliche Wiedergewinn dieser Bibliotheck, welche die wichtigsten Quellen für deutsches Studium einschließt, bekannt geworden, ist es auch allgemeiner Wunsch, daß davon eine gründliche und ausführliche Nachricht erscheine, und dieser Wunsch ist schon mehrmals mit Ungeduld öffentlich ausgesprochen. Um so dankbarer müssen wir es dem verdienstvollen Herrn Verfasser erkennen, daß er sich nicht bloß auf diese Nachricht beschränkt, sondern sich der Mühe unterzogen hat, demselben ein vollständiges Verzeichniß und Auszüge aus den Handschriften beizufügen, welche jeden in den Stand setzen, den Werth und die Bedeutung des Einzelnen zu erkennen. Hierdurch ist das Werk ein unentbehrliches Handbuch für jeden geworden, der an der Geschichte und Literatur des deutschen Alterthums auch nur entfernten Antheil nimmt, und ein nothwendiger Leitfaden für den, welcher sich dem Studium derselben widmet.

Winnefeld, A., über Philosophie auf Mittelschulen. 8. 4 ggr. sächs. 18 kr. rhein.

August Osswald's
Buchhandlung.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Desaga, Michael

Deutsche Sprachlehre für Lehrende und Lernende in Verbindung des Lehrstoffes mit zweckmäßigen Übungsaufgaben

Heidelberg ; Speier 1828

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Ling.451
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11104958-1